<36602452230019

<36602452230019

Bayer. Staatsbibliothek

Germ. spec. 165.

~~Ug. 4996.~~

~~Bavaricum p. 7489. Schwäb. Provinz.~~ Augsburg.

R

Kurzgefaßte
Geſchichte
von
Augsburg.

Ein
Leſebuch
für den Bürger,
und
deſſen Abſtämmlinge.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
bey Matthäus Riegers ſel. Söhnen.
1785.

Neſcio, quo natale ſolum dulcedine cunctos
Ducit, et immemores non ſinit eſſe ſui.

Ovid.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Hier haben Sie, wertheſte Mitbürger, einen kurzen Entwurf der Geſchichte unſrer Vaterſtadt. Sie werden die Arbeit, die ich bey der Sammlung, und Herausgabe derſelben auf mich nahm, deſto geneigter aufnehmen, je gewiſſer es iſt, daß keine Geſchichte für einen Bürger, und Einwohner einer Stadt angenehmer und nützlicher ſeyn kann, als die Geſchichte ſeiner Vaterſtadt, geſetzt auch, daß dieſelbe in der allgemeinen Geſchichte nicht in großem Anſehen ſtünde, wovon gleichwohl das Gegentheil von unſrer Vaterſtadt mit aller Zuverſicht mag behauptet werden.

Freylich werden gewiſſe Leute bey der Ausgabe dieſer Geſchichte ſogleich denken, daß ich eine ſehr überflüßige, und entbehrliche Arbeit unternommen habe, indem ohnehin ſchon ſo viele Chroniken von Augsburg vorhanden ſind, daß für jeden beſondern Geſchmack hinlänglich geſorget iſt.

Eben dies fiel auch mir ein, bevor ich anfieng, dieſe Geſchichte zuſammenzuſchreiben. Da ich aber wußte, daß die eben gemeldten Chroniken meiſt in lateiniſcher Sprache verfaſſet, und die teutſchen theils zu koſtſpielig, theils von Proteſtanten geſchrieben ſind: ſo hoffte ich, die katholiſchen Bürger, derer Zahl, und Anſehen in Augsburg größer, als jenes der Proteſtanten iſt; und die långſt ſchon eine vaterlåndiſche Geſchichte in teutſcher Sprache wůnſchten, die åcht katholiſch abgefaſſet wåre, würden meine Arbeit mit Beyfalle aufnehmen, da die Ausgabe dieſer Geſchichte weder der Orthodoxie, noch dem Beutel gefåhrlich iſt.

Daß ich als Patriot ſchreibe, låugne ich nicht: aber ich ſchreibe auch gewiß ohne jenem überſpannten Patriotiſmus, ohne jener kindiſchen Nationaleiferſucht, die mir das Große, und Edle in Handlungen verkennen låßt, die jenſeits unſers kleinen Staates zum Wohle, und Ehre der Menſchheit geſchehen ſind. Hievon mögen nebſt dem, was in der Geſchichte ſelbſt vorkömmt, die Univerſaltabellen der Kaiſer, und Påbſte Bürge ſeyn.

Die

Die Quellen, aus denen ich ſchöpfte, ſind folgende.

I. Marci Velſeri, LL. rer. aug. vind.
II. R. P. Sigiſmundi Goſſenprot, Chronicon Auguſtanum Eccl.
III. R. P. Caroli Stengelii, Abbatis Anhuſani, Rerum Auguſtan. Vindel. Comment. cum Mantiſſa.
IV. R. P. Corbiniani Khamm, Hierarchia Auguſtana.
V. Bucelini, Germania ſacra.
VI. Cruſii, ſchwäbiſche Chronik.
VII. Achill. Prim. Gaſſeri, Annales Augsburgenſes.
VIII. Barri, Geſchichte von Teutſchlande.
IX. R. P. Meichelbeck, Hiſt. Friſing.
X. Hanſitzii, Germ. ſacra.
XI. Bolland. Act. SS.
XII. R. P. Sigiſm. Calles, Annal. Eccl. Germ.
XIII. Fleurii, Hiſt. Eccl.
XIV. Paul von Stetten, des Aeltern, Geſchichte von Augsburg.
XV. Paul von Stetten, des Jüngern, hiſtoriſche Briefe.
XVI. Moderna Eccl. Auguſt.
XVII. P. Bernard Hypers, chronologiſches Verzeichniß der augsburgiſchen Biſchöfe, u. n. m. a.

Dieß ſind die Quellen, aus welchen ich ſchöpfte. Ich führe ſie hier, und nicht unter dem Texte, oder am Rande an, weil ich eines Theiles die Aufmerkſamkeit der Leſer nicht unterbrechen, und andern Theiles keine Gelehrten bilden wollte. Auch machte ich nirgend Anmerkungen, weil ſelbe in der Leſung hinderlich

ſind, und nicht ſelten den Text ſelbſt verdunkeln, oder den Geiſt des Leſers verwirren, wenn er ſich je die Mühe nimmt, ſie zu leſen.

Leute, die nicht Parthey genommen, die etwas mehr, als nur Zeitungsgefühl haben, mögen urtheilen, in wiefern ich in Dingen, wo ich von anderer Berichte abgehe, der Wahrheit näher gekommen bin, oder ſie verfehlet habe. — Habe ich geirret, oder eine Thorheit geſaget, ſo ſtehe ich zum Wiederrufe bereit, und werde jedem Freunde verbunden ſeyn, der mich auf eine gründliche und beſcheidene Art zu Rechte weiſet.

Eben deßwegen dringe ich auch Niemanden meine Meynungen auf, und laſſe mich eben ſo wenig durch andere, wenn ſie tauſendmal der vorüberrauſchende Beyfall des groſsen Haufen begleitet, in den meinigen irre machen. Vernünftige Leſer werden mich nicht unrecht verſtehen; und der Tadel jener Klaſſe, die nichts, als die täuſchende Oberfläche der Dinge kennt, wird mir jederzeit weit ſchätzbarer, als ſelbſt ihr lauteſter Beyfall ſeyn.

Augsburg, den 2ten Brachmondes
im Jahre 1784.

In=

Inhalt des ganzen Werkes.

Erſter Theil.

Augsburgs politiſche Verfaſſung in ältern Zeiten.

§. I. Seite

Lebensart der Vindelizier. 3

§. II.

Einführung der römiſchen Kolonie. 5

§. III.

Augsburgs Zuſtand vom Jahre 355 bis auf das Jahr 772. 12

§. IV.

Fortſetzung der politiſchen Verfaſſung Augsburgs vom Jahre 772 bis 955. 16

§. V. Seite
Augsburgs betrübter Zuſtand nach dem Hinſcheiden des heiligen Ulrichs. 23
§. VI.
Augsburgs politiſche Lage nach dem Tode Konradins bis auf Karl den Fünften. 27

Zweyter Theil.

Augsburgs Religionsgeſchichte bis auf Luthers Lehre.

§. I.
Der Vindelizier Gottesdienſt. 37
§. II.
Die Verkündigung des chriſtlichen Glauben. 39
§. III.
Die Verfolgung der Chriſten in Augsburg. 42
§. IV.
Ob der heilige Dionys der erſte Biſchof in Augsburg war? 46
§. V.
Zuſtand der Chriſten in Augsburg unter Kaiſer Konſtantin bis auf das Jahr 590. 48

§. VI. Seite
Augsburgs Biſchöfe vom Sozimus, bis auf Chriſtoph, den acht und fünfzigſten Biſchof. 51

Dritter Theil.

Abtritt von der römiſchkatholiſchen Religion, und die daraus entſtandenen Aenderungen in der Polizey, und Kirche.

§. I.
Luthers Charakter und Lehre. 241

§. II.
Folgen, die aus Luthers Lehre in Augsburg entſtunden, nebſt andern Anekdoten. 246

§. III.
Uebergabe der Stadt an den Guſtav Adolph, König in Schweden. 257

§. IV.
Fernere betrübte Folgen des ſchwediſchen Krieges für Augsburg, und der weſtphäliſche Friede. 264

§. V.
Franzöſiſchbaieriſche Belagerung. 270

§. VI. Seite

Augsburgs Biſchöfe von Chriſtoph dem LVIII. bis auf unſre Zeiten. 276

Vierter Theil.

Wirkliche Verfaſſung Augsburgs, die Polizey und Religion betreffend.

§. I.

Bürgerliche Verfaſſung überhaupts. 391

§. II.

Beſchreibung des Rathhauſes. 400

§. III.

Feuerordnung. 414

§. IV.

Neue Armenanſtalt. 447

§. V.

Privatgeſellſchaft zur Ermunterung der Künſte. 484

§. VI.

Das augsburgiſche Hochſtift. 505

§. VII.

Manns- und Frauenſtifter, Pfarreyen, Kollegien, Klöſter, Schulen, u. ſ. w. 510

§. VIII.

Religionsverfaſſung der Proteſtanten. 514

I. Ta-

I. Tabelle,

oder

Zeitrechnung der Kaiſer

von Chriſti Geburt an bis auf unſre Zeiten.

Das erſte Jahrhundert.

Die Námen und Ord- nung der Kaiſer	Jahre der Re- gierung	Auf das Jahr Chr.	Verzeichniß der denk- würdigen Sachen dieſer Zeit.
Auguſt	44	14	Chriſtus wird gebohren im erſten Jahre. Chri- ſtus wird gekreuziget im 34ſten Jahre. Der heilige Petrus kömmt nach Rom 42.
Tiberius	23	37	
Caligula	3	41	
Claudius	13	54	
Nero	13	68	Die erſte Verfolgung der Chriſten dauret 4 Jahre von 64 bis 68.
Galba	6 Monat.	69	
Otto	3 Monat.		
Vitell	8 Monat.		
Veſpaſian	9	79	Verheerung der Stadt Jeruſalem — 70.
Titus	2	81	
Domitian	15	96	Die zweyte Verfolgung von 90 bis 96, 6 Jahre.
Nerva	2	98	

Das

Das zweyte Jahrhundert.

Die Nâmen und Ordnung der Kaiſer	Jahre der Regierung	Auf das Jahr Chr.	Verzeichniß der denkwürdigen Sachen dieſer Zeit.
Trajan	19	117	Die dritte Verfolgung von 98 bis 116, 18 Jahre. Die Brücke Trajans. Die Reichspoſten.
Hadrian	21	138	
Antonin Pius	23	161	
M. Aurel, und Lucius Verus	19	180	Die vierte Verfolgung von 161 bis 174, 13 Jahre.
Commodus	12	193	
Aelius Pertinax	3 Monat.		
Didius Julian	2 Monat.		

Das dritte Jahrhundert.

Sever	17	211	Die fünfte Verfolgung von 200 bis 211, 11 Jahre.
Caracalla, und Geta	6	218	
Macrin	1	219	
Heliogabal	3	223	In Perſien entſteht eine neue Regierung, 222.
Alexander Severus	13	236	

Das

Das dritte Jahrhundert.

Nämen und Ordnung der Kaiſer.	Jahre der Regierung	Auf das Jahr Chr.	Verzeichniß der denkwürdigen Sachen dieſer Zeit.
Maximin Thrax	2	238	Die ſechste Verfolgung von 236 bis 238, 2 Jahre. Die Gothen fallen das erſtemal über die Donau in Möſien, und Pannonien ein, 238.
Gordian	6	245	
Zween Philippi	5	249	
Decius	2	251	Die ſiebente Verfolgung von 249 bis 251, 2 Jahre. Die Gothen ſtreifen durch ganz Occident bis in Afrika, 252. Die dreyßig Tyrannen verwirren das Reich, 268.
Gallus, und Voluſian	2	253	
Aemilian	3 Monat.		
Valerian, und Gallien	15	269	Die achte Verfolgung von 257 bis 260, 3 Jahre.
Flavius Claudius	1	271	
Aurelian	5	276	Die neunte Verfolgung von 268 bis 275.

Das

Das dritte Jahrhundert.

Námen und Ordnung der Kaiſer.	Jahre der Regierung.	Auf das Jahr Chr.	Verzeichniß der denkwürdigen Sachen dieſer Zeit.
Probus	6	282	
Carus, Carin, und Numerian	2	284	
Diocletian, und Maximian	20	304	Die zehnte Verfolgung von 284 bis 303, 19 Jahre.
Conſtantius Chlorus, und Galerius	2	306	

Das vierte Jahrhundert.

Konſtantin der Groſſe	31	337	Konſtantin überwindet die Tyrannen Galerius, Maximinus, Severus, Licinius, u. Maxentius. Konſtantinopel wird erbaut.
Konſtantin II	3	340	
Konſtans	10	350	
Konſtantius	24	361	
Julian der Abtrinnige	2	363	Die Gothen nehmen Thracien in Beſitz.

Das vierte Jahrhundert.

Nåmen und Ordnung der Kaiſer.	Jahre der Regierung.	Auf das Jahr Chr.	Verzeichniß der denkwürdigen Sachen dieſer Zeit.
Jovinian	7 Monat.		
Valentinian I. in Occident	12	375	Abtheilung des Kaiſerthumes ins occidentaliſche und orientaliſche Reich.
Valens in Orient	14	378	
Gratian	8	383	Anfang des ſpaniſchen Reiches unter Ataulph, 415.
Valentinian der II.	16	392	
Theodoſius der Groſſe	16	395	
Arkadius in Orient	13	408	Die Viſigothen in Rom, 409; in Gallien und Spanien, auch die Franken in Gallien, 418. Die Wandaler in Afrika, 426. Die Angeln in England, 449.
Honorius in Occident	28	423	

Das fünfte Jahrhundert.

Nåmen und Ordnung der Kaiſer.	Jahre der Regierung.	Auf das Jahr Chr.	Verzeichniß der denkwürdigen Sachen dieſer Zeit.
Theodoſius der II.	42	450	Anfang des franzöſiſchen Reichs unter Meroveus, 448.
Valentinian III. Kaiſer in Orient	30	455	Attila wütet, 453. Untergang des Reiches in Occident, 475. Urſprung der Stadt Venedig.
Martian	6		
Leo I.	17	474	Das Reich der Heruler in Wålſchland.
Leo II.	1	475	
Zeno	17	491	Das Reich der Gothen in Wålſchland, 483.
Anaſtas	27	518	Theodo der I. Herzog in Baiern, 508.

Das ſechste Jahrhundert.

Juſtin I.	9	528	Die Seide wird das erſtemal aus Indien nach Europa gebracht, 557. Dionyſius Exiguus führt die chriſtliche Zeitrechnung ein.

Das ſechste Jahrhundert.

Námen und Ordnung der Kaiſer.	Jahre der Regierung.	Auf das Jahr Chr.	Verzeichniß der merkwürdigen Sachen dieſer Zeit.
Juſtinian I.	38	566	Juſtinian I. giebt das Corpus Juris civilis heraus.
Juſtin II.	10	576	.
Tiberius KonſtantinII	6	583	Reich der Longobarden in Wälſchland, 568.
Moritz	19	602	Das Herzogthum in Polen, 600. Statt der Lateiniſchen wird die wálſche Sprache eingeführt.

Das ſiebente Jahrhundert.

Phokas	8	610	Mahomet, 622. Schwere Kriege zwiſchen dem Heraklius u. Coſroes.
Heraklius	30	641	
Konſtantin IV.	4 Monat.	642	Zeckus erſter Herzog in Böhmen, 649. Die Saracanen erobern Cypern, und Rhodus, 656. Unter ihre Gewalt kömmt auch Syrien, Paláſtina, Egypten, Natolien, und ganz Afrika.
Konſtans II.	26	668	

Das ſiebente Jahrhundert.

Námen und Ordnung der Kaiſer.	Jahre der Regierung.	Auf das Jahr Chr.	Verzeichniß der merkwürdigen Sachen dieſer Zeit.
Konſtantin V	17	685	
Juſtinian II. Rhinot.	10	696	
Leontius	3	699	
Tiberius Abſim.	6	705	Die venezianiſche Republik, 700.

Das achte Jahrhundert.

Námen und Ordnung der Kaiſer.	Jahre der Regierung.	Auf das Jahr Chr.	Verzeichniß der merkwürdigen Sachen dieſer Zeit.
Juſtinian II. abermal	7	711	
Philipp	1	712	Mohren in Spanien, 711. Teutſchland wird zum Glauben bekehret, 715.
Anaſtas II.	3	715	
Theodos III.	1	716	Die Orgeln werden aus Orient gebracht, 757. Karl der Groſſe bemächtiget ſich des Longobardiſchen Reiches, 774.
Leo III. Iſaurikus	24	741	
Konſtantin V Copr.	34	775	
Leo IV.	5	780	Egbert der erſte König in England, 800.

Das

Das achte Jahrhundert.

Nåmen und Ordnung der Kaiſer.	Jahre der Regierung.	Auf das Jahr Chr.	Verzeichniß der merkwürdigen Sachen dieſer Zeit.
Konſtantin VI. und Irene	18	797	
Irene allein	5	802	Der Gebrauch der Zunåmen wird eingeführt, 800.

Das neunte Jahrhundert.
Kaiſer in Occident.

Karl der Groſſe	14	814	Das Reich in Occident wird wieder hergeſtellt, 800. Die Nordmånner fangen an um ſich zu greifen, 814. Kalabrien, Sicilien, Sardinien kömmt unter die Saracenen.
Ludwig der Fromme	26	840	
Lothar	15	855	Die Spaltung in Orient durch den Phozius, 850.
Ludwig II.	19	875	
Karl Calvus	2	877	
Ludwig III.	2	879	Die Nordmånner werden måchtiger, 880. Burgund fållt vom Rei-

Das neunte Jahrhundert.

Námen und Ordnung der Kaiſer.	Jahre der Regierung.	Auf das Jahr Chr.	Verzeichniß der merkwürdigen Sachen dieſer Zeit.
			Reiche ab. Die Römerzüge, 887. In eben dieſem Jahre fiengen die Hunnen an, in Teutſchland einzufallen.
Karl der Fette	7	897	
Arnulph	12		
Ludwig IV.	12		

Das zehnte Jahrhundert.

Konrad I.	7	919	Chriſtlicher König in Dánemark, 930.
Heinrich I.	17	936	Anfang der Turniere, 974.
Otto der Groſſe	36	973	Die karoliniſche Linie der Könige in Frankreich ſtirbt aus, 987.
Otto II.	10	983	
Otto III.	19	1002	Moskowiter Reich, 988. Königreich Polen, 999. Königreich Ungarn unter dem heiligen Stephan, 1000, wird chriſtlich. Die Solmiſation wird erfunden, 1002.

Das

Das eilfte Jahrhundert.

Nåmen und Ordnung der Kaiſer.	Jahre der Regierung.	Auf das Jahr Chr.	Verzeichniß der merkwürdigen Sachen dieſer Zeit.
Heinrich III. der Heilige	23	1024	Das Reich Burgund fällt dem teutſchen Reiche wieder heim, 1032. Spaltung der Griechen, 1052.
Konrad II. Salikus	14	1040	D's Königreich Böhmen, 1086.
Heinrich III. Niger	17	1056	Erſte Kreuzfahrt, 1096. Jeruſalems Eroberung, 1099.
Heinrich IV.			

Das zwölfte Jahrhundert.

Heinrich V.	20	1125	Das Königreich Portugall, 1139.
Lothar II.	13	1138	Lothar der II. führt den Codex in Teutſchland ein. Neapel, und Sicilien werden Königreiche. Die akademiſchen Grade werden eingeführt.
Konrad III.	14	1152	Die zweyte Kreuzfahrt, 1147.

Das zwölfte Jahrhundert.

Nåmen und Ordnung der Kaiſer.	Jahre der Regierung.	Auf das Jahr Chr.	Verzeichniß der merkwürdigen Sachen dieſer Zeit.
Friedrich der Rothbart	38	1189	Das Kônigreich Schweden unter dem heiligen Erich, 1150. Baiern kômmt an Witteſpach.
Heinrich VI.	7	1198	
Philipp	10	1208	Die dritte Kreuzfahrt, 1189. Heinrich der VI. erbt Neapel, 1160.

Das dreyzehnte Jahrhundert.

Otto IV.	10	1218	Sieben Churfürſten, 1245. Der große Reichsſtand. Das Fauſtrecht.
Friedrich II.	31	1250	
Konrad IV.	4	1254	Konradin wird umgebracht, 1268. Schwaben, u. Oeſterreich kômmt an das Haus Habsburg, 1281.
Zwiſchen-Reich.		1273	
Rudolph I. von Habsburg	18	1291	Sizilianiſche Veſper, 1282.
Adolf von Naſſau	7	1298	

Das

Das dreyzehnte Jahrhundert.

Námen und Ordnung der Kaiſer.	Jahre der Regierung.	Auf das Jahr Chr.	Verzeichniß der merkwürdigen Sachen dieſer Zeit.
Albrecht von Oeſterreich	10	1308	Der Schweizer Bündniß, 1308.
Das vierzehnte Jahrhundert.			
Heinrich VII v. Lützelburg	5	1313	Ottomann der Türken erſter Kaiſer, 1303.
Ludwig V. aus Baiern	33	1347	Göldne Bulle, 1356. Die Türken dringen in Europa ein, und erobern die Bulgarey, Servien, und Adrianopel, 1360.
Friedrich III.	15	1329	Die Chriſten werden von den Türken bey Nikopel geſchlagen, 1360.
Karl IV.	32	1378	
Wenzel der Träge	22	1400	Pulver, und Schießgewehr wird erfunden, 1380.
Das fünfzehnte Jahrhundert.			
Rupert Pfalzgraf	10	1410	Die Buchdruckerey wird von einem Teutſchen erfunden, 1440. Das Mäd-

Das fünfzehnte Jahrhundert.

Námen und Ordnung der Kaiſer.	Jahre der Regierung.	Auf das Jahr Chr.	Verzeichniß der merkwürdigen Sachen dieſer Zeit.
			Mädchen von Orleans, 1430.
Siegmund	27	1437	
Albrecht II. von Oeſterreich	2	1439	Konſtantinopel erobert, 1453. Skanderbeg, 1466. Das Uhrwerk wird erfunden, 1480. Die Mohren werden aus Spanien verjaget, 1481.
Friedrich IV.	53	1493	Amerika entdeckt, 1492.
Maximilian der I.	26	1519	Luthers Irrlehre, 1517.

Das ſechszehnte Jahrhundert.

Karl V.	39	1558	Die Türken erobern Rhodus, 1522. Bauernkrieg, 1524. Wien wird von den Türken belagert, 1529. Augsburgiſche Konfeſſion, 1530. Schmalkadiſcher Bund, 1537. Paſſauervertrag, 1552. Religionsfried, 1555.
Ferdinand I.	6	1564	
Maximilian der II.	12	1576	Der Gregorianiſche Kalender, 1582. Re-

Das

Das ſechszehnte Jahrhundert.

Námen und Ordnung der Kaiſer.	Jahre der Regierung.	Auf das Jahr Chr.	Verzeichniß der merkwürdigen Sachen dieſer Zeit.
			publik der Holländer, 1579.
Das ſiebenzehnte Jahrhundert.			
Matthias	7	1619	30jährige Krieg, 1618.
Ferdinand der II.	17	1637	Der Weſtphäliſche Friede, 1648. Nimmegiſcher Friede, 1679.
Ferdinand der III.	20	1657	Wien wird belagert, 1683. Rißwickiſcher Friede, 1697.
Leopold der Groſſe	47	1705	Der ſpaniſche Succeſſionskrieg, 1703.
Das achtzehnte Jahrhundert.			
Joſeph I.	6	1711	
Karl VI.	29	1740	Raſtadtiſcher Friede, 1714. Baadiſcher Friede, 1715. Paſſarowitziſcher Friede, 1718. Wieneriſcher Traktat, 1725.
Karl VII. aus Baiern	2	1745	Krieg mit Preußen, Frankreich, u. Baiern, 1742. Friede zu Füſſen mit Baiern, 1745.

Das achtzehnte Jahrhundert.

Námen und Ordnung der Kaiſer.	Jahre der Regierung.	Auf das Jahr Chr.	Verzeichniß der merkwürdigen Sachen dieſer Zeit.
Franz I. von Lothringen	20	1765	Friede zu Aachen, 1748. Erdbeben zu Liſabon, 1755. Krieg zwiſchen England, und Frankreich, wie auch zwiſchen Oeſterreich, und Preußen, 1756. Friede zwiſchen Oeſterreich und Preußen, 1763. Joſeph II. wird zum Römiſchen Könige gekrönet, 1764. Kaiſer Franz ſtirbt zu Innsbruck, 1765.
Joſeph II.	Den Katholiken wird erlaubet, zu Potsdam eine Kirche zu bauen, 1766. Rußland erkläret den Krieg wider die Türken, 1768. Tod Klemens des XIII. 1769. Maria Antonia, öſterreichiſche Prinzeßinn wird mit Ludwig XVI. vermählet, 1770. Krieg der engländiſchen Kolonien, worein nachgehends Frankreich, Spanien, und Holland verwickelt wird, 1771. Die Theilung Pohlens, und Aufhebung der Jeſuiten, 1773. Tod Maximilian Joſephs in Baiern, woraus ein Krieg entſteht, 1777. Friede zu Teſchen, 1778. Tod der Kaiſeſerinn Mariä Thereſiä, 1780. u. ſ. w.		

II. Ta=

II. Tabelle
der Herren Stadtpfleger
vom Jahre 1241 bis auf Einführung des Zunftregimentes.

XIII. Jahrhundert.	Erwählungsjahr.
Hainbrandt Fullenbach, Raichart Ohnſorg. - - -	1241
Heinrich Schongauer, Berchtold Bitſchlin. - - -	1245
Heinrich Welſer. - - - -	1246
Seyfried Welſer. - - - -	1264
Heinrich Schongauer, Leypoldt Schrotter. - - -	1267
Leypoldt Stolzhirſch. - - - -	1276
Syboth Stolzhirſch, Heinrich Schongauer. - - -	1280
Johann Goſſenbrot, Johann Fennd. - - -	1282
Sebaſtian Hörwart, Otto Hurlocher. - - -	1290
Heinrich Langenmantel v. R. Konrad Eyllenthaler - -	1291
Johann Schongauer, Berchtold Bitſchlin. - - -	1294
Leypoldt Schrotter, Heinrich Rittſchart. - - -	1297
Rudiger Langenmantel v. R. Konrad Eyllenthaler. - -	1300

XIV. Jahrhundert.	Erwählungsjahr.
Hörmaun Holl, Hörmann von Fieſſen. - - -	1301
Heinrich Schongauer, Berchtold Bitſchlin. - - -	1302
Konrad Lang, Hainrich Priol. - - - - -	1303
Georg Luitfridt, Johann Langenmantel v. Δ. - - -	1304
Konrad Bitſchlin, Konrad Minner, oder Vötter. - -	1305
Rudiger Langenmantel v. R. Otto Kraft. - -	1306
Berchtold Bitſchlin, Johann Schongauer. - - -	1308
Alwich Stolzhirſch, Marquart von Laugingen. - - -	1309
Hainrich Priol, Konrad Lang. . - - - - -	1312
Albrecht Goſſenbrod, Johann Jlſung. - - -	1314
Johann Apotecker, Ulrich Ritſchardt. - - -	1317
Bartholme Welſer, Berchtold Rehm. - - -	1318
Rudiger Langenmantel v. R. Konrad Stolzhirſch. - -	1319
Heinrich Stolzhirſch, Niklas Minner, oder Vötter. - -	1322
Johann Hoy, Johann Portner. - - -	1323

XIV. Jahr=

XIV. Jahrhundert.	Erwählungsjahr.
Heinrich Portner, Heinrich Bach.	1324
Heinrich Schongauer, Berchtold Bitſchlin.	1325
Heinrich Bitſchlin, Heinrich Hörwart.	1326
Heinrich Stolzhirſch, Rudiger Langenmantel v. R.	1327
Heinrich Portner, Heinrich Bach.	1328
Konrad Bitſchlin, Bartholme Welſer.	1330
Johann Portner, Heinrich Hörwart.	1331
Konrad Hörwart, Konrad Klockher.	1332
Heinrich Portner, Konrad Hörwart,	1334
Ulrich Ravenſpurger, Konrad Gollenhofer.	1335
Konrad Ohnſorg, Johann Rappolt.	1336
Heinrich Hörwart, Konrad Klockher.	1337
Konrad Ohnſorg, Johann Vögelin.	1338
Heinrich Stolzhirſch, Konrad Lang.	1339
Heinrich Portner, Konrad Hörwart.	1340

XIV. Jahr-

XIV. Jahrhundert.	Erwählungsjahr.
Heinrich Hörwart, Peter Minner, oder Vötter. - -	1341
Konrad Riederer, Leupoldt Wohlfart. - - - - -	1342
Konrad Dachs, Konrad Minner, oder Vötter. - -	1343
Konrad Ohnſorg, Johann Rappolt. - - - - -	1344
Konrad Hörwart, Johann Vögelin. - - - - -	1345
Berchtold Riederer, Berchtold Rehm.* - - -	1346
Heinrich Hurlacher, Johann Amman. - - -	1348
Berchtold Riederer, Konrad Minner, oder Vötter. - -	1349
Johann Rappolt, Konrad Ohnſorg. - - - - -	1350
Johann Vögelin, Heinrich Hörwart. - - - - -	1351
Johann Langenmantel v. R. Heinrich Vögelin. - - -	1352
Heinrich Hörwart, Konrad Langenmanlel v. R. - - -	1353
Berchtold Riederer, Hanns Dachs. - - -	1355
Konrad Konzelmann, Konrad Minner. - - -	1356
Otto Gollenhofer, Johann Amman. - - -	1357

XIV. Jahrhundert.	Erwählungsjahr.
Konrad Minner, Konrad Vögelin.	1358
Johann Rappolt, Jakob Konzelmann.	1359
Johann Vögelin, Berchtold Bach.	1360
Johann Langenmantel v. R. Peter Riederer.	1361
Heinrich Hörwart, Syboth Münzmeiſter.	1362
Bartholme Riederer, Konrad Langenmantel v. △.	1363
Konrad Minner, Konrad Illſung.	1364
Heinrich Hörwart, Hanns Dachs.	1365
Johann Vögelin, Paulus Pfättner.	1366
Heinrich Vögelin, Konrad Rehlinger.	1367
Heinrich Hörwart, Konrad Bitſchlin.	1368

III. Tabelle
der Herren Bürgermeiſter
zur Zeit des Zunftregimentes.

Von Geſchlechtern.	Aus den Zünften.	Anzeige der Zünfte.	Erwähl. jahr.
XIV. Jahrhundert.			
Hanns Vögelin.	Hanns Weſſenbrunner.	von Kaufleuten.	1369
Barthol. Riederer.	Sibott Münchinger.	von Salzfertigern.	1370
Konrad Rehlinger.	Ulrich Dendrich.	von Kramern.	1371
Konrad Illſung.	Hermann Nördlinger.	von Kaufleuten.	1372
Johann Göſſenbrodt.	Peter Egen.	von Kaufleuten.	1373
Konrad Illſung.	Ulrich Dendrich.	von Kramern.	1374
Konrad Rehlinger.	Hanns Rehm.	von Kaufleuten.	1375
Konrad Bitſchlin.	Johann Plienſpach.	von Kramern.	1376
Rudiger Rappolt.	Hanns Fideler.	von Salzfertigern.	1377
Konrad Illſung.	Peter Egen.	von Kaufleuten.	1378
Konrad Rehlinger.	Ulrich Dendrich.	von Kramern.	1379
Konrad Bitſchlin.	Hanns Plienſpach.	von Kramern.	1380
Rudiger Rappolt.	Hanns Rehm.	von Kaufleuten.	1381

Von

Von Geſchlechtern.	Aus den Zünften.	Anzeige der Zünfte.	Erwählsjahr.
XIV. Jahrhundert.			
Johann Goſſenbrodt.	Johann Fennd.	von Salzfertigern.	1382
Ulrich Langenmantel v. Δ.	Peter Egen.	von Kaufleuten.	1383
Rudiger Rappolt.	Ulrich Dendrich.	von Kramern.	1384
Konrad Illſung.	Hanns Fennd.	von Salzfertigern.	1385
Ulrich Langenmantel v. Δ.	Hanns Rehm.	von Kaufleuten.	1386
Hanns Langenmantel v. R.	Konrad Wiſer.	von Salzfertigern.	1387
Rudiger Rappolt.	Hanns Fennd.	von Salzfertigern.	1388
Konrad Illſung.	Ulrich Dendrich.	von Kramern.	1389
Ulrich Langenmantel v. Δ.	Hanns Albishofer.	von Kaufleuten.	1390
Hanns Langenmantel v. R.	Peter Egen.	von Kaufleuten.	1391
Hanns Illſung.	Hanns Rehm.	v. Kaufleuten.	1392
Hanns Langenmantel v. R.	Hanns Mangmeiſter.	von Kaufleuten.	1393
Peter Langenmantel v. Δ.	Konrad Wiſer.	von Salzfertigern.	1394
Ulrich Konzelmann.	Hanns Albishofer.	von Kaufleuten.	1395
Ulrich Langenmantel v. Δ.	Hanns Münzmeiſter.	von Kaufleuten.	1396
Hanns Langenmantel v. R.	Hanns Mangmeiſter.	von Kaufleuten.	1397

Von Geſchlechtern.	Aus den Zünften.	Anzeige der Zünfte.	Erwähljahr.
XIV. Jahrhundert.			
Hanns Illſung.	Ludwig Hörnlein.	von Metzgern.	1398
Hanns Langenmantel v. R.	Hanns Rembott.	von Kaufleuten.	1399
Peter Langenmantel v. Δ.	Eberhart Lieber.	von Kaufleuten.	1400
XV. Jahrhundert.			
Hartmann Langenmantel v. R.	Lorenz Egen.	von Kaufleuten.	1401
Hanns Illſung.	Lukas Hörnlin.	von Metzgern.	1402
Hanns Langenmantel v. R.	Ludwig Hörnlin.	von Metzgern.	1403
Hanns Langenmantel v. R.	Lorenz Egen.	von Kaufleuten.	1404
Hanns Illſung.	Eberhart Lieber.	von Kaufleuten.	1405
Ulrich Konzellmann.	Ludwig Hörnlin.	von Metzgern.	1406
Peter Bach.	Heinrich Schmucker.	von Kaufleuten.	1407
Hanns Langenmantel v. Δ. der Jüngere.	Ludwig Hörnlin.	von Metzgern.	1408
Ulrich Konzelmann.	Lorenz Egen.	von Kaufleuten.	1409
Hanns Langenmantel v. Δ.	Ludwig Hörnlin.	von Metzgern.	1410
Sebaſtian Illſung.	Lorenz Egen.	von Kaufleuten.	1411

Von

Von Geſchlechtern.	Aus den Zünften.	Anzeige der Zünfte.	Erwähljahr.
XV. Jahrhundert.			
Hanns Langenmantel v. A.	Ludwig Hörnlin.	von Metzgern.	1412
Ulrich Konzelmann.	Lorenz Egen.	von Kaufleuten.	1413
Hanns Langenmantel v. A.	Ludwig Hörnlin.	von Metzgern.	1414
Ulrich Konzelmann.	Lorenz Egen.	von Kaufleuten.	1415
Sebaſtian Illſung.	Heinrich Schmucker.	von Kaufleuten.	1416
Ulrich Konzelmann.	Hanns Wieland.	von Kaufleuten.	1417
Sebaſtian Illſung.	Hermann Nördlinger.	von Kaufleuten.	1418
Ulrich Konzelmann.	Heinrich Engelſchalk.	von Kaufleuten.	1419
Sebaſtian Illſung.	Heinrich Schmucker.	von Kaufleuten.	1420
Ulrich Konzelmann.	Hermann Nördlinger.	von Kaufleuten.	1421
Sebaſtian Illſung.	Heinrich Schmucker.	von Kaufleuten.	1422
Ulrich Konzelmann.	Heinrich Engelſchalk.	von Kaufleuten.	1423
Sebaſtian Illſung.	Ulrich Arzt.	von Webern.	1424
Konrad Vögelin.	Heinrich Engelſchalk.	von Kaufleuten.	1425
Paul Lang.	Hermann Nördlinger.	von Kaufleuten.	1426

Von Geſchlechtern.	Aus den Zünften.	Anzeige der Zünfte.	Erwähljahr.
XV. Jahrhundert.			
Stephan Hangenohr.	Georg Dendrich.	von Kramern.	1427
Ulrich Konzelmann.	Hermann Nördlinger.	von Kaufleuten.	1428
Konrad Vögelin.	Georg Dendrich.	von Kramern.	1429
Stephan Hangenohr.	Hermann Nördlinger.	von Käufleuten.	1430
Konrad Vögelin.	Gabriel Ridler..	von Kaufleuten.	1431
Stephan Hangenohr.	Joß Arzt.	von Webern.	1432
Konrad Vögelin.	Hermann Nördlinger.	von Kaufleuten.	1433
Stephan Hangenohr.	Gabriel Ridler.	von Kaufleuten.	1434
Konrad Vögelin.	Matthias Keller.	von Salzfertigern.	1435
Stephan Hangenohr.	Gabriel Ridler.	von Kaufleuten.	1436
Konrad Vögelin.	Peter Egen.	von Kaufleuten.	1437
Stephan Hangenohr.	Gabriel Ridler.	von Kaufleuten.	1438
Konrad Vögelin.	Peter Egen.	von Käufleuten.	1439
Ulrich Rehlinger.	Gabriel Ridler.	von Kaufleuten.	1440
Stephan Hangenohr.	Matthias Keller.	von Salzfertigern.	1441

Von Geſchlechtern.	Aus den Zünften.	Anzeige der Zünfte.	Erwähljahr.
XV. Jahrhundert.			
Konrad Vögelin.	Peter Egen.	von Kaufleuten.	1442
Stephan Hangenohr.	Gabriel Ridler.	von Kaufleuten.	1443
Konrad Vögelin.	Peter Egen.	von Kaufleuten.	1444
Stephan Hangenohr.	Jakob Strauß.	von Metzgern.	1445
Ulrich Rehlinger.	Gabriel Ridler.	von Kaufleuten.	1446
Konrad Vögelin.	Peter Egen.	von Kaufleuten.	1447
Stephan Hangenohr.	Andreas Frickinger.	von Kaufleuten.	1448
Ulrich Rehlinger.	Gabriel Ridler.	von Kaufleuten.	1449
Heinrich Langenmantel v. R.	Peter Egen.	von Kaufleuten.	1450
Stephan Hangenohr.	Andreas Frickinger.	von Kaufleuten.	1451
Leonard Langenmantel v. Δ.	Gabriel Ridler.	von Kaufleuten.	1452
Heinrich Langenmantel v. R.	Andreas Frickinger.	von Kaufleuten.	1453
Ulrich Rehlinger.	Ludwig Hörnlin.	von Metzgern.	1454
Leon. Langenmantel v. Δ.	Gabriel Ridler.	von Kaufleuten.	1455
Ulrich Rehlinger.	Georg Strauß.	von Metzgern.	1456

Von Geſchlechtern.	Aus den Zünften.	Anzeige der Zünfte.	Erwähljahr.
XV. Jahrhundert.			
Bartholme Welſer.	Ulrich Dendrich.	von Kramern.	1457
Heinr. Langenmantel v. R.	Georg Strauß.	von Metzgern.	1458
Leon. Langenmantel v. △.	Andreas Frickinger.	von Kaufleuten.	1459
Bartholme Welſer.	Georg Strauß.	von Metzgern.	1460
Leon. Langenmantel v. △.	Ulrich Dendrich.	von Kramern.	1461
Bartholme Welſer.	Georg Strauß.	von Metzgern.	1462
Heinr. Langenmantel v. R. nach deſſen Tode, Leon. Langenmantel v. △.	Andreas Frickinger.	von Kaufleuten.	1463
Bartholme Welſer.	Georg Strauß.	von Metzgern.	1464
Leon. Langenmantel v. △.	Andreas Frickinger.	von Kaufleuten.	1465
Bartholme Welſer.	Georg Strauß.	von Metzgern.	1466
Leon. Langenmantel v. △.	Andreas Frickinger.	von Kaufleuten.	1467
Bartholme Welſer.	Johann Vittell.	von Kramern.	1468
Leon. Langenmantel v. △.	Ulrich Schwarz.	von Zimmerleuten.	1469

Von Geſchlechtern.	Aus den Zünften.	Anzeige der Zünfte.	Erwähljahr.
XV. Jahrhundert.			
Bartholme Welſer.	Johann Vittell.	von Kramern.	1470
Leon. Langenmantel v. Δ.	Ulrich Schwarz.	von Zimmerleuten.	1471
Joß Onſorg.	Georg Strauß.	von Metzgern.	1472
Bartholme Welſer.	Ulrich Schwarz.	von Zimmerleuten.	1473
Joß Onſorg.	Johann Vittell.	von Krammern.	1474
Bartholme Welſer.	Ulrich Schwarz.	von Zimmerleuten.	1475
Joß Onſorg.	Ulrich Schwarz.	von Zimmerleuten.	1476
Bartholme Welſer.	Ulrich Schwarz.	von Zimmerleuten.	1477
Joß Onſorg, und nach deſſen Tode, Hanns Langenmantel v. Δ.	Ulr. Schwarz u. nach deſſen Hinrichtung durch den Strang	von Zimmerleuten.	
	Georg Strauß.	von Metzgern.	1478
Peter Hörwart.	Georg Sulzer.	von Kaufleuten.	1479
Hanns Langenmantel v. Δ.	Niklaus Schaller.	von Webern.	1480
Peter Hörwart.	Georg Sulzer.	von Kaufleuten.	1481
Hanns Langenmantel v. Δ.	Niklaus Schaller.	von Webern.	1482

Von Geſchlechtern.	Aus den Zünften.	Anzeige der Zünfte.	Erwähljahr.
XV. Jahrhundert.			
Peter Hörwart.	Georg Sulzer.	von Kaufleuten.	1483
Sigmund Goſſenbrot.	Niklaus Schaller.	von Webern.	1484
Hanns Langenmantel v. Δ.	Georg Sulzer.	von Kaufleuten.	1485
Sigmund Goſſenbrot.	Niklaus Schaller.	von Webern.	1486
Hanns Langenmantel v. Δ.	Ludwig Hoſer.	von Salzfertigern.	1487
Sigmund Goſſenbrot.	Hilpold Ridler.	von Kaufleuten.	1488
Hanns Langenmantel v. Δ.	Ludwig Hoſer.	von Salzfertigern.	1489
Sigmund Goſſenbrot.	Hilpold Ridler.	von Kaufleuten.	1490
Hanns Langenmantel v. Δ.	Ludwig Hoſer.	von Salzfertigern.	1491
Sigmund Goſſenbrot.	Hilpolt Ridler.	von Kaufleuten.	1492
Hanns Langenmantel v. Δ.	Ludwig Hoſer.	von Salzfertigern.	1493
Sigmund Goſſenbrot.	Hilpold Ridler.	von Kaufleuten.	1494
Hanns Langenmantel v. Δ.	Ludwig Hoſer.	von Salzfertigern.	1495
Sigmund Goſſenbrot.	Hilpold Ridler.	von Kaufleuten.	1496
Hanns Langenmantel v. Δ.	Ludwig Hoſer.	von Salzfertigern.	1497

Von Geſchlechtern.	Aus den Zünften.	Anzeige der Zünfte.	Erwahljahr.
XV. Jahrhundert.			
Sigmund Goſſenbrot.	Hilpold Ridler.	von Kaufleuten.	1498
Hanns Langenmantel v. Δ.	Ludwig Hoſer.	von Salzfertigern.	1499
Sigmund Goſſenbrot.	Hilpold Ridler.	von Kaufleuten.	1500
XVI. Jahrhundert.			
Hanns Langenmantel v. Δ.	Ludwig Hoſer.	von Salzfertigern.	1501
Hieronymus Welſer.	Hilpold Ridler.	von Kaufleuten.	1502
Hanns Langenmantel v. Δ.	Ludwig Hoſer.	von Salzfertigern.	1503
Hieronymus Welſer.	Hilpold Ridler.	von Kaufleuten.	1504
HannsLangenmantel v. Δ. und nach deſſen Tode, Georg Langenmantel v. Δ.	Ludwig Hoſer.	von Salzfertigern.	1505
Hieronymus Welſer.	Hilpold Ridler.	von Kanfleuten.	1506
Georg Langenmantel v. Δ.	Ludwig Hoſer.	von Salzfertigern.	1507
Hieronymus Welſer.	Ulrich Arzt.	von Kaufleuten.	1508
Georg Langenmantel v. Δ.	Ludwig Hoſer.	von Salzfertigern.	1509

Von Geſchlechtern.	Aus den Zünften.	Anzeige der Zünfte.	Erwähljahr.
XVI. Jahrhundert.			
Hieronymus Welſer.	Ulrich Arzt.	von Kaufleuten.	1510
Georg Langenmantel v. Δ.	Ludwig Hoſer.	von Salzfertigern.	1511
Hieronymus Welſer.	Ulrich Arzt.	von Kaufleuten.	1512
Georg Langenmantel v. Δ.	Ludwig Hoſer.	von Salzfertigern.	1513
Georg Vetter.	Hieron. Im Hof.	von Kaufleuten.	1514
Georg Langenmantel v. Δ.	Ludwig Hoſer.	von Salzfertigern.	1515
Georg Vetter.	Hieron. Im Hof.	von Kaufleuten.	1516
Georg Langenmantel v. Δ.	Ludwig Hoſer.	von Salzfertigern.	1517
Georg Vetter.	Hieron. Im Hof.	von Kaufleuten.	1518
Georg Langenmantel v. Δ.	Ludwig Hoſer.	von Salzfertigern.	1519
Georg Vetter.	Hieron. Im Hof.	von Kaufleuten.	1520
Georg Langenmantel v. Δ. u. nach deſſen Tode, Ulrich Rehlin-linger.	Ludwig Hoſer.	von Salzfertigern.	1521
Georg Vetter.	Hieron. Im Hof.	von Kaufleuten.	1522

Von Geſchlechtern.	Aus den Zünften.	Anzeige der Zünfte.	Er⸗wählꝛjahr.
XVI. Jahrhundert.			
Ulrich Rehlin⸗ger.	Ulrich Arzt.	von Kaufleuten.	1523
Georg Vetter.	Hieron. Im Hof.	von Kaufleuten.	1524
Ulrich Rehlin⸗ger.	Ulrich Arzt.	von Kaufleuten.	1525
Georg Vetter.	Hieron. Im Hof.	von Kaufleuten.	1526
Ulrich Rehlin⸗ger.	Ulrich Arzt.	von Kaufleuten.	1527
Georg Vetter.	Hieron. Im Hof.	von Kaufleuten.	1528
Ulrich Rehlin⸗ger.	Ant. Bimmel.	von Webern.	1529
Georg Vetter.	Hieron. Im Hof.	von Kaufleuten.	1530
Ulrich Rehlin⸗ger.	Anton Bim⸗mel, u. nach deſſen Tode Mang Seiz.	von Webern.	1531
Georg Vetter.	Hieron. Im Hof.	von Kaufleuten.	1532
Ulrich Rehlin⸗ger.	Mang Seiz.	von Webern.	1533
Wolf. Reh⸗linger.	Hieron. Im Hof.	von Kaufleuten.	1534
Ulrich Rehlin⸗ger.	Mang Seiz.	von Webern.	1535
Wolf. Reh⸗linger.	Joannes Hein⸗zell.	von Kaufleuten.	1536

 Von

Von Geſchlechtern.	Aus den Zünften.	Anzeige der Zünfte.	Erwähljahr.
XVI. Jahrhundert.			
Hanns Welſer.	Mang Seiz.	von Webern.	1537
Georg Hörwart.	Zimprecht Hoſer.	von Salzfertigern.	1538
Wolf. Rehlinger.	Mang Seiz.	von Webern.	1539
Georg Hörwart.	Zimprecht Hoſer.	von Salzfertigern.	1540
Wolf. Rehlinger.	Mang Seiz.	von Webern.	1541
Georg Hörwart.	Zimprecht Hoſer.	von Salzfertigern.	1542
Hanns Welſer.	Mang Seiz.	von Webern.	1543
Georg Hörwart.	Zimprecht Hoſer.	von Salzfertigern.	1544
Hanns Welſer.	Jakob Hörbrot.	von Kürßnern.	1545
Georg Hörwart.	Zimprecht Hoſer.	von Salzfertigern.	1546
Hanns Welſer.	Jakob Hörbrot.	von Kürßnern.	1547
Marx Ulſtatt.	Georg Oeſterreicher.	von Kaufleuten.	1548

IV. Ta=

IV. Tabelle der Herren Stadtpfleger von 1548 bis 1784.

XVI. Jahrhundert.	Er-wählt	Ge-ſtorb.
I. Leo Ravensburger, C. - - -	1548	1553
II. Marx Ulſtät, A. C. - - - -	1548	1556
III. Heinrich Rehlinger, in Radau, und Horgau, C. - - -	1549	1575
IV. Chriſtoph Peutinger, in Hirblingen, C. - - - - - - -	1553	1576
V. Anton Chriſtoph Rechlinger, C.	1575	1589
VI. Marx Fugger, Graf zu Kirchberg, und Weiſſenhorn, C. - -	1576	1597
VII. Johann Welſer, in Spielberg, und Oberſchwambach, C. - -	1585	1596
VIII. Chriſtoph Illſung. C. - -	1589	1594
IX. Oktavian Fugger, Graf zu Kirchberg, und Weiſſenhorn, C.	1594	1600
X. Quirin Rechlinger, in Radaw, C.	1596	1605
XI. Marx Welſer, C. - - - -	1600	1614
XVII. Jahrhundert.		
XII. Johann Jakob Rembold, in Neuſeß, C. - - - - - - -	1604	1624
XIII. Hieronymus Imhof, in Spielberg, und Oberſchwambach, C.	1614	1635
XIV. Bernard Rechlinger, C. -	1624	1645
XV. Jeremias Jakob Stenglin, A. C.	1632	1645
XVI. Ludwig Rehm, A. C. - -	1632	1633
XVII. Paul von Stetten, I. A. C.	1633	1643
XVIII. Konrad Peutinger, C. -	1635	1635
XIX. David Welſer, C. - - -	1635	1654
XX. Johann Kaſpar Rembold, von Neuſeß, C. - - - - - -	1645	——

XVII. Jahrhundert.	Erwählt	Geſtorb.
XXI. Leonard Weiß, I. A.C. -	1635	1653
XXII. David von Stetten, I. A.C.	1653	1675
XXIII. Oktavian Langenmantel, von Weſtheim, C. - - - - -	1664	1689
XXIV. Leonard Weiß, II. A.C. -	1675	1701
XXV. Johann Melchior Ilſung, von Tratz, und Kuenenberg, C.	1688	1695
XXVI. Joſ. Adrian Imhof, v. Spielberg, u. Oberſchwambach, C.	1695	1717
XVIII. Jahrhundert.		
XXVII. Gottfried Amman, A.C.	1701	1716
XXVIII. Paul von Stetten, II. A.C.	1716	1729
XXIX. Ignatz Langenmantel, von Weſtheim, C. - - - - -	1717	1725
XXX. Franz Oktavian Langenmantel, von Weſtheim, C. - - -	1725	1738
XXXI. Johann von Stetten, A.C.	1726	1738
XXXII. Johann Jakob Holzapfel, v. Herxheim, und Kötz, C. -	1730	1741
XXXIII. Martin Hieronymus Langenmantel, A.C. - - - -	1735	1739
XXXIV. Wolfgang Jakob Sulzer, A.C.	1739	1751
XXXV. Leopold Ant. Imhof, v. Spielberg, und Oberſchambach, C.	1741	1763
XXXVI. Marx Chriſtoph Koch, von Gailenbach, A.C. - - -	1751	1768
XXXVII. Franz Joſeph Ignatz Rembold, C. - - - - - - - -	1761	1774
XXXVIII. David v. Stetten, II. A.C.	1768	1774
XXXIX. Jakob Wilhelm Benedikt Langenmantel, v. Weſtheim, und Ottmarshauſen, C. - -	1774	
XL. Paul Amman, A.C. - - -	1774	

V. Ta-

V. Tabelle der römiſchen Päbſte.

* bedeutet die Afterpäbſte.

Das erſte Jahrhundert.

Reihe und Ordnung der Päbſte.	Regierte bis	Kirchenverſammlungen, Irrlehren ꝛc.
Der heilige Peter	65	Der Kirchenrath zu Jeruſalem, dem der heilige Peter vorſtand.
Der heilige Linus	67	Simon der Zauberer verwarf unter dem Vorwande einer Verbeſſerung der Kirche den freyen Willen des Menſchen, die guten Werke, die Eheloſigkeit der Prieſter ꝛc. und ſo war er der rechte Vorgänger, und Meiſter der heutigen Irrgeiſter. Die Ebioniten, Nikolaiten, Menandrianer, Zerinthianer ꝛc.
Der heilige Klemens	77	
Der heilige Kletus	83	
Der heilige Anakletus	95	
Der heilige Evariſt	108	

Das zweyte Jahrhundert.

Reihe und Ordnung der Päbſte.	Regierte bis	Kirchenverſammlungen, Irrlehren ꝛc.
Der heilige Alexander	116	Saturnin, Baſilides, Karpokrates, die Gnoſtiker, Valentin, die Chiliaſten, Zerdo, Marzion, Montan ein Phrygier, von dem die Kataphrygier, die Enkratiten Anhänger Tazians, Prodikus der Adamiten-Vater, Aquila ein Ebio-
Der heilige Sixtus	126	
Der heilige Telesphor.	137	
Der heilige Hygin	141	

Das

Das zweyte Jahrhundert.

Reihe und Ordnung der Päbſte.	Regierte bis	Kirchenverſammlungen, Irrlehren ꝛc.
Der heilige Pius I.	151	nit, und Theodozion ein Marzionit, beede untreue Ausleger der
Der heilige Anizet	161	Bibel, Luzian verließ den chriſtlichen Glauben, und ward zuletzt
Der heilige Soter	170	gar ein Gottesläugner ꝛc.
Der heilige Eleutherius	185	
Der heilige Viktor	197	
Der heilige Zephyrin	217	

Das dritte Jahrhundert.

Der heilige Kalliſt	222	*Novazian der erſte Afterpabſt
Der heilige Urban	230	wider den heiligen Kornel.
Der heilige Ponzian	235	Tertullianer, Origeniſten, Novazianer, die ſich auch Reine
Der heilige Anter	236	nannten. Die Wiedertaufenden, Engliſchen, Apoſtoliſchen, Sa-
Der heilige Fabian	250	bellianer, Pauliniſten, des Paulus Samoſetanus Anhänger, Ma-
Der heilige Kornel	252	nichäer, von Manes, der ſich für den heiligen Geiſt, den Chriſtus
Der heilige Luzius	253	verſprochen hatte, ausgab, und die Irrlehren der Zerdonianer,
Der heilige Stephan	257	Marzioniten, Karpokrazianer, Gnoſtiker, und andere ſeiner Vor-

Das dritte Jahrhundert.

Ordnung der Päbſte.	Regierte bis	Kirchenverſammlungen, Afterpäbſte, Irrlehren ꝛc.
Der heilige Sixtus II.	258	läuſer, wieder aufwärmte, alſo genannt ꝛc.
Der heilige Dionys	269	
Der heilige Felix	274	
Der heilige Eutychian	283	
Der heilige Kajus	296	
Der heilige Marzellin	304	

Das vierte Jahrhundert.

Ordnung der Päbſte.	Regierte bis	Kirchenverſammlungen, Afterpäbſte, Irrlehren ꝛc.
Der heilige Marzellus	310	Der erſte allgemeine Kirchenrath zu Nizäa, 325.
Der heilige Euſebius	310	Der II. allgemeine Kirchenrath zu Konſtantinopel, 381.
Der heilige Melchiades	314	Der heilige *Felix II. ward zuerſt von den Arianern wider Liberius eingedrungen, darnach von der Kirche angenommen.
Der heilige Sylveſter	335	
Der heilige Markus	336	* Urſizin wider Damaſus.
Der heilige Julius	352	Donatiſten, Melezianer, Arianer, und Halbarianer, Colluthianer, Photinianer, Apollinariſten,
Der heilige Liberius	366	Helvidianer, Jovinianiſten, Kolliridianer, Priſzillianiſten, Eunomianer, oder Anzianer, Aerianer,
Der heilige Damaſus	384	

Das vierte Jahrhundert.

Ordnung der Päbſte.	Regierte bis	Kirchenverſammlungen, Afterpäbſte, Irrlehren ꝛc.
Der heilige Sirizius	398	Mazedonianer, Barfüßige, Antropoformiten, Euſtathianer, Luziferianer ꝛc. und Zirkumzellionen ꝛc. ꝛc.
Der heilige Anaſtas	401	

Das fünfte Jahrhundert.

Ordnung der Päbſte.	Regierte bis	Kirchenverſammlungen, Afterpäbſte, Irrlehren ꝛc.
Der heilige Innozenz	417	Der III. allgemeine Kirchenrath zu Epheſus, 431. Die IV. allgemeine Kirchenverſammlung zu Kalzedon, 451. * Eulalius wider Bonifazen. * Lorenz wider Symmachus. Vigilanz, Pelagianer, Halbpelagianer, Neſtorianer, Eutyches, und Dioskor, Filoxenus, Angeliten, Friedmacher, oder Laue, Prädeſtinazianer, Peter der Walker der Theopaskiten Führer und Haupt, Halbpelagianer oder Marſilier ꝛc.
Der heilige Zoſimus	418	
Der heilige Bonifaz	422	
Der heilige Zeleſtin	432	
Der heilige Sixtus III.	440	
Der heil. Leo der Groſſe	461	
Der heilige Hilarius	468	
Der heilige Simpliz	483	
Der heilige Felix III.	492	
Der heilige Gelaſius	496	
Der heilige Anaſtas II.	498	
Der heilige Symmachus	514	

Das

Das ſechste Jahrhundert.

Ordnung der Päbſte.	Regierte bis	Kirchenverſammlungen, Afterpäbſte, Irrlehren ꝛc.
Der heilige Hormisdas	523	Der V. allgemeine Kirchenrath zu Konſtantinopel der II. 553.
Der heilige Johann	526	* Dioskor wider Bonifaz II.
Der heilige Felix IV.	530	* Vigilius ward noch bey Lebzeiten des Silverius dem Römiſchen Stuhle aufgedrungen, nachmals aber rechtmäßiger Pabſt, und treflicher Vertheidiger des katholiſchen Glauben.
Der heilige Bonifaz II.	532	
Der heilige Johann II.	535	
Der heilige Agapet	536	
Der heilige Silverius	538	Severianer, Theopaskiten, Hauptloſe, Tritheiten, Agnoeten, Khankaſten, Aphtardozeten, Corrupticolæ ꝛc.
Der heilige Vigilius	555	
Der heilige Pelagius	560	Ferkard I. König in Schottland ward wegen der Ketzerey in den Kerker geworfen.
Der heilige Johann III.	573	
Der heilige Benedikt	578	
Der heil. Pelagius II.	590	
Der heilige Gregor der Groſſe	604	

Das ſiebente Jahrhundert.

Ordnung der Päbſte.	Regierte bis	Kirchenverſammlungen, Afterpäbſte, Irrlehren ꝛc.
Sabinian	606	Der VI. allgemeine Kirchenrath zu Konſtantinopel der III. 680. * Theodor und Paskal wider Sergius. Gnoſimacher, Monotheliten, Jünger des Sergius Patriarchen zu Konſtantinopel, Zyrus Patriarchen zu Alexandrien, und Makar Patriarchen zu Antiochia. Dieſe Sekte vertheidigten Pirrhus, Paul, Thomas, Peter, Gottlieb, alle dieſe waren Patriarchen zu Konſtantinopel. Eben das that auch der Kaiſer Heraklius. Mahomet. Sein Vater war ein Heide, die Mutter eine Jüdinn, er ſelbſt war ein Chriſt, und flickte mit Hilfe des Mönches Sergius eine recht ebentheuerliche Sekte zuſammen. Er war vom Pöbel, beſaß keine Mittel, keine Wiſſenſchaften, hatte barbariſche, wilde Sitten, lebte von Straſſenräubereyen ꝛc. und war mit der hinfallenden Sucht behaftet.
Der heil. Bonifaz III.	607	
Der heil. Bonifaz IV.	615	
Der heilige Deusdedit	618	
Der heil. Bonifaz V.	625	
Der heilige Honorius	638	
Der heilige Severin	640	
Johann IV.	642	
Der heilige Theodor	649	
Der heilige Martin	655	
Der heilige Eugen	657	
Der heilige Vitalian	672	
Adeodatus	676	
Donus	678	
Der heilige Agathio	682	
Der heilige Leo II.	683	
Der heil. Benedikt II.	685	

Das ſiebente Jahrhundert.

Ordnung der Päbſte.	Regierte bis	Kirchenverſammlungen, Afterpäbſte, Irrlehren ꝛc.
Johann V.	686	Maron, von dem die Maroniten herkommen, die endlich nach 500 Jahren mit der Kirche wieder verſöhnet wurden.
Konon	687	
Der heilige Sergius	701	

Das achte Jahrhundert.

Ordnung der Päbſte.	Regierte bis	Kirchenverſammlungen, Afterpäbſte, Irrlehren ꝛc.
Johann VI.	705	Der VII. allgemeine Kirchenrath zu Nizäa II. 787.
Johann VII.	707	* Konſtantin wider Stephan IV.
Siſinnius	708	Die Ikonoklaſten, oder Bilderſtürmer, von denen die Juden die erſten waren, hernach die Mahometaner, und endlich der Kaiſer, und Erzirrgeiſt Leo der Iſaurier, der auf Anſtiftung eines Juden den heiligen Bildern einen gottesräuberiſchen, und grauſamen Krieg ankündete, und wider ſelbe auch führte, er ward deswegen von dem VII. allgemeinen Kirchenrathe ſammt ſeinem Sohne Kopronymus, und Enkel Leo IV. als Irrgeiſter verdammt, Felix von Urgella, Elipand ꝛc.
Konſtantin	715	
Der heilige Gregor II.	731	
Der heilige Gregor III.	741	
Der heilige Zacharias	752	
Stephan II.	752	
Stephan III.	757	
Der heilige Paul	767	
Stephan IV.	772	
Hadrian	795	
Der heilige Leo III.	816	

Das neunte Jahrhundert.

Ordnung der Päbſte.	Regierte bis	Kirchenverſammlungen, Afterpäbſte, Irrlehren ꝛc.
Stephan V.	817	Der VIII. allgemeine Kirchenrath zu Konſtantinopel IV. 869.
Der heilige Paskal	824	* Zinzinn wider Eugen II.
Eugen II.	827	* Anaſtas wider Benedikt III.

Das neunte Jahrhundert.

Ordnung der Päbſte.	Re-gier-te bis	Kirchenverſammlungen, Afterpäbſte, Irrlehren ꝛc.
		* Sergius wider Formos.
Valentin	827	* Bonifaz VI. wider Stephan den VII.
Gregor IV.	844	Gotſchalk hat die Irrlehre der Prädeſtinatzianer, die griechiſchen
Sergius II.	847	Kaiſer Nizephorus, Leo der Armenier, Michael der Stammler,
Der heilige Leo IV.	855	Gottlieb, haben die Bilderſtürmerey wieder angefangen, ſie ſtarben aber alle keines guten Todes.
Benedikt III.	858	Nachdem Phozius, der zwar viele Wiſſenſchaft beſaß, aber in
Der heilige Nikolaus	867	der heiligen Schrift kein Meiſter war, dem konſtantinopolitaniſchen Patriarchate, von dem man den
Hadrian II.	872	heiligen Ignatz höchſt unbilliger Weiſe verſtoſſen hatte, aufgedrun-
Johann VIII	882	gen worden, fieng er die greuliche Trennung von der Römiſchen
Marin I.	884	Kirche an; er ward deßwegen von der VIII. allgemeinen Kirchenver-
Hadrian III.	885	ſammlung verdammet, und von dem Kaiſer Baſilius in das Elend
Stephan VI.	891	geſchickt; aber nach zehn Jahren, da der heilige Ignatz geſtorben,
Formos	896	ward er zurückberufen, und, auch mit Bewilligung des Pabſtes Jo-
Stephan VII.	897	hann VIII, der es Friedens halber that, wieder eingeſetzt. Allein, weil er die päbſtlichen Briefe ver-
Roman	898	fälſchte, die apoſtoliſchen Geſand-

Das

Das neunte Jahrhundert.

Ordnung der Päbſte.	Regierte bis	Kirchenverſammlungen, Afterpäbſte, Irrlehren ꝛc.
		ten argliſtiger Weiſe betrog, und
Theodor	898	eine Afterverſammlung unter dem
		Namen der VIII. allgemeinen
Johann IX.	900	hielt, ward er von eben dieſem
		Pabſte wieder verdammet, und
		von Leo dem Weiſen, nach dem
		Tode des Kaiſers Baſilius, von
		der Stelle, die er durch Gewalt-
		thätigkeit behauptet hatte, herab-
		geſtürzt, und in ein Kloſter ge-
		ſperrt.

Das zehnte Jahrhundert.

Benedikt IV.	903	* Leo VIII. ward vom Kaiſer
Leo V.	903	Otto I. mit Gewalt eingeſetzt,
Kriſtoph	904	noch bey Lebzeiten Johannes XII,
Sergius III.	911	der ihn bald hernach verjagte.
Anaſtas III.	913	Nach dem Tode des Johannes
Lando	914	wählten die Römer Benedikt V.
Johann X.	928	Der Kaiſer war dawider, und
Leo VI.	929	ſetzte den Afterpabſt Leo wieder
Stephan		ein, Benedikten aber ſchickte er
VIII.	931	nach Hamburg ins Elend. Bald
Johann XI.	936	darauf rächete Gott die Unbilden,
Leo VII.	938	die der Kaiſer ſeinem Sachwalter
Stephan IX.	942	angethan hatte. Damit nun die
Marin II.	946	Akten des Afterpabſtes Leo VIII.
Agapet II.	956	mit denen des wahren Pabſtes,
Johann XII.	964	der von dort an den nämlichen
Benedikt V.	965	Namen angenommen hatte, nicht

Das zehnte Jahrhundert.

Ordnung der Päbſte.	Regierte bis	Kirchenverſammlungen, Afterpäbſte, Irrlehren ꝛc.
Johann der XIII.	972	verwechſelt würden, mußte er Leo IX. genannt werden. Eben
Benedikt VI.	974	das haben, wie man weiß, auch
Donus II.	975	andere Päbſte gethan.
Benedikt VII	984	* Bonifaz wider Benedikt VII.
Johann XIV	985	* Johann XVI. wider Gregor V.
Johann XV.	996	In eben dieſem ſehr verworre-
Gregor V.	999	nen, und bunten Jahrhunderte
Silveſter II.	1003	ſind durch die Gewaltthätigkeiten, und mächtige, überwiegende Parheyen einiger wälſchen Fürſten vier oder fünf Päbſte eingedrungen worden, welche doch von der Kirche größere Uibel zu verhüten, angenommen wurden.

Das eilfte Jahrhundert.

Ordnung der Päbſte.	Regierte bis	Kirchenverſammlungen, Afterpäbſte, Irrlehren ꝛc.
Johann der XVII.	1003	* Silveſter III. wider Benedict IX.
Johann der XVIII.	1009	* Minzius unter dem Namen Benedikt X. wider Nikolaus II.
Sergius IV.	1012	* Kadalous, unter dem Namen
Benedikt der VIII.	1024	Honorius II. wider Alexander II. * Guibert, unter dem Namen
Johann der XIX.	1033	Klemens III. wider den heiligen Gregor VII.
Benedikt IX.	1044	Berengar war nach tauſend
Gregor VI.	1046	und mehrern Jahren der erſte,
Damaſus II.	1048	der ſich erkühnte, die leibliche Ge-
Der heilige Leo IX.	1054	genwart Chriſti in dem heiligſten Altarsſakramente zu läugnen;

Das

Das eilfte Jahrhundert.

Ordnung der Päbſte.	Re=gier=te bis	Kirchenverſammlungen, Afterpäbſte, Irrlehren ꝛc.
Viktor II.	1057	und ſo warf Michael Zerular
Stephan X.	1058	Patriarch zu Konſtantinopel der
Nikolaus II.	1061	Römiſchen Kirche den Gebrauch
Alexand. II.	1073	des ungeſäurten Brodes vor, und
Der heilige		erneuerte die Kirchenſpaltung,
Gregor VII.	1085	die neulich gehoben, und ausge=
Viktor III.	1087	löſchet worden, wieder ꝛc.
Urban II.	1099	

Das zwölfte Jahrhundert.

Paskal II.	1118	Die IX. allgemeine Kirchenver=
Gelaſius II.	1119	ſammlung im Lateran I. 1122.
Kalliſt II.	1124	Die X. allgemeine Kirchenver=
Honorius II.	1130	ſammlung im Lateran II. 1139.
Innozenz II.	1143	Die XI. allgemeine Kirchenver=
Zöleſtin II.	1144	ſammlung im Lateran III. 1179.
Luzius II.	1145	* Moritz Burdin, als Gregor
Eugen III.	1153	VIII. wider Gelas II. * Peter
Anaſtas IV.	1154	Leonis, genannt Anaklet II. und
Hadrian IV.	1159	* Viktor IV. wider Innozenz II.
Alexand. III.	1181	* Viktor V. und * Paskal III. und
Luzius III.	1185	* Kalliſt III. wider Alexander III
Urban III.	1187	Baſilius der Bogomiler Haupt
Gregor VIII.	1187	ward zum Feuer verdammt, den
Klemens III.	1191	Tanchelin entkräftete der heilige
Zöleſtin III.	1198	Norbert, Peter von Bruis, Pe=
		ter Abailard, Arnald von Breſzia,
		Gilbert, die Waldenſer oder Ar=
		men von Lion, deren Uiberreſt
		ſich in den Thälern der kottiſchen
		Alpen aufhält, Albigenſer ꝛc.

Das dreyzehnte Jahrhundert.

Ordnung der Päbſte.	Regierte bis	Kirchenverſammlungen, Afterpäbſte, Irrlehren ꝛc.
Innozenz der III.	1216	Der XII. allgemeine Kirchenrath im Lateran IV. 1215.
Honorius der III.	1227	Der XIII. allgemeine Kirchenrath zu Lion I. 1245.
Gregor IX.	1241	Der XIV. allgemeine Kirchenrath zu Lion II. 1274.
Zöleſtin IV.	1241	
Innozenz IV.	1254	Almarich von Karnot, David von Dinanz, Wilhelm von der heiligen Liebe, und Deſiderius Longobardus, zween Feinde der religiöſen Armuth, die Stadingher, Zirkumzellionen, die aber weit von jenen alten aus der Donatiſtiſchen Sekte abwichen, die Geisler, Fratizellen, die man auch Biſochen, geiſtliche Brüder, oder armen Brüder hieß.
Alexand. IV.	1261	
Urban IV.	1264	
Klemens IV.	1268	
Der ſelige Gregor X.	1276	
Innozenz V.	1276	
Hadrian V.	1276	
Johann der XXI.	1277	
Nikolaus III.	1280	
Martin IV.	1285	Hermann Pongilup Stifter einer abſcheulichen, verſchreiten Sekte neuer Gnoſtiker, Gerard Segarelli ſtiftete eine Sekte von Afteraposteln, die unehrbare, abſcheuliche Lehrſätze, Zügelloſigkeit, Muthwillen ꝛc. brandmarkten ꝛc.
Honorius der IV.	1287	
Nikolaus IV.	1292	
Der heilige Zöleſtin V.	1296	
Bonifaz der VIII.	1303	

Das vierzehnte Jahrhundert.

Benedikt XI.	1304	Der XV. allgemeine Kirchenrath zu Wien in Frankreich, 1311, wo die Tempelherren vertilget wurden.
Klemens V.	1314	

Das

Das vierzehnte Jahrhundert.

Ordnung der Päbſte.	Regierte bis	Kirchenverſammlungen, Afterpäbſte, Irrlehren ꝛc.
Johann der XXII.	1334	* Peter Corbar, Nikolaus V. genannt, wider Johann XXII.
Benedikt der XII.	1342	* Robert von Gebenna, unter dem Namen Klemens VII., wider Urban VI.
Klemens VI.	1352	* Peter von Luna wider Bonifaz IX., und ſein Nachfolger.
Innozenz VI.	1362	Er ließ ſich Benedikt XIII. nennen, und behauptete ſeine vorgewandte Würde bis an ſein Lebensende 30 ganze Jahre ſehr hartnäckig.
Der ſelige Urban V.	1370	
Gregor XI.	1378	Die Beguarden, und Beguiner, Dulzin, von dem die Dulziniſten herkommen, Johann Wiklef, Turlupiner ꝛc.
Urban VI.	1389	
Bonifaz IX.	1404	

Das fünfzehnte Jahrhundert.

Innozenz der VII.	1406	Der XVI. allgemeine Kirchenrath zu Florenz, 1439.
Gregor XII.	1409	Gregor XII. wurde auf dem Kirchenrath zu Piſa 1400, Johann der XXIII. aber auf dem zu
Alexand. V.	1410	Konſtanz 1415 abgeſetzt. Nach dem Tode des Peter von Luna ha-
Johann der XXIII.	1415	ben ſeine zween noch übrigen Kardinäle, den Aegidius, einen Kanoniker (oder Domherrn) von
Martin V.	1431	Barzellona unter dem Namen Klemens VIII. zum Afterpabſt er-

Das

Das fünfzehnte Jahrhundert.

Ordnung der Päbſte.	Regierte bis	Kirchenverſammlungen, Afterpäbſte, Irrlehren ꝛc.
Eugen IV.	1447	wählt, der ſich nach fünf Jahren ſeiner Afterwürde Martin V. unterwarf,
Nikolaus V.	1455	und ſo hörte die Trennung, die 52 Jahre gedauert hatte, auf.
Kalliſt III.	1458	* Amadeus, unter dem Namen Felix V. wurde von der
Pius II.	1464	Basleriſchen Verſammlung erwählet, wider Eugen IV. und
Paulus II.	1471	Nikolaus V., dem er ſich freywillig unterwarf im Jahre 1449.
Sixtus IV.	1484	Von dieſer Zeit an ſetzte ſich keiner mehr dem wahren Statthalter
Innozenz der VIII.	1492	Chriſti entgegen. Johann Huß, der Huſſiten Vater, Kalixtiner, die in Thaboriten,
Alexand. VI.	1503	Orebiten, und Orphaniten (oder Waiſen) abgetheilt ſind. Pikard der neuen Adamiten Vater. Hermann Rißwich lehrte, die Seele ſterbe mit dem Leibe, er wollte ſich lieber lebendig verbrennen laſſen, als ſeine Ketzerey ablegen.

Das ſechszehnte Jahrhundert.

Pius III.	1503	Der XVII. allgemeine Kirchenrath im Lateran V. 1511.
Julius II.	1513	Der XVIII. allgemeine Kirchenrath zu Trient, 1545.

Das ſechszehnte Jahrhundert.

Ordnung der Päbſte.	Regierte bis	Kirchenverſammlungen, Irrlehren ꝛc.
Leo X.	1521	Luther, Kalvin, Zwingel, Karlſtadt, Oekolompad, Buzer, Melanchton, Brenz, von dem die Ubiquiſten herkommen, Servet, Sozinianer, Oſiandrianer, Stankarianer, Muskulaner, Farelliſten, Wiedertäufer, die in Münzerianer, Mennoniten, Adamiten, Davidianer, Schwenkfeldianer, Denkigner, Heimliche, oder Gartenbrüder, Oſſenbare, Schweigende, Herlende, Abgeſönderte, Unverſchämte, Enthuſiaſten, Verzuckte, (Ofhantaſten) Libertiner, Hamararier, Borboriten ꝛc. abgetheilet werden.
Hadrian VI.	1523	
Klemens VII	1534	
Paul III.	1549	
Julius III.	1555	
Marzell II.	1555	
Paul IV.	1565	
Der heilige Pius V.	1572	
Gregor XIII	1585	Die Sakramentirer, derer einige Bedeutende, andere Verblümte (Tropiſtæ) andere Energiſche, andere Arrhabonarier ꝛc. ſind. Die Konfeſſioniſten, die ſich in Strenge, Gelinde, Zurückſchlagende, oder Hinterſichſtoſſende (Recalcitrantes) Majoriſten, Synergiſten, Antinomier, Adiaphoriſten, Flakzianer, Antikalvinianer, in einige, die zwey, in einige, die drey, und einige, die vier Sakramente zulaſſen, Halboſiandrianer, Lutheriſch-kalviniſche ꝛc. theilen.
Sixtus V.	1590	
Urban VII.	1590	
Gregor XIV.	1591	
Innozenz IX.	1591	
Klemens der VIII.	1605	

Das

Das ſechszehnte Jahrhundert.

Ordnung der Päbſte.	Regierte bis	Kirchenverſammlungen, Irrlehren ꝛc.
		In England Proteſtanten, Puritaner, Presbyterianer, Antipuritaner, Geſalbte, Unabhängige ꝛc. In Siebenbürgen neue Samoſetaner, Ebioniten, Arianer ꝛc.

Das ſiebenzehnte Jahrhundert.

Leo XI.	1605	Metaphoriſten, Afterireniker, Wörſtianer, Sibandriner, Hadria-
Paul V.	1621	niſten, Kornartiſten, Bruniſten, Brodtuniſten ꝛc.
Gregor XV.	1623	In England die Quaker, oder Zitternde, neue Deiſten, und Sa-
Urban VIII.	1644	bellianer, Fanatiker ꝛc. In Holland die Gommariſten,
Innozenz X.	1655	oder Beweiſenden, und Arminianer, oder Remonſtranten ꝛc. Die
Alexand. VII	1667	Janſeniſten, deren Anherr, Michael Bay, Vater Janſen von
Klemens IX.	1669	Ipern, Brüder, die Kalviniſten ſind ꝛc.
Klemens X.	1676	Michael Molinos der Quietiſten Haupt, Pietiſten, die in Viſioni-
Innozenz XI.	1689	ſten, Wiedergebohrne, Betrachtende, Kiliaſten, Schmähende, In-
Alexander VIII.	1691	ſpiraten, oder ſolche, die Einſprechungen haben, abgetheilt werden ꝛc. In Schottland die Sänger Iſraels.

Das ſiebenzehnte Jahrhundert.

Ordnung der Päbſte.	Re= gier= te bis	Kirchenverſammlungen, Irr= lehren ꝛc.
Innozenz XII.	1700	In der Schweiz, die aus einer Vermiſchung von Quietismus, Anabaptismus, und Kiliasmus beſtehen ꝛc.

Das achtzehnte Jahrhundert.

Klemens XI.	1721	Quenell der Führer ſeines Janſeniſtiſchen Anhanges, der in
Innozenz XIII.	1724	Frankreich, und Holland ꝛc. ꝛc. eben um dieſe Zeit am meiſten um
Benedikt XIII.	1730	ſich griff ꝛc. Bekarell, der die Irrthümer,
Klemens XII.	1740	und Laſter des Michael Molinos wieder hervorzog, und aufwärm=
Benedikt XIV.	1758	te, ſtarb zu Venedig in dem Ge= fängniſſe ꝛc.
Klemens XIII.		Der Indifferentismus, Janſe=
Klemens XIV.	1769	nismus, die Freymaurerey, der Deismus, und Atheismus nimmt
Pius VI.	1774	von Tage zu Tage mehr zu u. ſ. w.

VI. Tabelle der augsburgiſchen Biſchöfe.

IV. Jahrhundert.	Erwählt	Geſtorb.
I. Der heilige Dionys - - - -	302	303
VI. Jahrhundert.		
II. Sozimus - - - - - - -	590	608
VII. Jahrhundert.		
III. Berwelf - - - - - - - -	608	614
IV. Dagobert - - - - - - -	614	630
V. Manno - - - - - - - - -	630	649
VI. Wicho - - - - - - - - -	649	667
VII. Briko - - - - - - - -	667	687
VIII. Zayſo - - - - - - - -	687	708
VIII. Jahrhundert.		
IX. Markmann - - - - - -	708	738
X. Der heilige Wikterp - - - -	738	755
XI. Der heilige Toſſo - - - -	755	768
XII. Der heilige Sympert - - -	788	818
IX. Jahrhundert.		
XIII. Hanto - - - - - - - -	818	825
XIV. Der heilige Neodegar - -	864	869
XV. Bodolmann - - - - - -	869	
XVI. Der heilige Widgar - - -	876	
XVII. Lanto - - - - - - - -	884	
XVIII. Der heilige Adalbero - -	893	909

X. Jahr-

X. Jahrhundert.	Erwählt	Geſtorb.
XIX. Hiltin - - - - - - - -	909	923
XX. Der heilige Ulrich I. - - -	923	973
XXI. Heinrich I. - - - - -	973	982
XXII. Ethiko - - - - - -	982	988
XXIII. Lüitolph - - - - - -	988	996
XXIV. Gebhard - - - - - -	996	1000
XXV. Siegfried I. - - - - -	1000	1007
XI. Jahrhundert.		
XXVI. Bruno - - - - - -	1007	1029
XXVII. Eberhard I. - - - -	1029	1047
XXVIII. Heinrich II. - - - -	1047	1063
XXIX. Embriko - - - - - -	1064	1077
XXX. Wigold - - - - - -	1077	1088
XXXI. Siegfried II. - - - -	1077	1096
XXXII. Hermann - - - - -	1096	1134
XII. Jahrhundert.		
XXXIII. Walther I. - - - -	1134	1153
XXXIV. Konrad - - - - - -	1150	1167
XXXV. Hartwig I. - - - - -	1167	1184
XXXVI. Udalſchalk - - - - -	1184	1202
XIII. Jahrhundert.		
XXXVII. Hartwig II. - - - -	1202	1208
XXXVIII. Siegfried III. - - -	1208	1227
XXXIX. Sibotho - - - - - -	1227	1262
XL. Hartmann - - - - - - -	1252	1286
XLI. Siegfried IV. - - - - -	1286	1288
XLII. Wolfard - - - - - - -	1288	1300
XIV. Jahrhundert.		
XLIII. Degenhard - - - - -	1300	1307
XLIV. Friedrich I. - - - - - -	1307	1330

XIV. Jahrhundert.	Erwählt	Geſtorb.
XLV. Ulrich II. - - - - - - - -	1330	1336
XLVI. Heinrich III. - - - - - -	1336	1368
XLVII. Marquard I. - - - - -	1348	1381
XLVIII. Walther II. - - - - -	1368	1369
XLIV. Joannes I. - - - - - -	1369	1378
L. Burkhard - - - - - - - - -	1373	1404
XV. Jahrhundert.		
LI. Eberhard II. - - - - - -	1404	1412
LII. Anſelm - - - - - - - -	1412	1422
LIII. Friedrich II. - - - - - -	1414	—
LIV. Peter - - - - - - - -	1424	1469
LV. Joannes II. - - - - - - -	1469	1486
LVI. Friedrich III. - - - - - -	1486	1505
XVI. Jahrhundert.		
LVII. Heinrich IV. - - - - - -	1505	1517
LVIII. Chriſtoph - - - - - -	1517	1543
LIX. Otto - - - - - - - -	1543	1573
LX. Joannes III. - - - - - -	1573	1575
LXI. Marquard II. - - - - - -	1575	1591
LXII. Joannes IV. - - - - - -	1591	1598
LXIII. Heinrich V. - - - - - -	1598	1646
XVII. Jahrhundert.		
LXIV. Sigismund - - - - - -	1646	1665
LXV. Joannes V. - - - - - -	1665	1690
LXVI. Alexander - - - - - -	1690	1737
XVIII. Jahrhundert.		
LXVII. Joannes VI. - - - - -	1737	1740
LXVIII. Joſeph - - - - - - -	1740	1768
LXIX. Klemens - - - - - - -	1768	

VII. Ta=

VII. Tabelle
der Herren Weihbiſchöfe.

XIII. Jahrhundert.	Erhielt dieſe	Verließ Würde
I. Heinrich I. Abt zu Kaiſersheim, Biſchof zu Chalcedon -	1266	1293
XIV. Jahrhundert.		
II. Albert Mader, ein Konventual, Biſchof zu Salona -	1380	1404
XV. Jahrhundert.		
III. Ulrich I. ein Karmelit, Biſchof zu Sebaſte - - - -	1404	1424
IV. Martin I. Biſchof zu Adramit in Aeolien - - - -	1424	1444
V. Wilhelm Mader, Biſchof zu Adramit - - - - - - -	1444	1452
VI. Martin II. Dieninger, Biſchof zu Adramit - - - -	1452	1461
VII. Jodoch, Abt zu Urſperg, Biſchof zu Adramit - - -	1461	1471
VIII. Ulrich II. Geißlinger, ein Konventual, Biſchof zu Adramit	1471	1484
IX. Joannes I. Doktor, Biſchof zu Adramit - - - - - -	1484	1490
X. Heinrich II. Negele, Doktor, Biſchof zu Adramit - - -	1490	1494
XI. Joannes II. von Wertheim, Biſchof zu Adramit - - -	1494	1506

XVI. Jahrhundert.	Erhielt dieſe	Verließ Würde
XII. Marx Avunkulus, Doktor, Biſchof zu Nazianz in Kappadozien - - - - - - - -	1506	1520
XIII. Joannes III. Laymann, beyder Rechte Lizentiat, Biſchof zu Sebaſte - - - - -	1520	1550
XIV. Michael Dornvogel, Doktor, Biſchof zu Adramit -	1550	1586
XV. Sebaſtian I. Preuning, der Gottesgelehrtheit Doktor, Biſchof zu Adramit - - - - -	1586	1618
XVII. Jahrhundert.		
XVI. Peter Wall, der Gottesgelehrtheit Doktor, Biſchof zu Adramit - - - - - -	1618	1630
XVII. Sebaſtian II. Müller, der Gottesgelehrtheit Doktor, Biſchof zu Adramit - - - - -	1631	1644
XVIII. Kaſpar Zeiller, der Gottesgelehrtheit Doktor, Biſchof zu Adramit - - - - - -	1645	1681
XIX. Euſtach Egolph, Freyherr von Weſternach, Biſchof zu Dioklea - - - - - - -	1681	1707
XVIII. Jahrhundert.		
XX. Johann Kaſimir Röls, der Gottesgelehrtheit Doktor, Biſchof zu Amiklea - - - -	1708	1715

XVIII. Jahrhundert.	Erhielt dieſe	Verließ Würde
XXI. Franz Theodorich, Freyherr von Guettenberg, Biſchof zu Dardano - - - - - -	1716	1717
XXII. Johann Jakob v. Mayr, der Gottesgelehrtheit Doktor, Biſchof zu Pergamo - - -	1717	1749
XXIII. Franz Xav. Karl, Freyherr Adelmann v. Adelmannsfelden, Biſchof zu Maktaritea	1750	
XXIV. Joh. Nep. Auguſt Ungelter, Freyherr von Deiſſenhauſen, Biſchof zu Pella -	1778	

VIII. Tabelle der Herren Dompröbſte.

X. Jahrhundert.	Erwählt
I. Gebhard, Graf von Amerthal - -	960
II. Junkfred - - - -	970
III. Kerhard - - - -	986
IV. Wandalger - - - -	990
V. Walther - - - -	1000
XI. Jahrhundert.	
VI. Eberhard, Graf von Hochenloe -	1020
VII. Reinhard - - - -	1046
VIII. Sinhard, Graf von Katzenelenbogen	1050
IX. Sigefrid, Marſchall von Dornſperg -	1058
X. Norbert, Graf von Hochenwart -	1071

	Er-wählt
XI. Jahrhundert.	
XI. Ulrich, Graf von Heſra - -	1079
XII. Volkmar von Dalheim - -	1092
XII. Jahrhundert.	
XIII. Konrad Vicedom - - -	1114
XIV. Hildebrand - - -	1135
XV. Walther von Stain - - -	1140
XVI. Konrad - - - -	1153
XVII. Sigefrid - - - -	1160
XVIII. Giſelher - - -	1166
XIX. Udalskalk, Graf von Eſchenlche -	1180
XX. Remboto - - - -	1184
XXI. Sigfried von Rechberg - -	1190
XIII. Jahrhundert.	
XXII. Hildebrand - - -	1208
XXIII. Burkard - - -	1220
XXIV. Raban - - - -	1221
XXV. Volkmar von Thalhoven - -	1230
XXVI. Eberhard von Thaumnau - -	1237
XXVII. Heinrich Dieſchaima - -	1240
XXVIII. Raboto - - -	1250
XXIX. Sigfrid von Wittislingen - -	1265
XXX. Ludwig, Graf von Helſenſtein -	1271
XXXI. Friedrich, Graf von Zollern -	1288
XXXII. Degenhard, Freyherr v. Hellenſtein	1294
XIV. Jahrhundert.	
XXXIII. Konrad von Rechberg - -	1300
XXXIV. Rudolph von Hirnhaim - -	1307
XXXV. Swigker - - -	1312
XXXVI. Ulrich von Aichhaim - -	1321

XIV. Jahr-

XIV. Jahrhundert.	Erwählt
XXXVII. Kraffto von Neidlingen - -	1324
XXXVIII. Heinrich von Schöneck - -	1333
XXXIX. Eberhard von Hirnhaim - -	1336
XL. Engelhard von Enzberg - -	1350
XL. Otto von Suntheim - - -	1362
XLII. Walther Schübel von Eyſtett - -	1397
XV. Jahrhundert.	
XLIII. Burchard von Eiſenberg - -	1407
XLIV. Fridrich Burggrav - - -	
XLV. Heinrich Harſcher - - -	
XLVI. Degenhard, Freyherr von Weix -	
XLVII. Heinrich, Truchſeß von Höfingen -	1437
XLVIII. Johann, Herzog von Baiern -	
XLIX. Johann Sabell, der H. R. K. Kardinal	1486
L. Bernard Sabell - - - -	1497
LI. Erphto, Truchſeß von Höfingen -	
XVI. Jahrhundert.	
LII. Matthäus Lang, P. A. der H. R. K. Kardinal - - -	1501
LIII. Marquard von Stain - -	1519
LIV. Marquard von Berg - - -	1559
LV. Gebhard, Truchſeß von Waldburg -	1576
LVI. Wolfgang Andreas Rehm von Kötz, P. A. - - - -	1580
LVII. Johann Konrad von Stain - -	1588
LVIII. Veit von Rechberg, von Hochenrechberg - , - - -	1589
XVII. Jahrhundert.	
LIX. Chriſtoph von Gemmingen - -	1612
LX. Chriſtoph von Ow - - -	1617

XVII. Jahrhundert.	Erwählt
LXI. Johann Rudolph, Freyherr v. Rechberg	1649
LXII. Johann Ulrich Schenk, Freyherr von Kaſtell - - - -	1654
LXIII. Karl Philipp, Freyherr von Ulm -	1658
LXIV. Johann Chriſtoph, Freyherr von Freyberg - - -	1660
LXV. Johann Reinhard von Eyb - -	1660
LXVI. Johann Euchar Schenk, Freyherr v. Kaſtell - - - -	1682
LXVII. Johann Martin von Eyb - -	1686
LXVIII. Euſtach Egolph, Freyherr von Weſternach - - -	1698
XVIII. Jahrhundert.	
LXIX. Johann Ludwig Ungelter, Freyherr von Deyſſenhauſen - -	1707
LXX. Franz Ludwig Schenk, Freyherr von Kaſtell - - - -	1716
LXXI. Joſeph Melchior, Freyherr v. Ulm	1725
LXXII. Joſeph, Landgraf von Heſſen -	1739
LXXIII. Gerhard Wilhelm v. Dollberg, beyder Rechte Lizentiat - -	1740
LXXIV. Johann Nepom. Auguſt Ungelter, Freyherr von Deiſſenhauſen - -	1768

IX. Tabelle
der Herren Domdechanten.

X. Jahrhundert.	Erwählt
I. Attelin - - - -	950
II. Eutich, Graf von Altdorf - -	970
III. Wandalger - - - -	982
IV. Walther - - - -	990
V. Erichar - - - -	1000
XI. Jahrhundert.	
VI. Dietrich - - - -	1020
VII. Gebhard - - - -	1030
VIII. Sigfrid, Graf von Dornsberg -	1052
IX. Ulrich, Graf von Hefra - -	1058
X. Erichar - - - -	1077
XII. Jahrhundert.	
XI. Heinrich Menckchinger - -	1100
XII. Thymo - - - -	1120
XIII. Wernher - - - -	1130
XIV. Engelhardt - - -	1135
XV. Agilwald - - - -	1143
XVI. Meinhard - - - -	1164
XVII. Sigfried von Rechberg - -	1180
XVIII. Berthold - - -	1190
XIX. Heinrich - - - - -	1197
XIII. Jahrhundert.	
XX. Adalbert - - - -	1208
XXI. Gotfried - - - -	1220
XXII. Sifrid - - - -	1221

XIII. Jahrhundert.	Erwählt
XXIII. Heinrich von Dieſchaima - -	1227
XXIV. Sifrid Käſtelin - - -	1243
XXV. Sifrid Schenk von Winterſtetten -	1252
XXVI. Sigfrid von Wittislingen - -	1260
XXVII. Degenhard, Freyherr von Gundelfingen - - - -	1280
XXVIII. Rudolph von Hirnhaim - -	1285
XXIX. Rudiger von Hirnhaim - -	1288
XXX. Kropffo - - - -	1295
XIV. Jahrhundert.	
XXXI. Ulrich von Aichaim - -	1307
XXXII. Kraphto von Neidlingen - -	1312
XXXIII. Hermann Sax - - -	1321
XXXIV. Heinrich von Neidlingen - -	1332
XXXV. Rudolph von Hirnhaim - -	1333
XXXVI. Rupert von Hirnhaim - -	1337
XXXVII. Eberhard von Rorbach - -	1346
XXXVIII. Konrad von Gerenberg - -	1352
XXXIX. Ulrich von Ehingen - -	1380
XL. Ulrich Burggrav - - -	1395
XV. Jahrhundert.	
XLI. Barthold Truchſeß von Küllenthal -	1400
XLII. Ulrich Harſcher - - -	1415
XLIII. Gottfried Harſcher - -	1434
XLIV. Leonard Geſſel - - -	1460
XLV. Ulrich von Hochenrechberg - -	1465
XVI. Jahrhundert.	
XLVI. Wolfgang von Zillenhardt - -	1501
XLVII. Chriſtoph von Stadion - -	1515

XVI. Jahr=

XVI. Jahrhundert.	Erwählt
XLVIII. Konrad von Hirnhaim	1517
XLIX. Marquard von Stain	1517
L. Philipp von Rechberg	1519
LI. Chriſtoph von Freyberg	1557
LII. Wolfgang Andreas Rehm v. Kötz, P. A.	1573
LIII. Johann Otto von Gemmingen	1580
LIV. Johann Konrad von Gemmingen	1591
LV. Johann Heinrich Vogt von Summerau	1594
LVI. Johann Hieronymus Stor	1595
XVII. Jahrhundert.	
LVII. Chriſtoph von Ow	1614
LVIII. Michael von Landenberg	1617
LIX. Zacharias Furtenbach	1617
LX. Erhard von Ow	1633
LXI. Johann Ulrich Schenk von Kaſtell	1639
LXII. Johann Chriſtoph von Freyberg	1655
LXIII. Johann Reinhard von Eyb	1660
LXIV. Johann Andreas von Buech	1661
LXV. Leonard Pappus von Tratzberg	1670
LXVI. Johann Chriſtoph Adelmann	1671
LXVII. Leonard Frey von Schönſtein	1674
LXVIII. Franz Theodorich von Guttenberg	1692
XVIII. Jahrhundert.	
LXIX. Johann Chriſtoph von Grenzing, beyder Rechte Lizentiat	1717
LXX. Sigmund Otto, Graf von Schallenberg	1721
LXXI. Johann Roman Joſeph, Freyherr v. Freyberg	1733
LXXII. Gerhard Wilhelm v. Dollberg, beyder Rechte Lizentiat	1733

XVIII. Jahr=

XVIII. Jahrhundert.	Er⸗wählt
LXXIII. Franz Konrad Kaſimir, Freyherr von Rodt - - -	1741
LXXIV. Maximilian Franz Dominik, Frey⸗herr von Ecker - - -	1747
LXXV. Johann Karl, Freyherr von Weſter⸗nach - - - -	1749
LXXVI. Johann Nepom. Auguſt Ungelter, Freyherr von Deiſſenhauſen - -	1760
LXXVII. Euſtach, Freyherr von Hornſtein	1768
LXXVIII. Maximilian Chriſtoph, Freyherr von Rodt - - -	1770
LXXIX. Johann Joſeph Anſelm, Freyherr von Weſternach - - -	1775
LXXX. Johann Franz Schenk, Freyherr v. Staufenberg - - -	1781
LXXXI. Sigmund Maria, Freyherr von Reiſchach - - -	1784

X. Ta⸗

X. Tabelle der Herren Pröbſte zu St. Moritz.

XII. Jahrhundert.	Erwählt
I. Otto von Habsburg, oder Herzog von Zähringen - - -	1155
II. Sigfrid von Höchſtetten - -	1170
III. Heinrich vom Emerſacher - -	1188
XIII. Jahrhundert.	
IV. Sigefried von Wittislingen - -	1265
V. Degenhard, Freyherr von Hellenſtein, und Heidenheim - - -	1288
XIV. Jahrhundert.	
VI. Gottfried von Werfnach - -	1300
VII. Konrad, Graf von Schelklingen -	1313
VIII. Rudolph von Hirnheim . - -	1333
IX. Rudolph von Hohenhauſſen - -	
X. Konrad von Fridberg - -	
XI. Eberhardt von Randeck - -	1362
XII. Eberhardt v. Eiſſenberg, oder Uſſenberg	1396
XV. Jahrhundert.	
XIII. Otho von Schaumberg - -	1439
XIV. Bernard Arzett - - -	1478
XVI. Jahrhundert.	
XV. Wolfgang Andreas Rehm von Kötz, P.A. und beyder Rechte Doktor -	1526

XVI. Jahr=

XVI. Jahrhundert.	Erwählt
XVI. Wolfgang Franz, der Gottesgelehrtheit Bakkalaureus - - -	1585
XVII. Adrian Bolitanus - -	1588
XVIII. Philipp Fugger - -	1592
XIX. Anton, Graf von Montfort - -	1592
XX. Ernſt, Freyherr von Wolkenſtein -	1595
XVII. Jahrhundert.	
XXI. Johann Baptiſt Rembold, P. A. -	1616
XXII. Melchior Kleſſel, der H. R. K. Kardinal	1627
XXIII. Chriſtoph von Peuttingen, P. A. -	1628
XXIV. Sixtus Fiſcher, der Gottesgelehrtheit Doktor - - -	1644
XXV. Johann Reinhard von Eyb - -	1656
XXVI. Bernard Wilhelm, Freyherr v. Leyden	1683
XXVII. Quirin Kunchel, Kommuniſt -	1694
XVIII. Jahrhundert.	
XXVIII. Franz Georg, des H. R. R. Graf von Schönborn, und Reichesberg -	1701
XXIX. Franz Lothar Hugo, Graf v. Oſtein	1746
XXX. Hieronymus Joſeph Franz de Paula, des H. R. R. Graf von Colloredo -	1759
XXXI. Johann Philipp, Freyherr von Zobel auf Giebelſtatt - -	1775

XI. Ta-

XI. Tabelle der Herren Dechanten zu St. Moritz.

XIV. Jahrhundert.	Erwählt
I. Heinrich von Haimhofen, oder Hagenhofſen - - -	1300
II. Sifrid von Uſſhauſen - -	1323
III. Ulrich von Schöneck - -	1360
XV. Jahrhundert.	
IV. Erfto, Truchſeß von Hefingen - -	1466
V. Jakob Konzelmann, des geiſtlichen Rechtes Doktor - - -	1467
VI. Bartholomäus Riedler - -	1497
XVI. Jahrhundert.	
VII. Gabriel Riedler - - -	1522
VIII. N. Reſch - - -	
IX. Markus Harder - - -	1529
X. Konrad Schweikart - - -	1541
XI. Mauritius Bart - - -	1542
XII. Martin Amerſee - - -	1543
XIII. Matthias Kager - - -	1556
XIV. Ulrich Kobolt - - -	1587
XV. Lazarus Schmid - - -	1589
XVII. Jahrhundert.	
XVI. Peter Wall - - -	1619
XVII. Christian Paul, der Gottesgelehrtheit Doktor - - -	1626

XVII. Jahr-

XVII. Jahrhundert.	Erwählt
XVIII. Kaſpar Zeiler, der Gottesgelehrtheit Doktor - - -	1640
XIX. Oktavian Imhof von Spielberg, P. A.	1681
XVIII. Jahrhundert.	
XX. Adam Greſſel, der Gottesgelehrtheit Doktor - - -	1706
XXI. Leopold Ignatz Langenmantel, P. A.	1715
XXII. Johann Baptiſt v. Baſſi, der Gottesgelehrtheit Doktor - -	1756
XXIII. Joſeph Anton Imhof von Spielberg, und Oberſchwambach, P. A. der Gottesgelehrtheit Doktor - -	1776

XII. Ta-

XII. Tabelle der Herren Pröbſte zu St. Peter.

XII. Jahrhundert.	Erwählt
I. Rupert - - - -	1150
XIII. Jahrhundert.	
II. Werner - - -	1248
III. Hildebrand von Rechberg - -	1252
IV. Bero, ſonſt Heinrich von Rechberg -	1273
V. Egino, Graf von Schelkingen - -	1299
XIV. Jahrhundert.	
VI. Friedrich von Thirnheim - -	1343
VII. Burkhard, Graf von Oettingen, ſonſt Tettingen - - -	1360
VIII. Berthold, Truchſeß von Kielenthal -	1388
XV. Jahrhundert.	
IX. Niklas von Gumpenberg - -	1407
X. Johann Guerlich, der Gottesgelehrtheit Doktor - - -	1430
XI. Albert von Rechberg - -	1454
XII. Johann Goſſoldt, des geiſtlichen Rechtes Doktor - - -	1472
XIII. Theodorich Mayr, des geiſtlichen Rechtes Doktor - - -	1484
XIV. Ulrich von Areſingen, der Gottesgelehrtheit Doktor - - -	1490
XV. Johann Fitzlaw, ſonſt Teuſſenſaus -	1492

XV. Jahrhundert.	Erwählt
XVI. Paulus Kohler, der Gottesgelehrtheit Lizentiat - - -	1496
XVII. Otto Müelich, der Gottesgelehrtheit Doktor - - -	1499
XVI. Jahrhundert.	
XVIII. Marx Fugger - - -	1506
XIX. Lukas Imhof, P. A. - -	1512
XX. Johann Dietenhamer - -	1531
XXI. Heinrich Rehlinger, P. A. - -	1532
XXII. Matthäus Rehlinger, P. A. - -	1540
XXIII. Chriſtoph Rehlinger, P. A. -	1547
XXIV. Quirin Rehlinger, P. A. - -	1566
XXV. Johann Heinrich Rehlinger, P. A. -	1576
XXVI. Viktor Rehlinger, P. A. - -	1593
XVII. Jahrhundert.	
XXVII. Hieronymus Fugger - -	1600
XXVIII. Markus Fugger, Freyherr -	1611
XXIX. Anton Jakob Fugger, Freyherr -	1624
XXX. Karl Ferdinand v. Muggenthal, Herr in Waal - - -	1651
XXXI. Johann Kaſpar Remboldt von Neuſeß, P. A. - - -	1674
XXXII. Ignatz Schellenberger, P. A. -	1668
XXXIII. Franz Anton, Freyherr von Imhof, von Meitingen - -	1696
XVIII. Jahrhundert.	
XXXIV. Joſeph, Graf von Thunn - -	1741
XXXV. N. Graf von Sinzendorf - -	1743
XXXVI. Joſeph Anton Imhof, v. Spielberg, und Oberſchwambach, P. A. der Gottesgelehrtheit Doktor - -	1758

XIII. Ta=

XIII. Tabelle der Herren Pröbſte zu St. Getraud.

XIII. Jahrhundert.	Erwählt
I. Volckmar von Thalhofen - -	1235
II. Wolfrad von Neiſſen - -	1237
III. Ludwig, Graf von Helfenſtein - -	1256
IV. Egino von Schelklingen - -	1290
XIV. Jahrhundert.	
V. Rudolph von Hirnhaim - -	1329
VI. Sifrid von Stainhaim - -	1355
VII. Heinrich von Waul - -	1388
VIII. Johann Kochner, des geiſtlichen Rechtes Lizentiat - - -	1398
XV. Jahrhundert.	
IX. Johann Guerlich, des geiſtlichen Rechtes Lizentiat - - -	1421
X. Otto von Schaumberg - -	1439
XI. Georg von Bernſtatt, ſonſt Reinſtatt -	1446
XII. Albert von Stein - -	1451
XIII. Georg von Gottsfeld - -	1461
XIV. Matthäus, Marſchall v. Pappenheim, und Biberach, beyder Rechte Doktor	1492
XV. Bernard Adelmann v. Adelmannsfelden	1498
XVI. Jahrhundert.	
XVI. Konrad Imhof, P. A. - -	1503
XVII. Johann Altenſee, des geiſtlichen Rechtes Lizentiat - - -	1508
XVIII. Heinrich Vitel - - -	1521

XVI. Jahrhundert.	Erwählt
XIX. Johann Jung - - -	1525
XX. Georg Jung - - -	1532
XXI. Karl von Wiltberg - - -	1559
XXII. Johann Hieronymus Stor v. Oſtrach, beyder Rechte Lizentiat - -	1583
XXIII. Johann Ulrich Hallmayr, beyder Rechte Doktor - - -	1587
XXIV. Zaccharias Furtenbach, beyder Rechte Doktor - - - -	1599
XVII. Jahrhundert.	
XXV. Chriſtoph Furtenbach - -	1618
XXVI. Alexius Faber, der Gottesgelehrtheit Doktor - - -	1629
XXVII. Kornel Heinrich Motmann - -	1633
XXVIII. Sebaſtian Miller, der Gottesgelehrtheit Doktor - - -	1639
XXIX. Wilhelm Adam Motmann - -	1642
XXX. Heinrich Mering, beyder Rechte Doktor	1658
XXXI. Heinrich Mering, beyd. Rechte Doktor	1698
XVIII. Jahrhundert.	
XXXII. Gerard Wilhelm von Dollberg -	1735
XXXIII. Franz Joſeph von Deuring -	1767
XXXIV. Franz Xaver, Freyherr Adelmann von Adelmannsfelden - -	1778

XIV. Ta=

XIV. Tabelle der Herren Prälaten zu St. Ulrich, und Afra.

XI. Jahrhundert.	Erwählet	Geſtorben	Regierte
I. Der heilige Reginbald - -	1012	1039	3
II. Dego - - -	1015	1018	3
III. Gotisgen - - -	1018	1020	2
IV. Fridebold - - -	1020	1030	10
V. Heinrich I. - - -	1030	1044	14
VI. Theodo - - -	1044	1050	6
VII. Adalbero - - -	1050	1065	15
VIII. Theodemar - -	1065	1080	16
IX. Sigehard - - -	1080	1094	14
X. Hartmann, Herzog v. Kärnthen	1094	1114	2
XI. Berengar - - -	1096	1107	11
XII. Jahrhundert.			
XII. Gunther - - -	1107	1109	2
XIII. Der heilige Egino - -	1109	1122	13
XIV. Wollemar - -	1122	1126	4
XV. Udalskalk von Maiſak -	1126	1151	25
XVI. Hezilo - - -	1151	1164	13
XVII. Ulrich I. von Biberbach -	1164	1174	10
XVIII. Heinrich II. von Meyſick	1174	1181	7
XIX. Manegold - -	1181	1188	6
XX. Heinrich III. - -	1188	1195	6
XXI. Erchinbold - -	1195	1203	8

XIII. Jahrhundert.	Erwählet	Geſtorben	Regierte
XXII. Ulrich II. - -	1203	1211	6
XXIII. Heinrich IV. von Balles⸗heim - - -	1209	1216	7
XXIV. Dietho, oder Theodo -	1216	1225	9
XXV. Luitfrid - - -	1225		8
XXVI. Hildebrand - -	1232	1244	12
XXVII. Goßwin von Thierheim	1244	1267	23
XXVIII. Theodorich von Rott -	1267	1288	21
XXIX. Sibotho Stolzhirſch, P. A.	1288		4
XXX. Heinrich V. von Hagenau	1292		23
XIV. Jahrhundert.			
XXXI. Marquard von Haglen -	1315	1333	18
XXXII. Konrad I. Winkler -	1333	1355	22
XXXIII. Johann I. von Viſchach	1355	1366	11
XXXIV. Friederich v. Gumeringen	1366	1379	13
XXXV. Heinrich VI. von Gabel⸗bach - - -	1379	1398	17
XXXVI. Johann II. Lauinger -	1396	1403	7
XV. Jahrhundert.			
XXXVII. Johann III. Küſſinger	1404	1428	24
XXXVIII. Heinrich VII. Heutter	1428	1439	11
XXXIX. Johann IV. von Ho⸗chenſtein - -	1439	1478	20
XL. Melchior von Stainhaim -	1459	1474	16
XLI. Heinrich VIII. Frieß -	1474	1482	8
XLII. Johann V. von Giltingen	1482	1496	14
XLIII. Konrad II. Mörlin -	1496	1510	14

XVI. Jahr⸗

XVI. Jahrhundert.	Erwählet	Geſtorben	Regierte
XLIV. Johann VI. Schrott -	1510	1334	17
XLV. Johann VII. Könlin -	1528	1539	10
XLVI. Simon Goll - -	1539	1548	9
XLVII. Jakob Köpplin - -	1548	1600	52
XVII. Jahrhundert.			
XLVIII. Johann VIII. Merk -	1600	1632	33
XLIX. Bernard Hertfelder -	1635	1664	29
L. Gregor Jodoch - -	1664	1674	10
LI. Roman Daniel - -	1674	1694	20
LII. Wilibald Popp - -	1694	1735	41
XVIII. Jahrhundert.			
LIII. Cöleſtin Mayr - -	1735	1753	18
LIV. Joſeph Maria Langenmantel von Weſtheim, und Ottmarshauſen, P. A. - -	1753		

XV. Tabelle der Herren Prälaten zu St. Georgen.

XII. Jahrhundert.	Erwählet	Geſtorben	Regierte
I. Wenher - - -	1135		
II. Perchtolf - - -	1159		
III. Ulrich I. - - -	1180		
XIII. Jahrhundert.			
IV. Heinrich I. von Attenhofen -	1203		
V. Konrad I. - - -	1223		
VI. Ulrich II. Spannagel - -	1254	1282	28
VII. Heinrich II. - -	1282	1285	3
VIII. Konrad II. - -	1285	1297	12
IX. Hermann Hartmuder - -	1298	1300	2
XIV. Jahrhundert.			
X. Eberhard I. - -	1300	1309	9
XI. Ludwig - - -	1309	1319	10
XII. Rudolph I. - -	1319	1337	18
XIII. Leutpold - - -	1337	1351	14
XIV. Gebhard Berg. - -	1351	1359	8
XV. Johann I. - - -	1359	1379	20
XVI. Ulrich III. Suß, ſonſt Sups	1379	1394	15
XVII. Egolf v. Rodt, ſonſt Reich	1394	1398	4

XV. Jahr=

XV. Jahrhundert.	Erwählet	Geſtorben	Regierte
XVIII. Johann II. Reiher, ſonſt Geroltshofer - - -	1398	1430	32
XIX. Peter Oſtermayr, v. Augsburg - - -	1430	1470	40
XX. Johann III. Hueber, ſonſt Grüer - - -	1470	1475	5
XXI. Nikolaus Steiner - -	1475	1479	4
XXII. Johann IV. Weidlinger -	1479	1480	1
XXIII. Michael I. Müller -	1480	1482	2
XXIV. Rudolph II. Freibold -	1482	1489	7
XXV. Lorenz Feelmann, v. Augsburg - - -	1489	1515	26
XVI. Jahrhundert.			
XXVI. Wolfgang I. Müller, ſonſt Fackler - - -	1515	1536	21
XXVII. Johann V. Staber -	1536	1542	6
XXVIII. Eberhard II. Wilſling	1542	1542	29 Wochen
XXIX. Georg I. Würſing, von Augsburg - - -	1542	1546	4
XXX. Jakob Widenmann - -	1546	1561	15
XXXI. Martin I. Mairböck -	1561	1593	30
XXXII. Karl Graf - -	1591	1593	2
XXXIII. Michael II. Diſtelmayr			
XVII. Jahrhundert.			
XXXIV. Urban Braun - -	1600	1624	24

XVII. Jahr-

XVII. Jahrhundert.	Erwählet	Gestorben	Regierte
XXXV. Michael II. Häfelin -	1624	1635	11
XXXVI. Ulrich IV. Steppich -	1635	1664	29
XXXVII. Sebaſtian Rehlinger, P. A. - - - -	1664	1679	6
XXXVIII. Bernard Neumayr -	1670	1689	19
XXXIX. Leopold Jlſung, P. A.	1689	1715	25
XVIII. Jahrhundert.			
XL. Melchior Vötter - -	1714	1745	25
XLI. Joachim Waibl, v. Augsburg	1739	1756	17
XLII. Joſeph von Khuon -	1756	1780	11
XLIII. Georg II. Greiner, von Augsburg - - -	1768	1774	6
XLIV. Wolfgang II. - -	1774	1778	4
XLV. Martin II. - -	1778		

XVI. Ta=

XVI. Tabelle der Herren Prälaten zum heiligen Kreuze.

XII. Jahrhundert.	Erwählet	Geſtorben	Regierte
I. Berchtold I. - - -	1194	1234	40
XIII. Jahrhundert.			
II. Ulrich I. - - -	1234	1270	36
III. Berchtold II. - -	1270	1298	28
IV. Heinrich I. von Laugna -	1298	1344	46
XIV. Jahrhundert.			
V. Arnold von Burgthor - -	1344	1358	14
VI. Ulrich II. Gerſthofer - -	1358	1386	27
VII. Konrad Uttinger - -	1386	1388	2
VIII. Heinrich II. - -	1388	1389	1
IX. Ulrich III. - - -	1389	1390	1
X. Peter I. von Landsberg -	1390	1396	7
XI. Nikolaus - - -	1396	1398	2
XII. Peter II. Staur, ſonſt Sauter	1398	1407	9
XV. Jahrhundert.			
XIII. Heinrich III. Endorfer -	1407	1435	28
XIV. Stephan Schörling - -	1435	1440	5
XV. Johann I. Dachs - -	1440	1470	30
XVI. Ulrich IV. Burgſchneider -	1470	1474	3
XVII. Johann II. Fuchs - -	1474	1488	14
XVIII. Veit Fackler - -	1488	1517	29

XVI. Jahrhundert.	Erwählet	Geſtorben	Regierte
XIX. Jakob Wegelin - -	1517	1521	4
XX. Chriſtoph Gail - -	1521	1542	21
XXI. Bernard Wörlin - -	1545	1567	22
XXII. Georg Faiglin - -	1567	1573	5
XXIII. Anton Beyrer - -	1573	1605	32
XVII. Jahrhundert.			
XXIV. Johann III. Schall -	1605	1640	31
XXV. Vital Mozhardt - -	1636	1668	32
XXVI. Franz Kögl - -	1668	1678	10
XXVII. Chriſtoph Bader - -	1678	1688	10
XXVIII. Felix Pröll - -	1688	1710	20
XVIII. Jahrhundert.			
XXIX. Auguſtin Imhoff - -	1708	1737	26
XXX. Johann Bapt. Danzer -	1734	1758	24
XXXI. Hohann Evang. Falk -	1758	1760	1 1/2
XXXII. Bartholomäus Chriſta -	1760	1778	18
XXXIII. Ludwig Zöſchinger -	1778		

Eingeſchlichene Fehler.

Seite.	Linie.	Statt	lies.
28	3	zunahmen	zunahm
31	15	NB. Oder	oder
82	7	Nachkömmlige	Nachkömmlinge
85	8	Biſchofs	Biſchof
90	22	Sei=	Seine
169	1	die exkommunizieren ſchleudern	exkommunizieren
192	6	1349	1249
222	9	Herzoge	Heerzoge
237	7	Domprediger	Hofprediger

Erſter

Erſter Theil.

Erſter Theil.

Augsburgs politiſche Verfaſſung in ältern Zeiten.

§. I.

Lebensart der Vindelizier.

1. Augsburg liegt im Teutſchlande, und zwar im ſchwäbiſchen Kreiſe, am Zuſammenfluſſe des Leches und der Wertach, in welchen Gegenden vor Zeiten die teutſchen Völker, welche Vindelizier genennet wurden, gewohnet hatten. Dieſe Vindelizier waren ſehr rauhe, wilde Leute. Sie wohnten, wie alle übrigen Teutſchen, in keinen ordentlichen Städten, wie wir,

wenigſt ſtunden ihre Häuſer, oder vielmehr Hütten nicht nahe beyſammen, und waren nicht mit Mauren umgeben. Sie waren vollkommen freye Leute, und erwählten nur Heerzoge, welche ſie im Kriege anführen mußten; denn der Krieg war die Hauptbeſchäfftigung der Männer, und, wenn kein Krieg war, war es die Jagd. Unſre Voraltern hatten zu viel Muth, ſich mit Harniſchen und Helmen zu bedecken. Ihre Waffen waren Spieſe und Streitkolben zum feindlichen Angriffe, und Schilde zur Vertheidigung. Ihre Kleider waren Häute von ſelbſt erlegten Thieren; und die Hörner ſolcher Thiere waren meiſt der Männer Kopfputz. Ob ſie gleich ſehr rauhe, und wilde Leute waren; ſo waren ſie doch beynebens ehrliche, gerechte, keuſche, und vornehmlich tapfere Leute. So wie alle alten Teutſchen beſchuldiget man auch die Vindelizier einer Unmäßigkeit im Trunke. Doch ſie tranken nicht Wein, ſondern einen von Gerſten geſottenen Trank. Die Weiber, derer Keuſchheit ſehr erhoben wird, mußten geſchäfftiger als ihre Männer ſeyn. Denn

wenn

wenn der Mann nicht im Felde, oder auf der Jagd war, legte er ſich auf ſeine Bernhaut, und ſchlief; oder er aß und trank, weil er andere Arbeiten für ſchimpflich hielt. Das Weib mußte für die Kinder und das Haus ſorgen. Den Ackerbau verſah man durch Leibeigene und ihre Nachkömmlinge, das iſt, ſolche Leute, die man im Kriege zu Gefangenen gemachet hat.

§. II.

Einführung der römiſchen Kolonie.

2. Die Römer waren das mächtigſte und fürchterlichſte Volk auf Gotteserdboden; nichts konnte der Gewalt ihrer Waffen widerſtehen, und ſie hatten bereits den größten Theil der damals bekannten Welt unter ſich gebracht. Nur die Teutſchen blieben noch zu bezwingen übrig; und dieſe waren wegen ihrer hartnäckigen Tapferkeit, und dem rühmlichen Hange zur Freyheit ihre größten Feinde. Cäſar führte Kriege mit ihnen; er überwand, aber bezwang ſie doch nicht. Au-

guſt empfand die Macht ihrer Waffen in den Niderlagen ſeiner Heere. Er ward dadurch erbittert; griff ſie mit neuer Macht auf allen Seiten an: und ſeine Abſicht gieng auch auf die Vindelizier, und ihre Bundesgenoſſenen. Mit zahlreichen Heeren ſchickte er ſeine Stiefſöhne gegen ſie. Tiberius der ältere traf ſie nahe am Bodenſee an; er ſchlug ſie, und ihre Niederlage war ſehr groß: aber der Verluſt der Römer war auch beträchtlich. Endlich bezwang ſie Druſus, der an ihnen das Kriegen lernen ſollte, vollends; er drang ihnen nach; er bemächtigte ſich ihrer Wohnplätze: und ſo kam er auch in unſre Gegend.

3. Er beſchloß daſelbſt eine Stadt anzulegen, und ſelbe mit einer Beſatzung zu verſehen, um die bezwungenen Völker im Zaume zu halten. Denn die Lage auf dem Hügel zwiſchen der Wertach und dem Leche war dazu ſehr ſchicklich. Dieſer Entſchluß ſoll 12 Jahre, 2 Monate, und 27 Täge vor Anfang der chriſtlichen Zeitrechnung vollbracht worden ſeyn; und der 29 Tag des

Herbſt-

Herbſtmondes wird für jenen Tag angegeben, an dem man die römiſche Kolonie ſoll eingeführet haben. Dieſe Vermuthung mag ihren Grund etwa darinn haben, weil ſeit undenklichen Zeiten an dieſem Tage ein großes Feſt, und ein Jahrmarkt geweſen iſt. — Es wird eben nicht unſchicklich ſeyn, wenn ich hier jene beſonderen Gebräuche beſchreibe, die bey Einführung römiſcher Pflanzſtädte, und folglich auch bey der erſten Erbauung Augsburgs ſind beobachtet worden.

4. Wenn der römiſche Rath die Errichtung einer Kolonie beſchloſſen hatte, ernannte er gemeiniglich 600 Invaliden, oder ausgediente Soldaten zu derſelben Bewohner. Er ſetzte über ſie 3 angeſehene Offiziers, die die Kolonie in Betreff der Religion und Polizey beſorgten. Dieſe 3 Männer beſtimmten die Gränzen. Man ſetzte große und kleine Gränzſteine; durch eine Pflugfurche ward die Lage der Mauren, durch ihre Unterbrechung die Thore bemerket; und dabey wurden feyerliche Umgänge und Opfer gehalten. Dazu beſtellte der römiſche Konſul, oder Kaiſer ſei-

nen Präſidenten, oder oberſten Richter, der gemeiniglich ein römiſcher Patrizier war, und ein großes Anſehen in der Kolonie und in der Provinz hatte.

5. Dieſem Richter gab man einen Rath zu, der aus Dekurionen der Kolonie beſtund. Dieſer Rath, oder Senat enthielt 100 Perſonen, die ſich auf dem Rathsſaale, oder in dem Stadthauſe verſammelten; daher man ſie auch Kuriales genannt hat. Denn der Name Senator wurde nur denjenigen Richtern gegeben, die zu Rom blieben. Unter den Dekurionen ſuchte man diejenigen aus, die zu andern Verrichtungen nöthig waren. Die Duumvirs derer Name und Bedienung noch itzt zu Augsburg exiſtirt, waren die vornehmſten. Die andern waren Aedilen und Quäſtors, und die nicht ſo angeſehenen, oder die geringſten darunter Magiſtri Quinquennales Die Opferprieſter, und alles, was zur Einrichtung guter Polizey, und des heidniſchen Gottesdienſtes gehörte, beſtellte der Richter mit Zuziehung ſeiner Räthe.

6. Auf

6. Auf ſolche Weiſe ward unſre Vaterſtadt das erſtemal erbauet; und die eben beſchriebene Regierungsform beſtund darinn ſo lange, bis ſich die Gothen von Rhätien und dem benachbarten Italien Meiſter machten. Ein Geſchichtſchreiber, der etwa 200 Jahre nach der Erbauung unſrer Vaterſtadt lebte, nennet Augsburg eine ſehr prächtige Kolonie. Er mag den Grund ſeiner Ausſage vorzüglich von der geſunden Luft, der luſtigen Gegend, und dem fruchtbaren Boden hergenommen haben. Denn Augsburg hat noch, wie ehemals, an allem, was zu einem bequemen Leben gehört, einen Ueberfluß. Das Feld rings herum iſt eben, und reich an Früchten, den Weinwachs ausgenommen. Die Gegend umher hat große Wieſen, ſchöne Ebenen, und auch Wälder, die mit Vögeln und Wildpret wohl verſehen ſind.

7. Indeſſen haben wir gar wenige Merkmale von der Größe und Schönheit dieſer Kolonie. Sie iſt ſeit ihrer erſten Erbauung mehr als einmal jämmerlich zerſtöret worden; und nichts blieb uns zum Andenken davon

 übrig,

übrig, als einige größten Theils ſchadhafte, und mit halb vergangenen Aufſchriften und Bildern verſehene Steine, derer vollkommener Entwurf in Markus Welſers augsburgiſchen Alterthümern vom 199 bis 259 Blatte mag nachgeſehen werden.

8. Uebrigens wollen doch einige ganz zuverläßig wiſſen, der vornehmſte Platz der Stadt ſey dort geweſen, wo itzt die Domkirche ſteht; dort ſoll auch das Richthaus nebſt andern öffentlichen Gebäuden geſtanden haben. Doch kann man dieß nicht gar ſo genau beſtimmen. Daß es an Tempeln und Götzen nicht gemangelt habe, iſt etwas gewiſſer; denn ſo klug und geſittet die Römer auch immer gegen die Teutſchen waren: ſo waren ſie doch beynebens viel abergläubiſcher, als dieſe. Sie mögen auch ihre Bäder, und Schauplätze gehabt haben, weil die Römer von derley Sachen große Freunde waren. Sie liebten Luſt- und Trauerſpiele; ſie liebten die Kämpfe der Fechter unter ſich, oder mit wilden Thieren; oder der wilden Thiere untereinander: und es mußte Blut geben, wenn ihnen dieſe Spiele gefallen ſollten.

9. Die-

9. Dieſe römiſche Kolonie, die von ihrem erſten Erbauer, dem Kaiſer Auguſt, Auguſta Vindelikorum iſt genennet worden, war faſt vierthalbhundert Jahre in Betreff des politiſchen Weſens in ziemlicher Ruhe; und die Vindelizier nebſt den Sueven und Bojaren hielten ſich friedlich mit den Koloniſten. Wenigſt iſt unter der langen Reihe von römiſchen Kaiſern, die noch Heiden waren, nichts vorgefallen, das angeführet zu werden verdiente. Nur dieß iſt am Ende dieſes Paragraphs noch zu melden, daß unter ſo vielen Städten, die den Namen Auguſta auch führten, keine geweſen iſt, welche ihn ſo viele Jahrhunderte behielt; und daß die anderen ihren Glanz und Namen verlohren haben, oder wohl gar zerſtöret worden ſind.

§. III.
Augsburgs Zuſtand vom Jahre 355 bis auf das Jahr 772.

355 10. Nach dem Tode Konſtantins ſah es in Teutſchland ſehr traurig aus. Denn die Barbaren, die auf einen unvermutheten Einfall 40 Städte verheerten, beunruhigten ſelbes auf eine erbärmliche Art; und es würde gänzlich zu Grunde gegangen ſeyn, wenn nicht Konſtantin, der Sohn des großen Kaiſers gleichen Namens noch in Zeiten geholfen hätte. Entſetzliche Verwüſtungen, und recht große Drangſalen ergiengen auch dazumal über unſre Vaterſtadt; und ſie ſtand oft an des Verderbens Rande. Doch rieß ſie die Hand der Vorſicht heraus, und erhielt ſie ſo, daß ſie auch itzt noch unter die vornehmſten Städte des teutſchen Reiches mitgezählet wird. Denn um dieſe Zeit zerfiel das mächtige, und bis dahin unüberwindliche römiſche Reich; und aus deſſen Trümmern entſtanden neue Reiche, wodurch der Grund zum itzigen Zuſtande unſers Europens geleget ward.

11. Die

11. Die Gothen bemächtigten ſich des größten Theiles von Italien; die Franken Galliens; die Sachſen Engellands: und die Wenden Spaniens. So lange nun dieſe Wanderungen der Völker dauerten, war unſre Vaterſtadt ein Ball des Geſchickes; ein Raub bald von dieſem, und nun von jenem: und ward jederzeit erbärmlich mitgenommen, bis ſich endlich die Allemannen und Sueven derſelben gänzlich bemächtigten.

12. Dieſe Bedrängniſſen vermehrte noch überdas der Einfall der Hunnen, eines unbändigen und räuberiſchen Volkes, welches Pannonien, das iſt, das itzige Ungarn ſich eigen machte; und in die römiſchen Provinzen mit großer Macht eindrang. Ihr König Attila iſt ſo beruffen, daß ſein bloßer Name erklecket, ihn gekannt zu haben. Er ſelbſt nennte ſich die Geiſel Gottes, und verwüſtete alles mit Feuer und Schwerte. Unſre Vaterſtadt ſoll ſeinem Muthe Einhalt gethan haben. Denn man will ſagen, er ſey mit ſeinem Heere auf ſelbe losgegangen, um ſie gleich andern Städten zu verheeren. Er ſoll

bis

bis an das Geſtad des Leches gekommen ſeyn. Da er aber über den Fluß ſetzen wollte, ſey ihm ein abſcheuliches altes Weib auf einem eben ſo häßlichen Pferde entgegen gekommen, und habe ihm dreymal mit fürchterlicher Stimme zugerufen: Zurücke Attila!!! — Ueber dieſe Stimme ſoll Attila ſo ſehr erſchrocken ſeyn, daß er mit ſeinem ganzen Heere die Flucht ergrif, und unſre Gegend verließ. Dieſe Geſchichte iſt an dem Barfüſſerthore abgemahlet, welches Gemäld aber itzt meiſt vergangen iſt. — Für die Wahrheit dieſer Geſchichte will ich eben nicht gutſtehen, weil einige behaupten, Attila ſey niemal in unſre Gegend gekommmen.

13. Die Sache mag ſich nun, wie immer verhalten; ſo iſt doch dieß gewiß, daß die Jahrbücher Augsburgs übereinſtimmen, unſre Vaterſtadt ſey zu ſelben kriegeriſchen Zeiten erſchüttert, ſchreklich verwüſtet, und verbrannt worden. Beyneben läßt ſich auch nicht zweifeln, daß die Allemannen und Sueven die Urheber dieſer Verwüſtung geweſen ſind.

Denn

Denn dieſe plünderten Augsburg zu wieder-hohltemmale aus; und die Kaiſer ſelbiger Zeiten nahmen ſich der Stadt wenig an, da ſie ſelbſt von allen Seiten mit Feinden umgeben waren.

Auf ſolche Weiſe wurd Augsburg gar ein Steinhaufen, und von der Pracht der römiſchen Kolonie war nichts mehr übrig. Dann verfloßen mehr als 100 Jahre, bis endlich aus den Trümmern der zerſtörten Stadt eine neue erbauet ward, da benachbarte Völker in ein Bündniß zuſammen traten, und, um ſich vor den herumſchwärmenden Barbaren in Sicherheit zu ſetzen, auf dem vorigen Platze Augsburgs ein Städtchen, oder vielmehr eine Feſtung anlegten, wovon noch da und dort die Mauern ſtehen, zuletzt bemächtigten ſich die Franken derſelben. Augsburg nahm von den fränkiſchen Königen, wie die Allemannen und Sueven Geſetze an; und unterwarf ſich ihrer Oberherrſchaft. Hiedurch erhielt zwar die Stadt einige Ruhe, und Sicherheit, die doch durch die Einfälle der Hunnen, Bojen Sachſen oft unterbrochen ward, bis ſie endlich unter Karl dem Großen zu mehrerem Anſehen, und beßerer Größe kömmt.

§. IV.

§. IV.

Fortſetzung der politiſchen Verfaſſung Augsburgs vom Jahre 772 bis 955.

14. Nach dem Tode des Karolomannus übernahm ſein Bruder Karl, der nachgehends wegen ſeiner Tapferkeit der Große ge-
772 nennet ward, im Jahre 772 die völlige Verwaltung des großen fränkiſchen Reiches. Am Anfange der Regierung dieſes Königes erholte ſich Augsburg ziemlich; doch aber mußte es im
787 Jahre 787 und 88 abermal vieles theils von
u. 88 benachbarten, theils von ausländiſchen Feinden leiden. Denn als ſich Thaſſilo, Herzog in Bajern wider den König Karl auflehnte: kam ſelber mit ſeinem Heere gen Augsburg; gieng von dort aus in Bajern, und nöthigte den Thaſſilo, nicht nur um Friede zu bitten; ſondern auch ſein Land von ihm als ein Lehen zu nehmen. Als aber eben dieſer Heerzog in dem folgenden 788ten Jahre neue Empörungen erregte; und ſogar die Hunnen und Avarer in in Deutſchland lockte: ward er von Karl dem

Gro-

Großen ſammt ſeinem ganzen Anhange in ein Kloſter verſperret.

15. Indeſſen aber richteten die Hunnen, und Avarer nicht nur allein das ganze Schwabenland zugrunde; ſondern verbrannten auch die Vorſtädte Augsburgs, und die Kapelle der heiligen Afra. Nachdem ſie aber König Karl durch ſeine Generale Grahamann, und Audazer überwand, und ihnen noch darüber an der Donau derbe Schläge verſetzte, ward Augsburg dieſer beſchwerlichen Gäſte los. In dieſem Kriege hat Gerold Graf von Augia, und Verwalter des Schwabenlandes dem Könige Karl ſehr gute Dienſte gethan; und hiedurch ſeiner Nation die Ehre zuwegengebracht, daß Karl derſelben in allen Schlachten den Vorzug gab.

16. Sechs Jahre darnach fielen die Hun- 794
nen und Avarer, die von den Sachſen aufgehetzet wurden, abermal in Schwaben ein; belagerten Augsburg: und verhinderten alle Zufuhr. Allein König Karl kam mit ſeinem Sohne Pipin der beängſtigten Stadt alſo-

gleich zu Hilfe; jagte dieß räuberiſche Volk in einem Treffen, das unweit Augsburg gehalten ward, aus dem Lande: und ließ 29 der vornehmſten gefangenen Hunnen an die Stadtmauer aufhängen. Der Stadt aber erſetzte er den erlittenen Schaden mit zerſchiedenen Privilegien, wodurch ſelbe immer mehr an Anſehen wuchs, und bald darnach wegen der vermehrten Zahl der Bürger mit zwoen Vorſtädten erweitert ward. Augsburg war alſo ſchon damals wegen zahlreicher Bürgerſchaft, Handlung, und Gewerbe ſehr bekannt.

17. Uebrigens trug ſich in Augsburg in den folgenden Jahren nichts merkwürdiges zu, als daß ſelbes von dem unruhigen Herrzoge in Böhmen und Mähren Zwendibold, und von den Ungarn, welche der Kaiſer Arnolph wider ſelben zu Hilfe rief, hart beängſtiget ward, und großen Mangel am Getreide litt. Kai-
900 ſer Arnolph ſtarb im Jahre 900; und ſein unmündiger Prinz Ludwig ward zum Könige in Teutſchland erwählet, der ſich meiſt in Augsburg aufhielt, weil ſeine Erziehung dem

dama-

damaligen Biſchofe Adalbero von ſeinen Vormundern anvertrauet ward.

18. Unter der Regierung dieſes Königes beunruhigten die Hungarn Schwaben und Bajern heftig, und verheerten dieſe Länder auf das grauſamſte, nachdem ſie im Jahre 907 907
Leopold, den Herzog in Bajern, erſchlagen hatten. Es hat auch wenig gefehlet, daß Augsburg unter ihre Gewalt gekommen wäre, beſonders da König Ludwig, der daſelbſt wider ſie ein ſehr großes Heer zuſammengebracht
hatte, im Jahre 910 auf dem bey Augsburg 910
gelegenen Lechfelde von ihnen auf das Haupt geſchlagen ward. Ueber dieſe Niederlage grämte er ſich ſo ſehr, daß er im folgenden
Jahre 911 ſtarb, und ſo der Karolingiſche 911
Stamme in Teutſchland gänzlich erloſch.

19. Deßwegen maßten ſich auch die Reichsſtände, die nun ohne Oberhaupte waren größere Gewalt an; und erwählten im Jah-
re 912 zu Frizlar Konrad den erſten, der 912
ein Sohn Konrads, eines Grafen in Franken war, zum Könige in Teutſchland. Doch

waren nicht alle Reichsſtände mit dieſer Wahl zufrieden, weil König Konrad nach Art der Karolingen regierte, und den Heerzogen und Grafen jene Gewalt benehmen wollte, derer ſie ſich unter Ludwig, dem Kinde, und nach deſſen Tode anmaßten.

20. Unter dieſen war vorzüglich Burchart, der eigenmächtig den Namen eines Heerzoges in Schwaben annahm, nebſt dem Arnolph, Heerzoge in Bajern, der ſich zu den Hungars flüchtete, da ihn Konrad in die Enge trieb. Burchart entgegen machte ſeine Sache klüger, und verglich ſich mit dem Könige Konrad unter der Bedingniß, daß er ihm Schwaben als ein Heerzogthum erblich überlaſſen ſollte. — Durch dieſen Vergleich kam Augsburg unter die Gewalt des Heerzoges Burchart, jedoch mit dieſem Vorbehalte, daß er zwar hier zerſchiedene Privilegien genoß; aber der landesfürſtlichen Hochheit, die heut zu Tage die Reichsſtände haben, nicht anmaſſen dorfte, und welche damals dem Könige in Schwaben allein zuſtand.

21. In dem dritten Jahre der Regie- 915
rung des Königes Konrad ſtreiften die Hungarn, die der Herzog in Baiern Arnolph aufgebracht hatte, bis an die Mauern Augsburgs, und verurſachten daſelbſt großen Schrecken; doch thaten ſie der Stadt ſelbſt kein Leid.

22. Endlich ſtarb König Konrad im Jahre 919; und empfahl auf ſeinem Todtbette 919
mit Nachſetzung ſeines Bruders Eberhard den Reichsſtänden ſeinen ſtärkeſten Widerſacher, den mächtigen ſächſiſchen Heerzog, Heinrich den Vogler, zu ſeinem Nachfolger im deutſchen Reiche, welchen auch ſelbige auf dem Reichstage zu Frizlar erwählten. Dieſem widerſetzten ſich gleich im Anfange ſeiner Regierung Heerzog Arnolph in Bajern, und Burchart, Heerzog in Schwaben; er brachte ſie aber theils mit Gewalt, theils durch einen Vergleich zum Gehorſame.

23. Im Jahre 923 thaten die Hungarn 923
um Augsburg herum großen Schaden; und hätten beynahe die Stadt ſelbſt angegriffen, wenn nicht König Heinrich mit ihnen einen

Stillſtand auf 9 Jahre gemachet hätte. Hierauf legte Heinrich zerſchiedene neue Feſtungen an; befeſtigte die alten Städte beſſer: und ſetzte auch Augsburg, als einen der gelegenſten Plätze, in beſſern Stand. Er ſtarb im
936 Jahre 936; und noch im ſelben Jahre wurde ſein würdiger Sohn Otto der Große zum Könige in Teutſchland erwählet.

948 24. Dieſer ſetzte ſeinen älteſten Sohn Ludolph zum Heerzoge in Schwaben ein, der ſich 12 Jahre darnach aus Verdruß über ſeines Vaters zweyte Vermählung wider ihn auflehnte, und ſuchte, ſich des Heerzogthumes Bajern, das damals ſeines Vaters Bruder, Heinrich, inne hatte, zu bemächtigen. Allein er wurde bald von ſeinem Vater gedemüthiget, und durch eifrige Fürbitte des augsburgiſchen Biſchofes Ulrich zwar wieder zu Gnaden angenommen; aber doch des Heerzogthumes Schwaben entſetzet.

25. Daß Augsburg bey dieſer Empörung Ludolphs etwas zu leiden gehabt, iſt gar wahrſcheinlich, weil Arnolph, Arnolphs des

Bö-

Böſen, Heerzoges in Bajern Sohn, den damaligen Biſchof Ulrich mit Krieg überzoh, eine Zeitlang in Menchingen belagerte, und, wie einige ſchreiben, die Stadt Augsburg rein ausplünderte. Dieß iſt nun alles, was ſich vom Jahre 772 bis auf das Jahr 955 merkwürdiges in unſrer Vaterſtadt zutrug. Der Einfall, und Niederlage der Hunnen um eben dieſe Zeit wird im II. Th. VI. §. vorkommen.

§. V.

Augsburgs betrübter Zuſtand nach dem Hinſcheiden des heiligen Ulrichs.

26. Augsburg hatte zwar nach dem Hinſchei- 973
den des heiligen Ulrichs von den Hunnen Ruhe; allein es wurde bald von anderen Feinden angegriffen, welche es eben ſo ſehr beängſtigten. — Die Uneinigkeiten, die die Kaiſer aus den ſächſiſchen, fränkiſchen, und ſchwäbiſchen Häuſern mit dem römiſchen Pabſte hatten, verurſachten eine große Unruhe im römiſchen Reiche. Da nun Augsburg immer mit den Kaiſern hielt, wurde die Stadt

meiſtens erobert, geplündert, und verwüſtet, ſo bald ſich nur die Feinde der Kaiſer näherten. Man kann ſich nicht vorſtellen, was ſie von derley Ueberfällen auszuſtehen hatte; und verwundern muß man ſich, daß ihr Name dadurch nicht vertilget ward. Ich wurde zuwenig ſagen, wenn ich hinſchrieb, daß unſre Vaterſtadt, ſeit dem ſie von den Römern verlaſſen ward, bis auf die Zeiten der ſchwäbiſchen Kaiſer dreyßigmal dergleichen Zufällen ausgeſetzet war. Seit Karl des Großen Zeiten iſt ſie öfter als zehnmal von den Baiern, beſonders von Herrzog Welphen, und andern Feinden der Kaiſer, ja ſogar zuweilen auch von den Kaiſern ſelbſt belagert, erobert, und zerſtöret worden. Die gräulichſte Verwüſtung
1132 hatte ſie im Jahre 1132 unter Kaiſer Lothar II. auszuſtehen.

27. Denn da dieſer Kaiſer mit ſeiner Armee durch Vindelizien in Italien marſchirte, und ſich zu Augsburg etwelche Wochen aufhielt: haben ſeine Soldaten, und die Bürger ſich mit einander entzweyet, woraus ſchrekliche

Fol-

Folgen entſtunden. Man ſchlug Sturm; die Bürger rotteten ſich ſo, wie die kaiſerlichen Soldaten, zuſammen; und alles ergrif die Waffen. Der Auflauf nahm immer mehr zu; man ſteckte die Häuſer in den Brand; entheiligte die Kapellen; verbrannte viele Kirchen, und plünderte ſie rein aus, bis endlich die Nacht dem Tumulte ein Ende machte.

28. Solche Zerſtörungen, wie ſchon gemeldet worden, kamen oft über unſre Vaterſtadt; und unſre Jahrbücher reden um dieſe Zeit faſt von nichts, als vom Plündern verbrennen, und zerſtören. Doch war dieß die letzte von den großen Verwüſtungen, durch welche Augsburg ſo oft recht erbärmlich mitgenommen ward. Denn nach, und nach wurden die Sitten gelinder, und im Kriege verfuhr man mit Menſchen auch leutſeliger. Ueberdas wurde die Stadt wider ſchnelle Anfälle beſſer befeſtiget, und wenn ein Ueberfall geſchah, traf er nur jene, die in Vorſtädten wohnten, die doch ihre beſten Habſchaften geſchwinde in die Stadt flüchten konnten.

29. Beynebens waren die meiſten Kaiſer der Stadt gewogen; und ſonderbar waren die aus dem Hauſe Hochenſtauf ihre recht großen Freunde, und Beſchützer. Denn dieſe Herren hielten ſich ſehr oft in unſrer Stadt auf; ſtellten hier Reichstäge, und andere Zuſammenkünfte an: und verſahen ſelbe mit Geſetzen. Wodurch dann Augsburg nothwendiger Weiſe in Aufnahm kamm; ſtark bevölkert: und folglich immer größer ward. Dieſe Herren waren nicht nur Helden im Kriege, und große Regenten; ſondern auch Gönner der Künſte und Wiſſenſchaften, ſo ſchlecht auch damals der Zuſtand derſelben war. Das betrübte Schickſal, wodurch dieß mächtige Haus erloſch, verdienet Mitleid. Der letzte Sproße deſſelben, Konradin, König von Neapel und Sizilien, Heerzog von Schwaben, und Landvogt von Augsburg ward auf Befehl Karls von Anjou, deſſen Gefangener er nach einem unglücklichen Treffen ward, zu Neapel auf öffentlichem Platze den 26 Weinmon-
1268 des im Jahre 1268 nebſt noch etlichen vornehmen Herrn auf eine eben ſo grauſame,

als

als in der Geſchichte unerhörte Art enthauptet.

§. VI.

Augsburgs politiſche Lage nach dem Tode Konradins bis auf Karl den Fünften.

30. Auf den Tod des Konradins folgten ſehr betrübte Zeiten für Augsburg. Das Reich hatte kein Oberhaupt, und die Reichsſtände waren in Partheyen getheilet, da man bald dieſen, und itzt jenen zum Kaiſer erwählte. Auch Augsburg ward in die allgemeinen Unruhen verwickelt. Biſchof Hartmann ward mit den Bürgern uneins; es kam zu den Waffen, und des Biſchofes Parthey ward geſchlagen. Endlich vereinigten ſich die Kurfürſten, und erwählten den klugen und tapfern Grafen von Habsburg, Rudolph den erſten zum römiſchen Kaiſer, der die Ruhe im Reiche, und auch in Augsburg wieder herſtellte.

31. Die Nachfolger dieſes Kaiſers beſchützten ebenfalls unſere Vaterſtadt, wie Rudolph,

dolph, und vermehrten ihre Freyheiten, wodurch ſelbe in ein groß Anſehen kam; in ſelbem immer mehr zunahmen: und ſich für ihren Feinden wegen der ſtarken Befeſtigung nichts mehr zu fürchten hatte. Der größte Gönner der Stadt war der bajeriſche Kaiſer Ludwig der Vierte, der ihr ganz beſondere Freyheiten ertheilte, gegen die ihm aber Augsburg mit beſtändiger Treue zugethan war. Die Urſache dieſer Gunſt war der bajeriſche Kanzler, Ulrich Luithold, ein gebohrner Patrizier von Augsburg, den Ludwig zu den wichtigſten Geſchäfften gebrauchte; und der dann alles that, um der Stadt des Kaiſers Gnade zu erhalten. Ludwig, der für Augsburg ſo gnä-
1347 dige Kaiſer, ſtarb im Jahre 1347.

32. Während dieſer Zeit ward die Stadt unter kaiſerlicher Oberherrſchaft von ihren Stadtpflegern und dem Rathe regieret, welche aus freyen Bürgern, die eines ehrbaren, oder wie wir itzt ſprechen, adelichen Herkommens geweſen, erwählet worden ſind. Endlich aber zur Zeit Karls des Vierten erregten

die

die Handwerker einen Aufſtand; ſetzten den Rath ab; führten eine zünftiſche Regierung ein: und erwählten Bürgermeiſter und Rath von Zünften, oder den Geſellſchaften der Handwerker, doch ſo, daß ſie auch einen Bürgermeiſter, und einige Rathsherren von den alten Bürgern oder Geſchlechtern (Patriziis) zu ſich nahmen. Dieſe Bürgermeiſter wurden jährlich neu erwählet. Von ihnen ſind die bekannteſten Peter Egen, oder von Argon wegen ſeines großen Anſehens und Reichthumes; Hans Vittel wegen ſeines Unglückes; und Ulrich Schwarz wegen ſeiner Bosheit. Denn er ließ aus Stolze und Rachſucht den Vittel, und ſeinen Bruder enthaupten. Er 1477
ſelbſt aber wurde bald hernach wegen vieler Uebelthaten und Grauſamkeiten gehenket. 1478

33. Ungeachtet nun Augsburg um dieſe Zeit von Kriegen und Befehdungen mit ihren Nachbarn ſehr viel auszuſtehen hatte; ſo waren doch damals für die Handlung ſo glückliche Zeiten, daß ſich dadurch viele Bürger erſtaunende Reichthümer erwarben. Unter dieſe

gehö-

gehören vorzüglich die Fugger, die mit ihren Reichthümern große Herrſchaften und Güter kauften, prächtige Häuſer erbauten, die Fuggerey, Kirchen, Kapellen, Klöſter und andere Stiftungen errichteten; und in den Reichsgrafenſtand erhoben warden. Auch die Baumgartner, Welſer, Bimmel, Oeſterreicher, und Paler, mögen hier mitgezählet werden.

1495 34. Dieſe glücklichen Zeiten dauerten noch unter Maximilian dem Erſten, welcher der Stadt ſehr gnädig war; ſich öfter hier aufhielt: und ihr, auch vielen Bürgern große Freyheiten ertheilte. Bey ihm war Matthäus Lang, ein hieſiger Geſchlechter, der Kardinal und Erzbiſchof zu Salzburg war, in großen Gnaden.

35. Itzt nur noch einen kleinen Blick auf die Sitten, Geſetze, Künſte, und Wiſſenſchaften unſrer Voraltern, und dann zur Kirchengeſchichte! — Daß unſre Vorfahren rauhe, wilde Leute geweſen ſind, meldete ich im erſten Paragraphe dieſer Geſchichte.

Doch

Doch läßt ſich eben nicht zweifeln, daß der Umgang mit den Römern ſelbe leutſeliger, als ſie vorher waren, gemachet habe. Allein die Uebermacht der barbariſchen Völker, von welchen die Römer waren vertrieben worden, ſchadete den Sitten ungemein, bis endlich Karl der Große durch Beyſpiele und Geſetze ſelbe verbeſſerte.

36. Unſre Voraltern wären auch ſo, wie die übrigen Teutſchen auf ſolche Weiſe das geſitteteſte Volk geworden, wenn nur die Nachfolger dieſes großen Kaiſers gleiche Sorge für die Verbeſſerung der Sitten Teutſchlandes getragen hätten. Allein die meiſten aus ihnen waren NB. oder Kriegshelden, und hatten alſo nicht Zeit hierauf zu denken; oder ſie waren gar unfähig, ſo eine Verbeſſerung zu Stande zu bringen. Folglich war die Bemühung Kaiſer Karls von keiner langen Dauer.

37. Ein gleiches Schickſal hatten auch die Wiſſenſchaften, weil auſſer den Geiſtlichen ſehr wenige anzutreffen waren, die leſen oder ſchreiben konnten; und eben dieß iſt die Urſache, daß wir von den erſten Zeiten unſers Vaterlandes faſt nichts zuverläßiges wiſſen, weil ſich Niemand die Mühe gab, etwas aufzuzeichnen.

38. Was ſoll ich erſt von den Künſten ſagen? Oder konnte man wohl dort etwas künſtliches erwarten, wo man ſich nur mit dem Nothwendigen begnügte? Die Baukunſt war damals noch keine Kunſt; und da man nur allein, um ſich und ſeinen Hausrath vor dem Ungewitter zu bedecken, bauete: ſo ſah man weder auf die Dauer, und noch weniger auf die Schönheit. Die meiſten Häuſer waren nur von Holze; und wer ein Haus von Steinen hatte, mußte ſchon ein reicher Mann ſeyn: aber eben bey dieſen wurde nicht auf die Zierde geſehen. Nur bey Kirchen ſuchte man was zierliches anzubringen; und ſolche Zierlichkeit nennt man noch

noch heut zu Tage den gothiſchen Geſchmack, dem es aber an der Einfalt, und dem Verhältniſſe der Theile untereinander mangelt.

39. Von der Mahlerkunſt läßt ſich ebenfalls nicht viel rühmliches ſagen, weil vor dem 15ten Jahrhunderte zwar der Name dieſer Kunſt bekannt war; aber beynebens diejenigen, die ſich auf dieſe Kunſt verlegten, vielmehr Schmierer, als Mahler waren. Die gemahlten Fenſterſcheiben in der Domkirche, die etwa drey hundert Jahre alt ſind, beweiſen, daß die damaligen Mahler gute und ſchöne Farben hatten; aber in der Zeichnungskunſt nicht große Erfahrenheit beſaſſen.

40. Die Muſik fand nur in den Kirchen, und Klöſtern Platz, und beſtund im Singen, in der Orgel, Flötte, und Trompeten. Die Orgeln ließ man aus Griechenlande kommen. Auſſer den Kirchen bediente man ſich der Muſik nur bey Tänzen und Poſ-

ſenſpielen. — Mit einem Worte: der Zuſtand der Künſte und Wiſſenſchaften war ſehr betrübt; und die Aufnahme derſelben ſpätern Zeiten vorbehalten.

Zwey=

Zweyter Theil.

Zweyter Theil.

Augsburgs Religionsgeſchichte bis auf Luthers Lehre.

§. I.

Der Vindelizier Gottesdienſt.

41. Man darf eben nicht glauben, daß unſre Voraͤltern in Anſehung der Religion wie das Vieh gelebet haben. Sie haben allerdings ein goͤttliches Weſen erkennet und verehret. Man giebt ihnen uͤberdas Schuld, ſie haͤtten eine Gottheit, mit Namen Ciſa gehabt; ſie haͤtten die Stadt oder den Platz, wo ſie gewohnet, daher Ciſara, geheißen; ſie waͤre dort Hauptſaͤchlich verehret

worden: und der itzige Eiſenberg ſey ehemals Ciſenberg genennet worden. Dieſe Meynung erhielt ſich ſo allgemein und lange, daß man noch in neueren Zeiten das Bild dieſer angeblichen Gottheit als einen Wetterhahn auf den Perlachthurm geſetzet hat.

42. Ich will unſre Voraͤltern eben nicht gaͤnzlich von dieſer Abgoͤtterey freyſprechen; doch ſcheint es wahrſcheinlicher zu ſeyn, daß ſie nach dem Beyſpiele anderer Teutſchen eine Gottheit verehret haben, ohne ihr ein Bild aufzurichten, um ſelbes anzubethen. Die Verehrung aber geſchah in heiligen Hainen mit Opfern, mit Singen, und Tanzen. Sie ſangen Lieder zur Ehre ihrer Gottheiten, und Helden. Die Druiden waren ihre Dichter, Geſchichtſaͤnger, und Rechtsgelehrten. Die Lieder enthielten ihre Weisheit, und Geſetze; und ſie waren die ganze Gelehrſamkeit unſrer Vorfahren. Die Druiden und Druidinnen ſangen die Lieder vor; der Sohn lernte ſie von dem Vater: und ſo kamen ſie auf die Nachkommen. Nur Schade, daß hievon gar

nichts

nichts bis auf uns gekommen iſt. Leſen und Schreiben war ihre Sache nicht; nicht einmal ein Druid verſtand dieß; ſondern ſie machten ihre Verſe aus dem Stegreife. So viel, und nicht mehr läßt ſich von dem Gottesdienſte unſrer Voraͤltern ſagen, die ohne Zweifel bey Einführung der römiſchen Kolonie Abgötterer geworden ſind, bis ihnen endlich im Jahre Chriſti 179 das Evangelium verkündet ward.

§. II.

Die Verkündigung des chriſtlichen Glauben.

43. Unſre Väter wußten 191 Jahre von Ein-
führung der römiſchen Kolonie nichts
um den wahren Gottesdienſt, bis ſie endlich
das Licht der Wahrheit im Jahre Chriſti 179 179
anblickte. Denn in eben dieſem Jahre, in
welchem Eleutherus ſtatt des Sothers als
Pabſt ernennet worden, verließ Luzius, König
in Brittanien (von welchem die Geſchichtſchrei-
ber ſelbiger Nazion melden, daß ſein Vater
Koillus, ſein Anherr Marius oder Ma-

nius, und ſein Uranherr Arvirager geweſen ſey) ſein Reich, dergleichen man viele Beyſpiele in vorigen Zeiten geſehen hat; und durchwanderte viele Länder, um die Gottſeligkeit und Religion Jeſu, in der man ihn unterwieſen hat, auch andere zu lehren. Bey dieſer Gelegenheit kam er in Vindelizien, und gen Augsburg. Er predigte die Lehre Jeſu Chriſti, und viele wurden dadurch bekehret, worunter auch noch heut zu Tage der Name des Kampeſtrius, eines edeln Bürgers, angerühmet wird. Allein die übrigen Bürger, vom Haſſe gegen dem chriſtlichen Glauben aufgebracht, thaten ihm anfangs vielen Schimpf an; dann warfen ſie Steine auf ihn: endlich warfen ſie ihn in einen Brunnen, aus dem er durch Hilfe der Gläubigen mit großer Mühe halb todt herausgezogen ward, und in Graubündten wanderte, wo er auch nach großer Mühe, die er in Bekehrung ſelbiger Völker verwendete, die Märtyrer Krone erhielt.

44. Einige Geſchichtſchreiber halten dafür, derjenige Luzius, der ſich zu Augsburg,

und in Graubündten aufhielt, ſey ein anderer, als der brittaniſche; er habe früher gelebet: und ſey jener von Cyrene geweſen, deſſen Lukas in der Apoſtelgeſchichte; oder gar derjenige, deſſen Paulus in dem Briefe an die Römer gedenket. Ich fiele auch gerne dieſer Meynung bey, wenn ſie ſelbe durch das Zeugniß eines angeſehenen, alten Geſchichtſchreibers beſtättigen könnten. Allein in deſſen Ermanglung bin ich hierinnfalls ganz unſchlüſſig; und denke, man dörfe bey ſo verworrenen Umſtänden ein bischen undeutlich ſeyn. Die Träumereyen derjenigen, die den Luzius von Cyrene mit jenem aus Brittanien verwechſeln, und nicht einmal einſehen, welch ein großer Zwiſchenraum der Zeit zwiſchen dieſen zween verfloſſen iſt, ſind keine Antwort werth. Die kleine Kirche, die nachmals dem heiligen Gallus eingeweihet ward, und hier für die älteſte angegeben wird, ſoll um dieſe Zeit erbauet worden ſeyn.

§. III.

Die Verfolgung der Chriſten in Augsburg.

45. Obſchon die heidniſchen Kaiſer allezeit
Feinde der Chriſten waren, und die-
ſelben auch allezeit auf verſchiedene Weiſe ver-
folgten: ſo haben ſie doch den höchſten Grad
302 der Bosheit und Grauſamkeit im dreyhundert
und zweyten Jahre erreichet. Denn nachdem
ſie neue Befehle zum Untergange der Gläubi-
gen ausgedacht hatten, haben ſie durch Bey-
hilfe ihrer treuen Landpfleger in Provinzen,
und Städten, und faſt jeder Gaſſe der Städ-
te unzählige Beyſpiele der äuſſerſten Tollwuth
hinterlaſſen. Sie hatten weder auf das Al-
ter, noch auf das Geſchlecht, noch auf was
immer für eine Würde Achtung; auſſer daß
ſie die Biſchöfe, von denen ſie wußten, daß
durch ſie der chriſtliche Glaube meiſtens be-
ſtund, und täglich vermehret wurde, mit
heftigerm Haſſe, als die übrigen Chriſten ver-
folgten, und mit grauſamern Tormenten töd-
teten.

46. Deßwegen haben viele von dieſem Stande, um ſo einem ſchrecklichen Sturme zu entgehen, ihr Vaterland verlaſſen, und ſich in weit entlegene Länder begeben. Dieß war auch die Urſache, warum Biſchof Narziß mit dem Diakon Felix gen Augsburg kam. Dieſer wollte ſich nebſt ſeinem Gefährten verborgen halten; ward aber eben zu Augsburg nach des Himmels Fügung in dem Hauſe einer beruffenen Weibsperſon aufgenommen. Dieſe Perſon hieß Afra, ihre Mutter Hilaria, und die Voraͤltern der Hilaria waren der Sage nach aus Cypern gebürtig. Dieſe Familie kam bey was immer für einer Gelegenheit gen Augsburg, und brachte beynebens den Götzendienſt der Venus mit ſich, dem die Afra auf Einrathen ihrer Mutter eingeweihet ward; und alſo die Göttinn nach ihrer vaterländiſchen Art auf eine unzüchtige Weiſe verehrte; oder, welches gleichviel ſaget, die Wohnung der Hilaria, und Afra war ein öffentlich Hurenhaus. Indeſſen ward Hilaria und Afra bey dieſem Beſuche durch die gottſeligen Geſpräche des heiligen Narziß; und durch ganz beſondere Wunder

der dahin gebracht, daß ſie die Venus verließen, und den chriſtlichen Glauben annahmen. Dem Beyſpiele der Afra folgten ihre Mägde, die Digna, Eunomia, Eutropia, und Dionyſius der Bruder der Hilaria nebſt den andern Hausgenoſſnen. Narziß verwandelte das Haus der Hilaria in eine Kirche, und weihte ſie zu Ehren der heiligen Apoſtel Philipps, und Jakobs ein. Ueberdas ertheilte er dem Dionys die prieſterliche Würde, und beſtellte ihn als Obervorſteher der chriſtlichen Gemeinde. Dann reißte er im neunten Monathe, als er gen Augsburg gekommen war, in Hiſpanien; und ward zu Girona des Glauben wegen um das Leben gebracht.

47. Bald darauf, nämlich im Jahre
303 Chriſti 303, übte Gajus als Landpfleger ſeine Gerichtsbarkeit zu Augsburg aus; und, da er den Chriſten ſcharf nachſpüren ließ, hat er die Afra, derer Heiligkeit beſonders hervorleuchtete, durch Drohen, und Schmeicheln zerſchieden auf die Probe geſtellet. Doch konnte er ſie nicht dahin bringen, daß ſie den Götzen

opferte,

opferte, oder den chriſtlichen Glauben entunehrte. Er befahl alſo, man ſolle ſie lebendig verbrennen. Dieſe, ſchreckliche Art des grauſamſten Todes ſtand die heilige Afra nicht nur allein tapfer und ſtandhaft, ſondern auch mit Frohlocken an jenem Orte aus, der zur Hinrichtung der Uebelthäter beſtimmt, einſt eine Inſel des Leches war, itzt aber feſtes Land iſt, und das Andenken dieſer ſo alten Geſchichte durch eine alldort erbaute Kirche erhält. Die Mutter, und die Mägde der heiligen Afra, die bey ihrem Grabe wachten, wurden bald darnach ebenfalls durch das Feuer hingerichtet.

48. Gleiche Art des Todes ſtund auch der Biſchof Dionys aus. Afrus, der heiligen Afra Onkel, ward ſchon zuvor enthauptet, weil Gajus hoffte, die Weiber würden hiedurch deſto gewiſſer zum Abfalle können gebracht werden. Ueberdas ſollen fünf und zwanzig Chriſten an eben dem Tage, an dem die heilige Hilaria verbrannt ward, des Glauben wegen durch das Schwert hingerichtet worden ſeyn.

§. IV.

§. IV.

Ob der heilige Dionys der erſte Biſchof in Augsburg war?

49. In Beantwortung dieſer Frage ſind die Geſchichtſchreiber in zerſchiedene Meynungen getheilet. Einige wollen gar nicht zugeben, daß dem heiligen Dionys jemals die Obſorge der augsburgiſchen Kirche ſey aufgetragen worden. Andere geben dieß zwar zu; aber wegen dem großen Zwiſchenraume zwiſchen dem heil. Dionys und Sozimus wollen ſie jenen nicht den erſten in der Reihe der augsburgiſchen Biſchöfe ſetzen. Ich erwog die Beweiſe beyder Meynungen mit Bedachte; und glaube eben nicht zu irren, wenn ich ſage, der heilige Dionys ſey der erſte Biſchof in Augsburg geweſen. Denn daß der heilige Dionys Biſchof zu Augsburg geworden, beweiſen die ſchriftlichen Urkunden unſrer Kirche, die auf den 26 Tag des Hornungs ganz deutlich ſagen, daß Dionys von dem heiligen Narziß als ein Hirt der chriſtlichen Heerde ſey beſtellet worden. Ueberdas wird eben dieſe Mey-

nung

nung durch eine ſilberne und vergoldete Tafel, die Kaiſer Karl IV. zur Einſchließung des Hauptes des heil. Dionys den Augsburgern ſchenkte, mit folgender eben ſo frommen als unzierlichen Aufſchrift beſtättiget:

Huic est incluſus terrae Dionyſius, hujus
Praeſul deuotus, vita, quam nomine notus.

50. Endlich ſind die Worte des teutſchen Martyrologiums am 26 Hornungs dieſe: Heute iſt das Feſt des heil. Biſchofes, und Martyrers Dionys, Bruders der heiligen Hilaria, der zur Zeit der Verfolgung Diokletians von dem heil. Narziß, einem ſpaniſchen Biſchofe bekehret, der erſte Biſchof zu Augsburg geweihet, und endlich des chriſtlichen Glauben wegen verbrannt ward. — Dieſe Beweiſe nun ſagen meines Erachtens deutlich genug, daß der heil. Dionys der erſte Biſchof in Augsburg geweſen. Denn ob gleich zwiſchen dem Dionys und Sozimus, den andere als den erſten Biſchof angeben, 300 Jahre verfloſſen ſind, ſo ſehe ich doch gar nicht ein, wie man dem heil. Dionys den erſten Ort unter den Biſchöfen Augsburgs möge anſtreiten.

§. V.

§. V.

Zuſtand der Chriſten in Augsburg unter Kaiſer Konſtantin bis auf das Jahr 590.

304 51. Da im Jahre 304 Diokletian, und Maximian die Regierung aufgaben, tratt ſelbe Konſtantius und Galerius an. Die Verfolgung der Chriſten hörte zwar in den Provinzen des Konſtantius in etwas zu wüthen auf; doch iſt ſie nicht gänzlich aufgehoben worden. Denn obſchon Konſtantius den Gläubigen offenbar geneiget war; ſo waren dennoch die Gemüther vieler Völker und Landvögte denſelben abhold.

306 52. Im Jahre 306 folgte Konſtantin, der Sohn des Konſtantius, ſeinem Vater in der Regierung, der gleich beym Antritte derſelben wider den Maxentius zu Felde zog; denſelben überwand: und dann, weil er ſelbſt mittlerweile ein Chriſt geworden, ſehr heilſame Geſetze zum Vortheile der Chriſten machte. Aus dieſen führet Euſebius im Leben des Kon-

ſtantius

ſtantins eines mit dieſen Worten an. Er befahl, daß die Güter der heiligen Blutzeugen ihre Anverwandten beſitzen ſollen; wenn aber kein Blutsverwandter bey Leben wäre, ſollen die Kirchen dieſe Erbſchaften antretten. So warden dann die Kirchen mit Gütern ſehr bereichert; und ohne Zweifel ſind der Kirche der heiligen Afra die meiſten Häuſer, die ihr itzt den Grundzins zahlen, durch dieß Geſetz damals gerichtlich zuerkennet worden, denn die heilige Afra, und ihre Angehörigen ſollen dort Häuſer gehabt haben.

53. Man ſaget, um dieſe Zeit ſey jener bedeckte Gang unſrer Kolonie, unter dem der Magiſtrat die Händel ſchlichtete, und die Kaufleute im Winter zuſammenkamen, in die Domkirche verwandelt worden. Konſtantin ſtarb im Jahre 337, und hinterließ 337
drey Söhne als Erben. Unter den Gewalt des jüngſten, Konſtans, kam Vindelizien, und folglich auch Augsburg.

54. Nach dieſer Zeit iſt die wahre Religion hier faſt wieder erloſchen, oder doch mit

dem heidniſchen Greuel dergeſtalt beſudelt wor-
den, daß Kolumban, und deſſen Schüler
Magnus, oder Magnoaldus, die ungefähr
576 im letzten viertel des ſechsten Jahrhundertes aus
Schottlande kamen, und in dieſer Gegend
das Evangelium predigten, ganz neue Arbeit
590 fanden. Hierauf ward erſt um das Jahr 590
Sozimus, der auch, wie der erſte Biſchof,
Dionys hieß, zum zweyten Biſchofe zu Augs-
burg ernennet. Ob Augsburg jemals der
Bothmäßigkeit der Biſchöfe unterworfen gewe-
ſen, oder, wie und auf was Art und Weiſe
ſie ſich davon frey gemachet, davon ſind die
Meynungen der Gelehrten nicht einig. So
viel iſt gewiß, daß das Anſehen der Biſchöfe
merklich geſchwächet ward, da der dritte Theil
der Stadt von der katholiſchen Religion zu
Luthers Lehre übergieng. Doch hievon wird
im dritten Theile mehrers vorkommen. Nun
zur Liſte der Biſchöfe vom Sozimus bis auf
Chriſtoph den 58ten Biſchof.

§. VI

§. VI.

Augsburgs Biſchöfe vom Sozimus, bis auf Chriſtoph den acht und fünfzigſten Biſchof.

55. Sozimus, oder Zozimus, oder Soſymus, ein Franzoſe von Geburt, war der zweyte Biſchof zu Augsburg, welcher mit Erlaubniß des fränkiſchen Königes Clotar des Zweyten von der Kleriſey und dem Volke zu Augsburg durch einmüthige Stimmen zum Biſchofe iſt erwählet worden. Dieſes war bereits im Jahre 590 geſchehen. Einige Schriftſteller halten dafür, daß Sozimus nebſt einigen nachfolgenden Biſchöfen mit ihren Geiſtlichen an dem Orte, wo itzt St. Ulrichs und Afra Kirche iſt, gewohnet, und ein gemeines Leben geführt haben, wie der große Lehrer der Kirche und Biſchof zu Hippon, der heilige Auguſtin, mit den Geiſtlichen, welche an ſeiner Kirche dienten, geführet hatte. Dieſer Sozimus beſchäftigte ſich nach allen Kräften, die Götzentempel von den heydniſchen Greueln zu reinigen und in geheiligte Gotteshäuſer zu 590

verwandeln, die Irrenden auf die rechten Pfade zu führen, die in den Finſternißen des Heydenthumes Sitzenden mit dem Lichte des Evangeliums zu erleuchten, und den wahren Glauben in ſeinem Kirchſprengel immer mehr zu verbreiten. Er ſtarb im Jahr 608, nachdem er ſeiner Kirche achtzehn Jahre heilig vorgeſtanden. Sein Leichnam wurde in der Kirche der heiligen Märtyrinn Afra begraben, welche verſchiedenen Biſchöfen in der Folgezeit zur Grabſtätte diente.

56. Berwelf, Perwelff, oder Bernelph, und nach andern Wernolff, oder Berwolff, der Dritte Biſchof zu Augsburg, war gar ein frommer, gottsfürchtiger und gerechter Herr, von hohem und edelm Geſchlechte aus Schwaben gebohren, und wurde nach dem Hintritte des Sozimus, ſeines Vorfahren, im Jahre 608, und andern zu Folge,
608
634 oder 636 auf den biſchöflichen Stuhl erhoben. Bruſch iſt zwar in der Meynung, der biſchöfliche Sitz zu Augsburg ſey nach des Sozimus Ableben ſehr viele Jahre ledig geblie-

blieben. Allein dieſem Vorgeben widerſprechen Stengel, Khamm und verſchiedene andere, welche Berwelfen dem Sozimus unmittelbar in dem Biſchofthume folgen laſſen. Sonſt wird Berwelf als ein Mann von alter Aufrichtigkeit, von biſchöflicher Wachbarkeit, von ſtandhaftem Glauben und brennender Liebe geſchildert, welcher die zu Boden gedrückte Frömmigkeit wieder aufgerichtet, die faſt ganz erloſchene Orthodoxie von neuem beſeelet, die ausgeſtorbene Liebe belebet, den verbannten Gottesdienſt zurücke berufen, und Gotteshäuſer, als herrliche Siegeszeichen der beſiegten Gottloſigkeit, dem Allerhöchſten zu Ehren errichtet hat. Er gieng im Jahre 614 voller Verdienſte und guten Werke ins die ewige Ruhe, nachdem er die biſchöfliche Würde fünf, oder ſechs, oder nach andern ſieben Jahre bekleidet hatte. Sigismund Goſſenprot, ein Benediktiner im fünfzehnten Jahrhunderte, verlängert deſſen Regierung in ſeiner Chronik von Augsburg auf fünfzehn Jahre.

57. Dagobert, oder nach andern Tagerberd, Tagebert, und Taginbert, oder Tanginbert genannt, der IV. Biſchof zu Augsburg, von Geburt ein Schwabe, hatte
614 den biſchöflichen Stuhl im Jahre 614, oder nach anderer Meinung 642, oder 647 beſtiegen. Die augsburgiſchen Geſchichtſchreiber malen ihn als den wachbarſten Hirten ſeiner Schäflein, den ämſigſten Weingärtner des Herrn, den eifrigſten Vertheidiger und Fortpflanzer des katholiſchen Glauben ab, deſſen Geheimniße und Wahrheiten er allenthalben, am öfteſten aber in der Kirche der heiligen Hilaria, welche nachgehends dem heiligen Martin iſt gewiedmet worden, ſechszehn Jahre mit feueriger Begeiſterung verkündigte. Er hatte ſeine Wohnung gleichfalls, wie ſeine beyden Vorfahren, bey St. Afra Begräbniß, wo bey ſeinen Zeiten eine Verſammlung frommer, gottsfürchtiger Prieſter war, welche nach der Regel der heiligen Apoſtel ein gemein Leben führten. Unter ſeiner Regierung war Euſtaſius, von edler Herkunft in Burgund, ein Schüler

des heiligen Columbans, und nach ihm Abt des Kloſters Luxevil, nach Augsburg gekommen, und hatte nicht nur daſelbſt, ſondern auch in ganz Schwaben und Bajern den chriſtlichen Glauben ungemein ausgebreitet; ſo daß ihn der gelehrte P. Khamm einen Apoſtel des augsburgiſchen Kirchſprengels mit allem Rechte nennet. Der Biſchof Dagobert, welchem eine geſchriebene augsburgiſche Chronik den glänzenden Titel eines heiligen Mannes beyleget, gieng im Jahre 630, oder nach 630
andern 656 aus dieſer Sterblichkeit, nachdem er ſeine Kirche ſechzehnjahre mit unermüdetem Fleiße verwaltet hat. Sein entſeelter Körper wurde nach dem Berichte der eben itzt gemeldten Chronik bey St. Afra beerdiget. Nach Dagoberts Ableben ſoll, eben dieſer Chronik zu Folge, das augsburgiſche Biſchthum etliche Jahre ohne einen Hirten geſtanden haben.

58. Manno, oder Mannus Sambuca, der V. Biſchof zu Augsburg, von Geburt ein Allemannier oder Schwabe, iſt der erſte geweſen, welcher ſeinem Biſchthume ge-

wiße Einkünfte aus liegenden Gütern zugeeignet. Er beſaß eine eifrige Frömmigkeit, eine ausgebreitete Gelehrſamkeit, eine edle Beredtſamkeit nebſt einem brennenden Eifer und unermüdeten Fleiße, die ihm untergebene Heerde in den Wahrheiten des heiligen Chriſtenthumes zu unterrichten, welches er auch neunzehn Jahre mit unausſprechlichem Nutzen derſelben zur Vollſtreckung gebracht hatte. Uebrigens ſind die Gelehrten in ihren Meynungen getheilet, ob Manno der augsburgiſche Biſchof mit dem Manno, Biſchofe zu Neuburg an der Donau, welcher der berühmten, zu Dingelfingen in Niederbajern am Fluße Iſar, im Jahre 772 oder 775 gehaltenen, und vom Heerzoge Thaſſilo zuſammen berufenen, Synode nebſt fünf andern Biſchöfen und dreyzehn Aebten mit beygewohnet, eine nämliche Perſon ſey. Ob ich gleich hier keinem Theile widerſprechen will, ſo däucht mich doch, man müße den augsburgiſchen Manno von dem neuburgiſchen unterſcheiden, und alſo zwo Perſonen daraus machen; denn nach der gangbarſten Meynung hatte der erſtere ſchon

im

im Jahre 649, oder nach andern 677 oder 687 dies Zeitliche geſegnet; die dingelfingiſche Synode hingegen, auf welcher Manno, Biſchof zu Neuburg, nicht aber Manno, Biſchof von Augsburg, wie einige irrig ſchreiben, erſchienen, und den erſten Sitz dabey gehabt, wurde erſt im Jahre 772 oder 775, wie wir oben geſagt haben, gehalten. Nach des augsburgiſchen Biſchofes Manno Tode blieb der biſchöfliche Stuhl einige Zeit daſelbſt ledig.

59. Wicho, der VI Biſchof zu Augsburg, von Herkunft ein Schwabe, wurde von den Augsburgern auf Zureden des heiligen Magnus, der ſich eben damals zu Augsburg aufgehalten, und ſich viele Mühe in Verbreitung der chriſtlichen Lehre in Schwaben und zu Augsburg gegeben hat, auf den biſchöflichen Stuhl erhoben, nachdem das Biſchthum nach des Manno tödtlichem Abgange einige Zeit leer geſtanden iſt. Wichons erſte Sorge gieng dahin, daß er in der Kirche der heiligen Hilaria, allwo er öfters die Pſalmen zu ſingen pflegte, wider die Götzendiener und Zauberer mit großem Eifer predigte. Wäh-

rend ſeiner biſchöflichen Regierung hatte der heilige Pabſt Martin der I ein Circularſchreiben, worinnen die Urkunden der wider die Monotheliten von hundert, und fünf Biſchöfen gehaltenen lateraniſchen Synode, von ihm und den verſammelten Vätern unterzeichnet, enthalten waren, an den augsburgiſchen Kirchſprengel abgehen laſſen. Die übrigen Handlungen dieſes Prälaten liegen in den Finſterniſſen der Vergeſſenheit begraben. Wicho ſtarb im
667 Jahre 667, oder wie andere dafür halten, 705, nachdem er das augsburgiſche Biſchthum 18 Jahre mit unſterblichem Ruhme beſeſſen hat.

60. Briko, oder Bricho, und Britho, welchen andere Perichus und Periochus nennen, der VII Biſchof zu Augsburg, ein Graf von Bregenz, gelangte nach Wichons Hinſcheiden im Jahre 667, oder andern zu Folge 705, zum augsburgiſchen Hirtenſtabe. Die Geſchichtſchreiber rühmen ihn als einen weiſen, ſcharſinnigen, und ſehr beredten Prälaten, welcher nicht nur die Einkünfte ſeines Biſchthumes vermehret, ſondern auch die arianiſche

Ketze=

Ketzerey, die ſich damals in Schwaben eingeſchlichen, durch eifriges Diſputiren, Lehren und Predigen auszutilgen ſich alle erſinnliche Mühe gegeben hat, dergeſtalt zwar, daß er öfters Gefahr lief, ſein Leben zu verlieren. Bricho wurde um das Jahr 687, oder nach andern 725, nach einer zwanzigjährigen rühmlichen und nützlichen Verwaltung ſeines Kirchſprengels von der Welt abgerufen. 687

61. Zayſo, Zeiſo oder Zaizzo, von andern Rozilo genannt, der VIII Biſchof zu Augsburg, gelangte daſelbſt im Jahre 687, oder andern zu Folge, 725, mit einmüthiger Uebereinſtimmung der Einwohner zur biſchöflichen Würde, wiewohl ihn Bruſch in die Zeiten des Kaiſers Juſtinians und des Pabſtes Bonifacius des II ſetzet. Zayſo hat zu mehrerer Aufnahme des chriſtlichen Gottesdienſtes, ungeachtet noch viele Heyden in Augsburg waren, von chriſtlichen Perſonen Geld geſammelt, und davon das römiſche Theater, oder das verfallene Kapitol, wie es Büſching, im 8ten Theile der neuen Erdbeſchreibung an der 1254 Seite nennet, in eine Domkirche

ver=

verwandelt. — Cruſius drücket ſich in ſeiner ſchwäbiſchen Chronik mit dieſen Worten aus: Er ſtiftete die prächtige Domkirche zu unſer lieben Frau — da ſeine Vorfahren bisher auſſerhalb der Stadt in St. Hilarien, und St. Afra Kapelle ihren Gottesdienſt gehalten haben. Zayſo hatte die Ehre, Winfrieden, den päbſtlichen Nuncius, zu bewirthen, welcher eine Synode zu Augsburg in Anſehung des Primats des römiſchen Stuhles gehalten, welches einige unter ſeinem Vorfahren, dem Biſchofe Bricho, geſchehen zu ſeyn vorgeben. Dieſes iſt alles, was man von ſeinem Leben merkwürdiges weiß. Zayſo vollendete den Lauf ſeiner Tage nach ein und zwanzigjähriger Regierung der augsburgiſchen Kirche um das Jahr 708, oder nach andern 746.

62. Markmannus oder Martinianus, Martianus und Marchmann, der IX Biſchof zu Augsburg, betrat im Jahre 708,
708 oder wie andere wollen, 746, daſelbſt den biſchöflichen Stuhl, welchen er neun und zwanzig Jahre lang unter vielen Beſchwerlichkeiten,

wegen den in Bajern und Schwaben entſtandenen Meuthereyen und Empörungen wider die fränkiſchen Könige, mit Ruhme beſeſſen hat. Von apoſtoliſchem Eifer beſeelet, beſaß er eine ganz auſſerordentliche Geſchicklichkeit die Seelen zu gewinnen, auf deren Bekehrung, und Erhaltung im wahren Glauben er alle Kräfte anwandte. Zur Zeit dieſes Biſchofes wurden nicht nur in Bajern, ſondern auch in Schwaben verſchiedene Klöſter und Abteyen geſtiftet; in Bajern zwar Benediktbayern, Weſſobrunn, Polling, Schlechdorf, Thierhaupten, Seiferſtetten oder Siverſtat, Sandau, Staffelſee und Cockelſee, davon die letztern viere wieder eingegangen ſind; in Schwaben aber Ottobeyren, Elwangen, Neresheim, heil. Kreuz zu Donawert, und Roth, aus welchen Klöſtern apoſtoliſche Männer, und Lehrer hervorgekommen ſind, die vom warmen Eifer für die wahre Religion angeflammet, in dem augsburgiſchen Kirchſprengel die Götzen zertrümmert, ihre Tempel zerſtöret, die Kirche durch die Erhabenheit ihrer Tugenden erbauet, durch ihre tiefe Einſicht erleuch-

tet,

tet, durch die Menge ihrer bündigſten Schriften belehret, durch ihre unermüdete Arbeit bedienet, das Evangelium allenthalben geprediget, und die finſtern Gegenden mit ihrem Schweiſe, oft auch mit ihrem Blute befeuchtet haben. Nachdem Markmann 29 Jahre aufs eifrigſte gelehret, und geprediget, befreyete ihn der Tod im Jahre 738, oder andern zu Folge, 775, von der biſchöflichen Würde. Einige ſchalten nach Markmanns Ableben, drey Biſchöfe, jedoch ohne genugſamen Grund, ein, nämlich den Fortunat, Philipp und Cyriak; denn dieſe haben die augsburgiſche Kirche niemals verwaltet, es ſey denn, man verſtehe mit dem Karl Stengelius unter dem Fortunat den heiligen Wikterp, von dem wir ſogleich weitläuftiger reden werden.

63. Der heilige Wikterp, Vikterp, oder Pikterp und Widbrechtus der X Biſchof zu Augsburg wird mit allem Rechte unter die Apoſtel des achten Jahrhundertes gezählet. Er war von Geburt nach etlicher Vorgeben ein Franzoſe, anderer Meinung nach aber ein Teutſcher, und zwar aus Alleman-

nien

nien gebürtig. Von Jugend an hatte er den Mönchſtand unter der Regel des heiligen Benedikts in dem Kloſter Elwangen gewählet, in welchem er ſich in allen Tugenden ſo vollkommen ausgezeichnet, daß er anfangs den andern zum Lehrmeiſter, nachgehends zum Abte vorgeſetzet wurde. Hierauf wurde er wider ſeinen Willen zum Biſchthume Neuburg an der Donau, und im Jahre 738 nach Mark- 738
manns Hinſcheiden zum Biſchthume Augsburg befördert. Er führte ein frommes, und exemplariſches Leben. Das Amt eines guten Hirten und eifrigen Biſchofes verwaltete er getreu, und hat nicht nur vieles zur Ausbreitung der chriſtlichen Lehre beygetragen, ſondern auch die arianiſche Ketzerey, welche damals zu Augsburg noch im Schwange gieng, daſelbſt ausgerottet. Als die St. Afrakirche zu Augsburg durch die Hunnen, weil ſie zu jener Zeit noch nicht mit der Ringmauer eingefaßt war, abgebrannt worden, hat er ſelbe wieder aus der Aſche hervorgebracht, und erweitert; das Kloſter Fultenbach 739 erbauet und geſtiftet; andere Klöſter zum Theil erneuert,

neuert, zum Theil geweihet, oder doch der von dem heiligen Bonifacius, Erzbiſchofe zu Maynz vorgenommenen Einweihung derſelben z. B. des berühmten Kloſters Benediktbeyern und Weſſobrunn mit beygewohnet. So hat er auch das von dem heiligen Magnus errichtete Kloſter Füeſſen, und die an einem wüſten und öden Orte, itzt Waltenhofen genannt, erbauete Kirche, zu Ehren der seligſten Jungfrau, und des heiligen Märtyrers Florian eingeweihet. Damit nun gemeldtes Kloſter auch Einkünfte haben möchte, reiſete der heilige Wikterp ſelbſt zu Pipinen, Könige in Frankreich, und erhielt von ihm die Einkünfte von Keltinſtein oder Geſtinſtein nebſt einem Walde und andern Gütern zum Unterhalte der Mönche. Bey ſeiner Zurückkunft wurde er vom Theodor, der gleichfalls ein Schüler des heiligen Gallus, wie die heiligen Magnus und Toſſo, geweſen, und zu Kempten eine Kirche gebauet hatte, dahin berufen, ſolche einzuweihen, welches er auch zu Werk gebracht, nachdem er zuvor den heiligen Magnus zum Prieſter gewei-

weihet hatte. Wikterp hat nicht nur das Schloß Eppach, itzt Ebſach oder Oepſach genannt, allwo er ſich ſehr oft aufzuhalten, dem Gebethe obzuliegen, und andere gottſelige Werke zu üben pflegte — ſondern auch viele Güter in dem Algeu oder Algöw, die er von ſeinen Aeltern ererbet hatte, dem Hochſtifte Augsburg übergeben, und vermacht, und daſſelbe gleichſam vom neuen geſtiftet. Inngleichem hat er alle Rechte, Güter, und Einkünfte, welche das Hochſtift Augsburg im Algöw bis auf gegenwärtige Stunde beſitzet, vom Könige Pipin erhalten. Da dieſer heilige Biſchof auch in der Tonkunſt erfahren war, ſchmückte er ſeine neue Domkirche mit einer zierlichen, jenem Zeitalter anpaßenden, Orgel, die damals für eine Seltenheit paſſiren konnte. Ueberdas hat er der Synode, welche der heilige Bonifacius zu Augsburg in der St. Afrakirche im Jahre 740, oder nach andern 740
762 gehalten, mit beygewohnet. Vermuthlich hat er das Büchgen, ſo zu Regensburg in der gefürſteten Benediktinerabtey bey St. Emmeram, nach Stengels Berichte, verwahret

 wird,

wird, verfertiget, worinnen der Biſchof ſeinen Freund zur Frömmigkeit ermahnet. Am Ende deſſelben ſind folgende Worte zu leſen: Scripſi ego ipſe Vhicterpus quamquam peccator; Epiſcopus jam ſenex, puto nonagenarius, aut ſupra, dolentibus membris & caligantibus oculis — — — in diebus decem ſcripſi hunc libellum, hoc eſt anno DCCLIIII a nativitate Chriſti, 7. Indict. Zu den Zeiten des heiligen Wikterps wurde das augsburgiſche Biſchthum, welches vorhin ein Suffraganeat von Aquileia geweſen war, dem ungefähr um das Jahr 750 errichteten Erzbiſchthume Maynz untergeben. Endlich endigte der heilige Prälat voll der Jahre und Verdienſte die Bahn der Ehre
755 den 18ten des Aprilmonates im Jahre 755 zu Eppach, nachdem er den augsburgiſchen Kirchſprengel ſechzehn, oder ſiebenzehn Jahre rühmlichſt regieret hatte. Sein heiliger Leichnam wurde erſtlich zu Eppach, das bey ſeinen Lebszeiten ſein Lieblingsort war, in der Kirche des heiligen Laurentius bey dem Altare der ſeligſten Jungfrau begraben, allwo er der

hei-

heiligen Jungfrau Herluka, die daſelbſt ein gottſelig einſiedleriſch Leben geführet, gemeiniglich, wenn ſie zu dem heiligen Abendmahle gegangen, mit dem heiligen Laurentius erſchien. In der Folgezeit ward des heiligen Wikterps Körper nach Augsburg gebracht, und in St. Afra Kirche, die itzt St. Ulrich heißt, beygeſetzt; allwo er im Jahre 1064 ſamt anderer Heiligen Leichnamen erfunden, und nachgehends wieder unter einen Bogen gelegt worden, da er mit vielen Wunderzeichen geleuchtet. Als man um das Jahr 1458 die Kirche von Grunde aus neu bauen wollte, ward der heilige Wikterp abermal erfunden; und als man im Jahre 1489 zu dem neuen Kirchenbaue das Fundament graben wollte, fand man in der Nebenſeite gegen das Kloſter von ungefähr die Gebeine dieſes heiligen Biſchofes in einem viereckigen Sarge von rauhem Bruchſteine, der zween Schuhe lang, und anderthalb Spannen breit war, ganz ordentlich hinter einander gelegt.

64. Der heilige Toſſo, Thoſſo oder Tozzo, wie einige ſchreiben, der XI Biſchof

zu Augsburg, war Anfangs Pfarrer zu Waltenhofen bey Füeſſen. Als er noch nicht die biſchöfliche Würde bekleidete, machte er ſich auf, das Grab des heiligen Gallus aus Andacht zu beſuchen. Er hatte eine bewundernswürdige Lichtkerze; wenns Abend war, fieng ſie von ſich ſelbſt an zu leuchten, und wenns Morgen ward, löſchete ſie von ſich ſelbſt aus, wiewohl ſie durch keinen Wind noch Regen ausgelöſchet werden konnte. Sie verzehrte ſich aber dabey nicht, und dorfte auch nicht geputzet werden. Der heilige Magnus, welcher ſich in Geſellſchaft des heiligen Theodors vom Kloſter St. Gallen wegbegeben hatte, und dem Toſſo begegnet war, gerieth über dieſe Wunderkerze in eine große Verwunderung; er gewann den gottſeligen Mann lieb, und band ihn durch die ſtärkſte Freundſchaft an ſich. Toſſo führte, aus göttlicher Eingebung, den heiligen Magnus nebſt ſeinem Gefährten über Bregenz nach Kempten, allwo ſie eine Weile blieben, und eine Kapelle aufbaueten, auch viele bekehrten, tauften, und Teufel austrieben. Von da kamen ſie nach Eppach zu dem heili-

heiligen Wikterp, Biſchofe von Augsburg, zogen ferner nach Waltenhofen, baueten allda eine Kirche, dabey der heilige Toſſo blieb, bis er nach Wikterps Ableben im Jahre 755, 755 oder andern zu Folge 791, oder 663, auf Fürbitte, und Empfehlung des heiligen Abtes Magnus vom Könige Pipin wegen ſeinen erhabenen Geiſtesfähigkeiten, und Heiligkeit auf den biſchöflichen Stuhl erhoben wurde. Toſſo hegte gegen dieſen heiligen Abt eine ſo zärtliche Liebe, daß er ihn nur ſeinen Vater und Zuchtmeiſter hieß. Er beſuchte hernach denſelben, als er ſterben wollte, und veranſtaltete ſein Begräbniß, gab auch dem Theodor Anlaß, des heiligen Magnus Lebensgeſchichte zu ſchreiben. Ueberdieß erſchien der heilige Thoſſo nebſt andern teutſchen, italieniſchen, und franzöſiſchen Biſchöfen ſowohl auf dem von Karl dem Großen wider den Felix, Biſchof von Urgel, einer ſpaniſchen Stadt am pyrenäiſchen Gebürge, welcher auſſer dem Irrthume von der Adoption Chriſti noch andere ketzeriſche Meynungen vertheidigte, angeſtellten Concilium zu Regensburg, als auch

auf der Synode zu Frankfurt, die wegen der Bilderanbethung gehalten worden. Toſſo gieng den 16ten des Jennermonates im Jah-
768 re 768, oder wie andere ſagen, 803 oder 676 in die ewige Ruhe, nachdem er ſeinem Kirchſprengel eilf, oder zwölf Jahre in höchſter Gottſeligkeit mit brennendem Eifer, großmuthvoller Klugheit, und unermüdeter Geſchäftigkeit vorgeſtanden iſt. Seine heilige Aſche wurde in St. Afra, itzt St. Ulrich, Kirche, begraben, wo alle ſeine Vorfahren, wie man glaubt, und auch einige Biſchöfe nach ihm, liegen. Nach des heiligen Toſſo Abſterben iſt der biſchöfliche Sitz zu Augsburg wegen des großen Kriegsgetümmels in Teutſchlande zwiſchen Thaſſilo, dem Heerzoge in Bajern, und Gottfrieden von Schwaben, nach etlicher Meinung zwanzig Jahre leer geſtanden, jedoch von den
788 benachbarten Biſchöfen bis ins Jahr 788 beſorget worden. Andere dagegen ſchalten in dieſer Zwiſchenzeit, nach den elwangiſchen Annalen, Wikterpen den II Abt daſelbſt ein, welcher im Jahre 768 das Steuerruder der augsburgiſchen Kirche in die Hände genom-

men,

men, daſſelbe 20 Jahre geführet, und im Jahre 788 wieder durch den Tod verlaſſen hat.

65. Der heilige Sympert, Simbert, Ximbert, Himbert, oder Zymbrecht, der XII Biſchof zu Augsburg, betrat den Schauplatz der Welt den 2ten April um das Jahr 770, und ſtammte von ſehr hohem Hauſe ab, denn ſein Vater, Ambert, war Herzog in Auſtraſien, nachher von Lothar dem II, einem Neffen Kaiſer Ludwigs des I, Lothringen genannt; ſeine Mutter aber, Symphoriana mit Namen, war Kaiſer Karl des Groſſen Schweſter. Symbert, von der Natur mit einem tiefdenkenden, und alles überſchauenden Geiſte begabt, wurde in ſeiner blühenden Jugend in dem Kloſter Murbach in allen Tugenden, und edeln Wiſſenſchaften, welche den Verſtand aufklären, auf eine ſo vorzügliche und glückliche Art ausgebildet, daß er nicht nur in demſelben den Mönchsorden unter der Regel des heiligen Benedikts ergriffen, ſondern auch wegen ſeines unſchuldigen Weſens, und ſeiner ausgebreiteten Gelehrſamkeit aus ſonderbarer

Vorſehung Gottes durch einmüthige Stimmen zum Abte, und Vorſteher des gemeldten Kloſters erwählet worden, für welches er nachher mit Einwilligung, und Beförderung Kaiſer Karls des Großen, ſeines Vetters, die Beſtättigung aller Privelegien und Freyheiten von dem Pabſte erhalten, worüber auch erwähnter Kaiſer, damal noch König von Frankreich, im 22ſten Jahre ſeines Königreichs Briefe ausgeſtellet hat. Da nun Symbert der abteylichen Würde mit großer Frömmigkeit, und vielem Ruhme vorſtand; wurde er hernach von Karl dem Großen, welcher dem durch die blutigen Kriege verheerten, und nach des heiligen Toſſo Hinſcheiden viele Jahre erledigten Biſchthume Augsburg einen rechtſchaffenen, gottesfürchtigen und geſchickten Hirten geben wollte, daſelbſt mit Beyfalle des Pabſtes Leo des III im Jahre 788 oder anderen zu Folge 803, oder 779 oder 781 zum Biſchofe geſetzet. Symbert hat das neuburgiſche Biſchthum durch Hilfe Karls des Großen, und mit Beſtättigung des Pabſtes Leo des III mit dem ſeinigen vereiniget, und hierdurch den

augs=

augsburgiſchen Kirchſprengel über den Lech und die Donau um ein anſehnliches vergrößert. Daher geſchah es auch, daß einige gegen die tyroliſchen Alpen gelegenen Klöſter, wie z. B. Weſſobrunn, und Polling, welche vorher unter dem Striche des Kirchſprengels von Seben, itzt Brixen, gehörten, unter die augsburgiſche Dioͤces gezogen wurden. Vermuthlich läßt ſich eben dieſes auch von der berühmten Abtey Benediktbeyern ſagen, indem der heilige Symbert den zweyten Stifter dieſes Kloſters, mit Namen Waldram, zur Erde beſtattet hat. Der heilige Symbert wohnte ebenfalls verſchiedenen Synoden, und Verſammlungen bey, als benanntlich der zu Maynz, Regensburg, Frankfurt, der erſten zu Aachen, Dietenhofen, Worms, und wieder der zwoten zu Aachen. Ingleigleichem bauete er das zu Füeſſen durch die Feinde zerſtörte Kloſter, wie auch andere Gotteshäuſer vom Grunde wieder auf; er ſtellte die außerhalb der Stadt gelegene, und in Kriegsläuften eingeäſchterte St. Afrakirche wieder her, und weihete die Domkirche zu

Ehren der ſeligſten Jungfrau Maria am Abende vor Michaelis ein. Weil Karl der Große in einer allgemeinen Reichsverſammlung das Kapitulare hat bekräftigen laſſen, wodurch er verordnet hatte, es ſollten bey den vornehmſten Kirchen und Abteyen Schulen angelegt werden, damit die jungen Knaben in der Gottesfurcht fleißig gebildet wurden: hatte auch der heilige Sympert ganz beſondere Sorge für die Schulen getragen, und nicht nur bey ſeiner Domkirche eine Schule angerichtet, ſondern auch in der Abtey Murbach vorzüglich ſein Augenmerk darauf gerichtet, und Satzungen vorgeſchrieben, was für eine Ordnung man in Unterweiſung der Jugend, und in Auslegung der heiligen Schrift, und der heiligen Väter beobachten ſollte. Wiewohl nun der heilige Symbert ſich am kaiſerlichen Hoflager Karls des Großen, und Ludwigs des Frommen, bey denen er in ganz beſondern Gnaden ſtund, ſeiner erhabenen und ſeltenen Talente wegen ſehr oft, auch wider ſeinen Willen, aufhalten mußte: ließ er doch die Wohlfahrt ſeiner Kirche

auch

auch mitten unter den rauſchenden Beſchäftigungen des Hofes niemals aus der Acht; er beeiferte ſich ſtets bey Tage und bey Nacht ſein Biſchthum in allen Dingen zu verfeinern, und zu bereichern, die ihm untergebene Geiſtlichkeit nebſt dem gemeinen Volke wohl zu unterrichten, die Laſter allenthalben auszurotten, dagegen die Tugenden einzupflanzen, die Gotteshäuſer zu erneuern, und auszuſchmücken, der gedrückten Armut unter die Arme zu greifen, und die Wittwen und Weyſen zu beſchützen. Die Regel des heiligen Benedikts hatte er jederzeit auch bey ſeiner biſchöflichen Würde aufs genaueſte gehalten, zugleich Mönch, Abt und Biſchof. Endlich ward er mit allen Tugenden geziert, von einer Krankheit befallen, und im Jahre 818, oder nach andern 827, oder 809, oder 832 den 13ten Weinmonates mit ſtarkem Vertrauen zu Gott in die glückſelige Ewigkeit überſetzt, nachdem er alle heiligen Sakramente nach chriſtlichem Gebrauche empfangen, dabey ſeinen Geiſt in die Hände Gottes empfohlen, und ſein Biſchthum in aller Heiligkeit mit unſterblichem

Ruhme an die 30 Jahre regieret hatte. Sein heiliger Leichnam wurde in St. Afrakirche beerdiget, bey deſſen Grabe der Allerhöchſte viele herrliche Wunder gewirket hat. Dieſe und ſeine übrigen löblichen Handlungen zogen ihm eine ſolche Bewunderung und Hochachtung zu, daß Pabſt Nikolaus V zu Kaiſer Maximilians des I Zeiten ihn der Anzahl der Heiligen beygeſetzet, der augsburgiſche Kirchſprengel aber unter ſeine vornehmſten Schutzpatronen aufgenommen hat, und ſein Feſt jährlich den 13ten des Weinmonates auf Verordnung des Pabſt Gregors XV als ein doppeltes feyerlich begeht. Seine heiligen Gebeine wurden nachher zu drey verſchiedenen malen mit größtem Gepränge verſetzet.

66. Hanto, Hauto, oder Lanto, und Sankto, der XIII Biſchof zu Augsburg, aus der alten Familie der Grafen von Andechs in Bajern entſproſſen, gelangte nach tödtlichem Abgange ſeines heiligen Vorgängers
818 zur biſchöflichen Würde im Jahre 818. Hanto bekrönte den Anfang ſeiner Regierung durch ſo rührende Handlungen der Güte ſeines empfind=

pfindſamen Herzen gegen die Armen und Bedrangten, daß ihm der erhabene Name und Charakter eines Vaters der Armen, eines Wohlthäters, und Nothhelfers der Bedrangten, und Elenden mit höchſtem Rechte beygelegt wurde. Sein Biſchthum, welches er mit ſeinen eigenen, in Bajern gelegenen, Gütern anſehnlich bereichert, wird ſeine Milde und Wohlthätigkeit niemals vergeſſen. Der heilige Rathard, ein leiblicher Bruder des Biſchofes Hanto, hatte Anfangs das Kloſter Dieſſen zur Ehre des heiligen Märtyrers Georgs mit deſſen Bewilligung geſtiftet, welche Kirche Hanto ſelbſt perſönlich mit Andacht, und geiſtlichem Gefühle eingeweihet hat. Wenn dieſer Biſchof den biſchöflichen Stuhl im Jahre 818 beſtiegen, und ſeinem Amte, nach einiger Meinung nur 7 Jahre vorgeſtanden — andere verlängern deſſen Regierung auf 20 Jahre —: ſo ſehe ich in Wahrheit nicht ein,
wie Hanto bey der im Jahre 847 von Ludwig 847
dem Könige in Teutſchlande, unter dem Vorſitze des Erzbiſchofes Rabans zu Mäynz veranſtalteten Synode haben erſcheinen können, wie

doch

doch verſchiedene vorgeben. Hingegen läßt Gaſſer, und Paul von Stetten, Gualtern, oder Walthern, von dem wir ſogleich reden werden, der gemeldten maynziſchen Synode anſtatt des Hanto beywohnen. Dieſer Gualter oder Walther, ein Domherr zu Augsburg ſoll des Biſchofes Hanto Nachfolger, oder vielmehr Koadjutor geweſen ſeyn, und das augsburgiſche Biſchthum 10 Jahre löblich und gut verwaltet haben. Kaiſer Lothar, der dieſes vortrefliche Genie kannte, ernannte ihn zu ſeinem geheimen Rathe, und brauchte ihn in verſchiedenen Geſandſchaften; ſo wie er auch bey Könige Ludwig in großem Anſehen geſtanden. Nach ſeinem Tode folgte ihm in Verwaltung des augsburgiſchen Kirchſprengels Adalger oder Adelger, ebenfalls ein Domherr zu Augsburg, welcher wider Pabſt Nikolaus den I heftig geſchrieben, ſonſt aber ſeinem Amte 16 oder 17 Jahre rühmlich vorgeſtanden hat. Allein dieſe beyden Koadjutorn oder Adminiſtratorn — andere nennen ſie geradezu Biſchöfe — wollen einige gar nicht unter die Zahl der augsburgiſchen Biſchöfe rech=

rechnen. Was des Biſchofes Hanto Sterbejahr anbelangt, hat ſolches den Chronologiſten viel Kopfbrechens gemacht, ohne daß ſie ſolches eigentlich beſtimmen konnten. Nach dem Hundius, und dem Bucelin hatte Hanto noch im Jahr 840 auf dem biſchöflichen Stuhle geſeſſen. Sein entſeelter Leichnam wurde in St. Afrakirche im vordern Theile des Grabes des heiligen Symberts beygeſetzt.

67. Der heilige Neodegarius, oder, wie andere ſchreiben, Nitgarius, Nidegarius, und Nikgerus, der XIV Biſchof zu Augsburg, erwählte Anfangs in der Abtey Ottobeyern unter der Regel des heiligen Benedikts das Kloſterleben. Die Natur hatte ihn mit Gaben ausgerüſtet, die fähig waren, ihn zu allem bilden zu können. Seine vorzüglichen Talente, sein heiligſt- und unſchuldiger Wandel gewannen ihm eine ſolche Hochachtung, und Verehrung ſeiner Mitbrüder, daß er den nach dem Ableben des Abts Milo erledigten Stab zu Ottobeyern durch einmüthige Stimmen im Jahre 846 erhielt. Allein 846

er

er vertauſchete denſelben noch dieſes Jahr mit dem augsburgiſchen Hirtenſtabe, und Biſchofsmütze, und überließ ſeinen Mitbrüdern die völlige Freyheit, einen andern Nachfolger zu ernennen. Er ſtund dem Biſchthume 4 Jahre mit höchſtem Lobe, und Heiligkeit vor. Um den Saamen des wahren Glauben weiter auszuſtreuen, viſitirte er ſelbſt ſehr eifrig, und unermüdet ſeinen Kirchſprengel; er verkündigte allenthalben das Wort Gottes; beſuchte die armen Bürger in ihren Häuſern; tröſtete ihre Armuth mit Gelde und Getreide; ſtund den Kranken auf dem Todbette mit tröſtlicher Hülfe bey, hörte ihre Beichten an, rüſtete ſie mit den heiligen Religionsgeheimnißen für die Reiſe in das Haus der Ewigkeit aus, ſtärkte ſie nach dem Genuße der göttlichen Wegzehrung mit dem heiligen Salbungsöle zum letzten Kampfe, und beſtattete ihre Leichname zur Erde, ein wahres Original eines vollkommenen
868 Prälaten. Im Jahre 868 hatte er auf einer zu Worms veranſtalteten Synode die Irrthümer der Griechen enthüllet, die augsburgiſche Diöces mit ſeinen glänzenden Beyſpie-

len

len erleuchtet, und die Strahlen ſeiner Gelehrſamkeit und Heiligkeit ſehr weit verbreitet. Das Kloſter zu Füeſſen, welches durch eine grauſame Feuersbrunſt in die Aſche geleget worden, ſtellte er wieder her; die Kirche aber des heiligen Magnus eben daſelbſt, welche er zu erbauen angefangen, konnte er nicht einweihen, ſondern mußte ſolches ſeinen Nachfolgern überlaſſen. Zu ſeinen Zeiten hielt ſich des Pabſts Nikolaus Legat, Namens Arſenius, zu Augsburg auf. Endlich endigte er ſeine ſchönſten, und durch erhabene Tugenden bekrönten Lebenstage den 15ten des Aprilmonates im Jahre 869. Sein heiliger Leib wurde in der St. Afrakirche mit nachſtehender Grabſchrift beygeſetzet:

BEATISSIMAE. MEMORIAE. REQVIESCIT.
HIC. NIDGARIVS. EPISCOPVS.
OMNES. LEGENTES. ORATE.
VT. PIVS. DEVS. ILLI. MISEREATVR.
OBIIT. BEATVS.
Decima Septima. Calendar. Maij.

Seine heiligen Gebeine wurden zu dreymalen erfunden: Erſtlich im Jahre 1064: Zweytens 1485; und drittens 1489. Von ihm ſchreibt Welſer, daß, obſchon ſeine Lebensgeſchichte längſtens verloren gegangen: doch das Angedencken ſeiner Heiligkeit bis auf die ſpäten Nachkömmlige gelanget ſey, und deſſen Gebeinen die gebührende Ehre erwieſen worden.

68. **Vodolomann**, oder **Udalmann**, der XV. Biſchof zu Augsburg, war in Schwaben aus einem ſehr adelichen Geſchlechte gebohren. Seine Gelangung auf den biſchöflichen Stuhl, seine Handlungen, ſein Sterbejahr, kurz; alles iſt mit der größten Dunkelheit ververhüllet. Er ward Biſchof, nach einiger
869 Meynung, im Jahre 869, wie aber andere dafür halten, 800, und noch andern zu zu Folge 878. Seine Kirche verwaltete er ſieben Jahre löblich, und ſtarb 876, oder wie einige wollen, 887, oder nach andern 884. Unter dieſem Biſchofe gab Ludwig von Teuſchland, König in Bajern, Landfrieden dem VII gefürſteten Abte zu Kempten nebſt andern Geſchenken das Münzrecht. Mehrers iſt uns von Vodolomann nicht bekannt.

69. Der

69. Der ſelige Widgarius, oder wie andere leſen, Wigger, oder Wicherus, einige ſchreiben auch Vidgarius und Widegas, der XVI Biſchof zu Augsburg, und vierte Abt des uralten und befreyten Reichsſtifts und Gotteshauſes Ottobeyern. Seine erhabenen Tugenden und ausgebreiteten Wiſſenſchaften bahnten ihm auch nachher den Weg zur biſchöflichen Würde, zu welcher er nach der wahrſcheinlichſten Meynung im Jahre 876 876
mit einmüthiger Uebereinſtimmung gelanget iſt. Er beſaß einen durchdringenden und alles überſchauenden Geiſt, eine weitläuftige Gelehrſamkeit, eine prächtige Beredſamkeit nebſt einer gelinden und menſchenfreundlichen Gemüthsart. Sein unſchuldiges, rechtſchaffenes und aufrichtiges Weſen, und ſein apoſtoliſcher Eifer die wahre Religion zu verbreiten, und das Evangelium täglich auszubreiten, fanden allenthalben Bewunderer. Ob er gleich mit dem biſchöflichen Hirtenſtabe geſchmücket war, ſo legte er doch die Sorge und den Namen ein Abtes von Ottobeyern nicht von ſich. Seine Rieſenkräfte waren auch dieſer doppel-

ten Laſt bis ins Grab gewachſen; dieſes erhöhte ſeinen ſchon längſt erworbenen Ruhm der Heiligkeit noch mehr. Hemma, die Gemahlinn Ludwigs II dadurch gereizet, übermachte ihm die Gürtel der seligſten Jungfrau Maria, auf welche mit ſeidenen Buchſtaben folgende Verſe eingewebet ſind:

Hanc Zonam Regina Potens Sanctiſſima Hemma
Witgaro Tribuit Sancto Spiramine Plenam.

Ebenfalls hegte Kaiſer Arnulph gegen Widgarn wegen ſeiner Frömmigkeit, Gelehrſamkeit und Erfahrung große Hochachtung. Dem P. Khamm und andern zu Folge, ſoll er der maynziſchen Synode wegen Herſtellung einer guten Kirchenzucht mit beygewohnet haben. Vier Jahre vor ſeinem heiligen Hinſcheiden machte er noch einen Apoſtel, und predigte den Schweizern und Graubündtern, die noch in der Finſterniß des Heydenthumes lagen, mit unausſprechlicher Frucht das Evangelium, ſo, daß er den glorreichen Namen eines Apoſtels dieſer Völker mit allem Rechte verdiente, und bey ihnen begraben wurde.

Uebri-

Uebrigens ſind die Geſchichtſchreiber wegen der Beſtimmung der Jahre des Berufes zum biſchöflichen Amte, der Abreiſe in die Schweiz, der Dauer ſeiner Regierung, und ſeines eigentlichen Sterbejahres in ihren Meynungen ſehr getheilet.

70. Lanto, Lanko oder Danko, der XVII Biſchofs zu Augsburg, von Abkunft ein Schwabe, war Anfangs, wie einige vorgeben, des ſeligen Widgars, da dieſer den Schweizern und Graubündtern das Evangelium verkündigte, in ſeiner Abweſenheit Koadjutor, und nachgehends in ſeiner biſchöflichen Würde durch einmüthige Stimmen deſſelben Nachfolger. Er hatte dem Ermanrich, oder wie andere ſchreiben, Ermenaich, einem klugen und geſchickten Mönche zu Elwangen die Biographie des heiligen Abtes Magnus zu verfaſſen aufgetragen. Die ganze Geſchichte dieſes Biſchofes iſt in viele Dunkelheiten verhüllet, und es hält ſehr ſchwer, dieſelbe ins Licht zu ſetzen, und ins Reine zu bringen. Denn erſtlich ſetzen Bucelin, und Gaſſer in ihren augsburgiſchen Annalen den Biſchof

Lanto den vorhergehenden Biſchöfen Bodolomann und Witgarn vor. Hernach ſchreibt Regino, ein gelehrter Abt zu Prüm, und bewährter Hiſtoriker aus dem Benediktinerorden im 9ten Seculo, ausdrücklich, daß Adalbero Witgarn unmittelbar in dem biſchöflichen Sitze gefolget ſey. Des Regino Worte ſind dieſe: Witgarus Epiſcopus de Auguſta civitate anno DCCCLXXXVIII obiit, & Adalbero, nobilis generis, magnique ingenii, ac prudentiæ vir, Cathedram ejus obtinuit, & ei in Epiſcopatu ſucceſſit, durch welche Worte Regino den Lanto augenſcheinlich ausgeſchloſſen hat. Ferner ſoll der Biſchof Lanto den Leib des heiligen Magnus zu Füeſſen erfunden, und mit Verwilligung des maynziſchen Erzbiſchofes Otgars, oder Otgers, zu welchem ſich Lanto deßwegen begeben hatte, in einen erhabnern Ort verſetzet haben. Allein wie konnte Lanto, der ungefähr um das Jahr 883, einigen zu Folge, Witgars Koadjutor und 884 deſſen Nachfolger geworden, zu dem Erzbiſchofe Otgarn damals gereiſet seyn, welcher ſchon im Jahre

847

847 dieſe Sterblichkeit verlaſſen hatte? Daher hält Stengel dafür, die Erfindung des Leibes des heiligen Magnus ſey dem augsburgiſchen Biſchofe Hanto, der des Erzbiſchofes Otgars Zeitgenoß geweſen, und von einigen auch Lanto genennet worden, zuzuſchreiben. Eben ſo groſſen Schwierigkeiten iſt hernach unterworfen, wenn man mit Gaſſer und andern annehmen will, Lanto der 17te Biſchof zu Augsburg habe im Jahre 871 der vom Könige Ludwig dem Teuſchen, wegen Verbeſſerung der Lebensart der Kleriſey zu Köln gehaltenen, Synode beygewohnet, und dieſelbe unterſchrieben. Dieſe und andere dergleichen Schwierigkeiten konnten durch richtige und authentiſche Urkunden, aus dem Archive eines augsburgiſchen Hochſtiftes am leichteſten gehoben werden.

71. Der heilige Adalbero, oder wie andere ſchreiben, Adalpero, und Adalbert, der XVIII Biſchof zu Augsburg, war aus dem gräflichen Geſchlechte von Wittisligen, Dilingen, und Kyburg gebohren. Die Natur hat vortrefliche Talente in ſeine Seele gelegt.

Gleich in ſeiner blühenden Jugend erwählte er das Kloſterleben in der Abtey zu Elwangen unter der Regel des heiligen Benedikts. Seine Fähigkeiten zu großen und erhabenen Handlungen entwickelten ſich ſo frühzeitig und ſchnell, daß er gleich bewundert wurde. Nachdem Hatto, ehemaliger Abt des eben gedachten Kloſters, auf den erzbiſchöflichen Stuhl zu Mayntz erhoben worden, wurde Adalbero an deſſen Stelle zu Elwangen zur abteylichen, und nachher zu Augsburg zur biſchöflichen Würde, welche ihm vollkommen angemeſſen war, durch einſtimmige Wahl befördert. Er war nicht nur ein vollkommerner Biſchof nach der Vorſchrift des Weltapoſtels, ſondern auch bey ſeinem hohen Amte ein wahres Muſter eines vollkommenſten Ordensgeiſtlichen, erhaben durch Tugenden und Wohlthun, ſo, daß ihm neben andern prächtigen Lobeserhebungen der glänzende Charakter eines Vaters der Armen und Bedrangten mit allem Rechte beygeleget wurde. Adalbero beſaß eine weitläuftige Gelehrſamkeit, und war ein Meiſter in der Tonkunſt, welche er mit gro-

ßem

ßem Fleiße beförderte. Kaiſer Arnulph hegete für ihn ganz beſondere Gnade; dieſer Fürſt ſetzte ihn neben der Abtey Elwangen, und dem augsburgiſchen Biſchthume durch eine Diſpenſe auch über die erledigte Abtey Lorſch oder Lauresheim, allwo er die verfallene Kloſterzucht wieder in ihren vorigen Glanz herſtellte, nach fünf Jahren aber die Abtswürde daſelbſt von freyen Stücken niederlegte, und den Mönchen das freye Wahlrecht durch kaiſerliche Autorität zuwege brachte. Der erwähnte Kaiſer brauchte den heiligen Biſchof viel in Reichsgeſchäften, wie ihm denn auch nach Arnulfs Tode die Erziehung ſeines unmündigen Prinzen Ludwigs des IV, nachmaligen Kaiſers, welchen Adalbero getaufet, und in den ſchönen Künſten und Wiſſenſchaften ausgebildet hatte, anvertrauet worden. Der großmüthige und erhabene Schüler hatte nachher ſeinen Lehrer in einem Diplom Fidelem & intentiſſimum Nutritorem ſuum genennet; und in einem andern Diplom, das im Jahre 909 dem Biſchofe zu Seben itzt Brixen, von Ludwig gegeben worden,

heißt es: Per interventum Epiſcopi Adalberonis ſcilicet ſpiritualis Patris & Magiſtri noſtri. Im Jahre 895 wohnte
895 Adalbero nebſt andern Biſchöfen aus Teutſchlande und Lothringen der Synode bey, welche Kaiſer Arnulf in dem Palaſte zu Tribur bey Mayntz anſtellen ließ. Hierauf beſuchte
908 er im Jahre 908 das herrliche Grab des heiligen Abts Gallus in der Schweiz, hinterließ der itzt gefürſteten Abtey St. Gallen ſehr viele und koſtbare Geſchenke, als ein mit Edelgeſteinen beſetztes göldenes Kreuz, einen von Chalcedonier oder Onychſteine gemachten, und mit Golde und Juwelen reich geſchmükten Kelch, nebſt einem göldenen Oblatenteller, eine Glocke von außerordentlicher Größe und koſtbare Meßkleider. Ueberdieß hielt ſich Adelbero mit ſeinem Gefolge acht Tage in der Abtey St. Gallen auf, ſpeiſete täglich mit den Mönchen in dem gemeinen Speiſeſaale, gab ihnen weſentliche Merkmale ſeiner Freygebigkeit, und errichtete mit ihnen eine feyerliche Bruderſchaft. Seinübrigen rühmlichen Thaten und Handlungen übergehen wir mit Stillſchweigen, und melden

bloß,

bloß, daß er den heiligen Ulrich, ſeinen Bluts⸗verwandten, unter andern Wohlthaten auch zum Kämmerer ſeiner Kirche gemacht hat. Fünf oder ſechs Jahre vor ſeinem zeitlichen Hintritte nahm er den Hiltinus, einen ſehr tugendſamen Mann, zum Koadjutor an. Endlich vollen⸗dete Adalbero den Lauf ſeiner Tage, und ward in den Himmel überſetzet im Jahre 909, oder 917 oder 922 den 28ſten des Aprilmonates, nachdem er den augsburgiſchen Kirchſprengel 16, oder 22, oder wie andere wollen, 20, oder 30 Jahre mit ſeiner Heiligkeit und Pre⸗digtamte erleuchtet hat. Sein heiliger Leich⸗nam wurde in der St. Afrakirche begraben, und zu drey verſchiedenen Malen erfunden. Man hat dieſem heiligen Biſchofe das Leben des heiligen Hariolf, erſten Abts zu Elwan⸗gen, welches er ſchrieb, zu verdanken.

72. Hiltinus, Hildinus, oder Hilti⸗ne, der XIX Biſchof zu Augsburg, war An⸗fangs daſelbſt Domherr, und des abgelebten Adalbero Koadjutor in dem biſchöflichen Amte. Er wird als der auserleſenſte Prälat geſchil⸗dert; Religions = und Gerechtigkeitseifer war

der

der Hauptzug ſeines Charakters. Gaſſer rüh-
met ihn in den augsburgiſchen Annalen vor-
züglich wegen ſeiner Weisheit, mit der er die
ſtärkſte Beleſenheit vereinigte, welcher nichts
merkwürdiges entgieng. Im Jahre 916 woh-
nete Hiltin zu Altheim, in Rhätien, einer
Synode bey, auf welcher Erchangern, dem
Schatzmeiſter von Teutſchlande, nebſt andern
Aufrührern der Proceß gemacht wurde, kraft
deſſen ihre Güter zum Beſten des Staates ein-
gezogen, und Erchanger nebſt ſeinen Mithaf-
ten zu Aldingen hingerichtet wurden. Uebri-
gens ſind die Schriftſteller in ihren Meynun-
gen getheilet, in welchem Jahre Hiltin zur bi-
ſchöflichen Würde gelanget; imgleichen wie
lange er dieſelbe bekleidet, und in welchem
Jahre er mit Tode abgegangen ſey: denn nach
einiger Meynung ward er Biſchof 887, nach
andern 810, und wieder nach andern 897,
909 oder 909, oder 920. Stengelius und noch
andere verlängern ſeine Regierung auf 19 Jah-
re: Bucelin läßt ihn nur ein Jahr als Bi-
ſchof, und 5 Jahre als Koadjutor ſeiner Kir-
che vorſtehen; Gaſſer dagegen ſetzt ſeine Ver-
wal-

waltung ungefähr auf zehn, mehr oder minder, Jahre, andere aber nur auf 15 Monate an. Eben ſo uneinig ſind hernach die Skribenten in Anſehung ſeines Sterbejahres, indem einige behaupten, er ſey im Jahre 923, andere 924, noch andere 922, oder 902 geſtorben, ſo, daß ſich hierüber nichts mit Zuverläßigkeit beſtimmen läßt.

Der heilige Udalrich, oder Ulrich, der XX Biſchof zu Augsburg, und vornehmſte Schutzherr dieſes Kirchſprengels erblickte das Tageslicht im Jahre 890 aus einer der edelſten Familien in Oberteutſchlande. Sein Vater war Hugobald, Graf von Kyburg, Dilingen, und Wittislingen; ſeine Mutter hieß Theoberga oder Dietberga, und war eine Urenkelinn Kaiſer Lothars, aus dem Geſchlechte Karls des Großen — wie Bruſch ſchreibt — und eine Tochter Burchards, Heerzogs in Schwaben oder Allemanien, die er mit Dietbergen, einer Königinn in Frankreich, oder Gräfinn von Burgund, erzeuget hatte. Ulrich wurde in ſeiner frühen Jugend in der Abtey zu St. Gallen, als einer

ſchon

ſchon damals berühmten Schule der Heiligkeit, und Wohnſitze der klöſterlichen Zucht und Gelehrſamkeit, nach den Grundſätzen des wahren Chriſtenthumes erzogen, allwo er ſich unter Anführung der vortreflichſten geiſtlichen Lehrmeiſter in den Wiſſenſchaften auf eine vorzügliche Art bekannt, inſonderheit aber unter dem erleuchteten Grammatiker, Waning mit Namen, in der Grammatik und heiligen Schrift große Schritte machte; jedoch es iſt mehr eigene Stärke dabey geweſen. Noch als ein junger Herr pflegte er ſich gemeiniglich auf einen Stein für die Kirchenthüre ſchlafen zu legen, wo er ſo lange liegen blieb, bis die Kirche zum Gottesdienſt eröffnet wurde. An den Feſttagen beſuchte er die heilige Wiborade, eine Einſiedlerinn, die mit ihm durchs Fenſter redete, und ihm allerley heilige Lehren gab, ſonderlich wie er ſeine Unſchuld und Reinigkeit bewahren ſollte; und zum Kennzeichen dieſer Tugend gab ſie ihm ihren Gürtel, und einen Zipfel von ihrem härnen Kleide, deſſen er ſich beym Schlafen ſtatt des Küſſen bedienen ſollte. Die Liebe zu dieſer heiligen Perſon, die er ſeine Amme

me zu nennen pflegte, war die Triebfeder, daß er ſeine Studien länger fortſetzte. Er fragte ſie dereinſt, ob er ein Mönch zu St. Gallen werden ſollte, wozu er von den Brüdern war eingeladen worden, die ihn gerne zum Abte wählen wollten; ſie antwortete ihm aber, daß er zu einem Biſchofe an einem Fluß weiter gegen Morgen beſtimmet ſey, und daß er daſelbſt vieles zu leiden haben werde. Da nun Ulrich ſeine Studien zu St. Gallen vollendet hat: reiſete er wieder zu ſeinen Aeltern, die ihn zum Adalbero, Biſchofe zu Augsburg, von dem wir bereits geredet haben, in Dienſte gaben, welcher ihn wegen ſeiner Tugenden und Geiſtesfähigkeiten ſehr lieb gewann. Um dieſe Zeit that Ulrich mit Erlaubniß des erwähnten Biſchofes eine Wallfahrt nach Rom, wo ihm der Pabſt Nachricht von dem Ableben ſeines Biſchofes Adalberons gab, und ihm vorher ſagte, daß er dereinſt ſein Nachfolger ſeyn werde, das auch geſchah. Hiltin wurde darauf zum Biſchofe von Augsburg geweihet; und da Ulrich bey ſich nicht ſolche Eigenſchaften fand, die ihn zu ſeinem Dienſte

hät-

hätten beſtimmen können: verließ er ohne des Pabſtes Vorwiſſen in Geheim die Stadt Rom, und begab ſich zu ſeiner Mutter, die mittlerweile eine Wittwe geworden war, um ſich ihrer anzunehmen. Fünfzehn Jahre nachher ſchied der Biſchof Hiltin aus dieſer Welt, das
923 iſt, im Jahre 923, oder 924, dem Fleury zu Folge, und durch Vermittelung Burchards, Heerzoges in Schwaben oder Allemannien, deſſen Neffe Ulrich war, wie auch ſeiner andern Anverwandten, wurde er dem Könige Heinrich zu dieſem erledigten Biſchthume vorgeſchlagen; welches auch der König in Betrachtung ſeiner ausgebreiteten Gelehrſamkeit mit allgemeiner Zuſtimmung der Geiſtlichkeit und des Volkes bewilligte. Man brachte ihn nach Augsburg, wo er am Tage der unſchuldigen Kinder im 33ſten Jahre ſeines Alters ordini-
948 ret wurde. Im Jahre 948 wohnte er nebſt fünf Erzbiſchöfen, ſechs und zwanzig Biſchöfen, und einer guten Anzahl Aebte, Chorherren und Mönche der zu Ingelheim von Kaiſer Otto dem Großen gehaltenen Synode bey.
956 Im Jahre 956 bauete er die St. Johannes-

kirch-

kirche zu Augsburg, und machte dieſelbe zu einer Pfarr. Mittlerweile reiſete er von Zeit zu Zeit an den Hof, um dem Könige ſeine Aufwartung zu machen. Im Jahre 952 wurde 952
zu Augsburg ein Nazionalconcilium gehalten, dabey ohne die Biſchöfe, vier Erzbiſchöfe zugegen waren, nämlich Friedrich von Maynz, der den Vorſitz hatte, Herold von Salzburg, Manaſſes von Mayland, und Petrus von Ravenna. Unter den Biſchöfen war der berühmteſte der heilige Ulrich in der Stadt Augsburg ſelbſt. Auf Erſuchen verfügte ſich Kaiſer Otto der Große ſelbſt in die Verſammlung, und beſtättigte die gemachten Schlüße, welche noch vorhanden ſind. In eben dem Jahre 952 hielt Kaiſer Otto einen großen Reichstag zu Augsburg, auf welchem ihm von der Bürgerſchaft gehuldiget, und ſelbe in ſeinen beſondern Schutz iſt genommen worden. Dieß iſt der erſte Reichstag zu Augsburg, deſſen die Geſchichte gedenket. Indeſſen fielen die Hunnen zweymal ins Land ein, ſteckten allenthalben, von der Donau an bis an den Schwarzwald, Mord und Brandfackeln

Bayerische Staatsbibliothek München

auf, und belagerten Augsburg eben ſo viel-
924 mal. Das erſtemal geſchah es im Jahre 924.
Die Stadt hatte damals nur niedrige Mauern
ohne Thürme. Man bilde ſich nun eine Idee,
wie dem heiligen Biſchofe bey dieſer Lage der
Umſtände zu Herzen geweſen ſeyn muß. Je-
doch dieſer heilige Mann, welcher ſich itzt mit
keinen weltlichen, ſondern geiſtlichen Waffen
gegen dieſen grimmigen Feind zu ſchützen ſich
getraute, bewog das fromme Frauenvolk, ſich
in zween Haufen zu theilen, davon der eine
innerhalb der Stadt eine Proceßion anſtellen,
das Crucifix umtragen, und Gott mit lauter
Stimme anrufen mußte; der andere Haufe
aber lag in der Kirche auf der Erde, und fle-
hete die ſeligſte Jungfrau Maria um Hülfe
an. Er ließ auch alle Kinder herzubringen,
und ſie vor den Altären um ſich herum legen,
damit ſie durch ihr Wimmern, und Geſchrey
nach ihrer Art bethen möchten. Nachdem er
nun ein wenig ausgeruhet; hielt er mit
Anbruche des Tages die Meſſe, reichte allen
Umſtehenden das heilige Abendmahl, und er-
mahnte ſie, ihr Vertrauen lediglich auf Gott

zu

zu ſetzen. Und was geſchah? Die Hunnen, welche ein Schrecken überfiel, hoben die Belagerung ohne Noth auf, und eileten über Hals und Kopf davon. Das anderemal belagerten die Hunnen Augsburg im Jahre 955 955
ſehr hart, mit einem ſo ſtarken Heere, daß ſie auch vermeinten, ſie könnten, wenn der Himmel über ſie einſtürzen wollte, denſelben mit ihren Spieſen abhalten. Da nun die Hunnen mit angebrochenem Tage einen Sturm auf die Stadt wagen wollten; erfuhr ihr König, daß Kaiſer Otto der Große im Anmarſche wäre, welches ihn nöthigte die Belagerung aufzuheben, und ihm entgegen zu ziehen, in der Hofnung, daß die Stadt ſich ohne fernern Widerſtand werde ergeben müſſen, wenn er ihn geſchlagen hätte. Der heilige Ulrich, der Graf Thibald, ſein Bruder, und verſchiedene andere, giengen Nachts aus der Stadt, und vereinigten ſich mit dem Kaiſer Otto, der, damit er ſich zum Treffen anſchickte, ein Gelübd that, zu Merſeburg ein Biſchthum anzulegen, wenn ihm Gott den Sieg ſchenken würde. Nach vollendetem Ge-

bethe hörte er die Meſſe, und empfieng das heilige Abendmahl aus den Händen des Biſchofes. Der heilige Ulrich ſetzte ſich in biſchöflicher Kleidung ohne Wehr und Waffen zu Pferde, ritt dem Kaiſer zur Seite, hielt in der Hand ein, wie eine alte Tradition behauptet, vom Himmel überſchicktes Kreuz, und ermahnte ihn gerade auf den Feind los zu gehen. Und ſo erfolgte den 10ten Augusts am Feſte des heiligen Laurentius ein ſo vollkommener Sieg des Kaiſers gegen die Hunnen, daß ihrer wenige in ihr Vaterland zurücke kamen, die allda ſagen konnten, wie es ihren Kameraden ergangen ſey. Der Graf Thibald, des heiligen Ulrichs Bruder; Reginald, ſeines Bruders Sohn, und Starkhard Biſchof zu Aichſtädt, ſein guter Freund, kamen in dieſem blutigen Treffen um. Als Kaiſer Otto der
961 Große hierauf 961 den andern Feldzug in Italien vornehmen wollte, zog er ſeine Völker bey Augsburg zuſammen, und hielt ſich daſelbſt einige Zeit auf. Uebrigens hat der heilige Ulrich die von den Hunnen zerſtörte Abtey

tey Kempten nicht nur wieder errichtet, ſondern auch dieſelbe 21 Jahre rühmlichſt verwaltet; ingleichem das von den Hunnen, und dem Heerzoge Arnulphen verwüſtete Kloſter Benediktbayern durch den Erzprieſter Wolfold aus dem Schutt erwecket, und die Kapellen, und Altäre daſelbſt eingeweihet. Im
Jahre 964 oder 967 hat dieſer heilige Biſchof das Stift bey St. Stephan für ade- 964
liches Frauenzimmer geſtiftet, und ſeine Schweſter Elſina zur Abtißinn über ſelbes geſetzet; die von den Hunnen verbrannte St. Afrakirche wieder erbauet, und dahin zu Unterhaltung des Gottesdienſtes regulirte Chorherren geſetzet, auch verſchiedene andere Kirchen theils vom Grunde aus erbauet, theils die verfallenen in ihrem vorigen Glanze wieder hergeſtellet,
und konſekriret. Im Jahre 971 wurde der 971
heilige Ulrich, nach Adalberons, ſeines Neffen Tode, zugleich Abt des Reichsgottshauſes Ottobeyern, für welches er von Otto dem Groſſen das anſehnliche Privilegium Exemptionis erhalten hat; dankte aber noch dasſelbe Jahr wieder ab, that eine abermalige Reiſe nach

Rom, und unterredete ſich mit dem Kaiſer zu Ravenna. Bey dieſer Gelegenheit erhielt er von dem Kaiſer, daß ſeiner Schweſter Sohn Adalbero die Anwartſchaft auf das Biſchthum haben, und ihm ſuccediren ſollte. Die teuſchen Biſchöfe aber, die bald darauf, näm-
972 lich 972, deßwegen eine Synode zu Ingelheim hielten, wollten nicht darein willigen, zumal da Ulrich das Biſchthum ſogleich niederlegen, und den Ueberreſt ſeines Lebens in einem Benediktinerkloſter zubringen wollte. Indeſſen erhielt er doch ſo viel, daß man nach ſeinem Abſterben keinen andern, als ſeinen Neffen, zum Biſchofe von Augsburg einſetzte. Die Kirchenverſammlung ließ ſich wegen der Verdienſte dieſes Prälaten ſo weit herunter, als welcher, von ſeiner zarten Jugend an Spuren der Heiligkeit an ſich gezeiget hatte. Sein Neffe, der zum Biſchofe von Augsburg beſtimmet war, ſtarb noch vor ihm. Des heiligen Ulrichs Tod erfolgte ſechs Monate hernach, im 83ſten Jahre ſeines Alters, im Jah-
973 re Chriſti 973, nachdem er die biſchöfliche Würde 50 Jahre bekleidet hatte. Der heilige

ge Wolfgang, Biſchof von Regensburg, welcher von ihm vorhin zum Prieſter iſt geweihet worden, hatte ſeinen heiligen Leichnam in dem von ihm bey ſeinem Leben bereiteten Grabe in der St. Afrakirche mit allen Ehrenbezeugungen beygeſetzet. Der heilige Ulrich wurde vom Pabſte Johannes dem XV der erſte von den Ausländern, und Teutſchen auf einem Concilium, welches dieſer Pabſt im Lateran zum Rom den letzten Jenner des 993 Jahres gehalten, un- 993
ter die Anzahl der Heiligen verſetzet, welches 20 Jahre nach ſeinem Tode geſchah. Die desfalls ausgefertigte Bulle wurde vom Pabſte Johannes, von 5 andern Biſchöfen aus der Nachbarſchaft von Rom, von 9 Cardinalprieſtern und von 3 Diakonen unterſchrieben. Dieſes iſt die erſte Urkunde, ſagt Fleury, die von einer Kanoniſation durch den Pabſt vorhanden iſt, ob man ſich gleich dieſes Wortes damals noch nicht bediente. Von dieſer Kanoniſation verdienet auch Cruſii ſchwäbiſche Chronik nachgeleſen zu werden. Das Kanoniſationsdiplom davon iſt in Lünig zu finden. Die vielen herrlichen Wunderwerke, welche

der heilige Ulrich ſowohl bey ſeinen Lebzeiten, als nach ſeinem Ableben gewirket hat, übergehen wir mit Stillſchweigen. Sie ſind in deſſen Legenden zu leſen. Nur wollen wir unter vielen andern Wohlthaten, die dieſer heilige Biſchof ſeinem Kirchſprengel hinterlaſſen hat, drey anführen; und zwar 1. hat er ſein Biſchthum von allen Ratten oder Ratzen befreyet, und iſt auch die Erde von ſeinem Grabe ſo wunderthätig, daß ſie, woferne ſie ehrerbietig von demſelben genommen, auch außerhalb der Diöces, in den Zimmern verleget, und ausgeſtreuet wird, dieſe schädlichen Thiere vertreibt, oder gar tödtet, welches auch von den Proteſtanten als richtig befunden worden. 2. Iſt des heiligen Ulrichs Kreuz ein Schutz wider grauſame und wüthende Donnerwetter. 3. Hat Gott dem in ſeinem Grabe im Jahre 1183 gefundenen prieſterlichen Kelche auf Fürbitte dieſes Heiligen eine ſolche Kraft beygeleget, daß, wenn jemand, der von einem raſenden Thiere gebiſſen, und verwundet worden, oder auch ſonſt ein hartnäckiges böſes Fieber hat,

aus

aus demſelben mit Andacht trinkt, wunderbarlich ſeine Geſundheit erlanget. Ja dieſer heilige Prälat hat als ein Vergrößerer, und gleichſam ein anderer Erbauer der Stadt Augsburg, dieſe Stadt mit unzähligen Wohlthaten überhäufet. Endlich werden mirs vielleicht wißbegierige Leſer verdanken, wenn ich hier die Lebensregeln des heiligen Ulrichs, ſo kurz als möglich, bekannt mache, weil dadurch ſeine Lebensgeſchichte ungemein aufgekläret wird. Seit dem Kaiſer Heinrich der Vogeler oder Fuckler, deſſen der heilige Biſchof Rath geweſen, ſtarb, war derſelbe nicht mehr an den Hof gekommen, ſondern beſchäftigte ſich mit lauter geiſtlichen Dingen, und ſeine Lebensordnung war folgende. Er hielt alle Tage mit der Kleriſey ſeiner Kathedralkirche das hohe Amt, und leiſtete dabey der ſeligſten Jungfrau, dem heiligen Kreuze, und allen Heiligen den ſchuldigſten Dienſt; überdieß bethete er den Pſalter täglich, ſo weit er kommen konnte. Täglich las er eine, zwo, bis drey Meſſen, je nachdem er Zeit hatte. Dabey beobachtete er die Kloſterzucht, ſchlief auf einer Stroh-

decke, trug keine Leinwand am Leibe, und aß kein Fleiſch, ob er gleich denen, die mit ihm ſpeiſeten, genug vorſetzen ließ. Das erſte Gerüchte, das auf ſeine Tafel kam, wurde meiſtens unter die Armen, und allerley Arten kranker, und bedürftiger Perſonen ausgetheilet, die täglich in ſeiner Gegenwart geſpeiſet werden mußten. Die Gaſtfreyheit übete er gegen jedermann, beſonders aber gegen Geiſtliche, Mönche, und Nonnen, und ließ ſich die Erziehung, und Unterweiſung derer, die ſich dem geiſtlichen Stande gewidmet hatten, ſehr an dem Herzen liegen. Die Klagen der Bedienten, und Unterthanen hörte er mit geneigten Ohren an, ſie mochten nun dieſelben wider ihre Herren, oder wider einander anbringen, und ließ ihnen Gerechtigkeit widerfahren, ohne ſich irre machen zu laſſen. Er beſchäftigte ſich ſtäts mit ſeinen Dom- und Chorherren, und mit der Schule; ſorgete für den Unterhalt ſeiner Familie, und befeſtigte die Stadt wider die anhaltenden Streifereyen der Hunnen. In der Faſtenzeit war das merkwürdigſte, daß, wenn er die Veſper gehalten hatte, und ehe er ſich zu Tiſche

ſetzte,

ſetzte, er zwölf Armen die Füße wuſch. In den drey erſten Tagen der Charwoche hielt er ſeine erſte Synode, ſtatt daß ſie in der dritten Woche nach Oſtern gehalten werden ſollte. Denn nach der Regel mußten jährlich zwo Synoden gehalten werden, nämlich die erſte nach Oſtern, und die andere den 15ten des Weinmonates. Die ganze Gemeinde kommunicirte Donnerſtags, Freytags, und Sonnabendes in dieſer Woche, und man verwahrte den Leib Chriſti in einem Tuche, das mit einem Steine bedecket war, in einer andern Kirche, daraus er am Oſterfeſte mit großer Feyerlichkeit in die Kathedralkirche gebracht wurde. Am Charfreytage wurde für den Biſchof kein Tiſch gedecket, ſondern er nahm nur des Abends etwas Brod, und einen Trunk Bier, das auch denen, die um ihn waren, gereichet wurde. Am Oſterfeſte ließ er nach geſprochenem Tiſchgebethe den Anweſenden Lammfleiſch, und Speck austheilen, das vorher in der Meſſe war geſegnet worden, davon man noch ein Formular in den alten Liturgien findet.

Nach

Nach der Mahlzeit wurden drey Reſponſorien angeſtimmet, unter welchen man zu trinken herum gab, welches die Austheilung der Spende genennet wurde. Die Viſitation ſeines Kirchſprengels verrichtete er in einem Wagen, nicht deswegen, als ob ihm das Reiten beſchwerlich geweſen, ſondern weil er gerne einen Kaplan bey ſich hatte, mit dem er unter freyem Himmel Pſalmen ſingen konnte. Denn er hatte jederzeit ein großes Gefolge von Prieſtern, und andern Geiſtlichen, von Layen, die ſeine Vaſallen waren, und von Knechten bey ſich, die aus ſeiner Familie und Armen ausgeſuchet waren, und dieſe verpflegete er reichlich. Bey dieſen Viſitationen predigte er, hörte die Klagen an, erkundigte ſich nach dem Leben der Prieſter, ertheilte die Konfirmation, und arbeitete in der Nacht, damit die Leute nicht unverrichteter Sachen wieder weggehen dörften. So war das Leben des heiligen Ulrichs beſchaffen, deſſen Feſt die Kirche an dem 4ten des Heumonates, als ſeinem Sterbetage feyerlich begeht.

74. Heinrich, der erſte dieſes Namens, der Reihe nach der XXI Biſchof zu Augsburg, ſtammte aus dem gräflichen Geſchlechte von Wolfratshauſen, oder nach andern, von Geyſenhauſen in Schwaben ab. Sein Vater war Burchard, und ſeine Mutter, wie uns Bruſch verſichert, Adelheide, Kaiſers Otto des Groſſen Bruders, Heerzoges Heinrichs in Bajern, Tochter. Er ſoll von eben dem Kaiſer ſein Biſchthum überkommen haben. Nachgehends aber hatte er ſich wider Kaiſer Otto dem II, nebſt Heinrich, Heerzoge von Bajern, ſeines Vaters Bruder, aufgelehnet, und dadurch nicht nur verurſachet, daß der Kaiſer die augsburgiſche Gegend verwüſtet hat, ſondern daß auch er nebſt Heinrich, dem Heerzoge von Bajern, nach Utrecht ins Gefängniß gehen mußte. — Barre ſchreibt in der Geſchichte von Teutſchlande, Kaiſer Otto habe Heinrich, den Biſchof von Augsburg, nebſt Heinrich von Bajern, nach Maſtrich ins Elend geſchickt, wo beyden die Stadt zum Gefängniße diente. — Jedoch bekam er nachher ſein Biſchthum wieder, und wohnte

mit

mit dem Kaiſer Otto, mit dem er ausgeſöhnet worden, einem Feldzuge wider die Griechen und Sarazenen bey, wo er nebſt den tapferſten Teutſchen in Kalabrien bey Barentello, einem großen Marktflecken an dem Ufer des
982 Meeres, am 15ten Heumonates des 982ſten Jahres in einem blutigen Treffen auf dem Platze blieb, nachdem er ſeiner Kirche acht Jahre vorgeſtanden hat. Dieſer Heinrich ſchenkte, als der letzte ſeiner Familie, ſeine eigenthumlich anererbte Grafſchaft Geyſenhauſen dem Hochſtifte, doch ſo, daß für ſeine Seele ein ewiger Jahrtag gehalten, verſchiedene Arme unterhalten, und jährlich zwölfe von ihnen gekleidet werden ſollten. Ferner bauete er eine Brücke über den Lech gegen Friedberg, ließ die Maut und Zolleinkünfte unter die Armen austheilen, und reiſete nach Rom, die Grabſtätte der Apoſtelfürſten zu beſuchen. Was ſeinen Charakter anbelangt, war er in den ſchönen Wiſſenſchaften treflich bewandert; er ſprach mit vieler Anmuth, und Zierde, gegen ſeine Unterthanen war er von einem ſehr ſtrengen, gegen Gäſte und Fremde dagegen von

einem

einem ungemein gutherzigen und freygebigen Temperamente, und für Verkündigung des Wortes Gottes mit einem warmen Eifer beſeelet. Sonſt war in ſeiner Abweſenheit, da er in der Gefangenſchaft einige Jahre aushalten mußte, Adalgerus, oder wie ihn andere nennen, Udalgerus, ein augsburgiſcher Domher, Koadjutor oder Adminiſtrator dieſer Kirche, welcher auch deswegen von einigen in die Zahl der Biſchöfe, und zwar der Reihe nach der XXII geſetzet wird; Stengel aber, Khamm, und andere rechnen dieſen Adalger wegen ſeiner kurzen Regierung, oder weil er nur zu der Zeit, da Heinrich in der Gefangenſchaft geweſen, dieſes Amt bekleidet hatte, nicht unter die Zahl der Biſchöfe, ſondern rücken gleich einen, Namens Ethico, ein, von dem wir ſogleich reden werden.

75. Ethico, oder wie andere wollen, Euthikus, oder Eutyches, der XXII Biſchof zu Augsburg, aus dem Hauſe der Grafen von Altorf, aus der Familie der Welfen, und Bruder des heiligen Konrad, Biſchofes

ſchofes zu Koſtnitz. Sein Vater war Heinrich von Altorf, welcher dem Kaiſer Arnulph, und Ludwig von Teutſchlande ſtets gedienet hatte, welche dem Heinrich zur Erkenntlichkeit anſehnliche Güter gegeben hatten; ſeine Mutter aber war Beata, oder Hata, eine gebohrne Gräfinn von Hochenwart, Pogen, Hochberg und Ander, die das Nonnenkloſter zu Altdorf geſtiftet hat. Ethico wird von andern Skribenten Stucho, oder Sticho genennet, und für einen Edeln von Altenmünſter angegeben. Er betrat den biſchöflichen Stuhl zu Augsburg im Jahre 982, und beſaß denſelben 6 Jahre mit Ruhme. Unter der Regierung dieſes Bi-
987 ſchofes herrſchte um das Jahr 987 eine große Dürre, darauf eine groſſe Hungersnoth, und Peſt in dem augsburgiſchen Kirchſprengel entſtund, wodurch die Städte von den Bürgern, die Dörfer von den Bauern entvölkert, und und zur Einöde gemacht wurden. Ethico wird in einer alten Chronik geprieſen, daß in ſeinen Tugenden alles gefunden worden, was einem Biſchofe wohl anſteht, und könne ſeine Weisheit, Geſchicklichkeit, Andacht und geiſtli-

geiſtliche Vollkommenheit nicht leicht beſchrieben werden. Sonſt hat uns von den Lobesthaten dieſes frommen und geſchickten Prälaten die Geſchichte nichts aufbehalten. Er verließ dieſe Welt im Jahre 988.

76. Luitolph, oder wie ihn andere nennen, Liutolf, oder Luitold, der XXIII Biſchof zu Augsburg, wurde im Jahre 988 nach ſeines 988
Vorfahren Hinſcheiden mit allgemeiner Zuſtimmung der Kleriſey und des Volks auf den biſchöflichen Stuhl erhoben. Dieſer Luitolf, welchen der Verfaſſer der Biographie der heiligen Adelheid Dudo nennet, wird als ein großmüthiger, tugendſamer, ſehr gelehrter, beredter, gottesfürchtiger und ſeiner Kirche ungemein nützlicher Prälat mit den ſchönſten Zügen geſchildert. Er bauete die Domkirche, die eingefallen, oder wie einige wollen, abgebrannt war, mit Hülfe der heiligen Adelheid, Kaiſer Ottons des I Wittwe, viel prächtiger, als ſie zuvor geweſen, wieder auf. Im
Jahre 992 reiſete Luitolf mit dem ſchwäbiſchen 992
Gefolge nach Halberſtadt, und wohnte der

feyerlichen Einweihung der Kirche, welche Biſchof Hildebald daſelbſt hatte erbauen laſſen, nebſt dem Kaiſer Otto dem III, ſeiner Großmutter, der Kaiſerinn Adelheid, ſeiner Baſe, der Abtiſſinn Mathildis, und den Erzbiſchöfen Willigis von Maynz, Giſeler von Magdeburg, Libentius von Bremen, und einer groſſen Menge Biſchöfe und Herren bey.
993 Als er ſich im Jahre 993 zu Rom aufgehalten, brachte er vom Pabſte Johannes dem XV auf dem im Lateran gehaltenen Concilium durch ſeine Beredſamkeit zuwegen, daß der heilige Ulrich zwanzig Jahre nach ſeinem Tode unter die Anzahl der Heiligen verſetzet wurde. Luitolf trat in der gedachten Verſammlung auf, und überreichte derſelben die Schrift, welche das Leben, und die Wunderwerke Ulrichs, ehemaligen Biſchofes von Augsburg, in ſich faſſete. Man glaubt, daß dieſes die beyden Bücher geweſen, die wir noch haben, und die vom Prieſter Gerhard, einem Schüler des Heiligen, abgefaſſet worden. Luitolf kehrte mit großer Freude von Rom wieder nach Augsburg zurück, und erhob den

Leichnam des heiligen Ulrichs mit größtem Gepränge in Gegenwart vieler Biſchöfe und Prälaten. Der heilige Körper, wie auch das Meßgewand, in welchem er begraben worden, waren ganz unverſehrt, dabey duftete er einen ſo herrlichen Geruch von ſich, daß jedermann dadurch geſtärket, und erquicket wurde. Dieſer unſterbliche Biſchof gieng im Jahre 996 den 27ſten Heumonates in die frohe Ewigkeit, nachdem er 7 Jahre am Ruder der augsburgiſchen Kirche ſehr rühmlich geſeſſen iſt. Sein Leichnam wurde in der neuen Kathedralkirche, die er wieder erbauet, in den hintern alten Chor mit aller Feyerlichkeit eingeſenket.

77. Gebhard, oder Gebehard, der XXIV Biſchof zu Augsburg, ein Graf von Ammerthal, Anfangs Kapellan bey dem heiligen Ulrich und deſſen Advokat auf der Synode zu Ingelheim; nachher im Jahre 950 Domherr, und 960 Domprobſt zu Augsburg. Etliche Geſchichtſchreiber behaupten, daß er in Elwangen Benediktiner, und 6 Jahre mit

groſſem Ruhm Abt geweſen ſey. Hierauf wurde
996 er im Jahre 996 wider ſeinen Willen mit dem augsburgiſchen Hirtenſtabe, zum gröſten Nutzen der Kirche, beehret. Er verfertigte einen Kommentar über die Biographie des heiligen Ulrichs, Biſchofs zu Augsburg, welcher in Welſers, der ihn zuerſt 1595 hernach herausgegeben, dieſes um die Geſchichte Augsburgs verdienten groſſen Mannes Werken, die nebſt andern deſſelben zu Nierenberg 1682 wieder gedruckt worden, und in den Urkunden der Heiligengeſchichte ohne des Verfaſſers Namen, mit ſolchen aber in Mabillons. Act. SS. Ord. S. B. Sec. V. ſteht. Einige ſchieben zwiſchen dieſen beyden Biſchöfen den obbemeldten Adalger, oder Udalger, jedoch ohne Grunde ein. Gebhard wurde mit ſeinen Domherren wegen einer uns unbekannten Sache uneins; jedoch der Keim aller Zwiſtigkeiten zwiſchen ihnen wurde gar bald erſticket. Er ſchloß die Augen im Jahre 1000, oder nach den elwangiſchen Annalen 1002 den 7ten des Heumonates, nachdem er als ein eifriger, geſchickter, und beherzter Prälat ſein Biſchthum 4 Jahre verwaltet

et hatte, welchen Ruhm er auch mit ſich ins Grab nahm. Sein entſelter Körper wurde neben ſeinem Vorgänger in der Kathedralkirche eingeſenkt.

78. Siegfried, der erſte dieſes Namens, der Zahl nach der XXV Biſchof zu Augsburg, ward im Jahre 980 daſelbſt Domherr, und
folgte hernach im Jahre 1000, oder 1002 1000
Gebharden in dem Biſchthume nach. Dieſer Prälat, der bey Kaiſer Otto dem III in ſehr großer Gunſt ſtund, gieng mit ihm nach Italien, wo er nicht nur bey desſelben Hinſcheiden gegenwärtig war, ſondern auch ſeinen Leichnam von dannen nebſt Heriberten, dem Erzbiſchofe von Köln, den Biſchöfen von Lüttich und Koſtnitz, den Herrn des Reichs, und den Kriegsbedienten, nach Aachen begleitete; des abgelebten Kaiſers Eingeweide aber, in zween Töpfe verſchloß, und zu Augsburg in der Domkirche ins Grab ſenkte. Siegfried hatte im erſten Jahre ſeiner biſchöflichen Regierung an der Stadtmauer zu Ehren des heiligen Egydius eine Kirche erbauet, dieſelbe auch perſön-

lich eingeweihet, und darinn die pfärrlichen Rechte auszuüben befohlen. Dieſe Kirche wurde in der Folgezeit vom Winde übern Haufen geworfen, von dem Biſchofe Hermann aber im Jahre 1097 wieder hergeſtellet. Ueberdieß hatte Siegfried, einer augsburgiſchen Chronik zu Folge, für ſich einen ewigen Jahrtag geſtiftet, den man noch heutiges Tages im Auguſtmonate begeht. Sonſt wird er von einigen gelobet; von andern dagegen auch getadelt und häßlich abgeſchildert. Er gieng
1007 in die Ewigkeit im Jahre 1007, nachdem er die Biſchofsmüze ungefähr 7 Jahre getragen. Sein Körper wurde in dem hohen Domſtifte St. Mariä, bey dem alten Chore, zwiſchen ſeinen Vorfahren, den Biſchöfen Luitolf und Gebhard, am 23ſten Auguſtmonates des obbemeldten Jahres in die Grabſtätte gelegt, allwo nachſtehende auf dieſe drey Biſchöfe gemachte Leichenſchrift in Stein eingehauen zu leſen:

Omnia ſubſidunt, ater cinis omnia fiunt,
Omnia nata ruunt, omnia prætereunt.

Ecce

Ecce Luitolphum, Gebhardum, tum Sigefridum
Non vetuere mori, forma genusque ſui.
Urbis Præslati requiescunt hic tumulati,
Qui docuere greges, Ordine Pontifices.
Mundo ſublati vivant in pace beati,
Qua ſine nocte dies, qua ſine fine quies.

79. Bruno, der XXVI Biſchof zu Augsburg, gebohrner Heerzog von Bajern, war Heinrichs oder Hezilos des Zänkers, und der Giſela, Königinn von Burgund, Sohn, Ottons des Groſſen Neffe, und Kaiſer Heinrichs, des Heiligen, oder Lahmen beygenannt, leiblicher Bruder. Der heilige Wolfgang, Biſchof von Regensburg, welchem Bruno ſeine Erziehung zu danken hatte, ſagte ſeinem Zöglinge öfters in einem prophetiſchen Tone

die augsburgiſche Infel vorher, und nannte ihn einen Biſchof, welches auch nachher pünktlich erfüllet wurde, da Bruno im Jahre 1007 mit einhelliger Stimme der Geiſtlichkeit den biſchöflichen Stuhl daſelbſt beſtieg. Er hatte von ſeinem Bruder Heinrichen, als dem größten Freunde der Geiſtlichkeit, nicht nur die Jagdgerechtigkeit für ſeine Domherren, ſondern auch die Erhöhung des Biſchthums zu einem Reichsfürſtenthume, und andere große und hohe Gerechtigkeiten, verſchiedene Zölle und Vorzüge zuwege gebracht. Anfangs ließ ſich Bruno in einer jungen Hitze wider ſeinen Bruder, Kaiſer Heinrich den II, in einen Aufruhr mit verwickeln. Allein es kam ihm die Reue darüber gar bald an. Bruno ſuchte in der That die Vermittelung des Königes Stephans, und der Königinn Giſela von Hungarn, die eine Schweſter des Kaiſer Heinrichs war. Der König ſchickte auch Abgeordnete an den Kaiſer, und ließ ihm von der Reue ſeines Bruders Verſicherung geben. Heinrich hatte über dieſe Rückkehr mehr Freude, als darüber, daß er den Bruno überwunden hatte. Er ließ alſo

ſo ſeinem Bruder durch die Abgeordneten ſa-
gen, er hätte zwar den Tod verdienet, weil
er des Aufruhrs ſchuldig wäre; in Anſehung
des Königes und der Königinn von Hungarn
aber wollte er ihm ganz gerne verzeihen,
und ihm ſeine Gewogenheit wieder ſchenken,
das auch in der That geſchah. Im Jahre
1007 am 1ſten Wintermonats erſchien Bru-
no auf der Kirchenverſammlung zu Frankfurt
am Mayne, und unterſchrieb nebſt 35 Prä-
laten die vom Pabſte ertheilte Beſtättigung
wegen Errichtung eines Biſchthums zu Bam-
berg in Franken. Im Jahr 1011 wohnte er 1011
der Synode, und Einweihung der prächtigen
Kirche zu Bamberg bey, welche feyerliche
Handlung der Patriarch von Aquileia, Jo-
hannes, den 6ten des Maymonates im obbe-
meldten Jahre in Gegenwart des heiligen Kai-
ſers Heinrichs, in Beyſeyn dreyßig Biſchöfe,
zwoer Abtiſſinnen, der Sophia und der
Adelheit, einer Schweſter Ottons des III,
und einer anſehnlichen Menge weltlicher Her-
ren verrichtete. Ingleichem erſchien Bruno
1019 bey der vom Pabſte Benedikt dem VIII, 1019

in Gegenwart von 72 Biſchöfen vorgenommenen Einweihung der bambergiſchen Domkirche. Hierauf fand er ſich im Jahre 1022
1022 auf der zu Seligenſtadt, am Mayne, in dem Gebiethe von Maynz, gehaltenen Synode ein, wobey Aribo, Erzbiſchof zu Maynz, den Vorſitz hatte. Auf dieſer Synode wurden 20 Satzungen gemachet, wovon Fleury die meiſten anführet. Bisher hatte die St. Afrakirche etliche Jahrhunderte hindurch, ehe der Dom errichtet wurde, den Biſchöfen zu Augsburg bey ihren Lebzeiten zur Reſidenz und Wohnung, nach ihrem Hinſcheiden aber zur Grabſtätte gedienet, und wurden die Domherren und Prieſter zu St. Afra, und zu Unſer lieben Frau für ein Kollegium und Kapitel gehalten. Allein im Jahre 1012 that der Biſchof Bruno die Chorherren zu St. Afra hinweg, machte ein Kloſter daraus, und ſetzte 12 Benediktiner aus dem berühmten Kloſter Tegernſee in Bajern unter dem heiligen Reginbald, einem Grafen von Dilingen, und Benediktiner zu St. Gallen, welchen er zum erſten Abte für ſie ernannte, darein. Zugleich

ließ

ließ Bruno den großen Schatz, die Bücher, die meiſten Einkünfte und alle Zierathen der reichen St. Afrakirche in die Domkirche der Mutter Gottes bringen, und zertheilte beyde Kirchen, welche vorher, wie geſagt worden, ein Kapitel, und Vorgeſetzte hatten. Der Kirche zu St. Afra wurden zum Unterhalt der Mönche die Dörfer Hädern, Winterheim, Haunſtetten, Bachern und Stetten, nebſt einem Weinberge bey Bozen in Tyrol, einige Zehenden auf der Straſſe und im Augsburger Felde, ſieben Huben, auch zwoen Mühlen in der Vorſtadt mit etlichen umliegenden Gärten und Wieſen gelaſſen. Jedoch brachte es der Biſchof zuwege, daß Kaiſer Heinrich dieſem neuen Kloſter vier Dörfer, nämlich Röttenbach, Schönbach, Hollenbach und Mainbach, die Kaiſerinn Kunigunde aber ihr Erbgut Tottenweis ſchenkte. Ueberdieß vermachte dieſer Prälat ſeinen Hof zu Straubing mit verſchiedenen anſehnlichen Zugehörungen von ſeinem Eigenthum an den Altar des Hauptchors in der Domkirche, mit der Bedingung, daß die Domherren täglich vor ſelbigem Altare

den

den 129 Pſalm Davids: Aus der Tiefe ꝛc. zu ſeiner Seele Ruhe bethen, und alljährlich den Tag ſeines Vermächtnißes am 23ſten Aprilmonates in beſagter Domkirche feyerlich begehen ſollten. Dieſes Vermächtniß aber, nämlich der Grund und Boden zu Straubing, mit allen ſeinen Angehörden, woſelbſt indeſſen die Domherren einen Vice = Dom hielten, iſt den Gebrüdern, Ludwig und Wilhelm, Heerzogen von Bajern, durch den Biſchof Chriſtoph von Stadion ungefähr für 30000 Goldgulden mit Bewilligung des ganzen Domkapitels käuflich überlaſſen worden. Eben dieſer Bruno erweiterte den Chor an der Domkirche, bauete und weihete 1019 auf Befehl und Koſten des heiligen Kaiſer Heinrichs das Kollegiatſtift zu St. Moriz in Augsburg, wiewohl nicht mit ſolcher Pracht und Herrlichkeit, wie es der Kaiſer verlanget hatte, ſo, daß es ihm groſſen Verdruß erweckte, und er, als er nach Augsburg kam, ſich bey dem Biſchofe, ſeinem Bruder, deswegen höchlich beſchwerte, und zu ihm mit einer finſtern Mine ſagte: Er wolle ſeiner Seele Heil fortan ſeinem Bruder nicht mehr anver=

anvertrauen. Daß hernach der Biſchof Bruno, der die herrlichen Handlungen ſeines Bruders, des Kaiſer Heinrichs, jederzeit mit ſcheelen Augen angeſehen, den argen Anſchlag gefaſſet, das Biſchthum Bamberg zu ruiniren, und wieder eingehen zu laſſen, bloß darum, weil er wußte, daß ſein Bruder der Kaiſer ein großes Vergnügen über dieſe Stiftung gehabt; daß er Bamberg, wenn es ſekulariſirt wäre, Heinrich dem III, einem Sohne Kaiſer Konrads des II, und der Kaiſerinn Giſela, die er auf ſeine Seite hatte, zuſchanzen wollen; daß dem Biſchofe Bruno ferner in einer Nacht der abgelebte Kaiſer Heinrich der II in einer Geſtalt erſchienen, die ganz kenntlich war, doch ſo, daß ihm die halbe Platte, und der halbe Bart abgeſchoren war; daß ihn hierauf Bruno gefraget, wer ihn ſo übel zugerichtet, und der Kaiſer ihm zur Antwort gegeben: Du biſt der Mann, der mich zu ſchimpfen ſucht, weil du dich an meinem Stifte Bamberg vergreiffen willſt. Alles dieſes bezeugen verſchiedene Hiſtoriographen. Von ſelbiger Zeit an ließ Bruno ſeine verderb-

lichen

lichen Anſchläge fahren. Es erfolgte auch bald die Strafe darauf; denn der Graf Welf, einer von den mächtigſten Herren in Schwaben, bekriegte den Biſchof Bruno, überrumpelte Augsburg, plünderte den Schatz des Biſchofs, wo er Reichthümer fand, die vermögend waren, ſeinen Geiz zu befriedigen, und überließ die Stadt der Willkühre ſeiner Soldaten, welche ſie gänzlich verheerten. Man kann übrigens nicht in Abrede ſtellen, daß Bruno ein ſeltenes und großes Genie geweſen. Kaiſer Konrad der II, der deſſelben Geiſteskräfte, und Fähigkeit genau kannte, und meiſtentheils mit ihm zu Rathe gieng, übergab ihm ſeinen Prinzen, Heinrich den III, nachmaligen Kaiſer, daß er ihn nicht nur in den ſchönen Künſten und Sitten ausbilden, ſondern auch ſein Vormund ſeyn ſollte. Der gewünſchte Erfolg entſprach auch der Erwartung vollkommen. Sonſt hat das Kloſter Thierhaupten Benediktinerordens vorzüglich dem Biſchofe Bruno zu verdanken, daß es durch Gebharten, Grafen von Ander und Biſchof von Regensburg, aus ſeinem Schutte iſt wieder hergeſtellet

ſtellet worden. Unter der Regierung eben dieſes Bruno wurden die Benediktiner Nonnenklöſter zu Neuburg, und Küebach, ingleichem das Spital zum heiligen Geiſte in Memmingen geſtiftet; Ditmar, ein magdeburgiſcher Benediktinermönch, zum Biſchofe von Merſeburg in Sachſen, einhellig zu Augsburg erwählet, und eingeweihet; wie auch Eberhard, Graf von Hochenloe, Domherr und Probſt zu Augsburg, zum regensburgiſchen Biſchthume, ein anderer Eberhard zum patriarchaliſchen Sitze von Aquileja befördert. Ebenfalls kam Kaiſer Konrad der II bald im Anfange ſeiner Regierung, nämlich 1026, nach 1026
Augsburg, und hielt daſelbſt einen Reichstag. Indeſſen blieb der Biſchof Bruno ſtets Hofmeiſter des jungen Prinzen Heinrichs. Dieſer Prälat ſtarb aber kurz hierauf, nämlich 1029 den 24ten des Aprilmonates, zu Re- 1029.
gensburg auf dem Reichstage im 22ſten Jahre ſeiner Regierung. Sein Körper wurde mit vieler Pracht nach Augsburg geführet. Die Kaiſerinn, Giſela, und der junge Heinrich, beehrten die Abführung mit ihrer Gegenwart.

Der Leichnam wurde in der Kollegiatkirche zu St. Moriz unter einem weißen erhabenen Porphyrſteine zur Erde beſtattet. Die Grabſchrift in ſogenannten leoniniſchen Verſen, nach alter Einfalt, lautete alſo:

Anno Domini cultus Pater eſt hic Bruno ſepultus,
Munere de cujus fabricæ claret domus hujus.
Grates reddat ei Legio Sacroſancta Thebæi.
Obiit M. XXIX. in profeſto S. Georgii.

Im Jahre 1573 hatte Albert, Herzog in Bajern, das von den ſchwermenden Ketzern 1546 zerſtörte Grab des Biſchofs Bruno mit folgender Leichenſchrift wieder herſtellen laſſen.

Fallax eſt hic mundus, finis dubius,
Exitus horribilis, poena interminabilis.
Bruno iſte Epiſcopus Auguſtanus fuit,
Et Eccleſiæ hujus Mauritianæ
Fundator,

Hen-

Henrici ſecundi Bojorum Ducis
Ex Giſela Burgundiæ Regina
Filius,
Henrici III. Romanorum Imperatoris
hujus nominis II.
Qui Sancti nomen promeruit,
Frater,
Non minus Sanctimonia, quam Sanguine
Clarus.

80. Eberhard, oder Eppo, welchen Bucelin auch Gebhard nennet, der XXVII Biſchof zu Augsburg, wurde auf Kaiſer Konrads des II Verordnung nach des Bruno tödtlichem Abgange im Jahre 1029 erwählet. Er ſtund bey Kaiſer Konraden dem II in ganz beſondern Gnaden, und hatte während ſeiner 18 jährigen Regierung nicht nur dem Stifte St. Stephan das Dorf Pfaffenhofen, und den kleinen Zehend von den um Augsburg liegenden Dörfern, ſondern auch dem Kloſter zu St. Ulrich und Afra die obere Lechbrücke, nebſt dem dazu gehörigen Zolle, wie auch den

ganzen ihm eigenthumlich zuſtändigen Bezirk zwiſchen der Lechbrücke, dem Mühlbach, und das Dorf Hausſtetten geſchenket. Alles die-
1031 ſes geſchah zu Augsburg 1031 in Anweſenheit des obbemeldten Kaiſers, nach deſſen Tode
1039 1039 ſein Sohn, Heinrich der III die Stadt Augsburg, welcher er mit beſondern Gnaden zugethan geweſen, auf dem gleich bey Anfange ſeiner Regierung daſelbſt gehaltenen Reichstage in defenſionis mundiburdium, oder in ſeinen Schutz, und Schirm genommen. Im
1043 Jahre 1043 wohnte Eberhard der zu Koſtnitz in Gegenwart des Kaiſer Heinrichs des III gehaltenen Synode bey, welche einen Landfrieden ſtiftete. Eben dieſer Biſchof hat nicht wenig beygetragen, daß die berühmte Abtey Benediktbeyern, welche bis auf dieſe Zeit die Weltgeiſtlichen inne hatten, wieder dem Benediktinerorden zugeſtellet, und die Regel des heiligen Benedikts daſelbſt wieder eingeführet worden. Ebenfalls hatte er mit Niktern Biſchofe von Freyſingen, einen Vertrag wegen
1046 einiger Zehenden errichtet. Im Jahre 1046 feyerete Kaiſer Heinrich der III, als er nach

Italien

Italien gieng, das Feſt Mariä Geburt zu Augsburg. Uebrigens beſaß Eberhard einen ſcharfſichtigen Verſtand, eine begeiſterte Andacht, und viele Erfahrung; beſonders zeichnete er ſich durch ſtandhafte Vertheidigung der biſchöflichen Rechte aus. Endlich ward er im Jahre 1047 von einer tödtlichen Krankheit 1047
befallen. Kaiſer Heinrich der III, welcher eben damals aus Italien nach Augsburg zurück kam, legte bey dem kranken Prälaten fleißigen Beſuch ab, und ſprach ihm Troſt zu. Eberhard gieng im bemeldten Jahre am Abende vor Chriſti Himmelfahrt aus dieſer Zeitlichkeit, nachdem er ſeiner Kirche 18 Jahre rühmlichſt vorgeſtanden hat. Sein verblichener Körper wurde in Gegenwart Kaiſer Heinrichs des III, und aller Vornehmen des Reiches mit aller möglichen Feyerlichkeit zum Grabe gebracht.

81. Heinrich, der Zweyte dieſes Namens, in der Reihe der XXVIII Biſchof zu Augsburg, und Heerzog Arnulfs von Bajern Neffe, wurde von dem damals in Augsburg anweſenden Kaiſer Heinrich dem III, welcher

wegen der Farbe ſeines Bartes den Beynamen des Schwarzen führte, im Jahre 1047 am Himmelfahrtstage mit Darreichung des Stabes und Ringes, nach der damaligen Mode, zu dem augsburgiſchen Biſchthume befördert. Dieſer Prälat war ein ſchöner, wohlgebauter, ſtarker und ſcharfſinniger Herr, und gewann ſich durch ſeine vorzüglichen Talente die allgemeine Hochachtung, ja ſogar die beträchtlichſten Ehrenſtellen, zu denen ihn als einen Geheimen Rath, und Kanzler Kaiſer Heinrich
1052 der III, welcher 1052 abermal zu Augsburg einen Reichstag hielt, dabey nebſt vielen Fürſten des Reichs auch der heilige Pabſt Leo der IX gegenwärtig geweſen, berief; ja die Kaiſerinn, Agneſe, machte nach dem traurigen Hintritte Kaiſer Heinrichs, ihres erhabenen Gemahles, dieſen Biſchof von Augsburg nicht nur zum Vormunde und Lehrer ihres jungen Prinzen Heinrichs des IV, welcher damals fünf oder ſechs Jahre alt war, und von den Groſſen des Reiches zu Köln in der Verſammlung mit der Regentinn, ſeiner Mutter, einſtimmig für ſeines Vaters Thronfolger erkläret worden;

ſon-

ſondern ſie hatte auch ein ſolches Vertrauen auf dieſen Prälaten, daß ſie mit ihm das Staatsruder theilte, und ihn über alles ſchalten und walten ließ. Allein ſie machte ſich ſowohl als ihn dadurch bey den meiſten weltlichen Herren ſo verhaßt, daß man ſich nicht ſcheuete, ſie eines verdächtigen Umganges mit dem Biſchofe zu beſchuldigen, obgleich die Andacht, der ſie ſtets ergeben geweſen, ſie von dergleichen ſchwarzen Beſchuldigungen hätte befreyen ſollen. Der Haß und Neid, der an den Höfen niemals mangelt, ſtieg bey den teutſchen Herren wider die Kaiſerinn und den Prälaten auf einen ſo hohen Grad, daß ſie den jungen Kaiſer aufhoben, ihn nach Köln entführten, der Kaiſerinn Agneſe die Regierung nahmen, und den Biſchof von Augsburg, Heinrich, in ſeinen Kirchſprengel zurück ſchickten. Heinrich, der eifrige Biſchof, aber trug für die Wohlfahrt ſeiner Kirche nicht geringere Sorge, als er vorhin für das Beſte des Reiches getragen hatte. Denn er hat die Kreuzgänge bey der Domkirche ſowohl, als die biſchöfliche Pflalz oder Reſidenz, wie auch

die zwey im Algöw nicht weit von Neſſelwang gelegenen Schlößer Falkenſtein und Fluchſtein gebauet, dem Hochſtifte das Dorf Sigislingen nebſt 100 Pfund Pfenninge geſchenket, und die damals noch außerhalb der Stadt gelegene St. Stephanskirche erneuert und verſchönert. Er brachte den von der Kirchenverſammlung zu Maynz zurück kommenden heiligen Pabſt Leo den IX nach Augsburg, welcher das, der Erbſage nach, älteſte, kurz zuvor in brauchbaren Stand geſtellte, Kirchlein zu Augsburg, geweihet, und dem heil. Gallus gewiedmet hat. Eben dieſer Prälat machte auch die Verordnung, daß dem heiligen Ulrich zu Ehren der 4te des Heumonates in ſeiner Dioces gefeyert werden ſollte, wie er denn zu Erbauung und Erweiterung der Kirche und des Kloſters zu St. Ulrich eine groſſe Summe Geldes hergegeben, und die daran gelegene Kapelle zur Ehre der heil. Agnes geweihet hat. Ingleichem konſekrirte er ſieben Jahre nachher im Kloſter Weſſobrunn einen neuen Altar zu Ehren des heiligen Petrus, wie ſolches eine bewährte Urkunde bezeuget. Sonſt iſt noch zu merken,

daß

daß Biſchof Heinrich eine ordentliche Beſchreibung der Güter, die dem Domkapitel unter ſeiner Regierung zugekommen ſind, verfertigen ließ. Er ward im Jahre 1063 den 6ten des Chriſtmonates nach einer 16jährigen löblichen Regierung durch den Tod hingeriſſen. Paul von Stetten ſagt, er ſey aus Verdruße geſtorben.

82. Embriko, den auch einige Imbrikus, oder Emmicho und Embrycho nennen, der XXIX Biſchof zu Augsburg, ein Graf von Leiningen, und Domproſt zu Maynz, wurde von dem gegenwärtigen Kaiſer Heinrich dem IV, im Jahre 1064 am Reinigungsfeſte Ma- 1064
riå an des verſtorbenen Heinrichs Stelle geſetzt. Im Jahre 1065 ſtellte Embriko das Kloſter Weſſobrunn, welches nach des Abtes Thiento und ſechs ſeiner Mönche im Jahre 955 erlittenen Märtyrertode von den Chorherren beſeſſen, und von weltlichen Pröbſten ein ganzes Jahrhundert hindurch verwaltet worden, dem Benediktinerorden wieder zu, ſo, daß der ſiebende von ihren Pröbſten, Namens Adal-

bero oder Albero, ſeinen Habit mit einer Benediktinerkutte vertauſchte, und von neuem daſelbſt Benediktiner einführte, welches Werk zu beſchleunigen der Biſchof den Adalbero vermahnte, und ihm hierzu alle nöthige Hülfe verſprach. Hierauf weihete er am St. Andreastage nicht nur die Kloſterkirche ein, ſondern bereicherte auch ſelbe mit anſehnlichen Reliquien von verſchiedenen Heiligen. Im Jahre 1066 hat Suigher, Graf von Balzhauſen und Schwabeck, der Stadt Augsburg Advokat, auf Embrikons Zureden die Kollegiatkirche zu St. Peter ob dem Perlach daſelbſt, die einen Probſt und 5 Kanonikos hat, erbauet
1067 und geſtiftet, welche Kirche dieſer Biſchof 1067 ſelbſt zu des Apoſtelfürſten, die Kapelle davon aber zu der heiligen Felicitas Ehre eingewei-
1070 het hat. 1070 hat eben dieſer Prälat das, eine lange Reihe von Jahren, durch regulirte Prieſter bewohnte und baufällige Haus und Kirche des heiligen Martins — ehemals war allda der heiligen Hilaria Haus, und nachgehends die Kapelle Philippi und Jakobi geſtanden — erneuert, in ein Beginenkloſter verwandelt und

gewei-

geweihet, wozu auch das augsburgiſche Geſchlecht der Portner ihre Häuſer vermachte. Im Jahre 1067 hielt Kaiſer Heinrich der IV zu Augsburg einen Reichstag; im Jahre 1068 begieng er daſelbſt das Feſt Mariä Geburt, 1070 nachher Mariä Reinigung, und 1071 1071
ſtellte er eine Zuſammenkunft den bajeriſch- und ſchwäbiſchen Fürſten wegen den ſächſiſchen Unruhen an. In eben dem Jahre wohnete Embriko den 15ten des Auguſtmonates der Synode zu Maynz wegen der Wahl des Biſchofes von Koſtniz, Namens Karl, eines magdeburgiſchen Domherrn, nebſt dreyen Erzbiſchöfen und verſchiedenen Biſchöfen mit bey. Ingleichem weihete unſer Biſchof den Tag vor Mariä Geburt des obbemeldten Jahres nebſt den Biſchöfen Gunzo von Aichſtädt, und Ellenhard von Freyſingen die von ihm erneuerte St. Ulrichs und Afrakirche in Gegenwart Kaiſer Heinrichs des IV ein, bey welcher Gelegenheit man die Leichname der heiligen Afra, Digna, Eunomia und Eutropia, wie auch des heiligen Biſchofes Symberts fand, für welche er beſondere Gruften zurichten ließ. Im Jah-

1074 re 1074 bauete Embriko nächſt der Kathedralkirche die St. Gertraudenkapelle, und ſtiftete eine Probſtey dazu. Ferner erneuerte er die St. Stephanskirche, welche zum drittenmale durchs Feuer Schaden gelitten, von Grunde
1075 aus, und ließ 1075 zwey Glockenthürme bey der Domkirche aufbauen. Wie denn auch um dieſe Zeit die zwölf Hausgenoſſen, die entweder damals obrigkeitliche Perſonen, oder nach anderer Meynung, des Münzmeiſters Gehülfen geweſen, das vordere Portal an der Domkirche auf ihre Unköſten, wie davon das eingehauene Wapen noch zeuget, mit den Zierrathen und Bildern der Heiligen, haben aufrichten laſſen. 1074 wurde das vorhin feſte Schloß Hochenwart mit Bewilligung dieſes Prälaten in ein Frauenkloſter Benediktinerordens verwandelt, und die Kirche deſſelben von ihm eingeweihet. Anderer Lobesthaten dieſes verewigten Biſchofes nicht zu gedenken, gab er den Kanonicis bey St. Moriz neue Regeln. Da auch die Domherren bisher beyeinander, wie in einem Kloſter gewohnet, und die meiſten von einander abgeſöndert zu ſeyn gewünſchet:

ſchet haben: geſtattete er es ihnen, und verordnete für jeden beſondere Einkünfte; für die drey aber, die lieber zuſammen leben wollten, bauete er die Kapelle und Kloſter zu St. Georgen, aus welchem nachher das Kloſter der regulirten Chorherren von des heiligen Auguſtinsorden erwachſen iſt. Sonſt war er gegen die Armen, Wittwen und Weyſen außerordentlich freygebig, und mildthätig; dabey hielt ihn Kaiſer Heinrich ſo lieb und werth, daß er ihn alle Jahre einmal beſuchte. Da er große Geſchicklichkeit beſaß, der Fürſten Uneinigkeiten beyzulegen: reiſete er in Italien, um zwiſchen dem Pabſte Gregorius dem VII, und Kaiſer Heinrich dem IV den Friede zuſtiften; dieſes hat er auch ſonderlich bey den Sachſen und dem Kaiſer gethan. Die Longobarden, zu denen er von dem Kaiſer gewiſſer Geſchäfte halben zwiſchen ihm und dem Pabſte geſchicket war, ſetzten ihn in das Gefängniß; er hat ſich aber durch ſeine Beredſamkeit bald daraus gezogen. Endlich wurde Embriko im Jahre 1077 den 30 des Heumonates in die Ewigkeit überſetzt, nachdem er ſeiner

Kirche

Kirche 14 Jahre mit ausnehmender Beſcheidenheit, Klugheit, und biſchöflicher Gravität vorgeſtanden. Er hat die Gunſt des Pabſtes niemal verlohren, und iſt beſtändig in der Gnade des Kaiſers verblieben. Sein Leichnam ward in der hohen Domkirche vor dem Kreuzaltare eingeſenkt; dabey wird jährlich im Heumonate für ſeiner Seele Ruhe der Jahrtag gehalten.

83. Wigold, der XXX Biſchof zu Augsburg, Domherr daſelbſt, wurde nach
1077 Embrikons Ableben im Jahre 1077 von Pabſte Gregor dem VII durch den Cardinal von Oſtia zur biſchöflichen Würde befördert. Dagegen ward Siegfried, der zweyte dieſes Namens, ein Graf von Dornſperg, Domdechant und Probſt zu Augsburg, von Kaiſer Heinrich dem IV in obgedachtem Jahre zum XXXI Biſchof allda ernannt. Beyde Mitwerber um die biſchöfliche Würde zankten ſich viele Jahre mit einander, und der Schaden war unſäglich, welchen ſowohl das Hochſtift, als die Stadt davon hatte. Wigold war rechtmäßig, wie Barre in der Geſchichte von Teutſchland

gegen

gegen andere Hiſtoriographen ſchreibt, zum Biſchofe von Augsburg erwählet worden; und Siegfried that ſein möglichſtes, um ſich dieſes Biſchthumes zu bemächtigen. Er theilte Geſchenke aus, und hatte auch ſchon viele Glieder von der Geiſtlichkeit, dem Adel, und dem Volke gewonnen, daß ſie ſeine Partey hielten. Allein Wigold wollte ſein Recht behaupten, und wendete ſich an den Heerzog in Bajern, Welf, wie wir hernach ausführlich ſagen werden. Indeſſen bemerken wir, daß Kaiſer Heinrich der IV in eben dem Jahre 1077 den 15ten des Merzmonates auf dem Reichstage zu Tribur abgeſetzet, und Rudolf von Rheinfeld, Heerzog in Schwaben, an ſeine Stelle erwählet, auch zwölf Tage nach ſeiner Wahl an einem Sonntage zu Maynz von den Erzbiſchöfen zu Maynz, und Magdeburg, und ihren Weihbiſchöfen, in Gegenwart der Legaten, geſalbet worden. Eine weitläuftige Beſchreibung des blutigen Krieges, welcher gleich das folgende Jahr darauf zwiſchen dieſen beyden Kaiſern ausbrach, gehöret nicht in dieſes Fach. Wir melden bloß, daß Rudolph in dem dritten bey Merſe-

burg

1080 burg den 15ten des Weinmonats 1080 dem Kaiſer Heinrich gelieferten Treffen, mit einem Spieße in den Unterleib geſtochen, nebſt einer Hand die ihm abgehauen worden, einige Tage nachher zu Merſeburg das Leben verloren, und allda begraben worden. Hierauf wurde Hermann, Graf von Luxemburg oder
1081 Lützelburg am 9ten Auguſtmonates 1081 von den Groſſen zum Könige in Teutſchlande erwählet, und Siegfried, Erzbiſchof zu Maynz, krönete ihn. Bey dieſer verworrenen Lage der Umſtände wurde Wigold von dem eben erwähnten Erzbiſchofe zu Maynz nach katholiſchem Gebrauche zum Biſchofe von Augsburg ordiniret, und ſchlug ſeine Reſidenz zu Füeſſen auf, während daß der von dem Kaiſer ernannte Biſchof Siegfried von Dornſperg zu Augsburg reſidirte. Der Heerzog in Bajern, Welf, an dem ſich der Biſchof Wigold, wie geſaget, worden, gewendet hatte, drang mit einigen Völkern in Schwaben ein. Siegfrieds Anhänger thaten ihm Widerſtand; und es fielen verſchiedene Gefechte vor, worinnen die Bajern die Oberhand behielten. Allein die Länder und

die

die Schlößer der beyden Partheyen mußten dabey vieles leiden. 1083 eroberte Heerzog 1083
Welf die Stadt Augsburg, und ſetzte den Wigold auf ſeinem Stuhle ein, da ſich Siegfried mit genauer Noth durch die Flucht retten konnte. Jedoch nahm Friedrich von Hohenſtaufen noch in eben dem Jahre Augsburg wieder weg, verjagte den rechtmäßigen Biſchof Wigold, und ſchob an ſeine ſtatt Siegfrieden von neuem ein. Als Welf dieſes erfuhr, überrumpelte er im Jahre 1084 ge- 1084
dachte Stadt bey nächtlicher Weile, machte viele Bürger, ja ſo gar diejenigen, die in die Kirchen geflohen, nieder, und zerſtörte verſchiedene Kirchen und Kapellen. Er hatte auch die Stadt ſo lange inne, bis endlich der enthronte Kaiſer Heinrich ihn nebſt dem von ihm an Siegfrieds Stelle eingeſetzten Biſchofe Wigold verjagt, wobey aber die Stadt Augsburgs gleichfalls bey der Eroberung übel zugerichtet, und hart mitgenommen wurde. Im
Jahre 1085 erſchienen Wigold und Siegfried 1085
auf der Synode zu Quedlinburg, wo Kaiſer Hermann von Lützelburg nebſt den Großen an ſeinem

nem Hofe ebenfalls zugegen war. Siegfried wurde zwar daſelbſt ordiniret; ſeine Ordination aber ward ſogleich in Gegenwart des Kaiſers für ungültig erkläret, und er nebſt einigen andern Biſchöfen in den Bann gethan. Hermann legte zwey Jahre darnach aus Verdruß
1088 die Krone nieder. Im Jahr 1088 eroberte Heerzog Welf abermal Augsburg ganz unvermuthet, plünderte, verbrannte und verheerte die Stadt elendiglich, warf ihre Mauern ab; und machte ſie dem Boden gleich, nahm auch den Biſchof Siegfried gefangen, und ließ ihn nach Ravensburg in das Gefängniß führen. Als der auf ſeinen Stuhl wieder hergeſtellte rechtmäßige Biſchof Wigold die traurige Lage der verwüſteten Stadt und ſeiner Kirche erblickte, kehrete er nach Füeßen zurück, allwo er nach wenig Monaten in dem gedachten Jahre an Grimmen im Bauche nach eilfjähriger unruhiger Verwaltung ſeines Sprengels ſein Leben endigte, und im Kloſter bey St. Mang beerdiget wurde. Andere wollen, er habe ſich noch im ſelbigem Jahre zu todt gegrämet, weil er an allem dieſen Unglücke Schuld geweſen.

Nach

Nach Wigolds Hingange wurden dem, in der Gefangenſchaft ſeufzenden, Siegfried, noch drey andere Biſchöfe entgegen geſetzt, nämlich Wernher ein Chorherr, Eckhard Abt von Reichenau, und Konrad Abt zu Kempten, welche aber ſämmtlich zu Grabe gegangen, ehe ſie den biſchöflichen Stuhl beſtiegen. Endlich behauptete Siegfried, nachdem er ſich durch eine große Summe Geldes losgekaufet hatte, mit des Heerzoges Welf Erlaubniß, allein das augsburgiſche Biſchthum, welchem er bis ins Jahr 1096 rechtmäßig vorgeſtanden, auch 1096
vor ſeinem Ende dem Hochſtifte das Dorf Zell, und die Kirche nebſt dem Zehenden zu Merthingen vermacht, und daher mit allem Rechte unter die augsburgiſchen Biſchöfe, und zwar der Reihe nach als der ein und dreyßigſte gerechnet wird. Siegfried entſchlief im Jahre 1096 am St. Barbaratage ſanft und ruhig zu Augsburg im Herrn, nachdem er dieſen Kirchſprengel 8, nach Heinrichs Anhängern aber, 19 Jahre verwaltet hat. In den Streitigkeiten, welche der Kaiſer mit dem Pabſte Gregor gehabt, hat er es allemal

mit dem Kaiſer wider den Pabſt gehalten.

94. Hermann, oder Herimann, der XXXII Biſchof zu Augsburg, ein gebohrner Pfalzgraf von Wittelsbach aus Bajern, mit dem Beynamen der Schieler, erhielt im Jahre 1096 die biſchöfliche Würde von dem ſchiſmatiſchen Kaiſer Heinrich dem IV durch Simonie, indem er, nach Bruſchens Zeugniß, durch ſeinen Bruder Ulrich, der ſich an dem kaiſerlichen Hofe befand, von der Stadt Bern fünf Pfund Berner Münze entlehnte, und mit dieſem Gelde das Biſchthum an ſich brachte; dabey er dem erwähnten Kaiſer ungemein getreu blieb, deswegen ihn auch der Pabſt in den Bann that. Allein Hermann achtete keine Bannflüche; er erwies denen, welche dem ſchiſmatiſchen Kaiſer zugethan waren, große Gnade; dagegen goß er wider die, welche auf des Pabſtes Seite hielten, ſeine Galle und Wuth aus, wie es unter andern der ſelige Egino, Abt bey St. Ulrich, und der berühmte Gerhohus, Anfangs Domherr zu Augsburg

burg, und nachher Probſt der regulirten Chorherren im Kloſter Reichersberg in Bajern erfahren, welche die Stadt räumen, und ins Elend wandern mußten. Den Erzbiſchof von Ravenna, Wigbert oder Guibert, der den rechtmäßigen Päbſten, Gregor dem VII, Viktor dem III, Urban dem II und Paskal dem III vom Kaiſer zum Gegenpabſte unter dem Namen Clemens des III geſetzt worden, vertheidigte Hermann mit Gewalt, und bewaffneter Hand. Im Jahre 1104 wurde er 1104
von ſeinen Domherren auf dem Reichstage zu Regensburg wegen einiger dem Kapitel entzogenen Güter verklagt; daher er ihnen Geiſenhauſen, Krem, Regenhauſen und andere Güter, nebſt der völligen Verwaltung derſelben, überlaſſen mußte. Im Jahre 1106 fand er ſich bey der großen vom Pabſte 1106
Paskal vor ſeiner Reiſe nach Frankreich zu Guaſtalla gehaltenen Synode ein. Nachdem Hermann ſeiner Kirchenſpaltung entſagte, kam er im Jahre 1122 auf dem zu Worms 1122
gehaltenen Reichstage, welchem er gleichfalls beygewohnet, und neben andern Reichsſtän-

den die Schrift des Kaiſers, worinn Heinrich der V Gotte, ſeinen heiligen Apoſteln Peter und Paulo, und der heiligen katholiſchen Kirche, wie er ſich ausdrückte, alle Belehnungen vermittelſt des Ringes und Stabes übergab, und in allen Kirchen ſeines Königreiches und Kaiſerthumes kanoniſche Wahlen, und freye Einweihungen verſtattete, unterzeichnet hatte, bey dem Pabſte wieder in Gnaden, und wurde von dem Banne losgeſprochen, brachte auch deswegen von Rom ein beſonderes Breve mit ſich nach Augsburg. Pabſts Kalixtus des II Breve an die geſammte Kleriſey und Bürgerſchaft zu Augsburg, daß ſie den Biſchof Hermann für ihren rechtmäßigen Biſchof erkennen ſollen, führet Lünig an. Hierauf ſtellte Hermann auf ſeine, und der Bürger Unkoſten nicht nur die vom Heerzoge Welf eingeriſſenen Stadtmauern wieder her, ſondern erweiterte und verſchönerte auch die Stadt ſelbſt durch neue Gebäude. Er legte überdieß zu Augsburg eine neue Schule an, bauete das St. Egydikirchlein wieder auf, weihte auf Anhalten des ſeligen Abt Ruperts nicht nur zu Ottobeyern, ſondern

dern auch zu Elwangen die unter Helmreich, Grafen von Oettingen und 29ſten Abte aus der Aſche wieder hergeſtellte Kirche ein, beſtätigte die von Berchtolden, Grafen von Andechs, gemachte Stiftung des berühmten Kloſters Heiligberg, und verordnete dahin eine jährliche Proceßion mit Fahnen und Opfern. Eben dieſer Biſchof ſetzte zu Donauwert im Kloſter zum heiligen Kreuze ſtatt der Nonnen Mönche Benediktinerordens aus der fürſtlichen Abtey St. Blaſi am Schwarzwalde ein, gab 1125 dem freyen Reichsſtifte 1125
Ursberg Prämonſtratenſerordens Ulrich den I zum Abte, und 1126 dem Frauenkloſter Edel- 1126
ſtätten Giſela zur erſten Abtißinn, und beſtättigte 1130 durch ſeine Autorität das ver- 1130
fallene, und von dem Domherrn Gebeon aufs neue errichtete Kloſter Fultenbach. Nachdem nun Hermann verſchiedene Klöſter in ſeinem Sprengel theils in beſſere Ordnung brachte, theils errichten half, und auf der zu Maynz im Jahre 1131 gehaltenen Synode geweſen, 1131
ſich auch durch dieſe und andere Lobesthaten mit Gott und der Kirche wieder ausgeſöhnet,

barkeiten von Golde, Perlen und Edelgeſteinen. Hierauf begab ſich Walther aus Liebe
1150 zur innerlichen Ruhe im Jahre 1150 von freyen Stücken des Biſchthumes, und trat in dem am Mayne in Franken 3 Meilen oberhalb Frankfurt gelegenen berühmten Kloſter zu Seligenſtadt in den Benediktinerorden, woſelbſt er im Jahre 1153 auf eine recht gottſelige und heilige Art verſchieden, und in der Kloſterkirche prächtig zur Erde beſtattet worden, nachdem er vorhin der augsburgiſchen Kirche 16 Jahre mit großem Ruhme vorgeſtanden. Nachdem ſich Walther im Jahre 1150 von Augsburg entfernet, erlitt die Stadt durch eine Feuersbrunſt groſſen Schaden, indem ein anſehnlicher Theil der Stadt gegen Mittag nebſt der St. Peterskirche in die Aſche geleget worden. Sonſt war dieſer Prälat von einer bewährten Tugend, gelehrt und mächtig, von einer begeiſterten Andacht, und von vorzüglichen Eigenſchaften des Leibes und des Geiſtes. Ferner bemerket man, daß Kaiſer Konrad der III im Jahre 1138 zu Augsburg einen Reichstag gehalten, und den Heerzog Hein=

Heinrich von Bajern und Sachſen dahin gefordert, welcher auch gekommen, aber mit einer zahlreichen Armee, darauf der Kaiſer deswegen noch in der Nacht von Augsburg weggieng, und den Heinrich zu Würzburg als einen Reichsächter erklärte.

96. Konrad, der XXXIV Biſchof zu Augsburg, ein Graf von Lützelſtein aus dem Elſaß, wurde im Jahre 1150, nachdem Walther ſeine Würde freywillig abgetretten, von den Domherren nach langem Zwieſpalt auf den biſchöflichen Stuhl daſelbſt erhoben. Die augsburgiſchen Hiſtoriographen ſtellen Konrad als einen mit außerordentlicher Frömmigkeit, vorzüglicher Klugheit, und ſeltener Rechtſchaffenheit und Aufrichtigkeit ausgerüſteten Prälaten dar, welcher der Stadt Augsburg ſehr nützlich, und den Ordensgeiſtlichen ungemein zugethan geweſen. Gleich beym Antritte der Regierung Kaiſer Friedrichs des I verklagte Konrad und ſein Domkapitel die Stadt Augsburg ſowohl, als den Land- und Stadt-Vogt bey dem allda anweſenden

und die vorigen Flecken abgewiſchet: hat er nach acht und dreyßigjähriger theils höchſt sträflicher, theils rühmlichſter Verwaltung ſeines Biſchthums im Jahre 1134 ſein Leben geendet.

95. Walther, der erſte dieſes Namens, der Reihe nach der XXXIII Biſchof zu Augsburg, ein Pfalzgraf von Tübingen, war der erſte der von dem Domkapitel allein im Jah-
1134 re 1134 den 19ten des Aprilmonats einhellig zu dieſer erhabenen Würde erwählet, und von dem römiſchen Pabſte beſtätiget worden war; denn bisher wurden die Biſchöfe entweder mit Einwilligung der Kaiſer erwählet, oder von denſelben ſelbſt ernennet, und vermittelſt des Ringes und Stabes eingeſetzet und beſtättiget. Walther hatte bald im Anfange ſeiner Regierung die St. Michaelskapelle oberhalb dem Thore in dem St. Ulrichskloſter, ingleichem das von ſeinem Bruder Manigold zu Anhauſen 1125 geſtiftete Benediktinerkloſter zu Ehren des heiligen Martin eingeweihet, und die päbſtliche Beſtätigung für daſſelbe ausgewirket. Im
1135 Jahre 1135 hielt Walther eine Synode,

auf

auf welcher er die prächtige Reichsabtey Kai-
ſersheim, die Heinrich, ein Graf von Lechs-
gmünd, und ſeine Gemahlinn Liutgard, ei-
ne Gräfinn von Abensberg, 1133 errichtet
hatten, in Gegenwart ſeiner Konprovinzial
Geiſtlichkeit nebſt verſchiedenen Privilegien und
Freyheiten beſtättiget, nachher aber dieſelbe
eingeweihet, und den geiſtlichen Schatz daſelbſt
mit der Infel des heiligen Ulrichs, Biſchofes
von Augsburg bereichert. Er ſelbſt hat das
Kloſter der regulirten Chorherren des heiligen
Auguſtin zu St. Georgen zu Augsburg, das er
im Jahre 1135 zu bauen angefangen, 1142 1142
zur Vollkommenheit gebracht, und 1143 die
Kirche deſſelben zur Ehre des heiligen Märty-
rers Georg eingeweihet. Das von einem,
Namens Walger, zu Augsburg geſtiftete
Hoſpital zum heiligen Kreuze, wo itzt ebenfalls
regulirte Chorherren von St. Auguſtinsorden
ſind, bereicherte eben dieſer Biſchof mit ſchö-
nen Einkünften, und den Schatz der Dom-
kirche, welchen ſein Vorfahrer in den erſten Jah-
ren ſeiner Regierung weggenommen und ver-
ſchleudert hatte, vermehrte er mit vielen Koſt-

barkeiten von Golde, Perlen und Edelgeſteinen. Hierauf begab ſich Walther aus Liebe
1150 zur innerlichen Ruhe im Jahre 1150 von freyen Stücken des Biſchthumes, und trat in dem am Mayne in Franken 3 Meilen oberhalb Frankfurt gelegenen berühmten Kloſter zu Seligenſtadt in den Benediktinerorden, woſelbſt er im Jahre 1153 auf eine recht gottſelige und heilige Art verſchieden, und in der Kloſterkirche prächtig zur Erde beſtattet worden, nachdem er vorhin der augsburgiſchen Kirche 16 Jahre mit großem Ruhme vorgeſtanden. Nachdem ſich Walther im Jahre 1150 von Augsburg entfernet, erlitt die Stadt durch eine Feuersbrunſt groſſen Schaden, indem ein anſehnlicher Theil der Stadt gegen Mittag nebſt der St. Peterskirche in die Aſche geleget worden. Sonſt war dieſer Prälat von einer bewährten Tugend, gelehrt und mächtig, von einer begeiſterten Andacht, und von vorzüglichen Eigenſchaften des Leibes und des Geiſtes. Ferner bemerket man, daß Kaiſer Konrad der III im Jahre 1138 zu Augsburg einen Reichstag gehalten, und den Heerzog

Hein=

Heinrich von Bajern und Sachſen dahin gefordert, welcher auch gekommen, aber mit einer zahlreichen Armee, darauf der Kaiſer deswegen noch in der Nacht von Augsburg weggieng, und den Heinrich zu Würzburg als einen Reichsächter erklärte.

96. Konrad, der XXXIV Biſchof zu Augsburg, ein Graf von Lützelſtein aus dem Elſaß, wurde im Jahre 1150, nachdem Walther ſeine Würde freywillig abgetretten, von den Domherren nach langem Zwieſpalt auf den biſchöflichen Stuhl daſelbſt erhoben. Die augsburgiſchen Hiſtoriographen ſtellen Konrad als einen mit außerordentlicher Frömmigkeit, vorzüglicher Klugheit, und ſeltener Rechtſchaffenheit und Aufrichtigkeit ausgerüſteten Prälaten dar, welcher der Stadt Augsburg ſehr nützlich, und den Ordensgeiſtlichen ungemein zugethan geweſen. Gleich beym Antritte der Regierung Kaiſer Friedrichs des I verklagte Konrad und ſein Domkapitel die Stadt Augsburg ſowohl, als den Land- und Stadt-Vogt bey dem allda anweſenden

Kaiſer wegen übler Handhabung der Gerechtigkeit, und Verwaltung der Einkünfte aufs heftigſte. Die Sache wurde auf eine andere Zeit verſchoben, nachher aber auf den Reichstagen zu Regensburg und Nürnberg zur Aufnahme der Gerechtigkeit und zum Beſten der Stadt, und ihrer angehörigen entſchieden, auch der Stadt von dem erwähnten Kaiſer und den anweſenden Fürſten gewiſſe Geſetze vorgeſchrie-
1152 ben. Im Jahre 1152 reiſte Konrad in Geſellſchaft des Abts zu Ottobeyrn, mit Namen Iſingrin, nach Rom, um die Gräber der heil. Apoſtel zu beſuchen. In eben dem Jahre — wenn es doch nicht weiter hinaus zu ſetzen, wie einige wollen — war er bey der Synode
1154 zu Würzburg zugegen, und 1154 hielt er zu Augsburg eine Synode, wo er in Gegenwart von ſechs Aebten, eilf regulirten Pröbſten, und einer überaus großen Menge Geiſtlichen die Streitſache zwiſchen dem Abte von St. Ulrich, und Abtißinn von Küebach erörterte, und erklärte, daß die Kirche zu Küebach eine Mutterkir-
1156 che, und keine Tochterkirche von Aichach ſey. 1156 trat er dem Kloſter zu St. Ulrich die Zehenden von

von den gegen Memmingen gelegenen Dörfern ab mit einigen vom Pabſte Adrian dem IV beſtätigten Privilegien. 1159 verlegte er das 1159
Kloſter der Regulirten Chorherrn von St. Auguſtinsorden zu Muttershofen auf den unweit von Augsburg gelegenen Hammelberg, welche Chorherren jetzt das berühmte Kloſter zum heil. Kreuze in der Stadt Augsburg inne haben. Ferner beförderte er auch die Stiftung des Benediktiner Frauenkloſter zum Holz, ingleichem die Stiftung des Kloſters zu den Schotten bey Memmingen, das nach dem Zeugniße einer geſchriebenen augsburgiſchen Chronik, und Gaſſers auf Zureden dieſes Biſchofes vom Heerzoge Welf geſtiftet worden, welchem er 1165 in dem wider den Pfalzgrafen Hu- 1165
go von Tübingen entſtandenen Kriege beygeſtanden. Eben dieſer Biſchof führte hernach, wie uns Barre in der Geſchichte von Teuſchlande verſichert, dem Kaiſer Friedrich dem I, der Rothbart genannt, Völker nach Italien zu, und wohnete der Belagerung von Crema bey. Endlich verwechſelte Konrad den biſchöflichen Palaſt, in welchem er vier Jahre gewohnet,

wohnet, mit der Zelle in dem Kloſter zu St. Ulrich, und trat daſelbſt in den Benediktiner-orden, allwo er auch als der glückſeligſte Biſchof, und Ordensmann den Reſt ſeiner Tage
1167 recht gottſelig zubrachte, und im Jahre 1167 nach 17 jähriger rühmlichſter Regierung ſeiner Diöces von Gott in die ewige Ruhe abgerufen wurde. Sein Leichnam ward vom Otto, Biſchofe zu Koſtniz, in dem Kapitelhauſe des obgedachten Kloſters ſtandmäßig beygeſetzt, wo auf einem glatten Grabſteine bloß folgende zwey Worte: Conradus Epiſcopus; auf einer hölzernen Tafel aber dieſe Leichenſchrift zu leſen iſt: Reverendiſſimus in Chriſto Pater & Dominus, Dominus Conradus a Lüzelſtain, alias a Beel, Suevigena, Auguſtanæque Eccleſiæ Antiſtes, Epiſcopalem relinquens dignitatem, Coenobium hoc, profeſſionem S. Benedicti faciendo, ingreſſus eſt, ac Dominicæ Incartionis anno 1167. obiens hoc ſepultus eſt loco. Sonſt iſt auch zu merken, daß ſich Kaiſer Friedrich, der Rothbart, unter dieſem Biſchofe im Jahre 1154 einige Zeit zu

Augs-

Augsburg aufgehalten, daſelbſt ſeine Armee gemuſtert, und von dannen nach Italien gegangen. Ingleichem hielt eben der Kaiſer 1157 in dieſer Stadt einen Reichstag, wie er denn auch bey dem 3ten und 4ten Feldzuge in Italien einige Zeitlang zu Augsburg verblieben, und 1162 ſogar die ledig gewordene Advokatie der Stadt Augsburg übernommen hat.

97. Hartwig, der XXXV Biſchof zu Augsburg, ein Freyherr von Lierheim aus dem Ries, war Anfangs ein Benediktiner und Prior in dem Kloſter zu St. Ulrich daſelbſt, auch Koadjutor des Biſchof Konrads, ſeines Vorfahren, und 1167 in Gegenwart Ottons des II Biſchofs zu Koſtniz von dem Domkapitel zu ſeinem Nachfolger in dem biſchöflichen Sitze erwählet, zu welcher erhabenen Würde ihm, nach Zeugniß der mehr gemeldten augsburgiſchen Chronik, ſeine ſeltenen Geiſtesfähigkeiten den Weg gebahnet haben. Hartwig war ein Mann von lebhaftem, durchdringendem, und feinem Verſtande, geprüfter Er-

fah-

fahrung, ausgebreiteter Gelehrſamkeit, von einer bewundernswürdigen Geſchicklichkeit in Handlungen, geſprächig, freundſchaftlich im Umgange, einnehmend und fähig, alle Herzen an ſich zu feſſeln, ſo, daß Fremde und Eingebohrne ihn bewunderten, und ſich bey ihm als einem Orakel Rathes erholten. Dieſer Biſchof erſchien zu Rom auf der dritten allgemeinen Kirchenverſammlung, welche Pabſt Alexander, allerley eingeriſſene Mißbräuche
1179 abzuſtellen, im Lateran 1179 veranſtaltet hatte. Hartwig verwaltete ſein Amt 17 Jahre lang in den allertrübſeligſten Zeiten zum Beſten ſeiner Kirche, und nahm, da die Grafen von Schwabeck, wie Bruſch und Cruſius bezeugen, ausgeſtorben waren, den Kaiſer Friedrich und deſſen Söhne zu Schutzherren an. Die Welfen aber, welche zu Ravensburg reſidirten, erregten wider dieſen friedliebenden Biſchof viele Unruhe und Gelärm, weil ſie in der Meynung ſtunden, dieſes Recht käme ihnen billiger zu, als den Heerzogen in Schwaben. Ueber dieß hatte Hartwig, ob er gleich von einem ſanften und ſtillen Charakter

war,

war, mit ſeinen Domherren wegen der Einkünfte viele Händel, deswegen er auch die Schutzvogtey ſeines Hochſtiftes den Heerzogen in Schwaben übergab. Die große Kirche zu Kaiſersheim hat er in Gegenwart des Otto, Biſchofes von Aichſtädt, 1183 eingewei- 1183
het. Unter ihm war 1183 das Kloſter zu St. Ulrich nebſt vielen Häuſern ganz im Feuer aufgegangen; wurde aber bald hernach wieder erbauet. Bey dieſer Gelegenheit ward der Leib des heiligen Ulrichs nebſt andern Reliquien erfunden, wobey viele herrliche Wunderwerke geſchahen. Und da der Biſchof Hartwig ein Bein von der Rippe des heiligen Beichtigers aus deſſelben Grabe wider den Willen des ſämmtlichen Konvents genommen, und in Stücken zerbrochen: wurde er, da er friſch und geſund war, plötzlich mit einem Fieber befallen; und die Krankheit nahm dermaßen zu, daß ſie ihm in wenig Tagen das Leben raubte, wie ſolches Stengel in ſeiner kurzen Kirchenchronik weitläuftig erzählet. Hartwigs Hinſcheiden erfolgte im Jahre 1184 den 25ſten 1184
des Jenermonats; ſein entſeelter Körper wur-

de

de in der Domkirche vor St. Gregors Altare eingeſenkt. Sonſt wollen wir noch melden, daß Kaiſer Friedrich der I im Jahre 1166 zu Augsburg einen Reichstag gehalten.

98. Udalſchalk, der XXXVI Biſchof, gebohrner Graf von Tennenlohe, oder nach andern von Eſchenlohe, war Anfangs 1180 Domproſt allda, woſelbſt er auch 1184 den 25ſten des Jennermonats, als noch am Sterbetage ſeines Vorfahren, den augsburgiſchen Hirtenſtab durch kanoniſche Wahl erhielt. Weil er der letzte ſeines Geſchlechtes war, hat er das Hochſtift mit ſeinen eignen Gütern Eſchenloh, Reitenried, Erlingen, Hettingen, Artelang und Küſſingen bereichert. Er hat das Kloſter St. Ulrich, welches er nach deſſen Einäſcherung auf ſeine Koſten wieder
1187 aufbauen ließ, im Jahre 1187 in Beyſeyn Kaiſer Friedrichs des I, welcher den Leichnam des heiligen Ulrichs in eigner Perſon in die demſelben gewidmete Gruft nebſt 3 Biſchöfen getragen, wie auch in Beyſeyn ſeiner drey Prinzen, verſchiedener Reichsfürſten und vieler Bi-

Biſchöfe eingeweihet, welches er 1188 eben= 1188
falls bey dem Benediktinerkloſter des heiligen
Kreuzes zu Donauwert, 1189 zu Ottobeyern, 1189
zu Irrſee bey St. Nikolauskapelle, und bey der
Pfarrkirche zu Biberach verrichtet hat. So
hat er auch 1194 die auf dem Hammelberg 1194
wohnenden regulirten Chorherren vom Orden
des heiligen Auguſtins, wohin ſie nicht gar lange
vorher aus dem Kloſter Mutterhofen von dem
Biſchofe Konrad waren verſetzt worden, in das
von ſeinen vorigen Beſitzern verlaſſene Hoſpital
zum heiligen Kreuze verleget. Eben dieſer Prä=
lat hatte auch Otto, dem 26ſten Biſchofe
von Aichſtädt, ſchöne heilige Reliquien geſchen=
ket. Endlich da ſein Körper von Krankheiten
ganz geſchwächet war, und er das Ende ſei=
ner rühmlichen Laufbahn herannahen merkte,
ließ er ſich nach dem Genuße der göttlichen
Wegzehrung auch mit dem heiligen Salbungs=
öle zum letzten Kampfe vorbereiten und ſtärken,
und übergab ſeinen großen Geiſt in höchſter
Geduld im Jahre 1202 den erſten des Brach= 1202
monates in die Hände ſeines Schöpfers auf
eine gottſelige Art, nachdem er ſeinem Spren=

gel 18 Jahre und 4 Monate ſehr nützlich vorgeſtanden hatte. Seine biſchöfliche Leiche wurde in der hohen Domkirche vor dem Kreuzaltare beygeſetzt, und der von ihm bey ſeinen Lebzeiten für ſeiner Seele Ruhe geſtiftete Jahrtag wird jährlich noch heutiges Tages in obbemeldtem Monate gehalten.

99. Hartwig, der zweyte dieſes Namens, der Reihe nach der XXXVII Biſchof zu Augsburg, aus dem adelichen Geſchlechte von Hirnheym, folgte Udalſchalken im Jahre 1202 durch einmüthige Stimmen des hohen Domkapitels auf dem augsburgiſchen Stuhle; konnte aber wegen der damaligen groſſen Troubeln in Teutſchland, da er wider Otto von Sachſen des Kaiſer Philipps, welcher, wegen ſeines Einfalls mit gewaffneter Hand in das Erbtheil Petri, vom Papſte Cöleſtin in den Bann gethan worden, Parthey hielt, nach Gaſſers, Stengels und Cruſii Zeugniß, vom Pabſte Innocentius dem III, des Cöleſtins Nachfolger auf dem apoſtoliſchen Stuhle, die Konfirmation niemals erhalten. Jedoch der P. Khamm

Khamm ſchreibt, er habe dieſelbe im 5ten Jahre ſeiner Regierung bekommen, da nämlich Kaiſer Philipp 1207 auf dem Reichstage zu 1207
Augsburg in Gegenwart zweener Cardinäle von dem Banne losgeſprochen, und der Friede in Teutſchlande wieder hergeſtellet worden. Dem ſey wie ihm wolle, ſo viel iſt gewiß, daß Hartwig bis auf den letzten Odem ſeines Lebens in dem Beſitze der biſchöflichen Würde geblieben. Eben dieſer Kaiſer Philipp hat 1203 einen Reichstag zu Augsburg in Beyſeyn des päbſtlichen Legaten gehalten, wie er ſich denn die meiſte Zeit in Augsburg aufgehalten, und dieſer Stadt ſehr gnädig geweſen. Sonſt hatte Hartwig einen ſanften, und einſchmeichelnden Charakter, voller Höflichkeiten, dadurch er ſich in Kaiſer Philipps Gnade ſehr tief zu ſetzen wußte, ſo, daß dieſer Kaiſer allezeit bey ihm in Augsburg einen Beſuch ablegte. Dabey war dieſer Prälat überaus geſchickt, den Friede zu handhaben, und den Unruhen auszuweichen. Dieſes mag auch wohl die Urſache ſeyn, daß er, da ganz Teuſchland von den heftigſten Stürmen erſchüttert

wurde, ſein Biſchthum, während ſeiner 6jährigen Regierung, ruhig, friedlich, klug und nützlich verwaltet hat. Er ſtarb im Jahre
1208 1208 den 30ſten des Aprilmonats.

100. Siegfried, der dritte dieſes Namens, der Zahl nach der XXXVIII Biſchof zu Augsburg, aus dem alten Geſchlechte von Rechberg in Schwaben, und Marſchall von Kalatin, war ſchon mehrere Jahre mit allgemeiner Hochachtung eben daſelbſt Domproſt, als er im Jahre 1208 nach Hartwigs Ableben durch kanoniſche Wahlſtimmen mit der Biſchofsmütze geſchmückt wurde. Er hatte ſich bey dreyen Kaiſern, nämlich Philippen dem II, Otto dem IV und Friedrich dem II, wegen ſeiner unerſchrockenen Großmuth, hohen Vernunft, ausnehmenden Geſchicklichkeit, und andern vorzüglichen Leibes, und Gemüthsgaben in ſehr großes Anſehen, und in ſonderbare Gnade geſetzt. Er führte mit einigen bajeriſchen Herren wegen des Schloſſes Schwabeck, welches Graf Manegold von Schwabeck an ihn verkauft hatte, Krieg, be-

bemächtigte ſich auch des beſagten Schloßes, und ließ die Mauern davon niederreißen, und dieſes, wie Konrad, Abt von Urſperg bey dem Jahre 1209 ſchreibt, wegen der Gewaltthätigkeiten, welche die Stadtleute an den Gütern ſeiner Kirche in Menchingen, und ſonſt auszuüben pflegten. Augsburg ſtund wegen dieſes Krieges in nicht geringer Gefahr.
1209 gieng Siegfried mit dem Kaiſer Otto 1209
dem IV nach Rom zur Krönung, wurde aber daſelbſt nach Gaſſers, Cruſii und andrer Skribenten Bericht, bey entſtandenem Lärmen von den Bürgern nicht allein ſchändlich verſpottet, ſondern auch verwundet, und mit andern Teutſchen auf das unanſtändigſte mißhandelt. Dem Stifte zu St. Stephan in Augsburg verlieh er den Kirchenſatz zu Berkheim nebſt dem Zehend zu Wellenburg; das Kloſter Heiligberg in Bajern nahm er in ſeinen Schutz, und beſtätigte deſſelben Stiftung; dem Kloſter Benediktbeyern verlieh er mit Einwilligung des hohen Domkapitels alle Einkünften von Beurbach, oder Burebach; dem Kloſter Weſſobrunn verleibte er nicht nur die Pfarr Rott ein, ſondern

unterſchrieb auch das vom Kaiſer Friedrich dem II zum Beſten deſſelben ausgefertigte Diplom; ingleichem unterzeichnete er ein anders
1218 von eben dem Kaiſer 1218 dem Biſchofe von Paſſau zu Nürnberg, wie auch dem Kloſter Lorch gegebenes Diplom, und ließ dem eingeäſcherten Kloſter Ottobeyern mildreicheſte Hülfe angedeihen. Endlich als dieſer kriegeriſche Pralat nach vielen andern Großthaten den Kaiſer Friedrich den II, welchem er beſtändig getreu verblieb, auf dem Kreuzzuge in das gelobte Land begleitete, ſtarb er im Jah-
1227 re 1227 nach 19jähriger Regierung zu Brindiſi in Apulien, und ward auch daſelbſt zur Erde beſtattet. Der Jahrtag dieſes Biſchofes wird zu Augsburg noch jährlich in der Kathedralkirche im Chriſtmonate begangen. Ob Siegfried, während ſeiner Reiſen nach Rom und Jeruſalem, einen Koadjutor in ſeinem Sprengel gehabt, läßt ſich mit Zuverläßigkeit nicht beſtimmen, wie es auch ein Problem iſt, ob er ein in Gefahren unerſchrockнerer Kirchenhirt, oder größerer Kriegsmann geweſen. Uebrigens iſt noch zu merken, daß Kaiſer Otto

der IV im Jahre 1208, und 1209 zu Augsburg einen Reichstag gehalten. Jngleichem hielt ſein Thronfolger, Friedrich der II, im Jahre 1212 in Gegenwart vieler Fürſten und Stånde, und wieder 1215 zu Augsburg einen Reichstag, bey welcher letzten Gelegenheit ihm auch die Bürgerſchaft gehuldiget; im Jahre 1223 aber machte eben dieſer Kaiſer daſelbſt ſeinen Prinzen Heinrich zum Heerzoge in Schwaben, und Advokaten der Stadt.

101. Siboto, der XXXIX Biſchof zu Augsburg, ein gebohrner Freyherr von Gundelfingen, von einigen Seevelta genannt, betrat im Jahre 1227 mit einmüthiger Uebereinſtimmung der daſigen Domherren den biſchöflichen Stuhl. Jm Jahre 1228 ward er 1228
nach Straubing eingeladen, allwo Otto, Heerzog Ludwigs von Bajern Sohn, am Pfingſtfeſte in Gegenwart des König Heinrichs, Leopolds, Heerzoges in Oeſterreich, Eberhards, Erzbiſchofes zu Salzburg, und anderer verſchiedener Biſchöfe und Fürſten mit dem Schwerte umgürtet wurde. 1229 er- 1229

bauete er den gegen Abend gelegenen Chor in
1231 der Domkirche. 2231 wohnte er des Heer-
zog Ludwigs von Bajern Leichbegängniße nebſt
andern Biſchöfen in dem Kloſter Scheyern
1232 bey. 1232 half Sibotho nebſt andern Bi-
ſchöfen Heinrich, den römiſchen König mit
Otto von Wittelsbach zu Landshut ausſöh-
1235 nen. 1235 erſchien er am Feſte Allerheiligen
zu Augsburg auf dem Reichstage, auf wel-
chem Kaiſer Friedrich ſeinem zweyten Prinzen
Konrad nicht nur das Heerzogthum Schwaben
nebſt der augsburgiſchen Advokazie verlieh, ſon-
dern auch dem Könige Wenzel in Böhmen
die ihm ſtatt ſeiner Gemahlinn Heirathgut an-
gewieſene Güter in Schwaben abkaufte. Im
1236 Jahre 1236 hielt Kaiſer Friedrich abermal ei-
nen Reichstag zu Augsburg, auf welchem er
den Heerzog Friedrich von Oeſterreich geächtet.
Ungefähr um dieſe Zeit befahl der päbſtliche
Legat Albert dem Biſchofe Sibotho, daß er
die Stadt Augsburg, weil ſelbe dem von
dem Pabſte verbannten Kaiſer Friedrich ge-
treu geblieben, und ihm Hülfsvölker wider
den Pabſt Gregor den IX gegeben, gleich-
falls

falls die exkommuniziren ſchleudern ſoll. Nach-
dem aber der Pabſt erfahren, daß man ſich
wenig darum bekümmerte: forderte er einige mit
Namen nach Rom, ſie hielten aber nicht für
gut, ſich zu ſtellen. Im obbemeldten Jahre
ſtiftete die augsburgiſche Geſchlechters-Fa-
milie der Heiliggraber mit Erlaubniß dieſes
Biſchofes die Kirche zum heiligen Grabe auf dem
Weinmarkte, und ließ ſelbe nach dem Modell
der Hieroſolymitaniſchen bauen. 1241 verleg- 1241
te er das Ciſterzienſer-Nonnenkloſter aus dem
Städtchen Birkheim in das ſchöne und an-
muthige Feld, wo der Lech ſich in die Donau
ergießt, und hieß daher dieſes Kloſter Schön-
feld. 1243 brachte er die Fratres Minores 1243
Ord. S. Franciſci oder Gaudenter-Mönche
in die Stadt, und brachte ihnen eine Woh-
nung unweit des Steffingerthores zuwegen.
1250 gab Sibotho den regulirten Chorherren 1250
bey St. Georgen das Recht, ſich ſelbſt einen
Probſt zu erwählen; und in eben dem Jahre
verſetzte er — andere ſchreiben dieß dem Bi-
ſchofe Hartmann zu — die Kloſterfrauen zu
St. Katharina, die vorher außerhalb der Stadt

 auf

auf dem Gries gewohnet, in die Stadt. Unter ſeiner Regierung ſchenkte auch Wernher von Mendichingen der Kuſtorey zu Augsburg einen
1246 Hof zu Iglingen. 1246 hielt er nicht allein den Gebrauch der biſchöflichen Ehrenzeichen, ſo Pabſt Gregor der IX durch eine merkwürdige Bulle einem jeweiligen Abte zu Ottobeyern 1240 geſtattet hatte, genehm, ſondern erweiterte auch dieſes herrliche Vorrecht durch ein
1256 ausgefertigtes Schreiben, und beſtätigte 1256 die Einverleibung der ottobeyeriſchen Pfarrey. Seine übrigen Lobsthaten mag der gelehrte Leſer bey anderen Hiſtoriographen nachleſen. Was ſeinen Charakter anbelangt, wird er als der demüthigſte Mann, als der eifrigſte Hirt ſeiner Heerde, und als der Liebling der Fürſten geſchildert, der eine ausnehmende Gottesfurcht, eine bewunderns würdige Leutſeligkeit, und Rechtſchaffenheit beſeſſen, und die Geiſtlichkeit ſowohl, als das Volk zärtlich geliebet hat. Eben dieſer Biſchof beſtätigte dem Kloſter Weſſobrunn das ſo genannte Jus Patronatus, oder Pfarrlehn zu Weilheim und Wielenbach, welches Heerzog

Otto

Otto in Bajern, zu Erſetzung der zugefügten Schäden, demſelben geſchenket, und Pabſt Innocentius der IV durch zwo Bullen beſtätiget hat. Nachdem Sibotho ſein Biſchthum 25 Jahre mit großem Ruhme und Nutzen verwaltet, legte er dem hohen Domkapitel im Jahre 1252 den Biſchofsſtab ganz frey nieder, bedankte ſich der Ehren und der Gewalt höchlich, die daſſelbe ihm ſo lange gegönnet hatte, und trat zu Kaiſersheim in den Mönchſtand, allwo er nachher noch 10 Jahre als ein Muſter der klöſterlichen Tugenden und aller Gottſeligkeit gelebet, und im Jahre 1262 am Tage Mariä Himmelfahrt im Rufe der Heiligkeit geſtorben. Sein Leichnam wurde im Chor dieſes Kloſters mit allen Ehrenbezeugungen beygeſetzt.

102. Hartmann, der XL Biſchof zu Augsburg, ein gebohrner Graf von Kyburg, Dilingen, und Wittislingen, erhielt im Jahre 1252 nach freywilliger Abdankung Siboths ſeines Vorfahres in dem Biſchthume, 1252
mit allgemeiner Uebereinſtimmung der Wahlherren

herren vom hohen Domkapitel die augsburgiſche Infel. Er hat als der letzte ſeines hochgräflichen Geſchlechtes dem Hochſtifte zu Augsburg die ihm eigenthumlich zugehörige Stadt und das Schloß Dilingen nebſt der Grafſchaft Wittislingen geſchenket; behielt ſich aber darinnen die Güter von Plintheim bis Riedlingen als eigenthumlich bevor; kurz vor ſeinem Ableben aber ſchenkte er auch ſelbe, nämlich die Güter zu Schwenningen, nebſt ſeinen Miniſterialen von Hammerſtetten, von Scheppach, von Weſternach, von Schneitberg und Witzenſtein, wie auch ſeine eigene Leute zu Ulm, nebſt faſt allen dieß- und jenſeits der Donau bis Donauwert gelegenen Dörfern dem Hochſtifte Augsburg; ſo, daß er, wie Falkenſtein in den Geſchichten des Heerzogthums Bajern ſagt, mit Recht der andere Fundator und der beſte Fürſt genennet werden kann. Die ſchon gemeldte augsburgiſche Chronik ſchildert ihn mit dieſen Worten: „Er war ein ſolcher tugendreicher, gütiger, und ſanftmüthiger Herr, daß man keinen ſeines gleichen gefunden hat, beſonders

„gegen

„gegen ſeine armen Leute“. Hartmann baue-
te und ſtiftete nicht nur zu Augsburg das grö-
ßere Hoſpital zum heiligen Geiſte, und das Ho-
ſpital zu Dilingen ſammt einer ewigen Meſſe,
ingleichem das Nonnenkloſter Medingen, ſon-
dern ſetzte auch in das Kloſter Söflingen,
welches ſeine Mutter Wilburgis eine Gräfinn
von Kelmünz geſtiftet hatte, Jungfrauen von
St. Klara Orden zuerſt ein; andere hingegen
in ſeinem Sprengel gelegene Klöſter bereicher-
te er durch ſeine Freygebigkeit, wie er denn
dem Kloſter Weſſobrunn die Stadtpfarr zu
Landsberg völlig mit aller ihrer Zugehör und
Gerechtſamen ſowohl in geiſtlichen als zeitlichen
einverleibte, und demſelben kraft zweyer Di-
plomen herrliche Abläße verlieh, und die von
andern Biſchöfen verliehenen beſtättigte. Eben-
falls hat er dem berühmten Kloſter Polling
die Pfarr Hauſen einverleibet, und das Fran-
ziskaner- oder Barfüſſerkloſter zu Augsburg,
welches man im Jahre 1538 in ein Pfründ-
haus verwandelt hat, erbauet; in das ums
Jahr 1250 im Flecken Bedernow für den
Wilhelmiterorden geſtiftete Kloſter hat er 1264 1264

die

die Eremitenmönche des heiligen Auguſtins eingeführet, hernach aber daſſelbe nach Mindelheim verleget, wo es in der Folgezeit den Jeſuiten zu Theil geworden. Ferner hat dieſer Biſchof dem Kloſter zum heiligen Kreuze in Augsburg alle große und kleine Zehende inner und außer der Stadt mit Einwilligung des hohen Domkapitels als ein Geſchenk überlaſſen. Vermuthlich hat er auch dem Orden der Tempelherren den von ihnen inngehabten Wohnſitz zu Augsburg, welcher nachgehends den Dominikanermönchen überlaſſen worden,
1266 eingeräumet. Im Jahre 1266 beſtätigte König Konradin demſelben alle bisher genoßene Freyheiten und Immunitäten. So erhielt auch dieſer verewigte Prälat die Schutzgerechtigkeit über das Biſchthum, nebſt andern Freyheiten und Privilegien. Allein er gerieth theils eben durch ſeine Freygebigkeit, theils durch den Krieg mit Heerzoge Ludwigen in Bajern, der aber im Jahre 1270 beygelegt worden, in ſolche Armut, daß er ſogar in gemeldtem Jahre einigen augsburgiſchen Geſchlechtern, die für ihn Bürge geworden, alle ſeine in der Stadt

gehabte

gehabte Gerechtigkeiten, als Waag, Zoll, und Münz nebſt dem Kelche des heiligen Ulrichs verpfänden mußte. 1261 wohnte Hartmann der von dem Erzbiſchofe zu Maynz gehaltenen Synode bey. Unter ſeiner Regierung wurde die Chorglocke in der Domkirche mit dieſer Inſchrift gegoſſen: Sum. pro. Laude. Piæ. Genetricis. Facta. Mariæ. Fridericus me fecit MCCLIII. Uebrigens iſt noch zu merken, daß König Konradin 1266 zu Augsburg eine Zuſammenkunft etlicher Fürſten, und Kaiſer Rudolph 1276, 1280, 1283 und abermal 1286 einen Reichstag daſelbſt gehalten. Biſchof Hartmann erreichte in eben dem Jahre 1286, und zwar am Feſte des heiligen Ulrichs, nach einer 33jährigen klugen und glorreichen Regierung das Ziel ſeines ruhmvollen Lebens. Die biſchöfliche Leiche wurde in der Kathedralkirche vor dem Kreuzaltare mit aller Feyerlichkeit und vielem Trauerweſen in das Grab geleget.

1261

1266

1276

1286

103. Siegfried, der vierte dieſes Namens, der Reihe nach der XLI Biſchof zu Augs-

Augsburg, ſeines Geſchlechtes ein Edelmann von Algishauſen oder Elrichauſen aus dem Frankenlande, ward nach Hartmanns Ableben im Jahre 1286 durch die mehreren Stimmen des Domkapitels zur biſchöflichen Würde erwählet, welche er aber nur zwey Jahre be-
1287 kleidete. Im Jahre 1287 veranſtaltete er zu Augsburg eine Synode, wovon jedoch keine Akten oder Urkunden vorhanden ſind. Dem P. Khamm zu Folge hat dieſer Biſchof ebenfalls der von einem päbſtlichen Legaten zu Würzburg gehaltenen Synode beygewohnet. Sonſt hat Siegfried für das Hochſtift das unweit Augsburg gelegene Dorf und Schloß Pferſen erkauft. Gleichfalls kaufte 1286 das Domkapitel von Albrecht von Nyffen, Grafen von Marſtetten, und deſſen Bruder Gottfried, einem Domherrn zu Augsburg, das Dorf Rieden. Hingegen überließ eben das Domkapitel 1287 dem Otto Hurenlocher, einem augsburgiſchen Bürger, einen Hof zu Stadlen als ein Zinslehen, mit der Bedingung, daß er allezeit am Mariä Verkündigung Abends ein halb Pfund Wachs auf den

Al-

Altar, ſo hievon den Namen hat, liefern ſoll. Zu Siegfrieds Zeiten erbauete Berchtold Bitſchlin, ein augsburgiſcher Geſchlechter, die Kapelle Allerheiligen bey St. Ulrich. Uebrigens wird Siegfried als ein genauer Beobachter der Kirchenzucht, als ein freundlicher, geſchäftiger und vorſichtiger Prälat geprieſen. Da eine langwierige Krankheit, von welcher er gleich beym Antritte ſeines biſchöflichen Amtes befallen worden, immer mehr überhand nahm, ſtiftete er bey ſeinen Lebzeiten einen ewigen Jahrtag, der noch itzt jährlich begangen wird. Er ſegnete die Welt nach einer zweyjährigen nützlichen Verwaltung ſeines Sprengels im Jahre 1288 am Feſte der hei- 1288
ligen Martyrer Johannes und Paulus, und ward in der Kathedralkirche mit dem gewöhnlichen Gepränge neben ſeinen nächſten Vorfahren vor dem Kreuzaltare zur Gruft gebracht.

104. Wolfard, der XLII Biſchof zu Augsburg, ein gebohrner Freyherr von Rodt aus Schwaben, und Biſchof Siegfrieds Stief-

bruder, kam an deſſen Stelle in gedachtem Jahre 1288 auf den biſchöflichen Stuhl. Er war Anfangs Domherr zu Maynz, allwo er ſich durch ſeine Geſchicklichkeit und gute Oekonomie einen beträchtlichen Vorrath an baarem Gelde geſammelt, welches er alles nachher zum Nutzen und Vortheil ſeines Biſchthumes verwand; denn er löſete nicht nur verſchiedene von ſeinen Vorfahren veräußerte oder verſetzte Güter wieder ein, ſondern kaufte auch von Graf Ludwigen von Oettingen, und Heinrichen, Markgrafen zu Burgau, die Schäferey Roth, und die Flecken und Dörfer Schöneck, Siegfriedsberg, Haßberg, Eckanthal, Hettenberg, Seeck, Hopfen, und Pfaffenhauſen für das Hochſtift. Dem Heerzöge Ludwig in Bajern, der ſich der Advokatie oder Vogtey über die augsburgiſche Kirche und ihre Güter anmaßte, und auf dem Gaisberg bey Füeßen ein Schloß nebſt andern Gebäuden errichtete, widerſetzte ſich der Biſchof aus aller Macht, und entſchied im
1292 Jahre 1292 beyde Streitigkeiten, wo auch das gedachte Schloß aus dem Grunde geſchleift

wur-

wurde. In eben bemeldten Jahre war er bey der zu Aſchaffenburg gehaltenen Synode zugegen, und brachte 1298 die Domini- 1298
kanernonnen aus ihrem Kloſter, das von ſeinen Vorfahren an der Mindel war geſtiftet worden, nach St. Margarethen zu Augsburg. Dieſes Nonnenkloſter wurde nachher im Jahre 1538 in einen Spitalhof verwandelt. 1297 gab Biſchof Wolfard dem Abte Gerſan und dem Kloſter zu Lorch zu Beförderung des Gottesdienſtes eine gewiſſe Pfründe. Ingleichem verlieh er in jezt beſagtem Jahre dem Kloſter Weſſobrunn nicht nur neue Abläße, ſondern erklärte auch das demſelben ertheilte Ablaßdiplom als ächt und bewährt. Was ſeine Streitigkeiten mit der Stadt, beſonders wegen der Stadtthore, Zoll unter denſelben und des Ungelds betrift, wurde 1290 die Sache dahin verglichen, daß Biſchof Wolfard gegen eine Summe Geldes alle dieſe Forderungen hat fahren laſſen, mit der Bedingung, daß er nebſt der Kleriſey und ſeinem Hofgeſinde von dem Ungelde befreyet ſeyn ſoll. Wie er denn auch nachgehends, nämlich 1294 und

1297 alle Verträge, die die Stadt mit dem Biſchofe Hartmann gemacht, beſtättiget. In dem vorhergehenden Jahre aber, nämlich 1296, ließen ſich die Augsburger mit dem Biſchofe Wolfard wegen der ſtreitigen geiſtlichen Steuer, Ungelde unter den Thoren, Gerichtsbarkeit über die eigenen und Zins-Leute mit Genehmhaltung des Domkapitels in ein Kompromiß ein. Die heftigen Kriege zwiſchen dem Heerzoge Rudolph, Ludwigs in Bajern Sohne, und dem Biſchofe Wolfard zu Augsburg, welcher zu verſchiedenen malen feindlich in Bajern eingefallen, das Schloß Kaltenberg, und Oberthalen erobert und zerſtöret, Friedberg belagert, und in ſelber Gegend eine große Menge Vieh erbeutet, auch das denen von Wilderrodt gehörige Städtchen Biehl weggenommen, beſchreiben Gaſſer, Falkenſtein, und Paul von Stetten. Man wird ebenfalls bey dieſen Schriftſtellern finden, durch welchen Vergleich dieſe Streitigkeiten beygeleget worden. Man will noch bemerken, daß Kaiſer Adolf 1293 zu Augs. einen Reichstag gehalten, wo ihm die Augsburger

burger huldigten, der Kaiſer aber ihnen das folgende Jahr darauf kraft eines beſondern Gnadenbriefs die alten Freyheiten beſtättiget, und ihnen auch in zween andern ausgefertigten Freyheitsbriefen erlaubet, von Karren und Wägen zwey Jahre lang einen Pfenning Zoll zu nehmen, auch ſie von fremden Gerichten befreyet. Außerdem iſt zu bemerken, daß 1299 die Kirche zu St. Moriz zu Augsburg eingefallen. Endlich wurde Biſchof Wolfard, dieſer unermüdete und großmüthige Verfechter der Gerechtſamen ſeiner Kirche, nachdem er in dem Biſchthume, und in der Stadt Friede und Ruhe wieder hergeſtellet, im Jahre 1300 den 13ten des Jennermonats nach einer 12 jährigen ſehr löblichen Regierung zur ewigen Krone abgerufen. Sein entſeelter Körper ward Anfangs bey den Stafeln der Domkirche mit folgender Grabſchrift beerdiget:

Hac ſunt in foſſa Wolfardi Præſulis oſſa,
Idibus a mundo demigrat ille ſecundo.
Anno milleno centeno ter numerato.

Im Jahre 1610 wurde die biſchöfliche Aſche erhoben, in einen metallenen Aſchentopf verſchloſſen, und in einem andern Ort nicht weit davon mit einer neuen Leichenſchrift, welche P. Khamm anführet, begraben.

105. Degenhard, der XLIII Biſchof zu Augsburg, ein gebohrner Freyherr von Hellenſtein und Heydenheim, der letzte von ſeiner uralten Familie, und des Biſchofes Hartmann von Seite der Mutter, als einer gebohrnen Gräfinn von Dilingen, Neffe war Anfangs Domherr, und Probſt an der Kollegiatkirche bey St. Moriz in Augsburg, und erhielt im Jahre 1300 durch die Mehrheit der Wahlſtimmen der Domkapitularn den Biſchofsſtab. Degenhard hatte einen ſehr friedfertigen und leutſeligen Charakter, und ward von Gott und den Menſchen geliebt. Er hat nicht nur die zwiſchen ſeinen Vorfahren, Hartmann und Wolfard, und der Stadt
1303 gemachten Verträge im Jahre 1303 beſtättiget, ſondern auch dieſelben unverbrüchlich gehalten, und mit der Stadt ſtets in guter Harmonie ge-

gelebt. Ueberdas hat er dem berühmten Kloſter Ottobeyern kraft eines ausgeſtellten Briefes die beyden Pfarreyen Hawangen und Haldenwang einverleibet. Hierauf verordnete er, daß man jährlich am Abende vor St. Markustage in ſeinem Sprengel faſten ſollte. Da er nun viele Jahre von einer heftigen Krankheit befallen worden: kam er in währender Zeit ſeiner Regierung wenig vom Bette, und da dieſelbe ſtieg; ſchenkte er kurz vor ſeinem Tode dem Domkapitel das zu dem Hochſtifte gehörige Hofgut zu Artolfingen. Sonſt will man noch bemerken, daß 1301 Kaiſer Albrecht mit ſeiner Gemahlinn nach Augsburg gekommen, ſein Quartier auf dem kurz vorher neuerbauten Rathhauſe genommen, verſchiedenen ihm zu Ehren angeſtellten Luſtbarkeiten beygewohnet, und viele Koſtbarkeiten gekauft hat. Um eben dieſe Zeit wurde Augsburg befeſtiget. Im übrigen gieng Biſchof Degenhard im Jahr 1307 den 25ſten 1303
des Wintermonates mit Tode ab, nachdem er ſeine Kirche ohne Streitigkeit und Zwieſpalt ſieben Jahre, rühmlich regieret hatte.

106. Friedrich, der erſte dieſes Namens, in der Reihe der XLIV Biſchof zu Augsburg, ein gebohrner Freyherr von Speth und Thurnegg aus Schwaben, gelangte im Jahre 1307 kurz nach ſeines Vorfahren Hinſcheiden mit einmüthiger Uebereinſtimmung der Domkapitularn zum Biſchthume. Kaiſer Albrecht
1308 war kaum im Jahre 1308 von ſeinem Vetter, Heerzoge Johann, ermordet worden, als Biſchof Friedrich, das Domkapitel, die Stadt Augsburg, und die Stadt Ulm ſogleich ein Bündniß mit einander von Martini bis wieder Martini machten, daß ſie einander, wenn Unfriede indeſſen entſtehen ſollte, getreulich beyſtehen wollten. Hierauf ertheilte dieſer Prälat ſeiner Geiſtlichkeit neben andern Privilegien das Recht, Teſtamente zu machen: verſchönerte und erweiterte die Stadt Augsburg: verlieh der Abtiſſinn von St. Stephan, Agnes von Münſter, das ſogenannte Jus Patronatus, oder den Kirchenſatz in ihrer und der St. Gallenkirche: übergab dem Kloſter zu St. Ulrich, wegen den, demſelben zu Kriegszeiten zugefügten, großen Schäden die Pfarrkirchen

zu

zu Oberndorf, Tagbrechtshofen, Hädern, und Inningen mit aller Zugehör. Das hierüber errichtete Inſtrument iſt in Augsburg den 12ten Hornung 1329 gegeben. Im Jahre 1311 verſprach Biſchof Friedrich in einer be- 1311
ſonders hierüber ausgeſtellten Urkunde der Stadt Augsburg die mit ſeinen Vorfahreren gemachten Verträge unverbrüchlich zu halten. Der in ganz Europen damals ausgerotteten Tempelherren Hof, und Wohnung in Augsburg räumte er 1312 den Dominikanermönchen ein. 1312
1313 errichtete und ſtiftete er in der hohen 1313
Domkirche vier Kanonikate für Chorherren, Quatuor - Viri oder Vierherren genannt, denen er die ganze prieſterliche Präbende zueignete, und ſie den andern Domherren in Anſehung der Einkünfte ganz gleich wiſſen wollte. 1314 weihte er am Feſte des heili- 1314
gen Matthäus die St. Morizkirche ein. 1315 1315
ſchaffte er die Beginen, ſo eine Art von Nonnen waren, die in Privathäuſern lebten, ab, machte Franziskanernonnen aus ihnen, und gab ihnen das Sternkloſter ein. 1318 1318
ſtiftete er die Dominikanernonnen zu Dilingen.

1321 gen. 1321 widmete er die theils aus erſammeltem Gelde von der Bürgerſchaft erbauete St. Annakirche und Kloſter für die Karmelitermönche. Endlich hat dieſer kluge und vorſichtige Prälat im Jahre 1321, und nicht 1355, wie Herr Amort will, zu Augsburg eine Synode, die der Zahl nach die ſechste war, gehalten, um die in Verfall gerathene Kirchenzucht wieder herzuſtellen. Friedrich endigte
1330 die Tage ſeines Lebens im Jahre 1330, nachdem er das Steuerruder der augsburgiſchen Kirche zwey und zwanzig Jahre geführet hatte. Sein Leichnam wurde in der Mitte der Kathedralkirche vor dem Kreuzaltare bey vielen ſeiner Vorfahreren eingeſenkt. Uebrigens will man hier noch melden, daß Kaiſer Heinrich der VII von Lützelburg 1309 einen Reichstag zu Augsburg wegen des vorhabenden italieniſchen Feldzuges gehalten haben ſoll. Nach deſſen im Jahre 1313 erfolgtem Tode blieb Augsburg dem zum Kaiſer erwählten Heerzoge in Bajern, Ludwig, beſtändig getreu, welcher derſelben herrliche Privilegien und Freyheiten verlieh, wie ſolches in Cruſii ſchwä-

biſcher

biſcher Chronik, und bey Paul von Stetten weitläuftig zu leſen iſt.

107. Udalrich, oder Ulrich, der zweyte dieſes Namens, und in der Reihe der XLV Biſchof zu Augsburg, ſtammte aus der adelichen Familie von Schöneck in Schwaben ab, und beſtieg nach Friedrichs Abſterben den augsburgiſchen Biſchofsſtuhl mit einmüthiger Stimme. Er war, wie ſein Vorfahrer, ein getreuer und eifriger Anhänger des Kaiſer Ludwigs von Bajern, bey dem er in der größten Gunſt ſtund, und deswegen konnte er vom Pabſte Johannes dem XXII, der dem erwähnten Kaiſer gänzlich abgeneigt war, niemals erhalten, daß er konfirmirt, oder konſekrirt wurde. Allein was er von dieſem Pabſte nicht erhalten konnte, das erlangte er vier Jahre nachher von deſſelben Nachfolger Benedikt dem XII. Der Biſchof Ulrich verkaufte an den Kaiſer Ludwig mit Einwilligung des Domkapitels das Schloß Eſchenlohe ſammt dem Kirchenſatze daſelbſt, Staffelſee und Hugelfingen nebſt verſchiedenen anderen Gütern, welche dieſer

Fürſt

Fürſt hernach dem von ihm geſtifteten berühm- ten Kloſter Ettal ſchenkte. Dagegen ſchenk-
1331 te auch eben der Kaiſer im Jahre 1331 dem Domkapitel zu Augsburg zween Höfe zu Bins- wangen, mit der Bedingung, daß ſelbes ſei- nem Vater Ludwig, mit dem Beynamen der Strenge, einen Jahrtag halten ſoll. Zur Zeit dieſes Biſchofes kaufte das Domkapitel ver-
1332 ſchiedene Güter an ſich, als 1332 die Vog- tey des Weydenhofes zu Balzheim, und in eben dem Jahre die Lehenſchaft über einen Hof
1333 zu Aißlingen, 1333 aber die Viehweyde nebſt dem Kirchenſatze zu Sibenbrunn, und Bi- ſchof Ulrich geſtattete dem Domkapitel, die Einkünfte derſelben Kirche ſich zu zueignen. Im
1335 Jahre 1335 ſtifteten zwo Beginen das St. Ur- ſulakloſter für Dominikanernonnen. Nach- dem Ulrich ſechs Jahre auf dem biſchöflichen Stuhle geſeſſen, und für ſich bey geſundem Leibe einen ewigen Jahrtag, der noch jähr- lich begangen wird, geſtiftet hat, ſtarb er
1336 im Jahre 1336.

108. Heinrich, der dritte dieſes Namens, an der Zahl der XLVI Biſchof zu Augsburg, ein Edelmann von Schöneck aus Schwaben, und leiblicher Bruder des abgelebten Biſchof Ulrichs, ward 1320 Domherr zu Augsburg, und 1328 Domproſt daſelbſt. Als nachher dieſer biſchöfliche Sitz 1336 durch ſeines Vorfahrers Abſterben ledig geworden, wurde Heinrich, auf Fürbitte des Kaiſer Ludwigs, bey dem er als Vice-Kanzler in ganz beſondern Gnaden geſtanden, von dem Domkapitel in beſagtem Jahre auf denſelben erhoben. Ein durchdringender und feiner Geiſt, eine weitläuftige Gelehrſamkeit, und eine ſowohl in Staats- als Kirchenſachen vollendete Geſchicklichkeit erwarben ihm die Hochachtung und Liebe ſeines ganzen Kirchſprengels. Allein ſeine Anhänglichkeit und Treue gegen den bemeldten Kaiſer zogen ihm den Haß des Pabſtes Klemens auf den Hals, welcher denn nicht eher ausgeſetzt, bis Heinrich ſich der Biſchofsmütze begeben hat. Er hatte von Kaiſer Ludwigen, ehe dieſer den Weg aller Welt gieng, zuwegen gebracht, daß derſelbe dem Hochſtifte die Straß-

vogtey,

vogtey, zu welcher die Dörfer Göggingen, Inningen, Bobingen, Mehringen, Aitingen, Menchingen, Erlingen, und noch verſchiedene andere Oerter gehörig, gegen 1600 Pfund Silber verpfändet. Eben dieſer Prälat
1341 1341 hat dem berühmten Kloſter Etal die von dem erwähnten Kaiſer geſchenkten Kirchen zu Lauingen, Gundelſingen, Meringen, Menchingen, Eglingen, Antorf, Staffelſee, und Eſchenloche durch ein errichtetes Diplom
1348 beſtättiget. Nachdem Heinrich im Jahre 1348 ſein Biſchthum nach 12jähriger Verwaltung niedergelegt, begab er ſich, doch mit Vorbehalt eines jährlichen Stück Geldes, nach Gmünd, einer Reichsſtadt in Schwaben, allwo er noch 20 Jahre dem Allerhöchſten in der heiligen Einſamkeit gottſelig diente, und im Jahre 1368 den 18ten des Chriſtmonates in dem Herrn ſelig entſchlief, bey jedermann lieb und werth. Sein Körper wurde allda in der Pfarrkirche zu unſer lieben Frau zur Erde beſtattet. Man füget noch hinzu, daß der bajeriſche Kaiſer Ludwig 1337 einen Reichstag zu Augsburg gehalten; daß das Domkapitel 1347

der Stadt, ſelbe mit Mauern zu befeſtigen, Geld geliehen; daß 1348 nach Ludwigs Tode Augsburg den Kaiſer Karl, welcher in eben dem Jahre der Stadt alle Freyheiten beſtättiget, für ihr rechtmäßiges Oberhaupt erkannt; und daß die Juden daſelbſt im gedachtem Jahre an St. Katharinenabend, oder, wie einige wollen, an St. Cäcilientage zum Theile erſchlagen, zum Theile verbrannt worden.

109. Marquard von Randeck und Neidlingen — nach andern Freyherr von Blochingen — der erſte dieſes Namens, der Reihe nach der XLVII Biſchof zu Augsburg, der einige Erb, und der letzte von ſeiner uralten Familie in Schwaben, Anfangs Domproſt zu Bamberg, und Domkuſtos zu Augsburg, wurde allda nicht von dem Domkapitel erwählet, ſondern nach Biſchof Heinrichs des III Abdankung im Jahre 1348 von Pabſte Klemens dem VI und Kaiſer Karl dem IV auf den biſchöflichen Stuhl erhoben. Marquard war ein ſeltener Geiſt, in der Kriegskunſt und Staatswiſſenſchaft gleich erfahren;

ein

ein vortreflicher Prälat, und unerſchrockener Kriegsmann. Er zeigte überall viel Muth und Herzhaftigkeit, und ſonderlich bey ſolchen Gelegenheiten, die in die Augen fielen, und wo er Ruhm erlangen konnte. Er war in
1249 ſeiner Würde kaum konfirmirt, als er 1349 den 5ten des Maimonates mit den Augsburgern ein Bündniß machte, und mit ihnen 6 Tage vor St. Urban das Schloß Mündelberg eroberte, und zerſtörte. Seinen ordent-Sitz hatte er zwar zu Augsburg, doch hielt er ſich die meiſte Zeit an Kaiſer Karls des IV Hofe auf, welchen er auch nach Rom beglei-
1355 tete, allwo derſelbe 1355 am Oſterfeſte von dem Kardinale von Oſtia aufs feyerlichſte gekrönet wurde. Als hernach der Kaiſer nach Piſa kam, wollte man ihn in ſeiner Wohnung verbrennen; und er hatte es bloß dem Biſchofe Marquard zu verdanken, daß er der großen Gefahr, die ihm über dem Haupte ſchwebte, noch entgangen iſt, dadurch ſich dieſer Prälat bey dem Kaiſer in ſo großes Anſehen geſetzt hat, daß dieſer ihn zum Statthalter in Italien machte. Allein bey dieſer Gelegenheit

heit wurde er 1356 in einer Schlacht mit den 1356
Mailändern gefangen, jedoch in dem folgenden Jahre von dem Kaiſer wieder befreyet; da er denn zur Belohnung für ſein Stift das Recht, Kupfer und Silbermünzen zu prägen, erhalten. Ebenfalls beſtättigte Kaiſer Karl der IV unter Marquards Regierung dem augsburgiſchen Domkapitel einige Freyheiten, derer Beſtättigung nachher 1363 abermal erfolgte. So wurde auch unter ſeiner Abweſenheit in Italien in der Domkirche ein neuer Chor gegen Morgen erbauet. 1355 erneuerte Ulrich Ilſung die St. Jakobskirche auf eigene Unkoſten vom Grunde aus, ſtiftete auch 5 ewige Meſſen in der Domkirche, 2 bey St. Moriz, und eine zu St. Jakob. Ueberdas kaufte damals das Domkapitel ein Wiesmad zu Aßbach um 200 Pfund Heller, und
1357 ließ Konrad Miner die heil. drey Kö- 1357
nigkapelle an der Domkirche, die itzt der Ilſungiſchen Familie gehört, vom Grunde aufbauen. Endlich entſagte Biſchof Marquard
1368 nach einer 20jährigen Regierung dem 1368
augsburgiſchen Biſchthume, reſignirte ſolches mit

 höch-

höchſtem Danke dem Domkapitel, und trat hierauf das ihm aufgetragene Patriarchat zu Aquileia an, welchem er noch 13 Jahre lang glücklich und wohl vorgeſtanden. Wenige Jahre vor ſeinem Tode kam er wieder nach Augsburg, und legte die zwiſchen dem Biſchofe zu Augsburg und der Obrigkeit eines, und des andern Theiles den Bajern obwaltenden harten Streitigkeiten mit gutem Glücke bey. Er nahm im Jahre 1381 aus dieſer Welt Abſchied.

110. Walther von Hochſchliz und Kirchheim aus Schwaben, der zweyte dieſes Namens, in der Zahl der XLVIII Biſchof zu Augsburg, ein Neffe des Biſchofes Marquard, an deſſen Stelle er auch, nach ſeiner freywilligen Entſagung, in eben dem Jahre, da das zünftiſche Regiment zu Augsburg anfieng, nämlich 1368 durch kanoniſche Wahl die biſchöfliche Würde erhielt. Er war gleich ſeinem Vorfahrer ein ſehr geſchickter, vernünftiger und unerſchrockener Fürſt, der bey Kaiſer Karl dem IV in höchſten Gnaden ſtund,

ſtund, und die Statthalterſchaft in Italien mit größtem Ruhme bekleidete. Allein ſeine Regierung war von kurzer Dauer, indem er im Jahre 1369 bey der, wider die Heerzoge von 1369 Teck, vorgenommenen Belagerung des Schloßes zu Mindelheim, als er eines Tages in dem Lager vor der Stadt ein wenig unvorſichtig ſpaziren gieng, von Albrechten, oder wie andere wollen, Eberharden, Grafen von Werdenberg, mit einem zum Mindelheimer Schloße den 4ten des Weinmonates herausgeſchoſſenen Pfeile dergeſtalt getroffen wurde, daß er zum allgemeinen Leidweſen todt auf dem Platze liegen blieb. Hiemit endigte ſich der Krieg und die Belagerung mit größtem Leide ſeiner Anverwandten, ſeines Domkapitels und ſeiner Unterthanen. Die biſchöfliche Leiche wurde hierauf nach Augsburg gebracht, und daſelbſt in der von den Herren von Hochenſchliz ehemals geſtifteten Kapelle zu St. Agnes in der Kathedralkirche mit aller möglichen Feyerlichkeit in das Grab geleget. Auf einem rothen Marmorſteine außer der Agneſen, jetzt aber unſer Frauenkapelle, iſt neben ſeiner

Bildniß folgendes eingehauen. Anno Domini MCCCLXIX in die S. Franciſci obiit Dominus Waltherus Hochenſchliz de Valle Kierchheim.

111. Johannes mit dem Beynamen Schadland, der erſte dieſes Namens, in der Reihe der XLIX Biſchof zu Augsburg, war aus dem kölniſchen gebürtig, wiewohl einige Skribenten ihn für einen Frießländer halten wollen. Er trat Anfangs in den Dominikanerorden, ward zu Köln Magiſter, oder Doktor der heiligen Schrift, Inquiſitor bey dem Ketzergerichte, und zugleich päbſtlicher Nuncius, da er ſich dann den Wikleſiten mit groſſem Ernſte entgegen ſetzte. Hierauf bekam er 1359 das Biſchthum zu Kulm in Preußen, und 1362 verhalf ihm Pabſt Gregor der XI, bey dem er wegen ſeiner Gelehrſamkeit wohl ſtund, zu dem Biſchthume zu Hildesheim wider des Domkapitels Willen. Als er daſelbſt die biſchöfliche Reſidenz ſah, fragte er zu allererſt, wo die Bibliothek wäre, darauf führten ihn die Hofleute ins Zeughaus, wieſen ihm das

das Geſchütz, und ſagten: Das wären die Bücher, mit denen ſeine Vorfahrer die Zeit vertrieben hätten, und die werde er nunmehr auch zur Hand nehmen müſſen, woferne er die Gränzen des Biſchthumes wider alle Nachbarn beſchützen wollte. Johannes begab ſich daher um der ſteten Unruhen willen 1364 von da nach Avignon zu dem Pabſte, und erlangte von demſelben 1368 das Biſchthum zu Augsburg. Als er aber zu Augsburg mit ſeinen Domherren in keiner guten Harmonie leben konnte, gieng er nach Worms, und gab nach einer nicht gar dreyjährigen Regierung das augsburgiſche Biſchthum von ſich. Hierauf nahm er ſeinen Sitz zu Worms, von da er ſich nach Koblenz in das Dominikanerkloſter begab, und daſelbſt den 1 April 1378 den Geiſt aufgab. Zu ſeiner Zeit ſtiftete Sebaſtian Jlſung das Salve Regina in St. Peterskirche, daß ſolches alle Sonnabende Nachmittags daſelbſt geſungen werden ſollte. Sonſt hat dieſer Biſchof einige Werke hinterlaſſen: Als de S. Trinitate; Sermones in honorem Sanctorum; Conciones in præcipua

Feſta S. Mariæ; Tract. de Virtutibus Cardinalibus; de Statu & Poteſtate Epiſcoporum, welche aber nie im Drucke heraus gekommen ſind. Wir führen hier noch ſeine Grabſchrift an, wie ſolche in der Dominikanerkirche zu Koblenz zu leſen iſt:

Hic jacet Dominus Joannes Schadland de Colonia, Magiſter Theologiæ, Inquiſitor Hæreticorum, Epiſcopus Ecleſiarum Culmenſis, Hildesheimenſis, Wormatienſis & Auguſtenſis, Ordinis Prædicatorum, qui obiit anno Domini M. CCC. LXXVIII. Calendis Aprilis.

112. Burkard von Ellerbach, der I. Biſchof zu Augsburg, aus Schwaben gebür-
1373 tig, gelangte im Jahre 1373 mit einmüthiger Uebereinſtimmung der Domkapitularn zu dem Biſchthume, nachdem ſein Vorfahrer daſ-
1375 ſelbe niedergelegt hatte. Im Jahre 1375 hielt er am Sonntage Lätare mit einem prächtigen Gefolge zu Augsburg ſeinen feyerlichen Einzug, und nahm von dem Biſchthume Poſſeſſion

ſeſſion. 1377 hielt Burkhard zu Augsburg eine 1377
Synode, ſo der Zahl nach die ſiebente in der
Stadt iſt. Als um das Jahr 1378 der augs- 1378
burgiſche Rath von den Geiſtlichen, welche
bürgerliche Gewerb trieben kraft der Ru-
dolphiniſchen Freyheit, die Vermögensſteuer,
jedoch mit Ausſchluß ihrer Häuſer, forderte:
ward dadurch der Saame vieler Mishelligkei-
ten mit dem Biſchofe ausgeſtreuet. Doch nah-
men damals verſchiedene Geiſtliche das Bür-
gerrecht zu Augsburg an. Da nun 1381 1381
der Krieg der Reichsſtädte mit den Edelleuten,
zu denen ſich auch Biſchof Burkhard, und
endlich gar die Heerzoge in Bajern geſchla-
gen haben, in hell lodernde Flammen ausbrach,
und ſonderlich der Biſchof bereits gegen die
Stadt Augsburg Feindſeligkeiten auszuüben
anfieng: ließ der Rath nicht nur alle Geiſt-
liche, die das Bürgerrecht nicht annehmen
wollten, aus der Stadt ſchaffen, ſondern
auch ihre Häuſer, die näher als 24 Schuh an
der Stadtmauer lagen, niederreißen. Eben
dieß mag die Urſache geweſen ſeyn, daß in
obbemeldtem Jahre etliche Domherren nebſt

 an-

andern Geiſtlichen das Bürgerrecht angenom-
1382 men haben. Als 1382 Biſchof Burkhard mehr den zehn, den Augsburgern gehörige Dörfer in die Aſche legte; ließen dieſelben ihre Rache an den biſchöflichen und kapitliſchen Häuſern in der Stadt aus, welche ſie rein ausplünder-
1383 ten. Das folgende Jahr darauf, nämlich 1383 brachte Heerzog Leopold von Oeſterreich zwiſchen dem Biſchofe und der Stadt einen Waffenſtillſtand, und in dem folgenden Jahre zu
1388 Ulm einen Vergleich zuwegen. 1388 nahmen abermal etliche Domherren nebſt andern verſchiedenen Geiſtlichen das Bürgerrecht auf 10 Jahre an. In eben dem Jahre ließ Biſchof Burkhard die augsburgiſchen Kaufmannsgüter, ſo von Venedig gekommen, zu Füeßen anhalten, welches die Augsburger ſo ſehr verdroß, daß ſie auf der Stelle die biſchöfliche Pfalz, die Dechaney, und das Münzhaus, das damals auf dem Perlach neben der Schlachtbank ſtund, in einen Steinhaufen verwandelten. Hierauf fielen verſchiedene Kriegsauftritte zwiſchen dem bajeriſch- biſchöflich- und augsburgiſchen Volke vor. Endlich wurde

1389 zwiſchen dem Biſchofe, und der Stadt 1389
zu Donauwert ein Vergleich getroffen, unter der Bedingung, daß die Stadt dem Biſchofe wegen der niedergeriſſenen Pfalz und anderen Häuſern 7000 Gulden entrichten, der Biſchof aber ſich fortan aller Anſprüche an
das Ungeld auf ewig begeben ſoll. 1391 1391
machte Biſchof Burkhard mit der Stadt eine Bündniß auf 3 Jahre, kraft welcher ein Theil dem andern alle Treue und Sicherheit ver-
ſprach. 1392 wurde ein Vergleich zwiſchen 1392
dem Domkapitel, und der Stadt wegen zwey
von jenem erkauften Häuſern errichtet. 1393 1393
wurden die Wikleſiten zu Augsburg durch Burkhards Wachbarkeit und Klugheit ausge-
rottet. 1394 war zu Augsburg ein Turnier. 1394
1395 ward zwiſchen den Heerzogen in Bajern, 1395
dem Biſchofe Burkhard, und der Stadt ein
Bündniß geſchloſſen. 1398 wurde ein Vertrag 1398
zwiſchen der Geiſtlichkeit, und der Stadt wegen dem Grundzinſe und Leibgedinge gemachet. Wegen der damals zu Augsburg ſtark wüthenden Peſt wurden auf Verordnung des Biſchofes öffentliche Umgänge, und andere Gottesdienſte

1401 angeſtellet. 1401 kam Kaiſer Rupert nach Augsburg, gieng von da mit einem Kriegsheere nach Italien, kehrete aber hernach wiedin dieſe Stadt zurück. Sonſt hat das Domkapitel zu dieſes Biſchofes Zeit Güter zu Pliensbach gekauft, welche derſelbe gleich hernach von der Lehnbarkeit befreyte. Ingleichem hat der Domkuſtos die St. Barbarakapelle, die Spitalpfleger aber die St. Koſmas und Damiankapelle bey dem Hoſpital, erbauet, und die Kloſterfrauen bey St Urſula 1394 den Dominikanerorden angenommen; auch wurde die St. Leonardskirche auf dem freyen Felde vor dem Göggingerthore nebſt einem großen Thurme erbauet. Ueberdas hat Biſchof Burkhard dem Kloſter Benediktbayern einige Pfarreyen einverleibt. Er ſtarb im Jahre
1404 1404 den 9ten des Merzmonates, nachdem er denſelben 31 Jahre beſeſſen, und wurde in der Domkirche mit dem gewöhnlichen Gepränge beerdiget. Sein Grab iſt in Mitte der Domkirche, wo ſein Bildniß in Stein eingegraben, und an dem Ranfte zu leſen iſt:

An-

Anno Domini MCCCCIIII. VII Ydibus Martii obiit Dominus Burckhardus ab Ellerbach Patre, de Bappenhain matre Epiſcopus Auguſtanus.

113. Eberhard, der zweyte dieſes Namens, der Reihe nach der LI Biſchof zu Augsburg, ein gebohrner Graf von Kirchberg aus Schwaben, wurde im Jahre 1404 von dem Domkapitel einſtimmig zum Biſchofe erwählet.
1406 den 2ten Hornung hatte er zu Donau- 1406
wert die Prieſterweihe erhalten. Er war ein kluger, weiſer, ſanftmüthiger, gegen die Seinigen gütiger, gegen die Feinde leutſeliger, jedoch gerechter Prälat, welcher die augsburgiſche Kirche 6 Jahre in Ruhe und Friede regierte, da in dieſem Zwiſchenraume die römiſche Kirche unter den Päbſten Gregor dem XII, Benedikt dem XIII, Alexander dem V, und bald hernach unter Johannes dem XXII, oder vielmehr dem XXIII, von fürchterlichen Ungewittern beſtürmet wurde. Als Eberhard 1405 den 22ſten Hornung zu Augsburg ſeinen Einzug mit einem prächtigen Gefolge hielt,

ward

ward er von dem Rath mit 100 Goldgülden auf einer ſilbernen Schaale beſchenket. Weil aber der Rath ihm damals nicht huldigen wollte: zog er mit großem Unwillen nach Dilingen. Indeſſen wurde die Sache durch die von Ulm ſo klug behandelt und geſchlichtet, daß der Biſchof Dienſttags nach dem Sonntage Quaſi modo &c. wieder nach Augsburg kam, und nach damaligem Gebrauche unter Läutung der Sturmglocke auf das Rathhaus gieng, allwo er mit allen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Der Rath verſprach ihm auf ſolemne Art die alten Verträge unverbrüchlich zu halten, dagegen er dem Rathe ein gleiches zuſagte, worauf er von demſelben mit Weine beſchenket worden. 1405 beſtättigte Kaiſer Rupert des Domkapitels Freyheiten. Hierauf ließ Biſchof Eberhard 1406 den Thurm an der Domkirche, in welchem die vo n den Präſenzgeldern ſogenannte ſilberne Glocke hängt, mit Bley decken, und auf ſelben eine meſſingene Kugel, die 23 Metzen hält, ſetzen.
1409 1409 ließ der Rath 4 Geiſtliche, auf Veranlaſſung des Biſchofes Eberhard, wegen begangenen

nen abſcheulichen Laſtern, in einen großen höl⸗zernen Kefig einſperren, ſolchen an dem Per⸗lachthurme aufhängen, und ſie darinnen Hun⸗gers ſterben. 1410 hielt Biſchof Eberhard 1410
im Namen und auf Befehl Kaiſer Ruperts ein öffentlich Reichsgericht zu Augsburg, und entſchied neben andern auch die Pappenheimi⸗ſchen Streitigkeiten wegen des Erb⸗Mar⸗ſchallamtes dahin, daß Haupt von Pap⸗penheim ſeinen Vetter Erchinger, den er ge⸗fangen genommen hatte, wieder auf freyen Fuß ſtellen mußte. In eben dem Jahre ſtarb Kaiſer Rupert, und da es unter dieſer Zeit in dem römiſchen Reiche mißliche Aſpekten gab: ſchloß der Biſchof nebſt ſeinem Kapitel mit der Stadt Augsburg ein Bündniß, kraft deſſen ein jeder Theil dem andern gleiche Hülfe, Beyſtand, und Recht zuſagte. 1411 führte 1411
Biſchof Eberhard, und die Stadt Augsburg mit Albrechten und Rudolphen von Hohen⸗thann Gebrüdern Krieg, welcher in dem folgenden Jahre 1412 durch Vermittelung 1412
Graf Eberhards von Würtemberg zu Kirch⸗heim beygeleget wurde. Woraus zu erſehen,

ſagt

ſagt Paul von Stetten, daß ſich diejenigen irren, welche vorgeben, daß Biſchof Eberhard bereits 1411 geſtorben, wie Khamm und andere dafür halten. Das Abſterben dieſes Prälaten erfolgte alſo 1412 zu Dilingen, wo er ſich faſt immer aufgehalten. Sein Leichnam wurde nach ſeinem Verlangen in dem berühmten Kloſter Wiblingen, Benediktinerordens, nicht weit von Ulm, welches von ſeinen Voraltern, Otto und Hermann von Kirchberg, 1099 geſtiftet worden, zur Erde beſtattet.

114. Anſelm, ein edler Schwabe von Nenningen, der LII, und Friedrich von Grafenegg, der zweyte dieſes Namens, an der Zahl der LIII Biſchof zu Augsburg, ebenfalls aus Schwaben gebürtig, zankten ſich lange um das Biſchthum. Wir wollen dieſe Sache ſo kurz, als immer möglich, ſchildern. Anſelm war 1400 Domherr, und 1407 Domkuſtos, von welchem Amte er hernach durch einmüthige Stimmen der Domkapitularen zur biſchöflichen Würde nach ſeines Vorfahrers Abſterben

ſterben befördert wurde. Ehe er zu dieſer er- habenen Würde gelangte, hatte er ſich um die Kirche beſtens verdient gemacht. Da er aber ſchon vorher, nämlich 1407, noch als Domkuſtos bey der Egydienkapelle auf die Stadtmauer ein Luſthaus baute, der Rath aber ihm ſolches wieder wegreißen ließ: be- gab er ſich aus der Stadt, und in bajeriſchen Schutz, und brachte ſogleich von den Heerzogen in Bajern, Ernſt und Wilhelm, zuwegen, daß ſie der augsburgiſchen Kaufleute Waaren, die nach Venedig giengen, zu Partekirch anhalten ließen. Jedoch bekamen ſie ſelbe bald wieder, und der Rath ließ an den Ort, wo er das Luſthaus hingebauet, einen ſtarken halbrunden Thurm aufführen. Dieſes war der unglückſelige Saame und Zunder der Zwi- ſtigkeiten, wodurch ſich Anſelm den Haß der Augsburger zuzog, ſo, daß der Rath ſei- ne Zuflucht zu dem Kaiſer Sigismund ge- nommen, und drey Abgeordnete aus ſeiner Mitte an ihn geſchicket hat, welcher nicht nur den rechtmäßigen Biſchof Anſelm verworfen, ſon- dern auch 1413 Friedrich von Grafenegg, 1413

den

den Abt zu Sabarda, einem Kloſter in Ungarn, berufen, ihn für den rechtmäßigen Biſchof erkannt, und vom Johannes dem XXIII wider Anſelm von Nenningen die Beſtättigung erhalten hat. Hierauf brachte der im Jahre
1414 1414 an den Pabſt nach Koſtniz im Aprilmonate wegen bemeldter Spaltung abgeſchickte augsburgiſche Syndikus oder Stadtſchreiber, M. Oßwald, eine Bulle von demſelben mit, kraft welcher beſagter Anſelm von Nenningen nebſt allen ſeinen Anhängern mit dem Banne beleget worden, worauf alle Domherren, und die meiſte Geiſtlichkeit aus der Stadt gegangen, und bloß der Domprobſt und Dechant nebſt wenigen andern darinnen geblieben ſind. In eben dem Jahre den 12 Auguſt hielt der vom Pabſte konfirmirte, und vom Kaiſer Sigismund, der eben damals nach Augsburg kam, unterſtützte Friedrich von Grafenegg unter dem freudigen Aufjauchzen der Bürger ſeinen Einzug in die Stadt, nahm von dem Biſchthume Poſſeßion, und gieng unter Läutung der Sturmglocke auf das Rathhaus, wo ihm der Rath die gewöhnliche Huldigung, desglei-

gleichen er wieder demſelben leiſtete, und die Bürgerſchaft ihm allen Beyſtand wider den Biſchof Anſelm verſprach. Kaiſer Sigismund hatte nicht ſobald Augsburg verlaſſen, als Wilhelm, Heerzog von Bajern, mit Anſelm von Nenningen allda ankam, um eine Ausſöhnung der beyden Biſchöfe zuwegen zu bringen, unter der Bedingung, daß ein jeder Biſchof, Anſelm und Friedrich, bis zum Ausſpruche des Oberhauptes der Kirche im Beſitze ſeines Rechtes bleiben, Friedrich um, und in Augsburg, Anſelm dagegen in den entlegenen Orten des Kirchſprengels ſich der biſchöflichen Geſchäfte unterziehen ſollte. Dieſem Vergleiche zu Folge hielt Biſchof Anſelm 1414 zu Lauingen eine Synode; Friedrich hingegen hielt zu Augsburg den Gottesdienſt, ſtellte öffentliche Umgänge an, und nahm die biſchöflichen Handlungen vor. 1415 fand ſich 1415
Friedrich auf dem allgemeinen Concilium zu Koſtniz ein. Indeſſen da die Augsburger einen Blick auf das Vergangene warfen, brachte dieſes ihre Erbitterung wider Anſelm von neuem in volle Glut. Im Jahre 1417 den 1417

3ten des Wintermonates ſchickte der Rath zween aus ihnen nach Koſtniz, um für den Biſchof Friedrich von dem neuen Pabſte die Beſtättigung, und Anſelms Abſetzung auszuwirken. So große Mühe ſich aber die augsburgiſchen Abgeordneten deswegen gaben, mußten ſie doch geſchehen laſſen, daß Pabſt Mar-
1418 tin der V Anſelm 1418 in dem augsburgiſchen Biſchthume beſtättigte. Dieſer forderte ſogleich alle Bürger, welche biſchöfliche Lehen hatten, nach Dilingen zu dem Lehenempfange; allein der Rath ließ ihnen auf kaiſerlichen Befehl, daſelbſt zu erſcheinen, verbiethen. Hierauf ſetzte Biſchof Anſelm die ganze Stadt in das Interdikt, da dann alle Geiſtliche, die Bettelmönche ausgenommen, aus der Stadt giengen. Endlich kam Friedrich mit etlichen Prieſtern von Koſtniz zurücke, welche in Abweſenheit der Domherren den Gottesdienſt gehalten. Der Kaiſer der von Koſtniz über Ulm nach Augsburg kam, verſuchte ſelbſt die Stadt mit Anſelm auszuſöhnen; aber vergebens. Die Stadt erhielt zwar noch in dieſem Jahre die päbſtliche Loszählung von dem biſchöflichen Interdikte

terdikte durch den Abt von den Schotten zu Nürnberg, und 1419 vom Kaiſer Sigis- 1419
mund den ausdrücklichen Befehl Friedrich für den rechtmäßigen Biſchof zu erkennen, wogegen die Domherren, die ſich zu Lauingen aufhielten, ihre Einwendungen machten. In eben gedachtem Jahre fertigte der Rath zween Abgeordnete mit kaiſerlichem Schreiben an den Pabſt ab, welches ein päpſtliches Breve auswirkte, daß bis zur Entſcheidung der Probſt zu St. Georgen des Biſchofes Stelle vertretten ſollte, welcher ſich aber ſolches verbath. Anſelm begab ſich in obgedachtem Jahre 1419, welches das 8te ſeines biſchöflichen Amtes war, nach Lindau, allwo er Anfangs die Prieſterweihe empfieng, und hernach von Otto Biſchofe zu Koſtniz unter dem Beyſtande des Johann Abundius, Biſchofes zu Kur, und Konrads, Abtes zu St. Gallen, zum Biſchofe geweihet wurde. 1420 kehrte Anſelm nach 1420
Augsburg zurücke, und hielt daſelbſt in der Domkirche am Sonntage nach Galli ſein erſtes heiliges Meßopfer, worüber die Augsburger zwar große Augen machten, aber an

 keine

keine Verſöhnung mit ihm dachten. Endlich machte Pabſt Martin der V dieſer Spal-
1421 tung im Jahre 1421 ein Ende, indem er beyde Biſchöfe abſetzte, da dann Anſelm in das Benediktinerkloſter zu Blaubeyern, wo er auch 1422, oder nach andern 1428 ſelig im Herrn entſchlief, Friedrich aber nach Ungarn in ſein Kloſter ſich begab. Einige ſchreiben, Friedrich ſey auf einen biſchöflichen Sitz in Brandenburg erhoben worden. Anſelm ward im Jahre 1411 oder 1412 Biſchof: regirte 10 Jahre, und dankte 1421 gutwillig ab. Friedrich kam zum Biſchthume 1414: verwaltete es 7 Jahre, und legte es 1421 nieder. Sonſt iſt noch zu merken, daß während dieſer Zeit zu Augsburg 1413 die bekannte Herren- oder Geſchlechterſtube auf dem Perlach entſtand; daß 1414 Kaiſer Sigismund der Stadt ihre Freyheiten beſtättigte; daß man 1415 die Gaſſen in Augsburg zu pflaͤſtern anfieng; daß 1416 die Schranne bey St. Moriz ausgebeſſert, und ein Turnier auf dem Fronhof gehalten worden; daß 1417 Augsburg ſich in das Bündniß einiger ſchwä-

ſchwäbiſchen Reichsſtädte begab; daß 1418 Kaiſer Sigismund der Stadt die Freyheit verlieh, daß niemand befugt ſeyn ſoll, derſelben den Lech zu verbauen; daß 1419 die Augsburger den Lech gegen Bajern verſchlugen; daß 1420 die Peſt zu Augsburg über 16000 Menſchen hinrafte, daß endlich 1421 den Bürgern der vertrauliche Umgang mit der Geiſtlichkeit verbothen wurde. u. ſ. w.

115. Peter von Schaumburg, oder richtiger von Schowenberg, oder nach andern von Schaumberg, und Schomberg, der LIV Biſchof zu Augsburg, aus Franken gebürtig, bildete ſeinen feinen, und durchdringenden Geiſt in allen Wiſſenſchaften zu Bononien aus, und ward Anfangs Domherr zu Bamberg, und Wirzburg. Ob nun ſchon das augsburgiſche Domkapitel nach Anſelms und Friedrichs Abſetzung im Jahre 1421 durch eine abermals zwiſtig ausgefallene Wahl Puzelin von Eiſenberg, und Berchtolden von Reichartsweil erwählte: ſo konnte doch keiner von beyden die päbſtliche Konfirmation er-

 hal-

halten, ſondern Pabſt Martin der V ernannte Peter von Schaumburg, der ſich etliche Jahre an dem päbſtlichen Hofe aufgehalten hatte, zum Biſchofe zu Augsburg. Im Jah-
1424 re 1424 den 2ten des Brachmonates hielt der neue Biſchof daſelbſt ſeinen feyerlichen Einzug, und nahm ſein Quartier nicht auf der biſchöflichen Pfalz, ſondern in dem Waraußiſchen Hauſe bey St. Moriz, allwo er von dem augsburgiſchen Rathe unter frohen Glückwünſchen empfangen, und mit einem vergöldten Becher und 100 Goldgülden beſchenket wurde. Ehe er nach Dilingen abgieng, verſprach ihm die Bürgerſchaft auf dem Rathhauſe unter Läutung der Sturmglocke eine unverbrüchliche Treue, er aber verſicherte dieſelbe, ihr jederzeit Gerechtigkeit und Schutz wiederfahren zu laſſen. Päbſte, Fürſten, Kaiſer, Könige überhäuften dieſen Biſchof wegen ſeinen ausgebreiteten, und geläuterten Geiſtesfähigkeiten mit Beweiſen ihrer Hochachtung, und Bewunderung. Pabſt Martin der V machte ihn zu ſeinem Ehrenkämmerer; Nikolaus der V gab
1450 ihm 1450 den Cardinalshut; Paul der II

er-

ernannte ihn 1467 am Tage St. Johannes 1467
des Täufers durch den Erzbiſchof von Ferra-
ra zum Seitenlegat in Teutſchlande; Kaiſer
Friedrich der II ſchmückte ihn mit verſchiede-
nen Ehrenſtellen; die beyden Könige in Frank-
reich und England, und der Heerzog in Bur-
gund erkieſten ihn in ihren Irrungen zum
Schiedrichter; ingleichem ließen die Heerzoge
in Bajern ſich durch ihn unter einander ver-
gleichen: kurz, faſt ganz Teutſchland erholte
ſich bey ihm, als einem Orakel, Rathes. Als
Biſchof Peter 1431 auf das Concilium zu
Baſel verreiſte, befahl Kaiſer Sigismund,
dem Rathe zu Augsburg in einem beſondern
Reſkripte, das Hochſtift, deſſen Land und
Leute in des Biſchofes Abweſenheit in ſei-
nen Schutz zu nehmen. 1429 wurde die
Pfarr zu Arheim, die vorher nach Merthin-
gen gehörte, von dem Domkapitel geſtiftet.
Um ſelbe Zeit verlieh Biſchof Peter den Ge-
brüdern, Heinrich und Ulrich den Burggra-
fen, das augsburgiſche Burggrafenamt auf ihr
beyder Leib zu rechten Leibgeding. 1435 wur-
de der Chor gegen Oſten in der Domkirche

 erwei-

erweitert, und deswegen die St. Jakobskapelle abgebrochen, auch vom Biſchofe Peter nebſt dem Kreuzaltare mit gewöhnlichen Ceremonien eingeweihet. Um ſelbe Zeit ließ dieſer Prälat neue ſogenannte Biſchofspfenninge ſchlagen, wovon 2 Pfund und 22 Pfenninge einen Goldgulden ausgemachet. Im Jahre 1450 oder 1451 reiſete Biſchof Peter nach Rom; ehe er aber weggegangen, bath er den augsburgiſchen Rath zur Tafel, erſuchte ſelben, ſich in ſeiner Abweſenheit ſeiner Kleriſey anzunehmen, und erboth ſich dagegen, der Stadt an dem päbſtlichen Hofe angenehme Dienſte zu erweiſen. Indeſſen hat er doch die Stadt verſchiedener Sachen wegen bey dem Pabſte angeklagt, welcher auch dem Biſchofe Ulrich zu Paſſau, und dem Probſte zu Freyſingen den Auftrag machte, dieſe Sache zu unterſuchen. Der Rath beſchwerte ſich deswegen bey dem Kaiſer, und endlich wurde dieſer Handel nach Verlauf von 5 Jahren gütlich beygeleget. Bey ſeinem Aufenthalte in Rom wirkte Peter aus, daß Pabſt Nikolaus der V den augsburgiſchen Biſchof Sympert der Anzahl der

Hei-

Heiligen beyſetzte, und dem Kloſter zu St. Ulrich herrliche Privilegien und Freyheiten verlieh. Nach ſeiner Zurückkunft publicirte er zu Augsburg das von dem Pabſte ausgeſchriebene Jubeljahr, welches zu gewinnen Entfernte und Benachbarte in unzähliger Menge herbey ſtrömten. In beſagtem Jahre 1451 wohnte der Cardinal und Biſchof Peter zu Maynz einer Provinzialſynode bey. Eben um dieſe Zeit erhielt er von dem Pabſte die fürſtliche Abtey Kempten und Elwangen, verbath aber ſelbe, und begnügte ſich mit einem jährlichen Gehalte. Hierauf hielt er den 14ten May des 1452 Jahres zu Augsburg eine Synode. Um von dem Himmel einen glücklichen Ausgang der Waffen wider die Türken zu erbitten, verordnete er 1457 Proceßionen anzuſtellen, und verlieh denen, welche 3 Vater Unſer und gleich viele Ave Maria betheten, 100 Jahre Ablaß. 1458 verpfändete Heerzog Albrecht von Oeſterreich dieſem Biſchofe die Markgrafſchaft Burgau für 60000 Goldgulden. 1460 wirkte Biſchof Peter aus, daß der Abt Johann Hirnheim zu Elwangen mit

Bewilligung des Pabſtes, und der Ordensbrüder aus einem Abte ein Probſt, und die Benediktinermönche weltliche Chorherren wurden. Er wendete viele Mühe an, dem in Verfall gekommenen Benediktinerkloſter Elchingen aufzuhelfen. Ein gleiches that er bey Fultenbach. 1466 beſtätigte Peter die von den Domvikarien errichtete St. Mangenbru-
1467 derſchaft. 1467 legte er am Tage Mariä Himmelfahrt den erſten Stein zu der St. Ulrichskirche in Gegenwart einer unbeſchreiblichen Volksmenge, und ließ in bemeldtem Jahre eine 95 Centner ſchwere Glocke gießen, und
1469 in dem Domthurme aufhängen. 1469 nahm er wenig Monate vor ſeinem Tode ſeinen Nachfolger Johann von Werdenberg mit Uebereinſtimmung des Domkapitels zum Koadjutor an, und gieng in beſagtem Jahre den 12ten April nach 45jähriger Regierung den Weg alles Fleiſches zu Dilingen. Die biſchöfliche Leiche wurde von da nach Augsburg gebracht, und nach gehaltener feyerlichen Proceßion und andern Leichendienſten von dem gefürſteten Abte zu Kempten, Johann von

Wer-

Werdenow, in der Kathedralkirche in der von ihm geſtifteten St. Vitals und Martinskapelle mit allem Pompe und Gepränge beygeſetzt. Seine Grabſchrift lautet alſo:

Petrus eram Schaumberg quondam
de ſtirpe creatus,
Pilea rubra tuli, quæ mihi Roma
dedit.
Cardineos titulos Sancti Vitalis habebam,
Vindelicam rexi Præſul hic Eccleſiam.
Quadraginta & quinque illic præſedimus annis,
Cardineos titulos geſſimus octodecim.

Sonſt iſt noch zu merken, daß zu ſeiner Zeit Kaiſer Sigismund dem Domkapitel zu zweymalen, nämlich 1431 und 1434, und Kaiſer

ſer Friedrich 1442 ſeine Freyheiten beſtätiget. Daß ferner erwähntes Domkapitel 1436 vier Höfe zu Stadlen, einen Hof zu Mittelbuch, ein Gütlein zu Saulbach, und ein Wiesmad zu Mairinshofen, ingleichem 1457 das dem Hochſtifte Augsburg lehenbare Dorf Bergen ſamt dem Gerichtszwange um 1750 Gulden rheiniſch in Münze erkaufet. Daß 1443 der Chor bey St. Moriz, und 1458 die St. Sebaſtianskapelle vor dem Jakoberthor gebauet worden, auch in beſagtem Jahre die St. Stephanskirche, und 1460 das Karmelitenkloſter bey St. Anna abgebrannt. Daß 1466 die vor etwelchen Jahren erfundene Buchdruckerkunſt von Johann Bemlern zu Augsburg eingeführt, und von ihm daſelbſt eine lateiniſche Bibel gedruckt worden; ingleichem daß Biſchof Peter 1467 in dem Monate September für die abgelebte Kaiſerinn Eleonora einen prächtigen Leichendienſt in der Domkirche gehalten, und in eben dem Jahre neue Heller ſchlagen laſſen, wovon 460 einen Goldgulden ausmachten. u. ſ. w.

116. Johann, der zweyte dieſes Namens, an der Zahl der LV Biſchof zu Augsburg, ein gebohrner Graf von Werdenberg, und von ſeiner Mutter von Würtemberg, Anfangs 1449 Domherr, wurde hernach kurz vor des Cardinals und Biſchofes Peters Tode zum Koadjutor, und nach deſſen Ableben 1469 zum Biſchofe mit einhelligen Stimmen erwählet. Unter dieſem Charakter hielt Johann den 16ten Brachmonates ſeinen feyerlichen Einzug zu Augsburg mit außerordentlichem Gepränge. In ſeinem Gefolge waren mehr als 2000 Perſonen, worunter drey Heerzoge in Bajern, Lüdwig, Albrecht und Chriſtoph, der Biſchof Wilhelm von Aichſtädt, nebſt 28 Grafen ſich befanden. Nachdem er alſo mit großer Pracht eingezogen, und wie gewöhnlich, in der Domkirche auf den Altar geſetzet worden, wurde er von dem Rath mit einer vergöldeten Scheure, in welcher 200 Goldgulden waren, beſchenket, und ſeinen mitgebrachten Gäſten wurden ebenfalls Silbergeſchirre, Weine, Fiſche und anderes verehret. Des andern Tages nachher verſprach

er

er eidlich auf dem Rathhauſe nach damaliger Sitte unter Läutung der Sturmglocke alle des Stifts mit der Stadt gemachte Verträge und Bündniße in Gegenwart des groſſen und kleinen Rathes, von welchem ein gleiches geschehen, zu halten, worauf er ſeinen Gäſten nebſt dem Rathe auf der Pfalz eine herrliche Mahlzeit gab. Dieſem Biſchofe wurde vom Heerzoge Sigismund von Oeſterreich die Markgrafſchaft Burgau, nachdem ſelbe kurz vorher ausgelöſet worden, ebenfalls, jedoch nur um 52000 Goldgulden verpfändet, ſelbe aber nach 16 Jahren vom Heerzoge Georg,
1474 dem Reichen, in Bajern, ausgelöſet. 1474 vertrauete ihm Kaiſer Friedrich der III die Ausbildung und Erziehung ſeines Prinzen Maximilians auf einige Zeit, wiewohl Barre in der Geſchichte von Teutſchlande glatthin ſchreibt, der Kaiſer, als der geizigſte und trägeſte Fürſt ſeiner Zeit, hätte den Prinzen ſich ſelbſt überlaſſen, bloß, damit er den Aufwand auf einen Lehrmeiſter und Hofmeiſter ſparen
1480 möchte. 1480 wurde Biſchof Johann nebſt dem Grafen Jodok von Zollern im Namen

des

des ganzen deutſchen Reiches, um die Mißhelligkeiten wegen Burgund beyzulegen, an den König Ludwig von Frankreich geſchicket. Eben dieſer Prälat hatte bey dem Pabſte zuwegen gebracht, daß die augsburgiſchen Bürgersſöhne von den Domprábenden ausgeſchloſſen ſeyn ſollen. Hierauf begab er ſich aus Furcht vor ihnen mit ſeinem Domkapitel nach Dilingen, ſeinen Lieblingsort, wo er das Schloß daſelbſt, auf welchem er faſt beſtändig reſidirte, erneuert und ausgezieret, wie er denn einen beſondern Baugeiſt hatte. Uebrigens hielt er gute Kirchenzucht, und reformirte verſchiedene in ſeinem Kirchſprengel gelegene Klöſter. Von ihm werden in der Benediktinerabtey Irſee Synodalſatzungen von dem 25 Septembers 1469 durch die Handſchrift P. Veits eines Mönchs von Weſſobrunn, an dem Feſte des heiligen Barnabas 1483 geſchrieben, aufbehalten, welche auch in dem Benediktinerſtifte Ottobeyern in Manuſkript bewahret werden. Ferner hat er am Fronleichnamsfeſte die feyerliche Proceſſion zu Augsburg eingeführet, die Stiftung der Kollegiatkirche zu Grünenbach beſtät=

ſtättiget, u. ſ. w. Er ſchied aus dieſer Welt den 20
1486 Jenner 1486 zu Frankfurt am Mayne auf dem Reichstage, da Maximilian Friedrichs des III Sohn zum römiſchen Könige erwählet wurde, nachdem er 17 Jahre am Ruder der augsburgiſchen Kirche mit derſelben größtem Nutzen, und Ruhme geweſen. Seine biſchöfliche Leiche wurde von Frankfurt nach Augsburg mit tiefer Trauer abgeführet, und daſelbſt in der Domkirche in St. Vitals, und Martinskapelle neben ſeinem Vorfahrer mit allen Ehrenbezeugungen beygeſetzet. Wir liefern hier noch ſeine Grabſchrift:

Werdenbergenſi Comitum de Gente Joannis
Præſulis Auguſtæ hoc ſunt ſita membra loco.
Inclyta par generi virtus cui præſtitit, ut poſt
Fata ſui vivat charus in ore gregis.

Oſſa

Oſſa diem tellus fovet expectantia magnum,
Ortus dum recolit ſpiritus ipſe ſuos.
Sit tibi terra levis, Præſul digniſſime, vita
Dignus, & Angelicis qui ſociere choris.

Anno XPI. M. CD. LXXXVI. VI. Kal. Martias.

Drunten ſtehen folgende Worte:

Illum ſpes hominum benedicas Virgo MARIA,
Hæc tua qui ſupplex limina ſacra petit.

Uebrigens iſt zu merken, daß zur Zeit dieſes Biſchofes Kaiſer Friedrich 1473 und 1474 zu Augsburg einen Reichstag, und 1482 Heerzog Chriſtoph und Wolfgang in Bajern nebſt 2 bajeriſchen Edelleuten mit 4 augsburgi-

burgiſchen Geſchlechtern daſelbſt einen Turnier gehalten, auch Augsburg in gemeldtem Jahre vom Kaiſer fünf herrliche Freyheiten erhalten; daß 1474 König Chriſtian von Dänemark nach Augsburg gekommen, der kaiſerliche Prinz ſich den Winter über bey dem Biſchofe Johann zu Dilingen aufgehalten, und ein erſtaunender Wind zu Augsburg die ganz neuerbaute St. Ulrichskirche völlig über einen Haufen geworfen; daß 1481 Jakob Haußſtetter ein gewiſſes Einkommen für 6 Prieſter gewiedmet, die verbunden ſeyn ſollen, in der St. Jakobskirche an Sonntagen und Frauenfeſten das Salve Regina zu ſingen; worüber ein Zank unter den Dominikanern und Minoriten entſtanden, u. ſ. w.

117. Friedrich, der dritte dieſes Namens, der Reihe nach der LVI Biſchof zu Augsburg, ein gebohrner Graf von Zollern aus Schwaben, und Neffe des Biſchofes Johannes, Anfangs Domdechant zu Straßburg, gelangte hernach 1486 auf des Kaiſers, und anderer Reichsfürſten Rekommendation zu der

biſchöfli-

biſchöflichen Würde, welche die fünf Heerzoge in Bajern, Georg, Albrecht, Chriſtoph, Wolfgang, und Otto, ihrem Vetter dem Pfalzgrafen Johannes, der bereits Domproſt zu Augsburg war, gerne zugeſchanzet hätten. Daher dieſer ſich ſogleich nach der Wahl von Augsburg weg begeben, und eine Wallfahrt nach Paläſtina nur mit einem einzigen Bedienten vornam, daſelbſt aber ſtarb. Der neuerwählte Biſchof ſtund gleich bey dem Antritte ſeiner Regierung mit dem Rathe nicht in guter Harmonie, indem er ſich verſchiedene Gerechtigkeiten über der Stadt und des Hoſpitals zum heiligen Geiſte Unterthanen in der Straßvogtey zueignen, auch den Stadtvogt in Ausübung der Straßvogtey Menchingen hindern wollen, weswegen der Rath ein doppeltes Reſkript auswirkte, dadurch dem Biſchofe ſolches Verfahren unterſaget wurde. 1486 als im erſten Regierungsjahre hielt Friedrich eine Synode zu Dilingen, wovon die Akten gedruckt in der Carthaus Burheim aufbehalten werden. 1487 rief er den Doktor Johann 1487
Geiler, einen berühmten Prediger, von Straß-

burg nach Augsburg, welcher viele Monate hindurch das Volk in der Domkirche von dem Katheder zur Buße ermahnen mußte. In eben dem Jahre erſchien Biſchof Friedrich mit einem zahlreichen Gefolge zu Nürnberg auf dem Reichstage, allwo die Streitigkeit zwiſchen dem Hochſtifte und der Stadt wegen Ausſchließung der Bürgersſöhne bey der Reichsverſammlung angebracht wurde, welche deswegen an Pabſt Innocentius VIII ein Schreiben des Inhaltes ergehen ließ, daß er zwar die Bürgersſöhne hievon nicht völlig ausſchließen, jedoch aber verordnen möchte, daß dieſelben ſich in die Kapitularangelegenheiten keineswegs einmiſchen, und ſolche den Fremden allein
1488 überlaſſen ſollen. 1488 begab er ſich nebſt ſeinem Domkapitel in den damals errichteten ſchwäbiſchen Bund, beſtättigte die von ſeinem Vorfahrer wider der augsburgiſchen Bürgersſöhne Aufnahme in das Domſtift gemachte
1490 Verordnung, wider welche der Rath 1490 den 12 Hornung durch Abgeordnete aus ſeinem Mittel feyerlichſt proteſtiren ließ. Der König, und nachmaliger Kaiſer Maximilian, welcher

zur

zur Zeit des Biſchofes Friedrichs die Stadt Augsburg öfters mit ſeiner Gegenwart beehrte, ihre alten Privilegien beſtättigte, und neue ertheilte, auch 1500 allda einen Reichs- 1500
tag hielt, beſtättigte bald nach ſeiner Throngelangung dem augsburgiſchen Domkapitel ſeine Privilegien. Biſchof Friedrich, der ſich als ein feiner und ausgelernter Staatsmann damals in dem römiſchen Reiche durch ſeine Erfahrung in Staatsgeſchäften ein ſo großes Anſehen erworben, daß ſich Kaiſer Maximilian durch ihn mit den Graubündern und dem Biſchofe von Kur ausſöhnen ließ, und noch verſchiedene Fürſten ſich ſeines Raths bedienten, auch als kaiſerlicher Geſandter kraft ſeiner völligen Macht und Gewalt die zwiſchen Friedrich, dem Markgrafen von Brandenburg, und den Nürnbergern entſtandenen Zwiſtigkeiten glücklich beylegte, hatte zwar, wie bereits oben geſagt worden, ſeines Vorfahrers Verordnung, daß kein augsburgiſches Burgerskind zu dem Domſtifte gelaſſen werden ſoll, erneuert und beſtättiget, dem aber ungeachtet konnte er es nicht hintertreiben, daß nicht 1501 Matthäus

 Lang,

Lang, ein augsburgiſcher Geſchlechter und kaiſerlicher Kanzler, auch Statthalter in Italien, auf kaiſerliche Rekommendation von dem Pabſte zum Domproſte zu Augsburg gemacht, und ſeines, und des Domkapitels Einwenden ungeachtet, von dem Cardinale de Sabellis inveſtiret worden. Erwähnter Lang ſöhnte ſich nachher mit dem Domkapitel dadurch aus, daß er vom Pabſte auswirkte, daß in Zukunft die Erſetzung der Dompröbſte, die vorher ein Reſervatum Papale geweſen, dem Domkapitel zuſtehen ſoll. Biſchof Friedrich war nicht nur ein groſſer Staatsmann, ſondern auch ein fleißiger Haushalter und eifriger Prälat, wie ſolches die erhabenen Handlungen bezeugen, derer jede die Größe ſeines außerordentlichen Genies bezeichnet. Von ſeinen Vorfahrern veräußerte oder verpfändete Güter löſete er wieder ein, und brachte ſie zu ſeinem Hochſtifte. Hochenzollern, ſein Stammhaus, ſchmückte er mit ſchönen Gebänden: das Schloß Burlading im ſchwäbiſchen Gebirge bauete er vom Grunde

auf:

auf: ingleichem erneuerte und verſchönerte er die kleine Stadt Hechingen in Schwaben; vergrößerte Dilingen, und zierte es mit einem ſchönen Garten, und bauete daſelbſt nicht nur die Kirche der Nonnen von dem Predigerorden, ſondern auch zu Augsburg das Kornhaus an St. Lambertskapelle hinter der Pfalz. Ferner kaufte er von den Grafen von Werdenberg den Mark und das Schloß Ayßlingen: ſtiftete zu Augsburg in der Domkirche eine Prädikatur, die allezeit ein Doktor der heiligen Schrift inne haben, und verſehen ſollte; wie auch, daß nach ſeinem Ableben alle Freytage bey ſeiner Grabſtätte in der St. Gertrudenkapelle das Reſponſorium: Tenebræ factæ ſunt, geſungen, und daß an eben dem Tage an 42 Arme, welche die Meſſe von dem Leiden des Herrn anhören würden, ein Stück Brod, jedes 3 Pfund ſchwer, ausgetheilt werden ſollte. Ueberdas wies er dem Hoſpital zu Neſſelwang gewiſſe Einkünfte, und der Domponitenziarie einen beträchtlichen Zehend in Großaitingen an. Für ſeine Domkirche ließ er, andere Großthaten zu übergehen, eine

Monſtranz von purem Golde, und den Hoch-altar von ſilbernem Bleche verfertigen. Endlich erlaubte Biſchof Friedrich, daß der Leichnam des ehemaligen heiligen Biſchofes Symberts bey St. Ulrich erhoben, und in einem Sarge von Meſſing in des Kaiſer Maximilians, und ſeiner Gegenwart wieder beygeſetzet, und von den Heerzogen Chriſtoph und Wolfgang in Bajern, Rudolph, Fürſten von Anhalt, und Eberhard, Grafen von Würtemberg, zu ſeiner neuen Ruheſtatt mit großem Gepränge getragen wurde. Das Kloſter Thierhaupten, ließ er von ſeinem Weihbiſchofe reformiren, und mit Benediktinern beſetzen.
1498 1498 wurde auf ſeine Verordnung das Kloſter zu St. Urſula den Dominikanernonnen eingeräumet, und bey St. Ulrich ein neuer Chor gebauet, wozu Kaiſer Maximilian ſelbſt den erſten Stein geleget. Es wurde auch das Bildniß des heiligen Narciſſus von Silber in die Domkirche geſtiftet, u. ſ. w. Es iſt
1500 ebenfalls merkwürdig, daß 1500 im Sommer allerhandfärbigte, Kreuzlein, und andere Figuren in die leinenen Kleider, und ander leinen

nen Zeug, wie auch auf die bloße Haut der Menſchen gefallen. Da nun damals eine große Theurung, und heftige Kälte war, ließ der eifrige Biſchof, um den Zorn Gottes zu beſänftigen, und alle Strafen von ſeiner Heerde abzuwenden, eine andächtige Proceſſion von der Domkirche nach St. Ulrichs Gotteshaus anſtellen, welcher der Kaiſer Maximilian, und die Kaiſerinn nebſt 60000 Perſonen mit beygewohnet haben. Biſchof Friedrich, der als ein ſanftmüthiger, keuſcher, gegen die Armen mildthätiger, und mit allen biſchöflichen Tugenden ausgerüſteter Fürſt mit dem höchſten Rechte geſchildert wird, der ſein Biſchthum erweitert, und ſelbes 19 Jahre mit unſterblichem Ruhme, und größtem Nutzen regieret hatte, wurde aus dieſer Zeitlichkeit in die glückſelige Ewigkeit im Jahre 1505 den 8ten des 1505
Merzmonates im 55ſten Jahre ſeines ruhmvolleſten Alters abgerufen. Sein fürſtlicher Leichnam ward nach Augsburg geführet, und daſelbſt in der Domkirche hinter dem Chore in St. Gertraudenkapelle in das von ihm bey ſeinen Lebzeiten errichtete koſtbare Grab mit al-

len Feyerlichkeiten geleget. Auf ſein Grabmaal ſetzte man weiter nichts, als dieſe Worte:

Fridericus de Zollern Epiſcopus
Auguſtanus
pietate inſignis memoriæ ſuæ P.
Obiit anno Salutis M. D. V.
octava Martij.

118. Heinrich, der vierte dieſes Namens, an der Zahl der LVII Biſchof zu Augsburg, aus dem adelichen Geſchlechte von Liechtenau in Schwaben entſproſſen, und der letzte von ſeiner Familie, war Doktor der Rechte, Anfangs Domherr, Scholaſtikus, nachher ſeines Vorfahrers Generalvikarius, und geheimer Rath, endlich aber nach deſſelben Hintritte 1505 den erſten des Maimonates durch einmüthige Stimmen der Domkapitularen auf den augsburgiſchen Biſchofs-
1506 ſtuhl erhoben. Heinrich hielt 1506 zu Dilingen eine Synode, wovon die Akten unſere Zeiten erreichet haben. Er verordnete, daß in ſei-

ſeinem ganzen Kirchſprengel das Feſt des hei-
ligen Dionyſius, des erſten Biſchofes von
Augsburg, den 26ſten Hornung feyerlich ge-
halten werden ſollte; er ſtiftete auch in der
Domkirche ein Bildniß der ſeligſten Jungfrau
Mariá von purem Golde. 1508 wohnte er 1508
der feyerlichen Konſekration des Biſchofes zu
Freyſingen, Philipps, Heerzoges in Ba-
jern, bey. 1512 vertrat er zu Augsburg 1512
auf dem Reichstage die Stelle eines päbſtli-
chen Legaten. Sonſt hatte er einen ernſt-
haften, ſtillen, ruhigen und friedfertigen Cha-
rakter. Er beſaß ſehr viel Weisheit, Ge-
ſchicklichkeit, und Leutſeligkeit. Er liebte recht-
ſchaffene und Gottesfürchtige Männer, war
eine Zierde der Gelehrten, ein eifriger Ver-
theidiger der biſchöflichen Gerechtſamen, frö-
lich im Umgange, gegen Gäſte freygebig,
ſonſt aber ökonom und ſparſam; jedoch präch-
tig in Aufführung der Gebäude. Das Schloß
zu Dilingen, eines der ſchönſten zu jenen
Zeiten, das ſein Vorfahrer zu bauen angefan-
gen, brachte er vollkommen zu Stande; eben-
falls führte er die Schlößer zu Küllenthal und

Zus-

Zusmershauſen vom Grunde neu auf, und bauete zu Augsburg auf des Biſchofes Pfalz einen viereckigen Thurm, auf welchem man die ganze Stadt überſehen kann. Außerdem erbauete er zu Dilingen in dem Dominikanernonnenkloſter zu Ehren des heiligen Ulrichs eine ſchöne Kirche, oder vollendete ſelbe vielmehr, ſtellte in gedachtem Kloſter die guten Sitten wieder her, und führte allda nebſt einer ſtrengern Zucht die Klauſur ein. Zu Zeiten dieſes Biſchofs, nämlich 1507, kam der Cardinal Bernardinus unter dem Titel, des heiligen Kreuzes in Jeruſalem, nach Augsburg, allwo er vom Kaiſer Maximilian mit allen Merkmaalen der Hochachtung empfangen wurde, und in der Domkirche am
1514 Weihnachtfeſte das hohe Meßamt hielt. 1514 ſetzte Pabſt Leo der X dem augsburgiſchen Domproſt, Matthäus Lang, von dem bereits vorher Meldung geſchehen, den Cardinalshut, welcher ihm ſchon zuvor vom Pabſte Julius gegeben worden, mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten auf. Dieſer Lang ward in eben dem Jahre Koadjutor zu Salzburg;

und

und 1519 Erzbiſchof daſelbſt. Von dem 1519
Kaiſer hatte er für die augsburgiſchen Dom-
pröbſte das Recht erhalten, ein beſonderes In-
ſigel zu führen. Wir bemerken noch, daß
1512 die Dominikaner, deren Prior damals
Johann Faber kaiſerlicher Rath, und ver-
ſchiedene Jahre Domprediger geweſen, ihre
Kirche bis auf den Grund niedergeriſſen, und
ſolche von den reichen Geſchenken der angeſe-
henſten Bürger wieder prächtig hergeſtellet ha-
ben. Andere Ereigniße, die damals in Augs-
burg vorgegangen, mag man beym Stengel,
Khamm und Paul von Stetten, anderer zu
geſchweigen, nachſehen. Heinrich ſchloß nach
einer 12jährigen ruhmvolleſten Regierung ſei-
ne Laufbahne 1517 den 12ten April im 77ſten
Jahre ſeines Alters ſelbſt am Oſterfeſte,
nachdem er mit guter Vernunft von allen
ſeinen Räthen und Hofgeſinde Urlaub genom-
men, ihnen auch die Hand gereichet, und den
Segen ertheilet hatte. Sein Körper wurde
den 3ten Oſterfeyertag nach Augsburg ge-
bracht, und in der Domkirche neben ſeinen Vor-
fahrern mit gewöhnlichem Leichengepränge zur

Erde

Erde beſtattet. Die kurze Grabſchrift lautet alſo:

Monumentum Henrici ex Familia
De Liecthenau Epiſcopi Auguſtenſis,
Optime de Eccleſia ſua meriti,
Qui obiit anno Salutis 1517. duodecimo Aprilis.

Dritter Theil.

Dritter Theil.

Abtritt von der römiſchkatholiſchen Religion, und die daraus entſtandenen Aenderungen in der Polizey, und Kirche.

§. I.

Luthers Charakter, und Lehre.

119. Martin Luther war im Jahre 1483 1483
zu Eysleben in Sachſen gebohren. Als der Blitz einen ſeiner Kameraden an ſeiner Seite erſchlug, gieng er im

1505 Jahre 1505 aus Schrecken in ein Eremiten Kloſter der Auguſtiner. Dieſer Mann zeigte ſchon in ſeinem Probierjahre wenig Abtödtung, und viele Zerſtreuung im Geiſte. Nach dem Probierjahre, und ſo lange er in dem geiſtlichen Orden war, ließ er einen gewiſſen Stolz ſpůren, war von ſich ſelbſt eingenommen, wollte immer gerne am Brette ſitzen; und eben dieſer Hochmuth war die Haupturſache ſeiner neuen Lehre.

120. Die Gelegenheit hiezu ereignete ſich auf folgende Weiſe. Pabſt Leo der X machte dem P. Johann Tezel, einem Dominikaner, den Auftrag, ein Jubiläum zu verkünden. Nach dieſer Ehre hatte ſich Luther geſehnet, und hielt auch aus Anſtiftung ſeines Vikarius Generalis, Johanns Staupitz, bey dem Erzbiſchofe zu Maynz darum an. Da er aber eine abſchlägige Antwort bekam, ward er ganz raſend; fieng öffentlich an, nicht nur wider die Ablåße, ſondern wider die ganze katholiſche Religion zu ſchimpfen: und ſchlug ſeine

ſeine Lehrſätze im Jahre 1517 auf der Uni- 1517
verſität zu Wittenberg an.

121. Der Pabſt forderte ihn hierüber nach Rom, aber vergebens. Endlich ſtellte ſich Luther mit dem Staupitz in Augsburg vor dem Cardinale Kajetani, unterwarf ſich aber nicht; ſondern appellirte auf eine allgemeine Kirchenverſammlung, und ſo ward er wieder entlaſſen. Staupitz entgegen gehorſamte dem Cardinale, und in ihm der Kirche, verließ den Luther, und begab ſich in das Benediktinerkloſter zu St. Peter in Salzburg, wo er Buße wirkte, und ſo einen tugendhaften Lebenswandel führte, daß er endlich zum Abte erwählet ward. Er ſtarb im Jahre 1527.

122. Luther ſchrieb indeſſen viele Bücher, wie es ihm in Kopf kam, und in dieſen recht viele handgreifliche Widerſprüche. Vom Kaiſer, vom Pabſte, und von Königen ſchrieb er mit vieler Galle und Verachtung, und legte alle Ehrfurcht ab. Er hetzte ſogar zu gewiſſen Zeiten, wenn er gerade recht im Sturme war,

das Volk durch öffentliche Briefe zur Empörung, und Ermordung der Fürſten, und Herren auf. Er lehrte öffentlich, es wäre nicht erlaubt, dem Kaiſer wider die Türken Hülfe zu leiſten; er führte ſehr oft recht unflätige und ärgerliche Reden im Munde; und nennte ſich doch beynebens den fünften Evangeliſten, der allein das reine Wort Gottes verkündigte.

123. Aus dem Kloſter Nimſch ließ er durch den verrufenen Leonard Kopp drey Wagen voll Jungfern entführen. Unter dieſen war Katharina von Borre, mit der ſich Luther zum größten Aergerniſſe vermählte, nachdem ſie zuvor eine öffentliche Buhldirne abgegeben hatte. Endlich ſtarb er zu Eisleben
1546 im Jahre 1546, und ward zu Wittenberg begraben.

124. Luther lehrte, es ſey kein Pabſt in der wahren Kirche, der in Glaubensſachen etwas zu verordnen, oder zu entſcheiden habe, ſondern dieſe Gewalt ſey jedem weltlichen Für-

ſten

ſten eigen. Er verwarf die apoſtoliſche Erblehre oder Tradition, und behauptete ausdrücklich, es ſey nichts zu glauben, was nicht in der Schrift ſtehe. Er verwarf die Ablässe, und den dritten Ort, oder das Fegfeuer. Er lehrte ferners, der Leib Chriſti ſey in dem heiligſten Sakramente auſſer der Nießung nicht gegenwärtig; es ſey nicht erlaubt die Heiligen zu verehren, und anzurufen, auch die Mutter Gottes nicht, die von einem gemeinen Weibe nicht unterſchieden wäre. Er verwarf nebſt andern Sakramenten die Ohrenbeicht; die guten Werke nennte er lauter Sünden, und behauptete ſogar, es wäre unmöglich, die Gebothe Gottes zu halten, u. ſ. w.

125. Die Haupturſache, warum Luthers Lehre ſo geſchwinde angenommen, und verbreitet ward, iſt dieſe, weil Luther den weltlichen Fürſten das uneingeſchränkte Recht einräumte, die Biſchthümer, Klöſter, und andere geiſtliche Güter an ſich zu ziehen. Die Dummheit ſelber Zeiten, das gottloſe Leben der Lajen ſowohl, als der Geiſtlichkeit, und

ſelbſt Luthers leichte und ſchmeichelnde Lehre, die faſt alle Beſchwerniſſe der katholiſchen Religion aufhob, mögen freylich vieles dazu beygetragen haben.

§. II.

Folgen, die aus Luthers Lehre in Augsburg entſtunden, nebſt anderen Anekdoten.

126. Da nun Luthers Lehre auch in Augsburg bekannt ward, nahm ſie der dritte Theil des Rathes und der Bürgerſchaft hier an. Einige Orden verließen ſogar ihre Kirchen und Klöſter, und übergaben ſie mit ihren Einkünften dem Rathe, der ſie zu Stiftungen für Arme verwendete. Luthers Lehre
1530 wurde 1530 ſodann in manchen Kirchen gepredigt. Um nun aber die Folgen, die aus dieſer Lehre entſtanden, beſſer einzuſehen, muß man vier Stücke wohl bemerken. Als erſtens die augsburgiſche Confeßion, zweytens, den ſmalkaldiſchen Bund, drittens, den

Paſ-

Paſſauer Vertrag, und viertens den Religionsfrieden.

127. Die Anhänger Luthers überreichten dem Kaiſer Karl im Jahre 1530 auf dem 1530
Reichstage zu Augsburg durch Philipp Melanchton eine Schrift, in der die Glaubensſätze, an die ſie ſich in Zukunft halten wollten, verfaſſet waren. Karl ließ ſie ableſen, und vergoß bittere Thränen, daß er dem Uebel wegen der Uneinigkeit der Fürſten nicht ſteuren konnte, und hieß ſie keineswegs gut, wie es einige auslegen wollten. Nachmals wurden in dieſer Confeßion noch manche Aenderungen gemacht, und daher nennen ſich einige die unveränderten, andere die veränderten Confeßionsverwandten.

128. Bald darauf, nämlich im Jahre 1537 ſchloß Johann Friedrich, Kurfürſt 1537
in Sachſen, Philipp, Landgraf in Heſſen, Ulrich, Heerzog in Würtemberg, und andere zu Smalkalden im Thüringer Walde wider Karl V einen Bund, und zogen im

1546 Jahre 1546 mit einem Heere von 100000 Mann wider ihn ins Feld. In dieſen Bund begab ſich auch Augsburg, und ward mit in den Krieg verwickelt. Karl griff ſeine Feinde bey Mühlberg in Meißen nur mit 30000 Mann an, erfocht einen herrlichen Sieg, und bekam die Häupter der feindlichen Armee, Johann Friedrich, und Philipp ſelbſt gefangen. Dieß war der Lohn, daß Friedrich den Luther in den Schutz genommen hatte. Moritz, der Markgraf in Meißen, der Friedrichs Vetter bekam vom Kaiſer das Kurfürſtenthum Sachſen, erwies ihm aber nachmals ſchlechten Dank dafür. Da nun Augsburg in dieſen Krieg mit verwickelt war, der für ſie und alle Bundesgenoſſen ſo unglücklich ablief, mußte ſie ſich der Gnade des Kaiſers ergeben, und große Geldſummen zur Strafe erlegen, welche ſie dann ziemlich entkräfteten. In dieſem Kriege hat ſich der hieſige proteſtantiſche Stadthauptmann, Sebaſtian Schertlin, beſonders ausgezeichnet. Eine Folge dieſes Krieges war die Abſchaffung des zünftiſchen Regimentes. Kaiſer Karl führte eine neue Ordnung ein,

und

und beſtellte die Stadtpfleger, Rath, und Aemter aus Geſchlechtern auf die Weiſe, wie dieſe noch dermalen beſtehen.

129. Im Jahre 1552 griff Moritz, Kurfürſt in Sachſen den Kaiſer Karl, der ihm kurz zuvor das Kurfürſtenthum geſchenket hatte, ſo unvermuthet an, daß ſich Karl mit harter Mühe ins Tyrol flüchten konnte. Ja er hetzte ſogar Heinrich den II König in Frankreich auf, daß er ins Reich einfiel, und die drey Lothringiſchen Biſchthümer Metz, Tull, und Verdun wegnahm, die bisher nicht mehr zum Reiche gekommen ſind. Bey dieſer Gelegenheit mußte ſich Augsburg an den Kurfürſten von Sachſen, und ſeine Bundesgenoſſen ergeben, und das zünftiſche Regiment wurde wieder eingeführet. Darauf zwang Moritz den Kaiſer, daß er durch ſeinen Bruder Ferdinand den I zu Paſſau mit den Proteſtanten einen Vergleich eingehen mußte. Die zween Hauptpunkte darinn waren dieſe: Erſtens, daß die proteſtantiſchen Stände in ungeſtörtem, und beſtändigem Beſitze der geiſtli- 1552

chen Güter, die ſie an ſich gezogen hatten, verbleiben ſollten; Zweytens, daß bey dem Reichskammergerichte auch proteſtantiſche Räthe ſeyn ſollten. Durch dieſen Vergleich kam in Augsburg alles wieder in vorigen Stand.

130. Mit dieſem Vertrage zu Paſſau waren die Proteſtanten noch nicht zufrieden,
1555 ſondern ſie brachten im Jahre 1555 auf dem Reichstage zu Augsburg, wo Ferdinand der I als römiſcher König zugegen war, die Sache mit Drohungen dahin, daß man einen öffentlichen Frieden ſchließen mußte, der hauptſächlich in folgenden Punkten beſtand: Erſtens ſollten die Proteſtanten im ganzen Reiche freye, und ungeſtörte Uebung ihrer Religion haben, und es ſollte Jedermann frey ſtehen, ſich in Zukunft zu ihrer Lehre zu bekennen. Zweytens ſollten ihnen alle Güter, die ſie bis dahin in Beſitz genommen hatten, für immer eigen bleiben. — Ferdinand ſetzte dieſen wichtigen Punkt bey, daß, wenn nach dieſem Frieden Geiſtliche Reichsſtände zur proteſtantiſchen Kirche übergehen würden, ihre Güter

in

in den Händen der Katholiken bleiben mußten; und dieſen letzten Punkt nennet man das Reſervatum Ekkleſiaſtikum. Ferdinand unterſchrieb den Frieden mit weinenden Augen, der Kaiſer Karl aber unterzeichnete ihn gar nicht. Durch dieſen Religionsfrieden erhielt die Stadt Augsburg auf eine ziemlich lange Zeit Ruhe.

131. Während dieſer Zeit verblieb ſie auch ungeachtet der durch den Abfall vom wahren Glauben erlittenen Entkräftung noch immer durch Handlung, Reichthum, und Menge der Bürger in großem Anſehen. Die größte Handlung war im Wechſel, ſodann in Spedition der Waaren, die aus der Levante über Venedig kamen, und vorzüglich die mit hier gearbeitetem Barchettuche. Die Weber waren daher das zahlreichſte aller Handwerker. Da aber durch Erfindung eines neuen Weges nach Oſtindien die Handlung von Venedig zu ſinken anfieng, erlitt auch die hieſige Handlung hiedurch einen großen Stoß. Damals waren die Wiſſenſchaften und Künſte hier in groſ-

ſen

ſen Ehren. Unter den Gelehrten iſt vorzüglich der Stadtpfleger Marx Welſer, und der Stadtſchreiber Konrad Peutinger zu merken. Dieſer war nebſt andern Wiſſenſchaften ein ſo großer Liebhaber der lateiniſchen Sprache, daß ſelbe auch ſeine Frau, und ſogar ſein vierjähriges Tôchterlein lernen mußte.

132. Bald darauf, nämlich im Jahre
1582 1582 unter der Regierung Rudolphs des II erregten die Proteſtanten neue Unruhen wegen der Einführung des neuen, auf Befehl Gregors des XIII, verbeſſerten Kalenders. Bis dahin war nur der Julianiſche Kalender bekannt, der vom Julius Cäſar, dem berühmten römiſchen Kriegs- und Staatsmanne auf Angeben des Soſigenes, eines gelehrten Sternkundigen, im römiſchen Reiche eingeführet ward. Nach dieſem hat ein gemeines Jahr 365, ein Schaltjahr 366 Tage. Der Gregorianiſche Kalender hat ſeinen Namen vom Pabſte Gregor dem XIII, und den Jeſuit Clavius zum Urheber. Dieſer merkte die Unrichtigkeit der Julianiſchen Berechnung,

die

die ſeit der Zeit, da ſie angenommen worden, ſchon 11 Tage von dem Laufe der Sonne abgewichen, welche daher bey Einführung dieſes Kalenders ausgelaſſen werden mußten. Der Hauptunterſchied zwiſchen dem Julianiſchen und Gregorianiſchen Jahre beſteht darinn, daß dermalen das Gregorianiſche, nachdem ſeit deſſen erſter Berechnung abermal beynahe 200 Jahre, die einen ganzen Tag mehr betragen, verfloſſen ſind, volle 11 Tage früher anfängt, als das Julianiſche. Wenn dieſes den erſten Jenner zählt, hat jenes ſchon den zwölften deſſelben. Der andere Unterſchied iſt dieſer. Dreymal hintereinander ſoll das hunderte Jahre nach dem Gregorianiſchen ein gemeines ſeyn, das viertemal aber iſt es nach eben dieſem Kalender ein Schaltjahr. Z. B. wenn die Jahre 1700, 1800, 1900 gemeine Jahre geweſen, ſo iſt das Jahr 2000 ein Schaltjahr. Die Zeit des Oſterfeſtes wird darinn nach dem Mondeszirkel beſtimmet. Als nun dieſer Kalender von dem Magiſtrate hier eingeführet wurde, widerſetzte ſich dieſer Einführung die proteſtantiſche Bürgerſchaft, wozu beſon-

ders

ders Georg Mylius, Paſtor zu St. Anna, Anlaß gab. Deßwegen ward in dem Rathe geſchloſſen, ihn aus der Stadt zu verweiſen. Der Stadtvogt mußte ihm den Befehl des Rathes ankünden, und er mußte ſchwören, ſolchem ohne Verzuge nachzukommen. Er wurde dann durch den Garten des proteſtantiſchen Kollegiums, wo er wohnte, geführet, in eine Kutſche geſetzet, und dem Gögginger Thore zu gebracht. Indeſſen machte ſeine Frau vom Fenſter herab in der St. Anna Gaſſe Lermen, und bath alle Vorübergehenden, ihren Mann zu retten. Einige ließen ſich dazu bereden, liefen dem Thore zu, zogen noch andere an ſich, und trafen die Kutſche noch innerhalb der Stadt an. Dort hielten ſie die Pferde an, ſchnitten die Stränge ab, nahmen den Mylius aus der Kutſche, und brachten ihn in das Bäckenhaus, das gleich beym Thore iſt. Der Stadtvogt wollte dieß Haus beſetzen, aber das Volk trieb ihn ab. Mylius begab ſich indeſſen in beſſere Sicherheit. Der Auflauf wurde immer heftiger, und die wenigſten wußten warum. Der Rath verſammelte

ſammelte ſich anf dem Rathhauſe, der Stadtvogt wollte ſich der Zugänge dazu bemächtigen, er ließ auf den lermenden Pöbel Feuer geben, wobey er ſelbſt einen Schuß in den Arm bekam, der ihn aber nicht hinderte, ſich ſeines Poſtens zu bemächtigen; und ſo ward endlich das Volk auseinander gebracht.

133. Während dieſer Zeit, und auch nach ſelber wurde Augsburg ſehr verſchönert, wozu die Obrigkeit das meiſte beytrug. Der Einlaß, ein mechaniſches Kunſtſtück, wurde im Jahre 1514; der Waſſerthurm zur Leitung des Quellenwaſſers in alle Theile und Häuſer der Stadt in den Jahren 1556, 1558, und 1560; der erſte Springbrunnen mit dem Bilde Kaiſer Auguſts, und vielen vortreflichen metallenen Statuen auf dem Perlachplatze im Jahre 1594, der zweyte 1594
Springbrunnen mit der Statue des Neptuns, die itzt auf dem Fiſchmarkte ſteht, in der Weißmahler Gaſſe im Jahre 1595; der vortreffliche Brunnen beym Weberhauſe mit dem Bilde des Merkurs im Jahre 1599; und

endlich

endlich der auſſerordentlich koſtbare Brunnen des Herkules beym Siegelhauſe im Jahre 1602 erbauet. Ueberdas wurde um eben dieſe Zeit das Zeughaus; das Siegelhaus; die Mezgt; der Zwinger; die St. Sebaſtianskapelle; die Barfüſſerthorbrücke; das große Haus an der heil. Grabsgaſſe; die Kirche, das Lycäum, Gymnaſium und Kollegium der Jeſuiten zu St. Salvator; das Gymnaſium bey St. Anna, das Obſervatorium bey der Stadtbibliothek, und das Schießhaus in der Roſenau errichtet. Ferner wurden auch die innern Stadthorthürme ausgebeſſert, mit neuen Dachſtühlen verſehen, und zierlich gemahlet. Endlich wurde das alte Rathhaus abgebrochen, und das neue errichtet, deſſen Bau mit allen Haupt, und Nebengebäuden
1620 im Jahre 1620 fertig ward, wovon eine kurze Beſchreibung im IV Th. II. §. vorkommen wird. Die meiſten dieſer ſchönen öffentlichen Gebäude hat Augsburg dem Genie und Fleiße des hieſigen Stadtwerkmeiſters, Elias Holl, zu verdanken.

§. III.

§. III.

Uebergabe der Stadt an den Guſtaph Adolph König in Schweden.

134. Niemals wurde Augsburg empfindlicher mitgenommen, als in dem dreyßigjährigen Kriege. Kurz vor dieſem Kriege, nämlich im Jahre 1628 ließ Kaiſer Ferdinand 1628 der II einen Befehl ergehen, nach welchem die Proteſtanten im Reiche alle geiſtlichen Güter wieder erſtatten ſollten, welche ſie ſeit dem Paſſauiſchen Vertrage eingenommen hatten. Dieſer Befehl mußte in Augsburg zuerſt vollzogen werden, weil Augsburg der Ort war, wo Luthers Lehre öffentlich war bekennet worden. Eine kaiſerliche Kommißion ward niedergeſetzt, welche alles auf das genaueſte unterſuchen mußte. Der damalige Biſchof Heinrich ſprach alles an, was die Proteſtanten beſaſſen; er ſteifte ſich auf die Proteſtation des Cardinals Otto gegen den Religionsfrieden, und erklärte dadurch die von Augsburg des Genuſſes deſſelben verluſtig, welches ihm auch

alles eingeräumet ward. Die Kirchen, und Schulen wurden alſo den Proteſtanten geſperrt, weggenommen, und zum Theile auch niedergeriſſen. Keine Proteſtanten dorften mehr in dem Rathe erwählet werden; und diejenigen die noch darinn waren, weil ſie ſich nicht bequemen wollten, die katholiſchen Kirchen zu beſuchen, wurden ſo, wie alle proteſtantiſchen Stadtbedienten ihrer Würden, Aemter, und Dienſte entſetzet, und Katholiken an ihre Stellen geſetzet.

135. Eben da die Katholiken zu Augsburg in ſo glücklichen Umſtänden lebten, fiel der König Guſtaph Adolph in Schweden mit ſeinem Heere in Teutſchland ein, in der Abſicht, den proteſtantiſchen Ständen zu Hülfe zu kommen. Er war allenthalben ſiegreich, wo er ſich immer hinwendete. Er ſchlug das kaiſerliche Heer bey Leipzig, und überſchwemmte Teutſchland mit ſeinen Waffen, wie ein reißender Strom, der durch die Dämme gebrochen iſt. Ehe man es vermuthete, ſtund er
1632 im Frühjahre des 1632 Jahres vor Augsburg,

und

und ließ die Stadt zur Uebergabe auffodern.

136. Die Beſatzung erkleckte nicht, das weitſchichtige Augsburg zu vertheidigen. Die Katholiken, welche damals in Augsburg die Oberhand hatten, machte der Name des Königes, und der Schrecken kleinmüthig, oder verleitete ſie gar zur Flucht. Die oberkeitlichen Perſonen konnten freylich Amtes halber nicht fliehen; die meiſten übrigen aber, und der größte Theil der Geiſtlichkeit, beſonders die Frauen von Adel haben ſich aus Furcht in das Tyrol, oder gen Salzburg, und andere Orte, wo mehr Sicherheit war, geflüchtet.

137. Den 17ten Aprils des eben gegemeldten Jahres ließ ſich alſo das ſchwediſche Heer vor Augsburg ſehen. Der König überſetzte mit einem Theile deſſelben den Lech, und ließ ſeine Truppen an beyde Seiten des Geſtades rücken; er befahl auch zugleich eine Brücke zu ſchlagen, um beyde Lager miteinander zu vereinigen. Zween ganze Täge feuerte die Beſa-

ẞung auf den Feind, theils weil man hoffte, bald durch Sukkurs unterſtüẞet zu werden; theils damit man durch dieß Vorſpiel die Uebergabe möchte anſtändiger machen. Am dritten Tage ſchickte der König einen Herolden, um ſich zu verſichern, wie man in der Stadt geſinnet ſey. Der Magiſtrat, der ſich auf die ſchwache Beſaẞung, und eine ungewiſſe Hilfe nicht verlaſſen konnte, hielt für gut, dem Guſtav als einem Freunde, und nicht als Sieger die Thore zu öffnen. Man ſandte demnach einige Magiſtratsperſonen ab, die mit dem Könige einen Vergleich treffen ſollten. Nach einer Unterhandlung von zween Tägen kamen ſolche Vorſchläge zu Stande, die gar nicht nach dem Wunſche der Katholiken ausfielen. Unter andern ſollte alles ſo wohl in Betreff des politiſchen als geiſtlichen Standes auf eine Verfaſſung gerichtet werden, auf der es vor des Kaiſers Endſpruche war. Vorzüglich ſollten den Proteſtanten die Kirchen zurückgegeben, und ſie ſelbſt ohne Ausnahme in ihre vorigen Ehrenſtellen im Rathe eingeſeẞet werden. Alles dieß ward beyderſeits unter-

zeich-

zeichnet, die Stadt ſodann den 20ſten April übergeben, eine königliche Beſatzung in dieſelbe geleget, und die vorige entlaſſen.

138. Indeſſen fiel das Feſt des heiligen Georgs ein, an welchem Guſtav, von ſeinen Generalen, und den proteſtantiſchen Bürgern begleitet, ſeinen feyerlichen Einzug in die Stadt nahm. Er ward in die Kirche zu St. Anna im Triumphe geführet. Dort wohnte er der Predigt bey, die der Paſtor Fabrizius über die Neuerungen hielt, die der Kaiſer mit den Proteſtanten in Augsburg vorgenommen hatte. Von dortaus verfügte ſich König Guſtav in den Pallaſt des Grafen Marquard Fuggers, in dem ſonſt die Kaiſer logirten, wenn ſie gen Augsburg kamen; und nahm dort vom Fenſter aus die Huldigung der Bürgerſchaft ein. Die Truppen des Königes waren auf dem Weinmarkte bis hinab zum Rathhauſe in drey Kolonnen abgetheilet, welchen die Proteſtanten Wein, Bier, Eßwaaren, Deckzeuge, und was man ſonſt im Lager brauchen kann, häufig zutrugen.

Hiedurch ward der König ſehr gerühret, und geſtattete ſeinen Klienten nicht nur allein den Zugang in ſein Logis, ſondern auch die Gegenwart bey ſeiner Tafel. Sogar die Katholiken wurden hievon nicht gänzlich ausgeſchloſſen.

139. Zween Tage vergönnte Guſtav der Stadt ſeine Gegenwart, und empfieng von ſelber viele Aufwartung, und Ehrenbezeugungen. Man kann ſich aber beynebens nicht genug vorſtellen, wie ſich inner dieſer kurzen Zeit die Proteſtanten nicht nur allein Glück wünſchten, und erfreuten; ſondern auch trotzten, und den Katholicken Muthwillen und Unhöflichkteit erwieſen. Sie glaubten, alles ſey ſchon beſieget, das ganze römiſche Reich unter ihre Gewalt gebracht; und hierüber thaten ſie ganz ungeſcheuet groß. Die Katholiken vom höchſten, und niedrigſten Stande wurden verſpottet, ihr Anſehen lag darnieder, und durch ausgeſtreute Schriften noch mehr geſtimmelt. Die Proteſtanten verwandelten den Namen Guſtav mit veränderten Buchſtaben in das Wort

Wort Auguſt, und den Namen der Stadt, Auguſta, in das Wort Guſtava. Den 26 April iſt endlich Guſtav mit dem größern Theile ſeiner Armee gen Jngolſtadt abmarſchiret, wobey die Schweden die Kapelle der heiligen Afra auf dem Lechfelde, und die Stadt Friedberg rein ausplünderten.

140. Zu Augsburg ward Benedikt Ochſenſtern, und der Graf Hollach als Kommendanten zurück gelaſſen, die mit den vornehmſten Proteſtanten wider alle gemachten Verträge nach Belieben alles verwirrten, alle Katholiken aus dem Rathe verſtießen, und ſie aller ihrer Ehrenſtellen und Aemter entſetzten. Den 29 April ward der ganze Magiſtrat aus Proteſtanten gewählet, und unter ſie die Verwaltung der Stadt, vom höchſten bis zum niedrigſten Amte ausgetheilet. Alles wurde als ungültig erkläret, was immer zum Vortheile der Katholicken von altem Rechte, und auf Befehl der Kaiſer, oder durch die neueren Dekrete Kaiſer Ferdinands des II feſtgeſetzet war. Auf den Kaiſer ſelbſt hatte man keine

Achtung, ja man dachte ſeiner nicht einmal, auſſer nur ſpottweiſe. Allenthalben ſah man die Wappen des Königes in Schweden. Sogar die Kirchen, und zwar nicht nur diejenigen, die ſchon ehedem die Proteſtanten ſich eigen gemacht hatten, ſondern noch zwo andere, nämlich zum heiligen Kreuze, und St. Georgen wurden den Katholiken entriſſen, und den Proteſtanten eingeräumt. So gieng es in Augsburg nach der Abreiſe des Königes zu.

§. IV.

Fernere betrübte Folgen des ſchwediſchen Krieges für Augsburg, und der weſtphäliſche Friede.

141. Bald hernach zoh ſich Guſtav aus Bajern und Schwaben nach Franken, und endlich nach Sachſen. Er lieferte bey Lützen dem kaiſerlichen Heere ein Treffen, welches aber für ſeine Perſon ſehr unglücklich ausfiel, weil er in ſelbem erſchoſſen ward. Nach Guſtavs

ſtavs Tode waren zwar die ſchwediſchen Waffen noch über Jahr und Tage glücklich; und erhielten da und dort beträchtliche Vortheile; in unſern Gegenden aber bemächtigten ſich die kaiſerlichen Generale eines benachbarten Ortes nach dem andern: und nach der Schlacht bey Nördlingen, die für die Schweden ſehr unglücklich ausfiel, hatte Augsburg keine andere Wahl, als ſich der Gnade des Kaiſers zu überlaſſen, oder eine ſchreckliche Belagerung auszuhalten. Weil aber der ganze Rath aus Proteſtanten beſtand, ward das letztere gewählet; denn dieſe hofften noch immer, die Schweden wurden ſich ermannen, und der Stadt zu Hilfe kommen; allein — ſie hofften vergebens.

142. Augsburg ward alſo 1643 von allen 1643
Seiten eingeſchloſſen. Peſt, und Theurung wütheten in ihren Mauern. Die kaiſerlichen und bajeriſchen Völker hatten alle Päſſe und und Zugänge zu der Stadt beſetzt, und ihr alle Zufuhr abgeſchnitten. Nirgends waren Lebensmittel zu bekommen. Man fraß Pferde, Katzen, Mäuſe, und geſottenes Leder.

Viele Häuſer waren nur von verhungerten Leichnamen noch bewohnet. Wo man immer hinſah, und kam, fand man Menſchen, die für Hunger kaum gehen, und ſtehen konnten; ſchmachtende Kinder, und Mütter, welche heulten, und mit ſchrecklichem Hände ringen einen nahen Tod, als die größte Wohlthat erwarteten. Ja man fand auch Leute, die mit wüthender Begierde Todtenkörper anſchnitten, und mit dem Fleiſche ihrer Freunde den unerträglichen Hunger zu ſtillen ſuchten. Die Noth riß ſie auf den Gaſſen dahin, welche voll von Leichnamen lagen. Sechzig tauſend Menſchen wurden durch die Peſt, und den Hunger aufgerieben. Und doch war die Hartnäckigkeit der Proteſtanten ſo groß, daß ſie ſich nicht ergeben wollten, weil ſie immer auf ſchwediſche Hilfe hofften.

143. Da endlich die Noth am größten war, ſahen ſie ſich gleichwohl gezwungen, nachzugeben, und die Stadt den Kaiſerlichen einzuliefern. Sie ſchickten Abgeordnete an den kaiſerlichen General, Graf Gallas, der

zu Löwenberg bey Studtgart ſein Quartier hatte. Sie wurden höflich aufgenommen; aber gar nicht befriediget. Denn das Regiment ward den Proteſtanten gänzlich genommen; von den Kirchen, und derſelben Gütern bekammen ſie nichts wieder; nur auf ſechs Wochen ließ man ihnen die Kirche zun Barfüßern, und zur größten Gnade dorften ſie zween Prediger haben. Ueberdaß mußten ſie 300000 Gulden Strafgeld erlegen.

144. Nicht lange darnach wurde Augsburg im Jahre 1646 in eine neue Furcht ver- 1646
ſetzet. Die Schweden ermannten ſich wieder durch Unterſtützung der Franzoſen; ſie breiteten ſich allenthalben aus, und erfochten beträchtliche Vortheile. Sie näherten ſich unſrer Stadt, und verurſachten nicht geringe Beſtürzung. Die Belagerung wurde angefangen, und mit Kugeln und Bomben der Stadt heftig zugeſetzt, bis endlich nach vierzehn Tagen der kaiſerliche und bajeriſche Entſatz näher rückte, und die Schweden und Franzoſen genöthiget wurden, die Belagerung aufzuheben.

145. Nach dieſen ſo vielen Drangſalen ſchlug endlich die Stunde des Frieden. Die Mächte, die ſich ſelbſt, und ganz Teutſchland entkräftet hatten, wurden des Krieges müde, und ſehnten ſich ſelbſt nach dem Frieden. Man ſtellte zu Münſter, und Osnabrück in Weſtphalen die Verſammlungen an; und der Frie-
1648 de kam im Jahre 1648 zu Stande, welcher aber gar nicht zum Vortheile der wahren Kirche ausfiel. Denn die Proteſtanten kamen dadurch wieder in den Beſitz jener Kirchen, und geiſtlichen Güter, die vor dem Abtritte vom wahren Glauben den Katholiken angehörten, und den Lutheranern unlängſt genommen wurden; und zugleich ward hier die Parität, oder völlige Gleichheit im Regimente zwiſchen beyden Religionstheilen eingeführet. Der Rath, das Gericht, und alle Aemter von den höchſten Würden bis auf die kleinſten Bedienungen wurden zur Helfte mit Katholiken, und zur helfte mit Proteſtanten beſetzet. Die
1649 Rathswahl wurde im Jahre 1649 den 8 und 9 März unter den gewöhnlichen Feyerlichkeiten vollzogen. Nach der Wahl begab ſich der

der neue Rath unter Läutung der Sturmglo=cke auf das untere Pfläz, um dort den ge=wöhnlichen Eid unter ſich aufzunehmen, und den 14 darauf war der Schwörtag, da die Bürgerſchaft dem neuen Rathe den Eid der Treue ablegte.

146. Nach dieſen betrübten Zeiten er=holte ſich Augsburg wieder ziemlich, doch kam es niemal mehr zum alten Flore in Handlung und Gewerben, oder in Anſehung des Reich=thumes der Bürger. Bald hernach 1654 1654
ward der Erzheerzog Ferdinand, Kaiſer Fer=dinands des III Prinz, und längere Zeit darauf 1690 Kaiſer Leopolds Sohn, Joſeph der I, 1690
zum römiſchen Könige erwählet, und gekrönet. Im ſpaniſchen Succeſſionskriege mußte Augs=burg abermal einen harten Stoß leiden, wo=von itzt das mehrere im nächſten Paragraphe folgt.

§. V.

§. V.

Franzöſiſch bajerſche Belagerung.

147. Im Anfange unſers Jahrhundertes entſtund ein heftiger, und langwieriger Krieg zwiſchen dem Hauſe Oeſterreich, und dem Hauſe Bourbon. Der Grund deſſelben war dieſer. Im Jahre 1513 kam Spanien durch Heurath an Oeſterreich. Aus dieſem Stammen regierten darinn Karl I, Kaiſer 1515. Philipp II, 1555. Philipp III, 1598. Philipp IV, 1621. Karl II, 1665; dieſer
1700 ſtarb ohne Erben 1700. Nun waren die öſterreichiſchen Erzheerzogen unſtrittig die rechtmäßigen Erben, und Karl III, der hernach römiſcher Kaiſer ward, nahm den Titel eines Königes in Spanien an. Allein Frankreich rückte mit einem Teſtamente heraus, welches Karl II vor ſeinem Tode dem Kardinale Portokarero ſoll gegeben haben, in welchem der franzöſiſche Heerzog, Philipp von Anjou, zum Erben eingeſetzet war. Aber Oeſterreich machte die billige Einwendung, man hätte es ohne Urſache nicht enterben können. — So nun

gieng

gieng dieſer Krieg an, welcher allenthalben ausbrach. Frankreich hatte den Kurfürſten Maximilian Emanuel von Bajern auf ſeine Seite gebracht, und das Reich ſtund dem Kaiſer bey, deſſen zweyter Prinz, Karl, zum Könige in Spanien beſtimmet war. Hieraus entſprang die Gelegenheit zum neuen betrübten Schickſale unſrer Vaterſtadt.

148. Denn was man über Jahre und Tage beſorgte, traf endlich leider ein. Im Jahre 1703 mitten im Winter kam die franzö- 1703
ſiſch-bajerſche Armee in unſre Gegenden; die Stadt wurde aufgefodert, allein weil man die beſten Anſtalten zur Gegenwehre gemacht hatte, ſchlug man die Auffoderung ab. Dadurch kam es zur ordentlichen Belagerung; und die Stadt wurde in den Gegenden vom Gögginger- bis Stephingerthore nicht nur beſchoſſen, ſondern auch bombardirt; wobey dann eine große Menge Häuſer im Rauche aufgieng, und eine große Anzahl Menſchen unglücklich ward. Mauren, und Thore wurden Steinhaufen, alle Häuſer dieſer Gegenden wurden

von

von ihren Bewohnern verlaſſen, die ſich in die niedern Theile der Stadt flüchteten, und dort mit Angſt, und Zagen die Nachricht von dem Untergange ihrer Wohnungen erwarteten. Ueber hundert Häuſer wurden, wo nicht ganz zerſchmettert, und abgebrannt, doch ſehr ſtark beſchädiget, ungeachtet die Belagerung nicht länger, als ſieben Tage gedauert. Denn da Niemand daran dachte, ſchloß der Kommendant der kaiſerlichen, und Reichs-Beſatzung einen Akkord, und überließ die Stadt der Willkühre ihrer Feinde, ohne vorher der Oberkeit die geringſte Nachricht zu geben.

1704 149. Die Beſatzung zog alſo 1704 aus, und die Franzoſen, und Bajern ein, und zeigten ſogleich, daß ſie nicht als Freunde kamen, indem ſie noch an ſelbigem Tage eine große Summe Geldes von der Bürgerſchaft forderten, und ſich einquartirten. Beynebens begiengen ſie viele Ausſchweifungen; zerſtörten die Feſtungswerke, und legten dagegen in dem proteſtantiſchen untern Gottesacker eine Citadelle an. Nach dem Siege der Kaiſerlichen

auf

auf dem Schellenberge wurden die zerſtörten Feſtungswerke wieder aufgebauet. Indeſſen breiteten ſich die kaiſerlichen Völker in ganz Baiern aus, und kamen ſo nahe, daß man das Lager jenſeits des Leches gar wohl beobachten konnte. Augsburg war von zwey ſehr großen Heeren umgeben, und in nicht geringen Sorgen. Endlich zog die franzöſiſch-bajerſche Armee mit Hinterlaſſung einer anſehnlichen Beſatzung ab, vereinigte ſich mit einer neuen franzöſiſchen Hilfe, und gieng gen Donauwört zu; lagerte ſich dann bey Höchſtätt, und wartete dort nicht lange auf ihre Niederlage.

150. Den 13 Auguſt hörte man in der Ferne ein ſehr heftiges Schießen, welches verſchiedene Bewegungen in den Gemüthern der Bürger, und der Franzoſen, die hier in Beſatzung lagen, verurſachte. Den Tag darauf erfuhr man, daß die Franzoſen und Bajern von den Aliirten auf das Haupt geſchlagen worden. Die Bürgerſchaft wußte nicht, wie ihr geſchah, als die Beſatzung ſchleunig anfieng

einzupacken, und ſich zum Abzuge zu rüſten. Gleich darauf zog eine kaiſerliche und engelländiſche Beſatzung ein; man huldigte wieder dem Kaiſer, die Stadt wurde von aller Beſatzung gänzlich befreyet, und beyde Religionstheile hielten Dank- und Freudenfeſte wegen der glücklichen Erlöſung. In dieſem Kriege hat Augsburg ſehr viel erlitten; denn die Franzoſen hatten unerſchwingliche Geldſummen von der Stadt gefordert; unſer vormals ſo gut beſetztes Zeughaus wurde rein ausgeleeret, und eine Menge Häuſer, Wälle, Thore, und Mauern waren zerſtöret werden. Sie hatte demnach Erquickung nöthig. Der Rath erhielt auch von der Reichsverſammlung eine Milderung des Reichsanſchlages, und das bajerſche Dorf Lechhauſen mit der Möhringerau, die aber nach dem Frieden wiederum zurücke kamen.

151. Seit dieſer Zeit erfuhr Augsburg dergleichen Unglück nicht wieder, ſondern blieb
1741 immer in Ruhe. Und obſchon 1741 nach Kaiſer Karls des VI Tode, während dem öſterreichiſchen Succeßionskriege, das Reichsvikariats-

riatsgericht in unſern Mauern, und der Schau-platz des Krieges in der Nähe war; ſo empfanden wir doch deſſen Ungemach eben ſo wenig, als im ſchleſiſchen Kriege 1756, und in jenem 1778, der nach dem Tode Maximilian Joſephs, Kurfürſten in Bajern, zwiſchen Oeſterreich und Preußen entſtand. 1756 -78

152. Durch dieſen Ruheſtand erhält auch die Handelſchaft, Künſte, und Gewerbe ihr ziemliches Anſehen. Man treibt hier ſtarke Handlung mit Wechſel und Waaren. Dieſe werden theils nur hier verkehret, theils aber in Manufakturen, und Fabriken hier wirklich verarbeitet. Dergleichen ſind der Barchet, womit der Handel ehemals weit ſtärker als itzt geweſen; überdas die allenthalben berühmten Silberwaaren, die Kupferſtiche, Goldpapiere, Zinnwaaren, Kottune, Rauch- und Schnupftaback, nebſt andern unzähligen Dingen, die zur Nothdurft und Bequemlichkeit der Menſchen dienen.

§. VI.

Augsburgs Biſchöfe von Chriſtoph dem LVIII bis auf unſere Zeiten.

153. Chriſtoph, der LVIII Biſchof zu Augsburg, aus dem damals noch adelichen Geſchlechte, itzt aber hochgräflichen Hauſe von Stadion in Schwaben entſproſſen, der Rechte Doktor, Domherr, Officialis, Domdechant, und eine Zeit lang ſeines Vor-
1517 fahrers Koadjutor, wurde nach deſſen 1517 erfolgtem Abſterben zu ſeinem Nachfolger in in der biſchöflichen Würde von den Domkapitularen mit einmüthiger Uebereinſtimmung erwählet. Er beſaß nebſt einer ausgebreiteten Gelehrtheit eine ungemeine Beredtſamkeit, und Geſchicklichkeit in Beylegung der entſtandenen Zwiſtigkeiten, deswegen er der Engel des Frieden genannt wurde: er liebte vorzüglich die Wiſſenſchaften und die Gelehrten: in den Staatsgeſchäften gleichſam aufgewachſen, ſtund er bey Kaiſern und Fürſten in höchſten Gnaden, und wurde in den

den wichtigſten Geſandſchaften gebrauchet: überdieß war er gegen ſeine Unterthanen wunderbar gütig und ſanftmüthig: gegen die Armen und Preſthaften überaus freygebig, dagegen in Nahrung und Kleidern, in Hofhaltung und Hausgeräthe ſehr ſparſam: der getreueſte Hirt ſeiner Heerde, ein geſchworner Feind aller Irrlehren; der eifrigſte Verfechter und Fortpflanzer der wahren katholiſchen Religion. Hier haben wir von des Biſchofes Chriſtoph Größe nur einen Schatten entworfen; es ließen ſich noch die glänzendſten Züge anbringen, allein es iſt unſre Abſicht nicht, uns weiter hineinzulaſſen, ſondern ſeine Handlungen, wie auch die Zufälle und Begebenheiten, die ſich unter ihm ereignet haben, vielmehr nur in etwas zu berühren, als weitläufig zu ſchildern. Im Jahre 1517 als dem erſten der biſchöflichen Regierung Chriſtophs fieng Luther wider den Ablaß zu predigen an. Das folgende Jahr darauf, nämlich 1518, ward 1518
von Kaiſer Maximilian zu Augsburg in Gegenwart der Kur- und anderer Reichsfürſten, der Abgeordneten der Städte, des Cardinals

Kajetani, der Bothſchafter von Frankreich, Spanien, Hungarn und Böhmen nicht nur ein Reichstag wegen des Türkenkrieges, und römiſcher Königswahl, ſondern auch eine Synode von dem Biſchofe Chriſtoph gehalten, bey welcher Gelegenheit dieſer Prälat eine ſehr zierliche Rede, die noch vorhanden iſt, an die Geiſtlichkeit hielt. Am 12ten des Weinmonates kam auch Luther nach Augsburg, und hielt eine Unterredung mit dem Cardinale Kajetani, wie im erſten Paragraphe dieſes Theiles gemeldet ward. Als aber Luther erfuhr, der Legat hätte Befehl, ihn gefänglich anhalten zu laſſen, machte er ſich den 17ten des Wein-
1519 monates heimlich aus dem Staube. 1519 erſuchte der augsburgiſche Magiſtrat das Domkapitel, wegen den damaligen mislichen Zeitläufen — Kaiſer Maximilian war im Anfange des beſagten Jahres zu Wels in Oeſterreich geſtorben — wochentlich in jeder Pfarre eine Proceßion anzuſtellen, und ſonderlich dabey Gott um ein neues Oberhaupt des teut-
1620 ſchen Reiches zu bitten. 1520 hielt Biſchof Chriſtoph zu Dilingen eine zahlreiche Synode,

und 1521 begab er ſich mit einem adelichen 1521
Gefolge nach Worms, allwo er mit ſeiner Beredtſamkeit den Luther zurechte zu weiſen ſich aus allen Kräften bemühte. 1524 verband 1524
er ſich zu Regensburg mit etlichen geiſtlichen und weltlichen Fürſten wegen Beybehaltung der katholiſchen Religion, und in dem
1525 entſtandenen Bauernkriege wurde der 1525
augsburgiſche Kirchſprengel gleichfalls hart mitgenommen. Auf dem 1530 zu Augsburg ge- 1530
haltenen Reichstage war Biſchof Christoph abermal einer von den ſieben Katholiken, die ſich mit einer gleichen Anzahl von Proteſtanten unterreden ſollten. Bey welcher Gelegenheit er ſich durch ſeine Billigkeit und Liebe zum Frieden auszeichnete. Als 1534 den 13ten des 1534
Maymonates der Rath dieſem Biſchofe durch Abgeordnete aus ſeinem Mittel einige Artikel, welche der alt katholiſchen Religion ſchnurſtraks entgegen waren, überreichen ließ, mit dem Verlangen, daß er ſie eingehen und zuſtehen ſollte, er aber ſolches zu thun ſich ſchlechterdings weigerte: gerieth dadurch die katholiſche Kleriſey in großes Ungemach, Spott, ja

Leib- und Lebensgefahr. Da nun der Biſchof kein Mittel ſah, dieſe von Jahren zu Jahren ſich immer vermehrende Gefahr von ſich abzuwenden, ja ſogar ihm und der ſammentlichen Kleriſey anbefohlen wurde, die
1537 Stadt zu räumen: ſo entſchloß er ſich 1537 den 18 Jenner, nebſt 40 Domherren, ſich nach Dilingen zu begeben, wohin er auch ſein geiſtliches Gericht und Kanzley verlegte. Es folgte ihm auch, aus gleicher Noth gedrungen, dahin der Probſt zum heiligen Kreuze mit ſeinen regulirten Chorherren, und die Kloſterfrauen zu St. Urſula. Die Stiftsherren zu St. Moriz verfügten ſich nach Landsberg. Der Abt zu St. Ulrich nebſt ſeinen Konventualen begab ſich nach ſeinem Schloße Wittelsbach. Der Probſt zu St. Georgen retirirte ſich mit den Seinigen nach Guggenberg. Die Aebtißinn zu St. Stephan nahm mit ihren Frauenzimmern ihre Zuflucht nach Höchſtett. Die Nonnen zu St. Katharina wußten nicht, wo ſie Sicherheit finden konnten, und ergaben ſich daher der Protektion des Magiſtrats. Die Nonnen zu St. Nikolas wurden mit Gewalt

aus

aus ihrem Kloſter getrieben, und ins Katharinenkloſter gethan, und hingegen die katholiſchen Pfarr- und Kloſterkirchen mit proteſtantiſchen Predigern verſehen, und in der Domkirche Wolfgang Muskulus als Prediger eingeſetzt. In dieſer Lage blieb es auch bis in das Jahr 1543, wo Biſchof Chriſtoph 1543
als kaiſerlicher Kommißarius auf dem zu Nürnberg angeſtellten Reichstage im 65ſten Jahre ſeines Alters nach 26jähriger Regierung den 15ten April an einem Schlagfluße ſtarb. Sein Eingeweid wurde zu Nürnberg in St. Aegydiuskloſter begraben, der biſchöfliche Körper aber nach Dilingen geführet, und daſelbſt in St. Peterskirche beerdiget mit folgender Grabſchrift:

Sepulchrum des Gottsfürchtigen, demüthigen Vaters der Armen, Friedmachers, Ehrenholds, Liebhabers der wahren Religion, und Gerechtigkeit, gelehrten, hochweiſſen, frommen Fürſten, ꝛc. ꝛc.

Sonſt hat dieſer verewigte Biſchof auch das Hoſpital zu Zuſmershauſen geſtiftet. Zu ſeinen Zeiten beſtättigte Kaiſer Karl der V 1521 dem augsburgiſchen Domkapitel ſeine von Altersher erlangten Freyheiten, dergleichen auch 1538 vom Könige Ferdinand geſchehen. Ebenfalls erhielt der Rath zu Augsburg auf dem Reichstage zu Worms 1521 von dem erwähnten Kaiſer das Recht, Gold- und Silbermünzen zu ſchlagen, welches vorher nur der Biſchof hatte: in gedachtem Jahre wüthete zu Augsburg eine peſtilenziſche Seuche. Von den übrigen Zufällen und Begebenheiten mag man die öfters angeführten vergleichen, u. ſ. w.

154. Otto, der LIX Biſchof zu Augsburg, aus dem altberühmten adelichen Geſchlechte der Truchſeſſen von Waldburg, erblickte den 14ten Hornung 1514 das Licht der Welt. Sein Vater hieß Wilhelm, und ſeine Mutter war Johanna, eine gebohrne Gräfinn von Fürſtenberg. In ſeiner frühen Jugend bildete er ſeinen feinen und lebhaften

Ver-

Verſtand durch das Studiren der ſchönen Wiſſenſchaften und Künſte Anfangs zu Tübingen, hernach zu Toulouſe, Pavia, Padua und Bononien aus, an welchem letztern Orte er den Hugo Buoncompagno hörte, der nachher unter dem Namen Gregor der XIII Pabſt geworden. Nach dieſem ward er Domherr zu Augsburg und Speyer, hernach Domdechant zu Trident, und Pabſt Paul der III machte ihn, als er nach Rom kam, zu ſeinem Kämmerer und päbſtlichen Nuncius. In ſolchem Charakter ſchickte er ihn 1542 auf den Reichstag nach Nürnberg, die Anſage des tridentiniſchen Conciliums dahin zu überbringen. 1543 den 10 des Maymonates wurde er zu Dilingen, allwo ſich damals das Domkapitel aufhielt, in Gegenwart des gefürſteten Abts zu Kempten, Wolfgangs, und des Abts zu Elchingen, Andreas, durch einmüthige Stimmen der Domkapitularen auf den biſchöflich-augsburgiſchen Stuhl erhoben, von dem Pabſte in ſeiner Würde ſogleich beſtättiget, und zu Dilingen eingeweihet. 1545 wohnte er als kai- 1545

ſerlicher

ſerlicher Kommißarius dem Reichstage zu Worms bey, und wurde von dem obbemeldten Pabſte mit dem Cardinalshute unter dem Prieſtertitel St. Balbinå beehret, den er nachgehends zu verſchiedenen Malen verwechſelt, und zuletzt den von St. Maria Tranſtevere nebſt dem Biſchthume von Paleſtrina geführet. Er hat ſich ſonderlich durch ſeinen Eifer gegen die Proteſtanten berühmt, und zu Rom angenehm gemacht, ſo, daß er an allen Religionsſachen, die damals vorgiengen,
1546 viel Theil gehabt. Luther ſtarb zwar 1546 den 18ten Hornung; aber die durch ihn erregte Unruhe ſtarb mit ihm nicht ab, ſondern wurde vielmehr ärger; denn das von Augsburg nach Dilingen geflüchtete Domkapitel retirirte ſich den 4ten des Maymonates, Unſicherheit halber, von da nach Rhain: den 14ten des Heumonats nach Aichach: den 8ten Auguſt nach Landsberg, und den 13ten Auguſt nach Weilheim. Jedoch als der ſmalkaldiſche Bund, von deſſen Völkern des Biſchof Ottons Unterthanen ungemein viel hatten ausſtehen müſſen, durch Kaiſer Karl den V

1547

1547 über einen Haufen geworfen, und deſ- 1547
ſen Häupter gefangen worden, auch der Kai-
ſer ſelbſt den 13ten des Heumonates nach
Augsburg kam, ſo führete er allda die katho-
liſche Religion wieder ein, und die Stadt muß-
te für den von ihrem Magiſtrat begangenen
und ausgeübten Frevel 93000 Dukaten dem
Kaiſer, dem damaligen Heerzoge in Bajern,
und dem Biſchofe Otto, für ſeinen erlittenen
Schaden erlegen, welcher letztere den 7ten Au-
guſt ſeinen Einzug wieder in Augsburg hielt,
die zuvor weggenommenen katholiſchen Kir-
chen einweihete, auch am Feſte der heiligen
Afra ſelbſt zu St. Ulrich das hohe Meßamt
hielt, und die Predigt that. 1548 kam das 1548
Domkapitel und die Kleriſey nach 10jähriger
Verbannung wieder nach Augsburg zurück.
Hierauf hielt er 1548, und wieder 1566 zu
Dilingen eine Synode, wovon die Akten bis
auf unſere Zeiten aufbehalten worden. 1549 1549
berief er einige Jeſuiten, unter denen ſich
der berühmte P. Peter Caniſius befand, nach
Augsburg, und gab ihnen einen Domherrn-
hof unweit der St. Lambertskapelle an der

Pfalz

Pfalz, den er, ehe er Biſchof geworden, bewohnet, ein; wie er denn auch damals alle in ſeinem Sprengel befindliche proteſtantiſche Pfarrer auf dem Lande vertrieben, und an derer ſtatt katholiſche eingeſetzet hat. In eben beſagtem Jahre errichtete er nicht nur für die ſtudirende Jugend, die nach dem geiſtlichen Stande trachtete, zu Dilingen ein Semina-
1554 rium, ſondern ſtiftete auch daſelbſt 1554 die hohe Schule, und beſetzte ſie mit öffentlichen Lehrern, unter denen Petrus de Soto, ein Dominikaner, Martin Martius, ein pariſiſcher Theolog, und andere waren, die ſich vorzüglich auszeichneten. 1552 wurde zwar der Cardinal und Biſchof Otto von dem Kurfürſten Moriz in Sachſen und deſſen Bundsgenoſſen aus ſeiner Diöces verjagt, und ſeiner Geiſtlichkeit der öffentliche Gottesdienſt verbothen, ja ſogar einige Kirchen geſperret; jedoch war ſolches von keiner langen Dauer; denn nachdem in dieſem Jahre erfolgten paſſauiſchen Vertrage wurde alles wieder in den vorigen Stand geſetzet, und Otto erlangte mit allgemeiner Uebereinſtimmung der Wahlherren

1553

1553 die fürſtliche Probſtey Elwangen. Als hernach 1555 auf dem Reichstage zu Augs- 1555
burg der bekannte Religionsfriede beſchloſſen wurde, gieng er, unerachtet er kaiſerlicher Kommißarius war, mit dem päbſtlichen Legaten, dem Cardinale Morone, während des Reichstags von Augsburg nach Rom ab, um der Wahl eines neuen Pabſtes beyzuwohnen; er hinterließ aber eine dringende Proteſtation wider den gemachten Reichsſchluß. Zu Rom half er nach Marcells des II unvermuthetem Tode Paul den IV erwählen, und blieb ein ganzes Jahr in Italien. Mittlerweile beſchuldigte man ihn in Teutſchland, er ſchmiede einen neuen Krieg wider die Proteſtanten, dagegen er 1556 bey ſeiner Wiederkunft eine 1556
Schutzſchrift herausgab, darinnen er ſeine Verläumder auf eine überzeugende Art widerlegte, und ſeine Unſchuld mit auffallenden Gründen an den Tag legte. 1558 wurde er 1558
Domprobſt zu Freyſingen, welche Würde er auch ſchon vorher zu Wirzburg erlanget hatte; und in eben dem gedachten Jahre den 15ten des Chriſtmonats hielt er im Namen ſei-

ſeines Hochſtiftes Kaiſer Karl dem V in der Domkirche den feyerlichen Leichendienſt, den er in dem folgenden Jahre auf Verlangen Kaiſer Ferdinands des I, noch einmal wiederholte. Hierauf gieng erwähnter Cardinal Otto nach Rom, und hielt ſich daſelbſt 3 Jahre lang auf, von da er einen koſtbaren Schatz von heiligen Reliquien nach Augsburg
1563 und Dilingen mitbrachte. 1563 führte er des römiſchen Königes Maximilians drey Prinzen, Rudolph, Matthias und Ernſt nach Spanien, und brachte ſie nach einiger Zeit
1565 wieder glücklich zurück. 1565 publicirte er die von 250 Vätern unterſchriebenen Schlüſſe des tridentiniſchen Conciliums in ſeiner Diöces, und zu Ende dieſes Jahres gieng er zu der päbſtlichen Wahl nach Rom ins Konklave.
1566 1566 nach ſeiner Zurückkunft beſtättigte Kaiſer Maximilian der II die domkapitliſchen Pri-
1567 vilegien. 1567 führte der Cardinal und Biſchof Otto durch ſeine Lehre den Grafen Ulrich von Helfenſtein nebſt ſeinem Bruder, und dem öffentlichen Lehrer der Arzneykunde zu Tübingen, Gabler, in den Schooß der wahren Kir-

Kirche zurück. 1568 trat er, nachdem er 1568
vorher des Heerzog Wilhelms in Bajern Vermählung mit der lothringiſchen Princeßinn Renata zu München mit einem prächtigen Gefolge beygewohnet, ſeine letzte Reiſe nach Rom
an, allwo er nach Verlaufe von 5 Jahren 1573 1573
den 2ten April im 58ſten Jahre ſeines ruhmvolleſten Alters, ſein mühſames Leben mit der ewigen Ruhe verwechſelt hat. Sein Leichnam wurde in der Kirche MARIA del Anima der teuſchen Nation mit folgender Grabſchrift beygeſetzet:

Deo Opt. Max.

Othoni Cardinali Truchſeſſio, Epiſcopo Auguſtano, ſacri Romani Imperii Principi integerrimo, & ab omnibus propter excelſas animi dotes, virtutem, clementiam, amabilitatem ingenii, & morum præſtantiam amabili.

Obiit Anno M. D. LXXIII. De menſe
Aprili. Laurentius Siradeus, donec dignum erigatur monumentum, gratitudinis ergo adſcripſit.

Seine Gebeine wurden erſt ungefähr nach 40 Jahren von Johann Gottfried, Biſchofe zu Bamberg und Wirzburg, von Rom nach Augsburg gebracht, und nach 32 Jahren zu Diligen in der Jeſuitenkirche bey dem Altare des heiligen Hieronymus mit allem Gepränge in das Grab geleget.

155. Johann Egolf, der LX Biſchof zu Augsburg, ſtammte aus der adelichen Familie von Knöringen in Schwaben her, und war Anfangs der augsburgiſchen Kathedralkirche Domkuſtos, auch Domherr zu Wirzburg. 1573 den 18ten des Maimonats gelangte er nach des Cardinal Ottons tödtlichem Abgange zu dem augsburgiſchen Biſchthume, und erhielt zwar die päbſtliche Beſtättigung, aber nicht die Einweihung, indem er eher in der Blüthe ſeines Alters von dem Tode hingeriſ-

geriſſen wurde, als er dieſelbe empfangen konnte. Er war ein ſehr kluger, gottesfürchtiger und gelehrter Fürſt, und beſaß vorzüglich eine beſondere Beredtſamkeit: wie er denn einige lateiniſche Büchgen in die teutſche Sprache überſetzet hat. Er liebte die ſchönen Wiſſenſchaften, und erklärte ſich für einen Freund und Wohlthäter der Gelehrten, denen er viele Ehrenbezeugungen erwies. Die Univerſität zu Ingolſtadt hat ihm ihre berühmte Bibliothek, welche er geſtiftet, zu verdanken. Bey Gelangung zur biſchöflichen Würde gieng ſeine erſte Sorge dahin, daß er alle Irrglaubigen und Juden aus ſeinem ganzen Hochſtifte vertrieb, die Sitten der Kleriſey verbeſſerte, und das tridentiniſche Concilium verbreitete, und aus allen Kräfte beförderte. Auſſerdem verordnete er, daß zu Dilingen alle Donnerſtage eine Proceßion mit dem hochwürdigſten gehalten werden ſollte; dabey führte er die Faſten Freytags und Sonnabends, die faſt gänzlich abgekommen war, wieder ein. Endlich da man ſich billig mit der ſüſſen Hoffnung einer langen und glückſeligen Regierung ſchmei-

chelte, indem er groſſe Veränderung und Beſſerung in geiſtlichen ſowohl, als in weltlichen Sachen ſchon wirklich gemacht, und noch mehrere zu machen vorhatte: gieng dieſe Hofnung
1575 mit ihm im Jahre 1575 den 4ten des Brachmonats zu Grabe, nachdem er zwey Jahre den augsburgiſchen Hirtenſtab geführet, würdig einer längern Laufbahn. Der biſchöfliche Leichnam wurde von Dilingen nach Augsburg gebracht, und daſelbſt in der Domkirche nahe an der St. Agneskapelle beerdiget. Seine in Marmor eingehauene Grabſchrift lautet alſo:

D. O. M. S.

Joanni Egolpho à Knöringen Epiſcopo Auguſtano, Principi pio, docto, & bonarum artium Patrono liberaliſſimo, immatura morte intercepto, amoris & perennis memoriæ ergo

F. S. M. H. O. S.

An-

Anno Chriſti CIↃ. IↃ. LXXV. M. Jun. D. III.
Vix. M. X. D. XI. in iis Eccleſiæ præfuit A. II. D. XVII.

D. O. M. O. S.

Morborum vitia, & vitæ mala maxima fugi;
Nunc careo poenis, pace fruor placida.

156. Marquard, der zweyte dieſes Namen, der Reihe nach der LXI Biſchof zu Augsburg, aus dem uralten Geſchlechte von Berg in Schwaben entſproſſen, und zwar der letzte von ſeiner adelichen Familie, der beyden Rechte Doktor, Domherr zu Maynz, und Domprobſt zu Augsburg und Bamberg, welches Amt er 16 Jahre mit größtem Ruhme bekleidet, wurde 1575 den 26ſten des Heumonats zum augsburgiſchen Biſchofe faſt auf die Art erwählet, die man in dergleichen Vorfällen den Weg der Eingebung zu nennen pflegt.

1576 Der neuerwählte Biſchof hielt 1576 den erſten Jenner, der auf einen Sonntag fiel, ſeine erſte heilige Meſſe in der Domkirche zu Augsburg in Gegenwart Albrechts, Heerzogs von Bajern, und den 15ten Jenner darauf emfieng er zu Dilingen in der Schloßkapelle von dreyen Weihbiſchöfen die biſchöfliche Konſekration. Er war ein ſehr frommer und gelehrter Fürſt, der eifrigſte Verfechter der Orthodoxie und Gerechtigkeit, ſo, daß ſein Denk- und Leibſpruch war: Fiat juſtitia, aut pereat mundus; außerdem war er der erfahrnſte Oekonom, der mit einer beſcheidenen Sparſamkeit die Freygebigkeit glücklich zu verpaaren wußte; dabey beſaß er viele Erfahrung in den Wiſſenſchaften, denen er ſchon von Kindheit ſich gewiedmet hatte; wie er denn auch große und erleuchtete, in allem Fache der Wiſſchenſchaften aufgeklärte Männer
1580 zärtlich liebte und ehrte. 1580 erlaubte er den Jeſuiten zu Augsburg ein Kollegium und Kirche zu bauen, und ein Gymnaſium oder Schule für die ſtudirende Jugend zu errichten, und ſo erreichten die Jeſuiten, die ſchon ſeit geraumer

mer Zeit trachteten, zu Augsburg ſichern und feſten Wohnſitz zu bekommen, endlich in dieſem Jahre ihren Endzweck. Denn nachdem ſie erfuhren, daß Chriſtoph Fugger ein anſehnliches Kapital zu einer milden Stiftung ausgeworfen, bathen ſie den Philipp Eduard Fugger und ſeine Erben, dieß Legat zu Errichtung eines Kollegiums, Kirche und Schulhauſes für ſie zu verwenden, und ihnen die Chriſtophfuggeriſchen Häuſer in der Kolergaſſe, oder ſogenannten unſer Frauengraben zu überlaſſen. Da nun die Fuggeriſche Familie ohnehin gewohnet war, keine Gelegenheit zu verſäumen, die katholiſche Religion zu Augsburg aufrecht zu erhalten: ließ ſich auch ſelbige hiezu ganz willfährig finden. Weil aber hiezu auch des Rathes Einwilligung erforderlich war: wurde ſolches bey ſelbem angebracht, und deſſen Genehmhaltung unter gewiſſen Bedingungen erhalten. Hierauf fiengen auch
die Jeſuiten gleich an zu bauen. 1582 ver- 1582
tratt Biſchof Marquard auf dem Reichstage zu Augsburg die Stelle eines kaiſerlichen Geſandten, und emfieng daſelbſt im Namen Kai-

 ſer

ſer Rudolphs des II, die ankommenden Für-
1583 ſten mit den gröſʒten Ehrenbezeugungen. 1583
führte er den neuen ſogenannten gregoriani-
ſchen Kalender in ſeiner Diöces ein, welchen
auch die Stadt Augsburg, wiewohl ſich die
Proteſtanten heftig dawider ſträubten, endlich
nach vielem Wortwechſel, annahm, der ſogar ei-
nen Aufſtand unter dem Volke erregte, wie
1587 N. 132 gemeldet worden. 1587 räumte das
Domkapitel dem Franziskanerorden einen Dom-
1588 herrenhof bey St. Barbarakapelle ein. 1588
wurde die Bruderſchaft der heiligen Dreyfal-
keit, welche unter dem vorhergehenden Bi-
ſchofe auf Angeben der Jeſuiten errichtet wor-
den, und alljährlich auf den ſogenannten hei-
ligen Berg Andechs in Bajern zu wallfahr-
ten pflegt, vom Pabſte Sixtus dem V mit
vielen Ablāßen begabet. Endlich nachdem Bi-
ſchof Marquard allen Saamen der Zwietracht
und des Misvergnügens zwiſchen verſchiedenen
Fürſten ausgerottet; nachdem er zu Dilingen
den Thurm höher, und mit einem neuen Dache
hergeſtellet; nachdem er viele andere Handlun-
gen für die Ehre Gottes und zum Nutzen ſei-
nes

nes Kirchſprengels verrichtet, und ſeinem Biſchthume 15 Jahre und 6 Monate rühmlichſt vorgeſtanden, verließ er zu Dilingen im 63ſten Jahre ſeines Alters den biſchöflichen Stuhl durch den Tod, und wurde daſelbſt in der Hofkapelle, allwo er auch zum Biſchofe eingeweihet worden, begraben. Seine in Marmor eingehauene Leichenſchrift lautet alſo:

D. O. M.

Marquardus vom Berg Suevus, Familiæ ſuæ ultimus, eligitur in Epiſcopum Auguſtanum XXVI. Julii Anno CIↃ. IↃ. LXXV. Præfuit annis XV. Menſes VI. Aetatis ſuæ LXIII.

157. Johann Otto, der LXII Biſchof zu Augsburg, aus dem adelichen Geſchlechte von Gemmingen in der Pfalz bey Rhein, erhielt Anfangs zu Aichſtädt eine Domherrnſtelle, allwo er nachher das im Jahre 1590 ihm angetragene aichſtädtiſche Biſchthum

thum großmüthig ausgeſchlagen. 1562 ward er zu Augsburg Domherr, und 1580 daſelbſt
1591 Domdechant, von welcher Würde er 1591 den 21ſten des Merzmonates auf den augsburgiſchen Biſchofsſtuhl durch einmüthige Stimmen der Domkapitularn beynahe mit Gewalt erhoben, und in dem beſagten Jahre den 25ſten Auguſt, der ein Sonntag war, zu Dilingen feyerlich zum Biſchofe eingeweihet wurde. Die Natur hatte die vortreflichſten Talente in Johann Ottons Seele gelegt, die fähig waren, ihn zu allem bilden zu können. Nebſt einer ausnehmenden Weisheit beſaß er die ſtärkſte Beleſenheit, Gutthätigkeit, Klugheit, und Mäſſigung; dabey war er gottesfürchtig, holdſelig, höflich, und ein heftiger Feind alles Luxus und Stolzes, von Aus- und Einländern geliebt und bewundert. Nun auf ſeine Großthaten nur einen flüchtigen Blick zu werfen, ließ er in ſeinem Kirchſprengel einen Un-
1593 terricht für die Pfarrer 1593 bekannt machen.
1594 1594 wurde für die Domkirche eine ſehr künſt-
1597 liche Uhr verfertiget. 1597 ſchmückte er den Chor eben dieſer Kirche mit koſtbaren Tapeten, wel-

welche er um 2852 Gulden gekauft hatte. In eben dem Jahre, in welchem Pabſt Clemens der VIII ein großes Jubiläum ausgeſchrieben, führte Biſchof Otto das römiſche Brevier und Miſſale in allen zu ſeiner Diöces gehörigen Kirchen ein; vergrößerte auch zu Dilingen in dem biſchöflichen Schloſſe den ſchönen Garten, und leitete zu mehrerer Bequemlichkeit einen Arm von der Donau hinein. Er hatte überdieß zu Augsburg die öffentlichen feyerlichen Proceſſionen, welche wegen des aufrühriſchen proteſtantiſchen Pöbels verſchiedene Jahre über unterblieben waren, wieder hergeſtellet, und wurde ohne Zweifel ſeinen Ruhm in ganz Europen durch andere erhabene Handlungen auf die höchſte Stuffe gebracht haben, wenn es nicht die Vorſehung anders gefüget hätte. Denn er ſtarb im folgenden Jahre,
nämlich 1598, den 6ten des Weinmonats zu 1598
Dilingen an Steinſchmerzen, nachdem er 7 Jahre das biſchöfliche Amt löblichſt bekleidet hatte. Sein entſelter Körper wurde nach Augsburg geführet, und daſelbſt in der St. Jakobskapelle, allwo Johann Otto bey ſeinen

nen

nen Lebzeiten einen Altar von rothem Marmor errichten laſſen, und ſeine Grabſtätte erwählet hatte, mit allem Gepränge und groſſer Trauer zur Erde beſtattet. Die auf rothem Marmor eingegrabene Grabſchrift iſt folgende:

Anno Domini MDXCVIII die VI Octobris obiit Dominus Joannes Otto de Gemmingen Epiſcopus Auguſtanus. Anima requieſcat.

158. Heinrich, der fünfte dieſes Namen, der Reihe nach der LXIII Biſchof zu Augsburg, aus dem adelichen Geſchlechte von Knöringen in Schwaben, erblickte das Tageslicht im Jahre 1570 den 5ten Hornung. Zuerſt ward er 1586 Domherr zu Augsburg, nachher Kellermeiſter und Prokurator des Domkapitels; Hierauf erhielt er 1598 in der fürſtlichen Probſtey zu Elwangen ebenfalls eine Stelle. Als nach des Biſchofes Johann Ottons Tode die Domherren zu einer neuen

Wahl

Wahl ſchritten, giengen ſie zu dreyenmalen, weil ſie nicht einig werden konnten, unverrichteter Dinge aus einander; endlich wurde Heinrich 1598 den 29ſten des Wintermonats durch den Weg des Kompromißes zum Biſchofe erwählet, am erſten Adventſonntage ausgerufen, und 1599 den 13ten des Brachmonats 1599
in der Kathedralkirche vor dem Kreuzaltar eingeweihet. Nach vollbrachter feyerlicher Konſekration war das erſte, was den größten Theil der Aufmerkſamkeit des neuen Biſchofs auf ſich zog, die Verbeſſerung der Sitten der Kleriſey und des Volkes, die gänzliche Austilgung der herrſchenden Laſter, und die Verbreitung der wahren Religion; dann ein brennender Eifer für dieſelbe war ſeine charakteriſtiſche Tugend. In der Abſicht verboth er 1600 1600
nicht nur allen ſeinen Unterthanen, bey den Proteſtanten Dienſte zu nehmen, ſondern berief auch 1609 alle, welche zu Memmingen, Kempten u. ſ. w. wider ſein Verboth bey den Proteſtanten dienten, in ihre Heimath zurück. Ueberdieß beſtellte er beſondere Aufſeher deswegen, welche auf ihre jährlichen

ſoge-

ſogenannten Beichtzettel Acht haben mußten. Man erlaube, hier einige von den rühmlichen Handlungen dieſes gottſeligſten und eifrigſten Biſchofs, deſſen Andenken noch geſegnet iſt, anzuführen, in derer Schilderung wir uns ſo kurz, als nur immer möglich, faſſen werden. Weil die Lage des Vaterlandes damals die allerbedenklichſte war, verordnete er, daß, um alle Gefahren davon abzuwenden, in der ganzen Diöces alle Wochen Mittwochs eine Votivmeſſe von dem heiligen Ulrich, täglich aber bey Heiligkreuze vor dem wunderbarlichen Sakramente, und in der Domkirche bey ausgeſetztem hochwürdigſten Gute eine Meſſe geleſen, ferner bey den PP. Dominikanern der Roſenkranz gebethet, auch bey Heiligkreuze, und St. Katharina alle Tage Abends eine ganze Stunde dem öffentlichen Gebethe aufgeopfert werden ſollte; daß die zarte Jugend aber an Feſttagen Nachmittags andächtige Proceßionen unter Abbethung des heiligen Roſenkranzes und der marianiſchen Litaney in verſchiedene Kirchen anſtellen ſollte. Außerdem verfuhr er mit denen, die ſich damals zu Dilingen und

in

in der Nachbarſchaft daſelbſt mit Zaubereyen und dergleichen Teufelspoſſen abgaben, aufs ſtrengſte. 1599 ließ Biſchof Heinrich den einen, und 1609 den andern Domthurm mit Kupfer decken. 1601 legte er den erſten 1601
Stein zu dem Kapuzinerkloſter in Augsburg, und 1602 weihete er ihre Kirche dem heiligen 1602
Franz, und dem heiligen Gualfard zu Ehren ein. 1605 führte Heinrich die prieſterlichen 1605
Tagzeiten von den heiligen Engeln in ſeiner Diöces ein. 1607 wurden auf ſeine Vor- 1607
ſtellung die Feſta propria dioeceſis Auſtanæ durch die Congregationem Rituum verbeſſert. In dieſem Jahre erſtickte er auch den letzten Funken der von den Bauern in Algöw erregten Empörung, durch die Beſtrafung der Verbrecher, vollends. 1608, oder 1608
nach andern 1606, ſtiftete er auf der hohen Schule zu Diligen einen öffentlichen Lehrer der kanoniſchen Rechte, und einen andern der kaiſerlichen Unterweiſungen — Inſtitutionum — zu den Rechten. In eben dem Jahre 1608, oder dem P. Khamm zu Folge 1614, wurden auf deſſen Befehl die in

allen

allen katholiſchen Kirchen befindlichen Reliquien am St. Michaelstage in die Domkirche gebracht, und daſelbſt öffentlich aufgeſtellet,
1610 und gezeiget. 1610 den 3ten des Weinmonats hielt Biſchof Heinrich in der Domkirche eine zahlreiche Synode, auf welcher ſehr nützliche Satzungen entworfen, die römiſchen Ceremonien in dem augsburgiſchen Chore, und in den übrigen Kirchen eingeführet, und die Errichtung eines Seminariums zu Dilingen beſchloſſen worden. Dieſe Synode wurde den 9ten eben dieſes Monates geendiget, und die abgefaßten Satzungen noch in eben dem obbemeldten Jahre zu Dilingen gedruckt und
1612 1611 publiciret. 1612 hielt dieſer Biſchof Kaiſer Rudolph dem II, in der Domkirche prächtige Exequien, und nahm wegen der damaligen kritiſchen Läufte einige Kompanien
1614 Soldaten an. 1614 errichtete er das Seminarium des heiligen Ulrichs zu Dilingen für 10 Studenten, damit ſie in der Seelſorge
1615 beſſer unterrichtet würden. 1615 ließ der Biſchof, und das Domkapitel in ihrem Gebie-
1616 the abermal viel Volk anwerben. 1616 er-

laubte

laubte Biſchof Heinrich, daß zu Günzburg ein Kapuzinerkloſter errichtet wurde, und im folgenden Jahre 1617 bauete, und weihete 1617
er die akademiſche Kirche zu Dilingen mit großen Koſten ein. 1619 empfieng er Kaiſer 1619
Ferdinand II, der zu Frankfurt zum Kaiſer erwählet und gekrönet worden, zu Augsburg mit aller Pracht. In eben dieſem Jahre hielt er dem abgelebten Kaiſer Matthias, deſſen Gemahlinn Anna, und dem Erzheerzoge Maximilian ein herrliches Leichenbegängniß in der Domkirche. 1622 beſtättigte 1622
er die Kapuziner zu Dünkelſpühl. 1624 1624
geboth Biſchof Heinrich, in ſeiner Diöces das Feſt des heiligen Symberts als ein doppeltes zu feyern. In eben dem Jahre ſetzte er die Franziskaner von der ſtrengen Obſervanz auf dem Lechfelde ein, und 1628 verſetzte er 1628
die Jeſuiten von Füßen nach Kaufbeyern, und führte 1629 ſtatt deren zu Füeßen die Fran- 1629
ziskaner ein. Im Jahre 1629 wurde von Kaiſer Ferdinand dem II, das Edictum reſtitutorium publiciret, kraft deſſen die Proteſtanten alle geiſtliche Güter zurück geben ſoll-

ten. In Augsburg mußten alle proteſtantiſche Prediger zur Stadt hinaus. In der Augsburgerdiöces wurden unter andern die Klöſter Anhauſen, Brenz, Rotha, Königsbrunn, Herbertingen, Chriſtgarten, Zimmern, u. n. a. m, reſtituiret. Allein als
1632 ſich der König von Schweden 1632 der Stadt Augsburg bemächtigte: wurden nicht nur die vertriebenen proteſtantiſchen Prediger reſtituiret, ſondern auch der ganze Rath mit Proteſtanten beſetzet. Die katholiſchen Geiſtlichen wurden
1634 aus der Stadt vertrieben, und 1634 die geiſtlichen Güter wider eingezogen. Da hernach die kaiſerlichen und bajeriſchen Völker Augsburg wieder eroberten, mußten die Proteſtanten dem Kommendanten Grafen Otto Heinrich Fugger die den Katholiken abgenommenen Kirchenſchlüſſel wieder ausliefern, der ſie der katholiſchen Kleriſey übergab, und ihnen die die abgenommenen Kirchen wieder einräumte, außer einer einzigen, nämlich der Konventualbrüder. Joh. Hübner ſchreibt Tom. 8. ſeiner hiſtoriſchen Fragen, ſie hätten noch dazu 300000 fl. erlegen müſſen. Hierauf kam

Biſchof Heinrich 1636 den 27ſten des Herbſt- 1636
monates wieder nach Augsburg, nachdem er drey Jahre im Exilio, wegen dieſer unruhigen Zeiten, herum wandern mußte. Andere erhabene Handlungen, die in den Jahrbüchern der Kirche unſterblich ſeyn werden, mit Stillſchweigen zu übergehen, bemerken wir bloß, daß dieſer große Biſchof im Allgöw die Herrſchaft Othilienberg nebſt den dabey gelegenen Dörfern und Schlößern, auch andere Orte, Zehende und Güter zum Hochſtifte
erkauft hat. Endlich gab er 1646 den 25ſten 1646
Brachmonats, im 77ſten Jahre ſeines tugendlichen Lebens, und im 48ſten ſeiner biſchöflichen Würde, ſeinen großen Geiſt in die Hände Gottes zu Dilingen unerſchrocken auf. Sein Leichnam wurde daſelbſt in der Jeſuitenkirche in St. Michaelskapelle vor dem Altare mit aller Feyerlichkeit beerdiget. Die Grabſchrift lautet alſo:

Henricus a Knöringen, — — pro Religione & domo DEI ſe murum oppoſuit immobilem. Honori &

 cul-

cultui divino amplificando ubique intentus. Ab omni luxu, faſtu, vindicta alienus, beneficentia, comitate, ingenio, conſilio, eloquio, aliisque dotibus, dignis Principe, omnium in ſe animos etiam ſenex rapuit ac retinuit, u. ſ. w.

159. Sigismund Franz, Erzheerzog zu Oeſterreich, der LXIV Biſchof zu Augsburg, war ein Sohn Leopolds von Oeſterreich innsbruckiſcher Linie, und Klaudiens von Medicis, welche ihn, nach zur ſeligſten Jungfrau und Mutter Gottes gemachtem Gelübde, im Jahre 1630 den 18ten des Wintermonats zur Welt gebohren. Nachdem ſein Vater den 3ten des Herbſtmonats 1632 geſtorben, ward er unter der Mutter, und der beyden Kaiſer, Ferdinands des II, und des III Vormundſchaft erzogen. Im Jahre 1639 wurde er zum augsburgiſchen Domherrn, und Nachfolger in dem Biſchthume ausgerufen. 1640 ward er Domherr zu Salzburg, und

1646

1646 Biſchof zu Augsburg. 1652 ſetzte er 1652
die 1649 aus Kaufbeyern vertriebenen Je-
ſuiten daſelbſt wieder ein. 1653, oder nach 1653
andern 1644, erlangte er das Biſchthum
Gurk, und 1653, oder wie andere wollen,
1658 ward er auch zum Biſchofe zu Trient po-
ſtuliret, doch erſt 1662 vom Pabſte Alexan-
der dem VII konfirmiret. Im Jahre 1650
that er eine Reiſe an des Kaiſer Ferdinands
des III Hoflager nach Wien, beſuchte 1652
den Kuhrfürſten Ferdinand Maria von Bajern
zu München, und empfieng 1655 nebſt ſeinem 1655
Bruder die nach Italien reiſende Königinn
Chriſtina in Schweden zu Innsbruck. Hier-
auf wohnte er 1658 Kaiſer Leopolds Hul- 1658
digung zu Augsburg bey, kam 1659 zu dem- 1659
ſelben nach Wien, und war damals im Vor-
ſchlage, zu dem königlichen ſpaniſchen Statt-
halter der Niederlande gemacht zu werden.
1660 bauete er das Schloß Hindelang auf 1660
ſeine Koſten aufs prächtigſte, und 1661 kauf- 1661
te er die Herrſchaft Löders ſamt allem Zuge-
hör ungefähr für 62000 fl. zum Hochſtift.
Da aber 1662 am 26ſten Chriſtmonats ſein 1662

Bruder ohne männliche Leibeserben ſtarb, fiel die fürſtliche Landesregierung der Grafſchaft Tyrol, der Markgrafſchaft Burgau, und der öſterreichiſchen Lande im Elſaß auf ihn,
1663 die er rühmlich verwaltete. Im Jahre 1663 erſchien Sigismund Franz perſönlich auf dem Reichstage, und nachdem er die obbemeldten
1665 drey Biſchthümer bis 1665 behalten, ohne ſich zum Prieſter weihen zu laſſen, legte er ſelbe nieder. Das augsburgiſche Biſchthum hatte er 19 Jahre löblich und nützlich durch Adminiſtratorn regieret. Der erſte Adminiſtrator war Rudolph von Rechberg, auch Probſt zu Elwangen, welcher dieſes Amt vom Jahre 1646 bis 1660 den 6ten April bekleidete, da er mit Tode abgieng. Dem Rudolph folgte in der Adminiſtratorsſtelle Johann Chriſtoph von Freyberg, welcher hernach ſelbſt Biſchof zu Augsburg wurde, wie wir gleich hören werden. Da nun Sigismund Franz die Infel abgeleget: richtete er ſeine Gedanken auf eine Heirath. In dieſer Abſicht ſchickte er ſeinen Oberhofmeiſter, Grafen Hanns Georg von Königseck nach Sulzbach, welcher

cher die Mariage mit des Pfalzgrafen Chri-
ſtian Auguſts zu Sulzbach Tochter, Hed-
wig Auguſta, in Richtigkeit ſetzte, und in
ſeines Herrn Namen und Vollmacht den 3ten
des Brachmonats 1665 in der Hofkapelle zu
Sulzbach durch den Weihbiſchof zu Regens-
burg, mit dieſer Prinzeſſinn ſich trauen ließ.
Allein da ſie ihrem Gemahle zugeführet werden
ſollte, der Graf Karl Tgrachia auch von ſei-
nem Schwiegervater der Gratulation halber
bey ihm angelanget war, und er nur die Rück-
kunft des Grafen zu Königseck erwartete, um
den für ſeine Gemahlinn verordneten Ober-
hofmeiſter, den Grafen von Harrach, der-
ſelben entgegen zu ſenden, fiel er in eine Krank-
heit, deren Urſache einem kalten Trunke
Waſſers, den er den 12ten des Brachmonats
bey Erhitzung auf der Jagd getrunken, zuge-
ſchrieben ward. Als er nach Innsbruck kam,
überfiel ihn nach zween Tagen ein Schlagfluß,
der ihn den 15ten gedachten Monats 1665,
ſeines Lebens, welches er auf 34 Jahre und
faſt 8 Monate gebracht hatte, beraubte. Sein
Leichnam wurde zu Innsbruck begraben, und

 ſeine

ſeine Gemahlinn hatte vor ſeinem Tode ſonderbare Vorbedeutungen.

160. Johann Chriſtoph, der LXV
Biſchof zu Augsburg, aus dem uralten frey-
herrlichen Geſchlechte von Freyberg, Eiſenber-
giſcher Linie, kam zu Altheim 1616 den
28ſten des Herbſtmonates auf die Welt. 1629
den 28ſten Jenner ward er zu Elwangen, und
1630 den 5ten Auguſt zu Augsburg, Dom-
herr. Nachdem er die Prieſterweihe empfan-
gen, hielt er zu Ehingen 1642 am ſogenann-
trn weiſſen Sonntage ſeine erſte heilige Meſ-
ſe. Hierauf wurde Johann Chriſtoph 1646
zu Dilingen zum Hofrathspräſidenten ernannt,
und 1655 den 16ten Auguſt zu Augsburg
zum Domdechanten, und 1660 den 10ten
des Merzmonates daſelbſt zum Domprobſten,
auch in eben itzt gedachtem Jahre den 12ten
des Weinmonates zu Elwangen zum gefürſte-
ten Probſten, und endlich 1665 den 18ten
Auguſt zum Biſchofe von Augsburg erwählet,
1666 1666 vom Pabſte in dieſer erhabenen Wür-
1667 de konfirmiret, und 1667 konſekriret. Die

Hiſto-

Hiſtoriker ſchildern Johann Chriſtoph als einen redlichen alten teutſchen Fürſten, und als einen geſchwornen Feind aller Schmeicheley. Er war nach der Vorſchrift des Apoſtels an den Timotheus ein vollkommener Biſchof, in den geiſtlichen Rechten auf eine ganz vorzügliche Art bewandert; er hatte ein wundernswürdiges Gedächtniß: die heilige Schrift und das tridentiniſche Concilium waren ſeine beſtändige Lektüre, für deſſen Beobachtung er als ein anderer Phinees des neuen Geſetzes eiferte. Die Gerechtigkeit ſaß mit ihm auf dem biſchöflichen Throne, derer Orakel er auch ausſprach, wenn er mit dem Podagra beſchwert im Bette darnieder lag. Ueberdem war er geſprächig, im Umgange freundſchaflich, gegen alle Arten von Dürftigen ungemein mildthätig, ein zwar genauer Haushalter, aber guter Wirthſchafter, und in Bewirthung der Gäſte, zuvörderſt der Geiſtlichen, niemals ſparſam, ſondern jederzeit ſehr freygebig: ein großmüthiger Vertheidiger der Orthodoxie, und ein ſonderbarer Gönner der eifrigen Pfarrherren. Dieſes ſind die ſchönen Züge, mit denen die Skribenten den

Biſchof Johann Chriſtoph der Welt vor Augen ſtellen. Man erlaube uns noch ein und andere Anekdoten, die den erhabenen Charakter dieſes unſterblichen Prälaten mehr ins Licht ſetzen, beyzufügen. Johann Chriſtoph hat nicht nur die freye Reichsherrſchaft Juſtingen durch Geld an ſich gelöſet, und ſolche ſeinem Bruder Albrecht Ernſt übergeben, ſondern auch andere Herrſchaften, Güter und Dörfer für eine Summe von 128432 fl. zum Hochſtifte theils erkaufet, theils eingelöſet, und die in ſchwediſchen Kriegszeiten gemachten ungeheuren Schulden getilget, auch bey ſeinem Ableben nebſt einem unſäglichen Vorrathe am Getreide einen groſſen Schatz an Baarſchaft hinterlaſſen. Seine Domſtiftskirche zierte er mit zween neuen ſchönen Altären, und bereicherte ſie mit einem ganz goldenen und mit koſtbaren Edelgeſteinen reich beſetzten Kelche, mit einer prächtigen Inſel von Juweln und Perlen, einem Ringe von Saphir, zween Hirtenſtäben, prieſterlichen Kleidern und Ornaten. Außerdem verordnete er, daß das Feſt des heiligen Josephs in der ganzen Diöces hochfeyerlich begangen werden

den ſollte: er führte die Bruderſchaft von dem allerheiligſten Altarsſacramente ein; er errichtete auf dem heiligen Berge Andechs und auf dem Lechfelde einen neuen Altar mit großen Koſten: er bauete verſchiedene Kirchen und Kapellen in ſeinem Sprengel entweder vom Grunde auf, oder erneuerte und ſtellte dieſelben prächtiger her. 1669 hatte er zu Weiſ- 1669
ſenhorn die Kapuzinerkirche zu Ehren des heiligen Sebaſtians aufs feyerlichſte eingeweihet: die biſchöfliche Reſidenz zu Augsburg, die Schlöſſer zu Dilingen, Aislingen, und Füeſſen, theils mit neuen Gebäuden vergrößſert, theils verſchönert, ein beſcheidener Aufwand, den er auf Denkmaale verwendete, die ſeinen Namen verewigten. Endlich ſtiftete er reichlich für ſeine Ruhe eine hohe Seelmeſſe, die auf immerdar alle Jahre gehalten werden ſollte. Nachdem nun dieſer gottſeligſte Fürſt und Biſchof ſeiner Kirche 25 Jahre als ein wahrer Hirt rühmlichſt vorgeſtanden, nahete ſich das Ziel ſeines verdienſtvollen Lebens, welches er nach abgebetheten prieſterlichen Tagzeiten bis auf die Veſper deſſelben Tages, nach

empfan-

empfangenen heiligſten Sakramenten der Sterbenden auf die Reiſe in das Haus der Ewigkeit, und nach ertheiltem våterlichen Se-
1690 gen allen Anweſenden 1690 den erſten des Aprilmonates Abends um 4 Uhr in dem Schloße zu Dilingen im 74ſten Jahre ſeines Alters erreichte. Wie nun ſein Leben jederzeit mit Ruhme umgeben geweſen, ſo wird auch ſein Gedåchtniß bey der Nachwelt in Segen bleiben. Sein Herz nebſt dem Eingeweide würde zu Dilingen in der Hofkapelle hinter dem Altare mit der in Marmor eingegrabenen Aufſchrift beygeſetzt:

Viſcera
Reverendiſſimi ac Celſiſſimi
Domini, Domini
Joannis Chriſtophori Epiſcopi
Auguſtani S.R.I. Principis
pie in Domino defuncti
1. April. Anno 1690.

Der

Der entſeelte fürſtliche Leichnam wurde den 16ten April eben des Jahres von Dilingen nach Augsburg abgeführet, und daſelbſt, mit den biſchöflichen Zierrathen angethan, in der hohen Domſtiftskirche in St. Wolfgangska-pelle mit aller Feyerlichkeit und Pracht nach verſchiedenen gehaltenen herrlichen Exequien in Gegenwart der geſammten Kleriſey, des Adels und einer erſtaunenden Menge Volks in das Grab geleget. Die Grabſchrift iſt an der Seite der Kapelle folgende:

Siſte Viator,
Conditur Hic
Reverendiſſimus et Celſiſſimus
S. R. I. Princeps
JOANNES CHRISTOPHORUS
Ex illuſtri Proſapia
D. D. Baron. de Freyberg.
Primo Praepoſitus Elvacenſis,
Dein Eccleſiae Auguſtanae
Epiſcopus.

Or-

Ordine Succeſſionis LXV.
Gloria
Meritorum nulli ſecundus.
Natus MDCXVI. XXVIII. Sept.
Denatus MDCXC. 1. April.

Idea Praeſulis.
Pater Cleri.
Refugium Pauperum.
Amor Subditorum.
Princeps omni Eloquio
Superior.
In quo nihil deſiderari poterit niſi
Immortalitas.

In dem Steine, der auf dem Grabe liegt, iſt neben des Biſchofes Bildniß eingegraben: Joannes Chriſtophorus Baro de Freyberg Epiſcopus Auguſtanus natus 28 Sept. Anno 1616, Electus Anno 1665, Mortuus 1. Aprilis 1690. Rexit annos 25, ætatis ſuæ 74. Cujus anima Deo vivat.

161.

161. Alexander Sigismund, der LXVI Biſchof zu Augsburg, und des Heil. Röm. Reichs Fürſt, Pfalzgraf am Rhein, in Bajern, zu Jülich, Cleve und Berg Heerzog, Fürſt zu Mörß, Graf zu Veldens, Sponheim, der Mark und Ravenſperg, Herr zu Ravenſtein ꝛc. ꝛc. betrat den Schauplatz der Welt zu Neuburg im Jahre 1663 den 16ten des Aprilmonates. Er war Sr. Durchlaucht Philipp Wilhelms, des Kuhrfürſten von der Pfalz, und der Eliſabeth Amalia, Landgräfinn von Heſſen, Sohn, und der Kaiſerinn Eleonora Magdalena Thereſia, ingleichem der Königinn von Spanien, Maria Anna, und der Königinn von Portugall, Maria Sophia Eliſabeth, auch dreyer Kuhrfürſten des Heil. Röm. Reichs Bruder, und zweener größten Weltmonarchen und Römiſchen Kaiſer Onkel. Alexander Sigismund erwählte den geiſtlichen Stand, und erhielt 1670 Domherrenſtellen zu Koſtniz, Aichſtädt, Münſter und Augsburg. 1681 ward er des Biſchofes Johann Chriſtoph von Freyberg Koadjutor. Nachdem er ganz

Ita-

Italien mit vielem Ruhme beſehen, erhielt er nach ſeiner Zurückkunft 1689 den 25ſten des Heumonats zu Dilingen in der größern Kapelle das Diakonat, und Tages darauf daſelbſt die Prieſterweihe. Merkwürdig iſt ſein erſtes heiliges Meßopfer, welches er in der Hofkirche der Kuhrfürſtl. Reſidenzſtadt Neuburg den 28ſten Auguſts des 1689 Jahres in höchſter Gegenwart vierzehn fürſtlicher Perſonen, unter denen beyde kaiſerliche Majeſtäten glorwürdigſten Angedenkens, Leopold der I, und Eleonora Magdalena Thereſia, der damals Römiſche und Ungariſche König Joſeph der I, die Durchlauchtigſten Königinnen in Polen und Spannien den Vorzug hatten, zumalen in anſehnlichſter Gegenwart achtzehn edelſter Ritter des goldenen Vließes, verrichtet. Was aber dieſe feyerlichſte Handlung noch glänzender, und vollkommner machte, war, daß der neue Prieſter Melchiſedech, Alexander Sigismund, nach vollendetem erſten heiligen Meßopfer Seiner Durchlauchtigſten Frau Schweſter Eheverbindung mit Ihro katholiſchen Majeſtät dem Großmächtigſten Könige in Spanien,

nien, Karl dem II, auf das feyerlichſte eingeſegnet. Hierauf trat er 1690 den erſten des Aprilmonats die biſchofliche Regierung an, und 1691 den 14ten Jenner empfieng er von 1691
den Händen Marquard Rudolfs des H. R. Reichs Fürſten und Biſchofes zu Koſtniz in der Domkirche die biſchöfliche Weihe. Von den übrigen Großthaten dieſes Durchlauchtigſten Fürſten und Biſchofes etwas zu melden, ſo hat höchſtderſelbe die Gotteshäuſer mit allerhand ſehr koſtbaren Meß- und Kirchengeräthe, mit ſchönen, herrlichen, nach aller Kunſt ausgearbeiteten, auf die Unköſten vieler tauſend Gulden belaufenden Altären, wie unter andern zu Augsburg in der Jeſuitenkirche, und auf dem Lechfeld zu Mariá Hilfe zu ſehen, ausgezieret und bereichert, auch nicht geringe Summen Geldes hergeſchoſſen, damit ſie zur Aufbauung, Ergänzung, Verſchönerung, und Ausſchmückung derſelben angewendet werden ſollten. 1693 den 21ten 1693
Jenner hielt Alexander Sigismund der verſtorbenen Durchlauchtigſten Kuhrfürſtinn in Bajern, Maria Antonia, Kaiser Leopolds

Prinzeſſinn, und des Kuhrfürſten Maximi-
lians Emmanuel Gemahlinn, und den 14ten
April eben des Jahres der Durchlauchtigſten
Heerzoginn von Pfalz-Neuburg, Leopoldi-
na Eleonora Joſepha, ingleichem in eben
beſagtem Jahre den 18ten des Maymonats
dem weiland Durchlauchtigſten Kuhrfürſten
1694 von der Pfalz, Philipp Wilhelm, und 1694
den 29 des Merzmonats dem abgelebten Hoch-
würdigſten und Durchlauchtigſten Heerzoge
von Pfalz-Neuburg, und Biſchofe zu Worms
1696 ꝛc. ꝛc. Ludwig Anton, wie auch 1696 den
5ten November der Durchlauchtigſten Erzheer-
zoginn Maria Thereſia Joſepha, andere in
den folgenden Jahre zu übergehen, die präch-
tigſten Exequien. 1694 legte dieſer Durch-
lauchtigſte Biſchof als Stifter des Kapuziner-
kloſters zu Dilingen mit größtem Gepränge
1698 den erſten Stein, und 1698 weihete er ſelbſt
in höchſter Perſon die Kloſterkirche allda zu
Ehren des heiligen Antons von Padua, den
er als ſeinen ſonderbaren Schutzpatron mit
kindlicher Andacht, und alle Dienſttage mit der
ſogenannten Noven zu verehren pflegte, mit

den

den gewöhnlichen Ceremonien ein, zierte auch dieſelbe mit einem von kaiſerlicher Hand geſtickten Meßgewande, und andern koſtbaren Zierrathen. Im Jahre 1693 wurden auf ſeinen Befehl die Dekrete oder Satzungen der von Heinrich dem V, Biſchofe zu Augsburg, 1610 daſelbſt gehaltenen Synode von neuem wieder aufgelegt, wovon die Publikation im Lünig zu finden. 1694 errichtete er, anderer Bruderſchaften, Andachten, und Wallfarten dieſes gottſeligſten Biſchofes zu geſchweigen, die hochlöbliche Bruderſchaft von dem allerheiligſten Herzen Jeſu in ſeiner hohen Domſtiftskirche. Ueberdieß gieng kein Tag jemals vorbey, an welchem er nicht das hochheiligſte Meßopfer entweder in eigener höchſten Perſon entrichtet, das allezeit geſchehen, ſo lange es ſeine Kräften erlaubten, oder demſelben andächtigſt beygewohnet hat. Bey den gewöhnlichen Solemnitäten und zu Gottes Dienſte und Ehre eingeführten Kirchengebräuchen und Proceſſionen fand er ſich, ohnerachtet der auch ſchon gebrochenen Leibeskräfte, mit größtem Fleiße und zarteſter Andacht ein; ließ ſich auch niemals

davon durch etwas anders, als Krankheiten abhalten. Die biſchöflichen Handlungen verrichtete er jederzeit mit der größten Ehrerbietigkeit, Majeſtät, und genaueſter Beobachtung aller vorgeſchriebenen Ceremonien. Das Seelen Heil in ſeinem Kirchſprengel zu befördern, errichtete und ſtiftete er zu Pfaffenhauſen mit nicht geringen Unkoſten ein Seminarium oder Pflanzſchule, in welcher die neu angehenden Prieſter den wahren, dieſem hohen Stande eigenthumlich zuſtehenden, Geiſt, den Unterricht in allen prieſterlichen Verrichtungen, die ewigen Grundwahrheiten, die chriſtlichen Lehrſätze, als den heilſamſten Saft gleichſam einſögen, damit ſie denſelben nachher, wenn ſie zur Seelſorge gelangten, ihren Pfarrkindern einflößen möchten. Hiezu bewirkte er bey dem Pabſte Klemens, dem XII, daß die Pfarrey Pfaffenhauſen dem Seminarium incorporiret worden. So nämlich ſtrahlten die huldvolleſten Blicke dieſes großen Fürſten ſtets auf ſeine Unterthanen, und Wohlthun, Beförderung ihrer geiſtlichen und zeitlichen Glückſeligkeit war ſein vornehmſtes Augenmerk; mit einem

nem gefühlvollen Herzen geſchaffen, hatte er allezeit den Armen Vorſehung gethan, und ihrer Sorge getragen, indem er ihnen beſtändig mit reichlichem Almoſen theils mit eigener, theils mittels anderer Hände, theils in Geheim beygeſprungen, und ihnen täglich die übergebliebenen Speiſen austheilen, und keinen, der ſich angemeldet, ungeſpeiſet davon ziehen laſſen. Ferner hat er nicht nur jene Schulden, welche die harten und bedrangten Zeiten dem Hochſtifte unentbehrlich aufgebürdet haben, und ſich auf ein hundert und dreyzehn tauſend Gulden beliefen, und jährlich verzinſet werden mußten, gänzlich abgeſtoſſen, und hinaus bezahlet, ſondern auch deſſelben jährliche Einkünfte, durch Erkaufung neuer Landgüter, für die er bis ſechs und ſiebenzig tauſend Gulden hergeſchoſſen, vergrößert, dabey noch allenhalben ſowohl geiſtliche als weltliche Gebäude entweder ergänzet, oder von neuem aufgeführet, und darauf bis vier hundert und fünfzig tauſend Gulden verwendet, und noch dazu in den Geld- Silber- und Getreidekäſten einen nicht geringen Schatz hinter-

1737 terlaſſen. Im Monate Jenner des 1737ſten Jahres wurde dieſer Durchlauchtigſte Fürſt von einer Krankheit befallen, welche in acht Tagen nach empfangenen heiligen Sakramenten der Sterbenden Donnerſtags den 24ten des bemeldten Monats, Nachmittags um halb 3 Uhr in dem 75ten Jahre ſeines Alters, und 47ten nach ſeiner An. 1690 angetrettenen Regierung mit ihm ein Ende machte, und ihn aus dieſem zeitlichen und müheſamen in das ewige glückſelige Freudenleben überſetzte. Der Hochfürſtliche Leichnam wurde balſamirt, mit biſchöflichem Schmucke angekleidet, und auf das hiezu bereitete, fünf Stuffen hohe koſtbar gezierte Bett geleget, und zur Schau ausgeſtellet. Endlich aber wurde derſelbe den 1ten Hornungs des beſagten 1737 Jahres in der Kathedralkirche vor dem Kreuzaltare mit den größten Ehrenbezeugungen zur Erde beſtattet. Alexander Sigismund war von langer, und wohlgebauter Leibesgeſtalt, hatte eine ſchöne Geſichtsbildung, ein majeſtätiſches Anſehen, ein emfindſames, edelmüthiges, und gerechtes Herz, eine in Widerwärtigkeiten, Unglücksfällen und

Ge-

Gefahren ſtandhafte, und unerſchrockene Seele, eine rührende, und herablaſſende Freundlichkeit nebſt ſeltenen Geiſtesfähigkeiten; alles dieß waren ſo viele glückliche und groſſe Gaben, die ſich in ſeiner erhabenen Seele vereinigten. Ich will hier noch die auf dieſen hochwürdigſten Biſchof und Durchlauchtigſten Fürſten gemachte Grabſchrift anführen. Sie lautet alſo:

Pedem a Lapide
Viator!
Quidque recondat, paucis diſce:
Reverendiſſimus et Sereniſſimus
S. R. I. Princeps
D. D. ALEXANDER SIGISMUNDUS
Epiſcopus Auguſtanus
E Domo Neoburgica
Comes Palatinus Rheni,
Quod mortale habuit,
Hoc parvo tegitur Saxo:
Deo ad aram frequentiſſime
Sacerdos litavit Deum:

 Pater-

Paterna ſollicitudine praefuit,
Et inſigni Pietatis exemplo
profuit:
Princeps niſi e Ducum ſtirpe
editus eſſet,
Principem etiam Juſtitia
feciſſet:
Deceſſit
Die XXIV. Januarii An. MDCCXXXVII.
Aetatis ſuæ LXXV.
Requieſcat in Pace!

ALEXANDRO SIGISMUNDO
Ex Comitibus Palatinis Rheni,
Bavariæ,
Juliæ, Cliviæ, Montium Duci,
S. R. I. Principi,
Epiſcopo Auguſtano LXVI.
JOANNES FRANCISCUS
Succeſſor immediatus
Amoris et Mæroris ergo
Poſuit
MDCCXXXVII.

162. Johann Franz, der LXVII Biſchof zu Augsburg, des Heil. Römiſch. Reichs Fürſt, des Reichs-Kreiſes in Schwaben ausſchreibender Fürſt, Herr der Reichenau und Oehningen, ward an das Licht dieſer Welt gebohren den 18ten Hornungs des Jahres 1658, und ſtammte aus dem uralten hochfreyherrlichen Schenk-Staufenbergiſchen Hauſe ab. Sein Vater war Johann Jakob von Staufenberg. 1677 erhielt er zu Koſtniz, 1682 zu Augsburg, und 1683 zu Wirzburg eine Dommherrnſtelle. Nachdem er eine Zeitlang bey dieſen dreyen hohen Reichsſtiftern Kanonikus geweſen, wurde er 1704 den 21ſten des Heumonats zum Biſchofe von Koſtniz, und 1714 den 11ten des Brachmonats zum Koadjutor zu Augsburg erwählet, und 1715 in dieſer erhabenen Würde beſtätiget. Im Jahre 1709 den 29ſten des Heumonats ließ er die Reichslehen beym Kaiſer Joſeph dem I, in Empfang nehmen. Nach der Zeit hatte er verſchiedene Zwiſtigkeiten mit den Schweizerkantonen wegen ſeiner in der Eidgenoßſchaft gelegenen Aemter, wie auch

mit dem Heerzoge von Würtemberg wegen der geſuchten Moderation des Matrikularanſchlages, weswegen er unter dem 8ten Jenner des 1718 Jahres ein ſehr merkwürdiges Memorial an den Kaiſer abgehen ließ. Er reiſte im Weinmonate 1720 ſelbſt nach Wien, und brachte ſeine Sache zu einem ziemlich erwünſchten Ausgange. 1722 den 18ten Maymonats wurde der Cardinal von Schönborn und Biſchof von Speyer zu ſeinem Koadjutor zu Koſtniz erwählet. 1737 den 24ſten Jenners folgte Johann Franz dem Biſchofe zu Augsburg, als deſſen bisheriger Koadjutor, nach. Ob er gleich bereits ein ſehr hohes Alter erreicht hatte, befand er ſich doch immer bey munterm Geiſte, und guten Leibeskräften: reiſte aus einem Biſchthume in das andere, und ſtiftete überall viel Gutes, wie er denn, andere groſſe Thaten bey Seite gelaſſen, zu Mersburg das berühmte Seminarium für ſein Biſchthum Koſtniz errichtete, und die hohe Schule zu Dilingen mit mehrern öffentlichen Lehrern verſah. Dann Johann Franz erkannte den Nutzen der Wiſſenſchaften, und der Verbreitung der-

derſelben auf die Wohlfahrt der Kirche, und der Staaten gar wohl. Er ließ die Rede von dem Nutzen, und Nothwendigkeit der Seminarien, welche in der Synode des Cardinals Otto Truchſeß 1567 ſteht, von neuem drucken, und legte in Dilingen zu einem derley Seminarium den Grund, welches er aber, durch den Tod übereilet, nicht vollenden konnte. 1737 unterrichtete er die Pfarrer in einem Paſtoralſchreiben, wie ſie ſich bey den Copulationen, beſonders der Vaganten, zu verhalten haben. Damit die Prieſter zu dem heiligen Meßopfer mit geziemender Kleidung kämen, befahl er 1739, es ſoll Niemand erlaubet 1739
werden, Meß zu leſen, wenn er nicht in einem langen oder Talarrocke erſchiene. Dieſe Kleidung mußten auch alle Prieſter außer der Kirche tragen. In eben dieſem Jahre machte er die Verordnung, daß von allen Pfarrern jährlich eine Beſchreibung von ihren Perſonalumſtänden, von den pfärrlichen Verrichtungen, von der Zahl und Beſchaffenheit der Pfarrangehörigen ꝛc. an das biſchöfliche Vikariat eingeſchicket werden ſollte. Außer dem

hat

er verſchiedene Gotteshäuſer, Pfarrhöfe und andere Gebäude mit größten Koſten theils vom Grunde aufgeführet, theils wieder hergeſtellet, theils herrlich ausgezieret. Von ſeinen gottſeligen Handlungen zeugen das allerheiligſte Meßopfer, welches er mit anſtändigſter Majeſtät mit genaueſter Beobachtung aller von der Kirche den Prieſtern vorgeſchriebenen Gebräuche, und mit brinneifrigſter Andacht ſeines Herzen jederzeit entrichtet: die öffentlichen Proceſſionen, und Bittgänge, die er allezeit zu Fuße mit höchſter Auferbauung begleitet: die unermüdete Ausübung ſeiner hochprieſterlichen Handlungen, und die genaueſte Verrichtung ſeiner gewöhnlichen täglichen Gebethe, zumalen die Abbethung der prieſterlichen Tagzeiten, die er niemals, auch ſogar nicht in leiblichen Unpäßlichkeiten und Schwachheiten ſeines hochbetagten Alters, unterließ: die zärteſte Andacht gegen die allerſeligſte Jungfrau und Mutter Gottes Maria, welche er mit dem ihr ſo angenehmen, und ſo erſprießlichen Gebethe, dem heiligen Roſenkranze, zu verehren, keinen einigen Tag jemals vorbey gehen,

ſich

ſich dreyen, unter ihrem Schutze errichteten, Verſammlungen oder Kongregationen einverleiben ließ, und jährlich die ſogenannte Formula Votiva, die er mit eigener Hand andächtigſt ſchrieb, entweder dahin überſendete, oder ſelbſt, wo er ſich aufhielt, in höchſter Perſon, in die Verſammlung mit ſich überbrachte, den übrigen Sodalen vorbethete, und alsdann auf den Altar mit einem reichlichen Opfer legte: endlich die löbliche Einführung der heiligen Miſſionen, die er der erſte in ſein Biſchthum mit unbeſchreiblichem Nutzen ſeiner ihm anvertrauten Heerde eingeführet hat. Allein ſein Ende erfolgte ſehr plötzlich an einem fremden Orte. Denn nachdem er den 12ten des Brachmonats 1740, als am hohen Feſte der 1740
göttlichen Dreyeinigkeit, zu Mößkirch nach dem, in der prächtig und zierlichſt neuerbauten Hofkapelle, gehaltenen heiligſten Meßofer der ganzen Predigt, und dem Hochamte in der Pfarrkirche perſönlich beygewohnet, nachgehends bey Einſegnung des über 50 Jahre im Eheſtande lebenden Hochfürſtlichen Paars von Fürſtenberg-Mößkirch die prieſterliche Funktion in

biſchöf-

biſchöflicher Kleidung verrichtet, und nach derſelben Endigung den Ambroſianiſchen Lobgeſang: Herr dich loben wir, angeſtimmet hat: betraf ihn nach geſchehener Rückkehre aus der Kirche in das fürſtliche Schloß, und da er in Begleitung einiger Domherren zur Ablegung ſeiner biſchöflichen Kleider ſich retiriren wollte, gleich unter der Thüre ſeines Zimmers ein ſo ſtarker Schlagfluß, daß er auf der Stelle zu Boden ſank, und den Geiſt aufgab, welches geſchah den 12ten des Brachmonats 1740, in dem 82ſten Jahre ſeines verdienſtvollen Alters, und im 4ten ſeiner löblichſten Verwaltung des augsburgiſchen Kirchſprengels. Sein entſelter Leichnam ward in der Domkirche zu Koſtniz, ſein Herz aber, ſeinem Verlangen und Befehle gemäß, zu Augsburg ebenfalls in der hohen Domſtiftskirche mit gewöhnlichem Gepränge beygeſetzt. Ich will hier noch ſeine Grabſchrift, wie ſie zu Koſtniz zu leſen iſt, anführen.

Sta

Sta Viator, & Luge.

Hic jacet Reverendiſſimus & Celſſ.
D. D. Joann. Franc. ex I. L. B. B. Schenk
de Stauffenberg
S. R. I. Princ. & Epiſc. Conſt. & Auguſt.
Qui Majeſtate amabili, Prudentia
mirabili,
Clementia Singulari
Lupos terruit, Agnos attraxit gemini
ovilis.
Ut Dioeceſin fulciret,
Seminarium plantavit, quod columnas
daret.
Cecidit Möskirchii An. MDCCXL.
12. Jun.
ætat. LXXXII. ad nuptial. Thalamum
Ut Noſses Requiem dari,
Qui XXXVI annis pro ſponſa inter
ſummos labores ſteterat.
Abi Viator, & Luge.

163. Joſeph, der erſte dieſes Namen, an der Zahl der LXVIII Biſchof zu Augsburg, des Heil. Röm. Reichs Fürſt, Landgraf zu Heſſen, Fürſt zu Hirſchfeld, Graf zu Katzenelenbogen, Diez, Ziegenheim, Schaumburg, Iſenburg, und Büdingen, Infulirter Abt zu Földwar im Königreiche Ungarn, auch Ritter des Kuhrpfälziſchen St. Hubertsorden ꝛc. ꝛc. erblickte die Welt zu Brüſſel, der Hauptſtadt in Brabant, den 22ſten Jenners des 1699ſten Jahres. Sein Vater Philipp, Landgraf von Heſſen, trat 1693 zur katholiſchen Religion in Brüſſel, und war kaiſerlicher General-Feld-Wachtmeiſter zu Pferde, Kommendant in der Feſtung Freyburg, nachher 1708 kommandirender kaiſerl. und königl. ſpaniſcher General im Königreiche Neapel, und 1714 Gouverneur zu Mantua; die Mutter aber hieß Maria Erneſtina Joſephina, von Croy, Heerzog Ferdinand Franzens zu Havre und Croy Tochter, welche zu Bologna den 8ten des Maymonates 1714, im 41 Jahre ihres Alters geſtorben iſt. Der Prinz Joſeph war mit den allergrößten, und Durchlauchtig-

ſten

ſten Häuſern des teutſchen Reiches verſippſchaftet. Er wurde von Kindheit auf zur Erlernung der freyen Künſte, und Wiſſenſchaften angeführet, worinn er auch erwünſchte Progreſſen machte. Schon 1716 agirte er zu Mantua die Perſon Alexander des Großen mit allgemeiner Bewunderung. Nachher trat Joſeph in Kriegsdienſte, und als er das Unglück gehabt, die Beine zu brechen, hieng er zu Loreto vor der Königinn aller Heiligen ſeine kriegeriſchen Waffen auf, um unter ihrem Schutze den Streit des Herrn zu ſtreiten, mit dem feſten Vorſatze, die Kriegesbinde mit der prieſterlichen Kleidung, und den Degen mit dem Kelche zu verwechſeln. Da er ſich nun dem geiſtlichen Stande widmete, erhielt er Domherrnſtellen zu Köln, Lüttich, Koſtniz und Augsburg. Hierauf wurde er im Jahre 1734 zum Domprobſte, 1740 am 18ten Auguſtmonats zum Biſchofe von Augsburg erwählet, und 1741 den 12ten Hornungs mit aller Feyerlichkeit konſekriret. Gleich bey Gelangung zur biſchöflichen Würde ließ ſich dieſer gottſeligſte, und eifrigſte Herr die Wiederherſtellung einer 1741

guten Kirchenzucht, und die Verbeſſerung der Kleriſey beſonders am Herzen liegen. In der Abſicht war er beſorget, in dem Seminarium in Pfaffenhauſen, zu welchem der Biſchof Alexander Sigismund den Grund geleget, nach des tridentiniſchen Conciliums Abſicht, und nach der Beſchaffenheit des augsburgiſchen Kirchſprengels eine ſolche Einrichtung zu machen, daß ſelbes zu einer Schule des Geiſtes, und Wiſſenſchaften würde, damit aus dieſem ſolche Männer hervor kämen, welche ſowohl in der Tugend, als in allem Fache der Wiſſenſchaften geübet wären, um auf ſolche Weiſe die tüchtigſten Werkzeuge zur Ehre Gottes, und zum Nutzen ſeiner Kirche abgeben zu können; ja mit der Aufrichtung dieſer Pflanzſchule nicht vergnügt, war ſein einiges Geſchäft, ſo zu ſagen, bis in den Tod, auch in ſeiner Abweſenheit, die Aufrechthaltung und Vervollkommnung derſelben, ſo daß er kurz vor ſeinem Ableben ein eifrigſtes und geiſtreicheſtes Sendſchreiben an diejenigen abgehen ließ, welchen er die unmittelbare Sorge darüber anvertrauet hatte. Außerdem beſchwörte

er

er die Hochwürdigſten Kommißarien aufs leb-
hafteſte, daß ſie doch keinen Untüchtigen, aus
was immer für einem Vorwande, zur prieſter-
lichen Würde ſollten befördern helfen. Sei-
ne ernſtliche, und wahrhaft biſchöfliche Willens-
meinung war, daß allen, denen es entweder
an anſtändigen Sitten, an der Tugend, oder
erforderlichen Wiſſenſchaft mangeln würde,
der Zutritt zu dem Heiligthume für alle Zeiten
verſchloßen ſeyn ſollte. Seinen unermüdeten
Eifer, ſeine zärteſte Liebe und väterliche Sorg-
falt für ſeine Heerde legen jene vorſichtigſten
Verordnungen, jene zahlreichen und eifervollen
Hirtenbriefe an den Tag, welche er an ſeine
untergebenen Seelſorger ergehen ließ. Er ſelbſt
beſuchte, da die Jahre noch minder, und die
Kräfte noch größer waren, ſeine Heerde, hör-
te die Hirten, und Schaafe an, weihte bey
ſchwacher Leibesbeſchaffenheit die Prieſter und
andere Kirchendiener, ertheilte das heilige Sa-
krament der Firmung dem häufigſt zulaufen-
den Volke nicht nur einmal bis zur einbre-
chenden Nacht, und ſegnete die Häuſer Got-
tes ein. Er ſtund für die Freyheit, und Vor-

zűge ſeiner Kirche jederzeit ſtandhaft wie ein Fels, und ſuchte ihre Vorrechte nicht nur zu erhalten, ſondern auch bey allen ſich ereignenden Gelegenheiten zu vermehren. Ihm und ſeinem mächtigſten Vorworte haben es die Hochwürdigſten Glieder des hohen Domkapi-
1743 tels zu verdanken, daß ſie im Jahre 1743 mit der Infel und andern Vorzügen, die immer einem hohen Domſtifte gemein zu ſeyn pflegen, von dem päbſtlichen Stuhle beehret worden ſind. Sein Hauptaugenmerk war ſtäts auf die Zierde des Hauſes des Herrn gerichtet; daher machte er ſich ein eigenes Geſchäft daraus, in verſchiedenen Pfarreyen Thürme, Kapellen und Kirchen entweder zu erneuern, und zu verſchönern, oder gar vom Grunde aufzubauen; die große, ſilberne, und reich vergoldete Monſtranz, welche die Gebeine des heiligen Ulrichs einſchließt, die ganz ſilberne Statue auf dem Altare des heiligen Johann von Nepomuck, der überaus koſtbare Ornat, mit welchem die hohe Domſtiftskirche an den allerhöchſten Feſten auf eine heilige Weiſe pranget, ſind herrliche Geſchenke, welche der höchſtſeli-

ge

ge Biſchof ſeiner Hauptkirche ſchon bey Lebzeiten gewidmet hat. Nun erlaube man uns nur einen flüchtigen Blick auf die ausnehmende Gottſeligkeit des Durchlauchtigſten Joſephs zu werfen. Man kann mit Grunde der Wahrheit ſagen, daß er faſt immer allein mit Gott beſchäftiget war. Gleich in aller Fruhe las er die geiſtreicheſten Werke; auf das Leſen folgte eine ziemlich lange Betrachtung, die andächtigſte Abbethung der prieſterlichen Tagzeiten, auf dieſe andere ſchon feſtgeſetzte tägliche Andachtsübungen, alsdann eine lange Zubereitung zu dem heiligſten Meßopfer. Dem Herzen Jeſu war er mit der allerzärteſten Andacht zugethan, ſo daß er der Geiſtlichkeit ſeines Biſchthumes auferlegte, dieſen ſo lieb = und troſtreichen Gegenſtand durch eine beſondere Meſſe und Tagzeiten zu verehren. Andere gottſelige Werke zu übergehen, verehrte dieſer gottſeligſte Biſchof vorzüglich nach Gott die ſeligſte Jungfrau und Mutter Gottes Maria. Kein Tag gieng hin, an welchem er nicht wenigſt einmal den ſogenannten Roſenkranz, und die marianiſchen Tagzei-

ten abbäthe, auch den Gebrauch einführte, daß in der Hofkapelle ſowohl zur Advent = als Faſtenzeit täglich und ſonſt dreymal in der Woche dieſe, Mariä ſo gefällige, Weiſe zu bethen öffentlich entrichtet wurde. Ueberdas heiligte er alle Vorabende eines Frauenfeſtes durch die ſtrengſte Faſten, und rieth auch andern bey ſeinem Hofe ſolche auf eben die Art zu heiligen ein; ingleichem hinterließ er den marianiſchen Verſammlungen die herrlichſten Merkmaale ſeiner fürſtlichen Freygebigkeit. Nach Gott, nach der Mutter Gottes war der Haupt = und tägliche Gegenſtand ſeiner Verehrung der heiligſte Nährvater Chriſti, zu deſſen Feſte er ſich neun Wochen über bereitete; nach dieſem traf eine heilige Eliſabeth, weiland Markgräfinn von Thüringen, von welcher er in gerader Linie abſtammte, hernach den heiligen Biſchof Ulrich, deſſen Verehrung zu verewigen er ganz beſondere Tagzeiten für ſein Biſchthum verordnete, und endlich den heiligen Aloyſius die Reihe, welchem ſechs Wochen beſtimmet waren. Ich muß noch von der Leutſeligkeit, und Gutthätigkeit, welche die charakteriſtiſchen

Tu=

Tugenden dieſes allergnädigſten Fürſten waren, kürzlich ſprechen. Durch ſeine holde Leutſeligkeit hatte er die Gemüther der mächtigſten Fürſten Teuſchlands dergeſtalt gefeßelt, daß er von Höchſtdenſelben nicht anders, als ein Vater verehret, an Höfen mit Begierde erwartet, mit Freude und Hochachtung empfangen, und mit zärteſten Ausdrücken entlaſſen wurde. Seine liebreiche Art zu handeln nützte auch den Unterthanen ſolchergeſtalt, daß ſie die Wirkungen, abſonderlich des letztern bajeriſchen Krieges, da doch alles mit Kriege überzogen war, kaum fühlten. Seine Gutthätigkeit wollte, und konnte Niemand beleidigen. Dieſe recht fürſtliche Gemüthseigenſchaft war die Urquelle, aus welcher für die Bedürftigen, und Nothleidenden, für die Hausarmen und Wittwen, für die vaterloſen Kinder und Penſioniſten ſo viele Gnaden floſſen; ja ſeine fürſtliche Freygebigkeit ernährte und unterhielt ſtets eine große Anzahl armer Studenten, welche der Kirche und dem Staate Ehre machten. Sogar als ein Beförderer des guten Geſchmackes richtete er ſeine Sorge

auf die Einrichtung der nützlichern Studien, und reinern Litteratur. Kurz: fand keine Seele einen Zugang, ſo fand ihn gewiß die Armuth und Nothdurft. Nun dieſer gottſeligſte und eifrigſte Biſchof, dieſer gnädigſte und liebreichſte Fürſt übergab ſeinen frommen
1768 und großen Geiſt im Jahre 1768 den 20ſten Auguſts um 9 Uhr in der Fruhe, im 70ſten Jahre ſeines Tugend-Verdienſt und Ruhmvollen Lebens, und im 28ſten Jahre ſeiner glückſeligſten Regierung, in die Hände ſeines Schöpfers. Sein Leichnam wurde in der Domkirche zu Augsburg mit den größten Ehrenbezeugungen beygeſetzt, allwo auf dem Grabmaale neben dem ehemaligen Kreuzaltare auf der Epiſtelſeite folgende Grabſchrift zu leſen iſt:

Quid luges, — —
— — Auguſta?
Quid lacrymis hoc ſaxum
inundas?

Cu-

Cubat quidem ſub eo,
Et ſuaviter dormit
Corpus
JOSEPHI I.
Epiſcopi Tui,
Landgravii Haſſo - Darmſtadienſis &c.
Qui obiit die XX. Auguſti MDCCLXIIX.
Aetatis ſuæ Anno LXX.

At Anima Ejus
Pietate, et incomparabili
Benignitate Conſpicua
In Coelo
Omniumque noſtrum Memoria
Superſtes eſt.

Ibi pro Te perorat;
Hic relicto Tibi praelucet
Virtutum Exemplo.

JOSEPHO I.
Landgravio Haſſo-Darmſtadienſi &c. &c.
Qui placide in Domino obdormivit
Die XX Auguſti Anno MDCCLXIIX.
Coadjutor et Succeſſor
CLEMENS WENCESLAUS,
Archiepiſcopus Trevirenſis, & Elector,
Regius Poloniæ Princeps,
E Domo Electorali Ducum Saxoniæ &c.
Luctus Honoris, et Memoriae
Monumentum
poſuit.

164. Der itzige Biſchof zu Augsburg iſt der Hochwürdigſte und Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Clemens Wenceslaus, Erzbiſchof zu Trier, des H. R. R. Kuhrfürſt, durch Gallien und das ganze Königreich Arelate Erzkanzler, Adminiſtrator der gefürſteten Abtey zu Prüm, regierender Koadjutor des fürſtl. Stifts Elwangen, königlicher Prinz von

von Polen und Lithauen, Heerzog zu Sachſen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Weſtphalen, Landgraf zu Thüringen, Markgraf zu Meißen, und in der obern und untern Lauſitz, gefürſteter Graf zu Henneberg, Graf von der Mark, Ravensberg, Barby, und Hanau, Herr zu Ravenſtein ꝛc. ꝛc. Er nahm von dem erledigten Biſchthume, als ehemaliger Koadjutor, Poſſeſſion im Jahre 1768. Der gütige Gott wolle dieſen Hochwürdigſten und Durchlauchtigſten Biſchof ſeiner Kirche auf ſpate Jahre in beſtem Wohlſeyn erhalten, welcher nebſt andern preiswürdigſten Unternehmungen, die ich der Anrühmung der Nachwelt überlaſſe, uns Pius den VI vier Tage geſchenket, und ſich dadurch ein unſterbliches Monument in den Gemüthern der Bürger Augsburgs errichtet hat. Durchwärmt alſo von dem lebhafteſten Danke für das Glück, den großen, edeln Pabſt, Pius VI in den Mauern Augsburgs beſeſſen zu haben, liefre ich meinen Leſern in einem kurz zuſammenhangenden Bilde, wie Pius VI in Augs-

burg

1782 burg im Jahre 1782 empfangen, bewirthet, und verabſchiedet wurde.

165. Ankunft des Pius VI. in Augsburg.

Seine Päbſtliche Heiligkeit beſchloſſen ſchon auf der Reiſe von Wien Ihrer Kuhrfürſtlichen Durchlaucht von Trier, und Fürſt-Biſchofen von Augsburg ein unterſcheidendes Merkmaal Ihrer Liebe und Zuneigung an den Tag zu legen, und die Rückreiſe nach Rom durch die Stadt Augsburg, wo letztere wenige Wochen vorher zu einem halbjährigen Aufenthalt angekommen waren — ungeachtet der Entfernung von der Reiſe-Route zu nehmen, um daſelbſt einen Bruder zu umarmen, von deſſen wärmſter Ehrfurcht und Liebe für Ihre Perſon, und von deſſen zärteſter Sorgfalt für das Wohl der Kirche Sie die überzeugendſten Proben hatten. Freytags den 26ſten April überbrachte der Herr Domprobſt, Statthalter und Weihbiſchof, Freyherr von Ungelter, der Seine Päbſtliche Heiligkeit in Ried im Namen Ihrer Kuhrfürſtlichen Durchlaucht bewillkommte,

und

und nochmal nach Augsburg auf das ehrerbietigſte einlud, die gewiße Nachricht, daß Seine Päbſtliche Heiligkeit die Einladung mit Vergnügen und Bereitwilligkeit angenommen, und den 1. oder 2. May dahier einzutreffen beſchloſſen hätten. Das Gerücht flog durch die Stadt, und erfüllte die ſehnlichſten Wünſche jedes Einwohners. Noch am nämlichen Tage war alles in der lebhafteſten Bewegung zum würdigen Empfange eines ſo hohen Gaſtes. In der biſchöflichen Pfalz, in der Domkirche, auf dem Frohnhofe, in den Straſſen, auf den Stadtwällen ſah man ein Gewühl von Arbeitern und Zuſchauern, und der allgemeine Lerm wurde in den folgenden Tagen durch die von allen Seiten hieher eilenden Fremden, durch den Einmarſch des ſchwäbiſchen Kreis-Contingents mit klingendem Spiele, durch die Zufuhr der Lebensmittel von den benachbarten Orten, und durch die Vorübungen der bürgerlichen Cavallerie ungemein vermehrt. Endlich erſchien der zweyte May, der zur Ankunft beſtimmte, und mit allgemeiner Ungeduld erwartete Tag. Der reine un-

unbewölkte Himmel ſtimmte in unſre Freude ein, und erweckte durch ſeine Heiterkeit und durch die erſte Wärme dieſes Frühjahrs jedes Herz zur Freude auf, die nun von Stunde zu Stunde — bald durch die in der Stadt umherziehenden bürgerlichen Ehren-Compagnien, bald durch die ausrückenden Hochfürſtlichen Kraysc̈ontingents-Truppen, bald durch die zum Empfange abgehenden Galla, und andere Wägen zur höchſten Stuffe erhöhet wurde. Morgens um 9 Uhr gieng der Herr General-Vikarius und Päbſtliche Hauß-Prälat Beck Sr. Päbſtlichen Heiligkeit bis Eiersburg entgegen, um Höchſtdieſelben an der Gränze der Diöces ehrerbietigſt zu bewillkommen. Ihre Kuhrfürſtliche Durchlaucht aber, welche Tages vorher von München anhero zurück gekommen waren, erhoben ſich in Begleitung des K. K. geheimen Raths, und Dero Staats- und Conferenz-Miniſters Freyherrn von Duminique um 1. Uhr in die vor der Stadt gelegene von Schylliſche Fabrik, und nach daſelbſt von der Annäherung eingelaufener Nachricht gegen 4. Uhr bis an die bajeri-

bajeriſche Gränze, wo bereits die zwo bürgerlichen Cavallerie Compagnien, die Hochſtiftiſche Garde zu Pferde, und der große mit 8 Pferden beſpannte prächtige Gallawagen, nebſt den kuhrfürſtlichen Vorreitern, und Couriers verſammelt waren. Kaum näherte ſich der Reiſewagen der Lechbrücke, ſo erhoben ſich Ihre Kuhrfürſtliche Durchlaucht aus dem Wagen, und eilten in die zärtlichſte Umarmung Sr. Heiligkeit, welche bey dem Anblicke Ihrer Kuhrfürſtlichen Durchlaucht ſich ebenfalls aus dem Wagen erhoben hatten. Nach wiederholter Umarmung wandten ſich Se. Heiligkeit nochmal nach Bajerns Gränze, ſegneten ihre Begleiter, und das treue Bajernvolk, das ſich hier in einer Menge von 20 tauſend Seelen verſammelt hatte, und beſtiegen den achtſpännigen Wagen, in welchen ſich Ihre Kuhrfürſtliche Durchlaucht gegenüber ſetzten. Vor dem rothen Thore hatten ſich ſchon von 2. Uhr Nachmittag die geſammte Kleriſey, die katholiſche Helfte des reichsſtädtiſchen Magiſtrats, der ganze Hofſtaat, und das hochwürdige Domkapitel verſammelt. Nach

5 Uhr verkündigten zween Kanonenſchüſſe von dem Stadtwalle die nahe Ankunft Sr. Heiligkeit, und eine halbe Stunde nachher traf der feyerliche Zug langſam am Stadtthore ein. Voran einige Couriers: dann ein Detachement der bürgerlichen Cavallerie: der Kuhrtrieriſche Herr Staatsminiſter in der Eigenſchaft eines Kuhrfürſtlichen Obriſt-Stallmeiſters in einem ſechsſpännigen Schwimmer, eine Abtheilung der Leibgarde zu Pferde: der Kuhrfürſtliche Stallmeiſter, 12. Reitknechte, drey Päbſtliche Couriers und endlich der achtſpännige Wagen. Die übrigen des Päbſtlichen Gefolges fuhren in ſechsſpännigen Wagen zum Jakober-Thore herein, um bey dem Emfange Sr. Heiligkeit in der Domkirche zugegen zu ſeyn. Nach einer kleinen Verweilung, während welcher Se. Päbſtliche Heiligkeit ſich der Neugierde des Volkes auf das liebreichſte preis gaben, gieng der Zug in folgender Ordnung über den Weinmarkt zum Dome. 1.) Die goldene Stadt-Cavallerie. 2.) Ein Poſtillion. 3.) Der hieſige Poſt-Stallmeiſter. 4.) Drey Reichsſtädtiſche Einſpännier. 5.) Drey Päbſtliche Couriers.

6.)

6.) Ein geiſtlicher Herr Dombeneficiat im Chorrocke als Führer der ganzen Kleriſey. 7.) Die PP. Capuziner an der Zahl 45. 8.) 46. PP. Franziskaner. 9.) 39. PP. Domikaner. Bey jedem Convente wurde ein Kreuz vorgetragen. 10.) 26. Herrn regulirte Chorherren zum heiligen Kreuze. 11.) Der Abt im Pluviale mit entblößtem Haupte, ſammt 2. Aſſiſtenten, dem nachtrettenden Infelträger, und ſeiner Dienerſchaft. 12.) 14. Herren regulirte Chorherren zu St. Georgen. 13.) Herr Prälat, wie oben. 14.) 26. Herren Benediktiner aus dem Reichsſtifte St. Ulrich. 15.) Herr Reichs-Prälat, wie oben 16.) 34. Herren Chor-Vikarii vom Stifte St. Mauritii. 17.) 9. Herren Canonici mit dem Herrn Dechant. 18.) Ein Dombeneficiat als Conductor. 19.) Die Herren Seminariſten, Convictores, Päbſtliche Alumni und Herren Landpfarrer-Dechanten ſammt den hieſigen zween Dompredigern an der Zahl 128. 20.) Ein Dombeneficiat. 21.) 24. Herren Dom-Vikarii das Benedictus qui venit &c. im Choraltone ſingend. 22.) 22.

Herren Domkapitularen in Chorkleidern. 23.) Der hieſige Herr Weihbiſchof mit entblößtem Haupte im Pluviale ſammt zween Aſſiſtenten und dem Infelträger ſammt ſeiner Dienerſchaft. 24.) Die Kuhrfürſtliche Livreebedienten. 25.) Seine Päbſtliche Heiligkeit im achtſpännigen Staatswagen vorwärts mit einem weißen Käppgen auf dem Haupte, rückwärts Ihre Kuhrfürſtliche Durchlaucht als Biſchof unbedeckt. Zur rechten Seite des Schlages giengen der Staatsminiſter, und Oberſtallmeiſter, zur Linken aber der Hauptmann der Hochfürſtlichen Leibgarde zu Fuße: den Wagen begleiteten auf beyden Seiten eine Reihe Gardiſten zu Fuße, und eine zweyte Reihe Cavallerie zu Pferde. 26.) Der ſämmtliche zahlreiche Hofſtaat, und mehrere auswärtige Herren Cavaliers in Galla mit ihrer Dienerſchaft. 27.) Der Stadtpfleger mit dem ſämmtlichen katholiſchen Magiſtrat in Rathskleidern. 28.) Die Herren Aſſeſſores des Stadtgerichts katholiſchen Antheiles. 29.) Die löbliche katholiſche Kaufmannſchaft, zuſammen in der Zahl 72. Dieſe wurden nebenher von hieſiger Stadt-

garde

garde begleitet. 30.) Den Schluß machte die ſilberne Cavallerie. Der Zug währte unter unaufhörlichem Donner der Canonen, und unter dem Zuſammenläuten aller Glocken von dem Stadtthore bis in die Domkirche dreyviertel Stunden. Alle Straßen, alle Zugänge, alle Fenſter waren über und über mit Menſchen beſetzet, ſogar die Dächer, die Stadtbrunnen, und die Bäume waren mit Menſchen angefüllet. Aller Augen waren auf den Wagen unverrückt geheftet, und in jedem war Zufriedenheit, und Genugthuung ganz ſichtbar zu leſen, wenn ſich der Zuſchauer von ſeiner tiefgebeugten Stellung wieder aufrichtete. Bey der Ankunft an dem Dome, auf deſſen Seite eine der bürgerlichen Ehrencompagnien paradirte, hob der Herr Staatsminiſter, und der Herr Hofmarſchall Graf von Leiningen Darburg Guntersblum Seine Heiligkeit aus dem Wagen, und vor dem Eingange der Kirche überreichten Ihre Kuhrfürſtliche Durchlaucht an der Spitze des ganzen Kapitels nach vorheriger Incenſirung das Weihwaſſer, womit Seine Heiligkeit erſt ſich

ſegneten, dann es Ihrer Kuhrfürſtlichen Durchlaucht darreichten, und endlich alle Umſtehende damit beſprengten. Durch die auf beyden Seiten der Domkirche ſpallirende übrige Geiſtlichkeit wurden Seine Heiligkeit unter einem von den ſechs jüngſten Herren Domkapitularen getragenen Himmel, und unter abwechſelndem Schalle zweyer Chöre von Paucken und Trommetten zum hohen Altare begleitet, an deſſen Fuße Höchſtdieſelben niederknieten. Nach dem von dem Herrn Domprobſte und Weihbiſchofe Freyherrn von Ungelter feyerlichſt gehaltenen Te Deum beſtiegen Seine Heiligkeit den Altar, küßten das Altarblatt ohne Kniebeugung, wandten ſich gegen das Volk und ertheilten den dreyfachen Segen. Aus dem Dome gieng der Zug unter Voraustrettung des Hofſtaates ohne die Geiſtlichkeit zur biſchöflichen Pfalz. In der großen Anti-Chamber blieb alles verſammelt, während Seine Heiligkeit ſich in Dero Appartement verfügten, und inzwiſchen erſchien das Domkapitel nach abgelegten Kirchenkleidern in langer ſchwarzer ſeidener Kleidung und Mantel,

tel. Nach einer dem kaiſerl. königl. Geſandten Herrn Grafen von Hartig ertheilten Audienz tratten Seine Heiligkeit unter Vortragung des päbſtlichen Kreuzes auf den einige Tage vorher errichteten, auf vier Säulen ruhenden, Balcon, um der auf dem großen weiten Frohnhofe vor der biſchöflichen Pfalz verſammelten Menge den Segen zu ertheilen. Kaum war er hervorgetretten, ſo lag die unbeſchreibliche Menge Volkes im Staube ihres Angeſichtes zur Erde gebeuget; nur Er — der groſſe, edle Mann ſtand allein mit aller der Würde deſſen, der Ihn ſeiner Kirche zum Oberhaupte gab; mit gefalteten Händen blickte er gen Himmel, und erflehte Kraft für den Segen, den er nun zu dreyen Seiten Seiner Heerde ertheilte. Seine Heiligkeit kehrten in Dero Apartement zurücke, und ertheilten noch dem Domkapitel in Corpore, dem katholiſchen Theile des Magiſtrats, und mehreren Fürſten und anderen Perſonen vom erſten Range — jedem eine beſondere Audienz, und den Handkuß. Die zierliche lateiniſche Rede des Herrn Rathsconſulenten

Fleiners, in der er im Namen des katholiſchen Magiſtrats den lebhafteſten Troſt ſchilderte, welcher der katholiſchen Bürgerſchaft aus dieſem Beſuche zufließe, beantworteten Seine Heiligkeit in den huldreicheſten Ausdrücken, und mit einer fließenden Wohlredenheit. Erſt nach 8. Uhr ſpeiſten ſie allein in Dero Appartement. Die Prälaten des päbſtlichen Gefolges, und die übrigen anweſenden hohen Gäſte begaben ſich an die Kuhrfürſtliche Tafel von 80. Gedecken. Der Beichtvater, und Kreuzträger, nebſt dem Secretair, und Kaplan des Herrn Nuntius Garampi ſpeiſten an der gleichfalls ſehr zahlreichen Marſchallstafel, und ſo die übrigen des Gefolges noch an zwoen verſchiedenen Tafeln. Nach der Tafel erhielten Seine Heiligkeit noch einen Beſuch von Ihrer Kuhrfürſtlichen Durchlaucht, und begaben ſich hernach zur Ruhe.

166. Aufenthalt des Pius VI in Augsburg.

Freytags, den dritten, erhoben ſich Seine Heiligkeit Morgens 9. Uhr nach vorher dem ver-

verſammelten Volke vom Balcon ertheiltem heiligen Segen unter vorausttettung des ganzen Hofſtattes zu Fuße, und unter Vorausreitung des päbſtlichen Kreuzträgers in dem achtſpännigen Gallawagen zur hohen Domkirche. Ihre Kuhrfürſtliche Durchlaucht ſaſſen gegen über, und die übrigen des päbſtlichen Gefolges fuhren alle in beſonderen Wägen. Am Eingange der Kirche, bis wohin ſich von der Pfalz ein Militairſpallier zog, um dem Wagen durch die andringenden, unzähligen Zuſchauer Raum zu verſchaffen, wurden Seine Heiligkeit von dem ganzen Domkapitel empfangen, und zum hohen Altare begleitet. Nach einem viertelſtündigen Gebethe auf dem Knieſchemmel laſen Sie zur innigſten Rührung, und Auferbauung aller Gegenwärtigen eine ſtille Meſſe, hörten noch eine andere Ihres Beichtvaters, erlaubten in der Sacriſtey den anweſenden Damen vom Stande den Handkuß, und kehrten gegen 11 Uhr wieder in nämlicher Ordnung zur Pfalz zurück. Die inzwiſchen angekommenen Deputirten der benachbarten Domkapitel, und ſämmtliche Hochſtifti-

ſche Dikaſterien hatten demnach die Gnade zur Audienz, und Handkuße gelaſſen zu werden. Um 12. Uhr wurde Seiner Heiligkeit durch eine Rathsdeputation von der Reichsſtadt Augsburg das gewöhnliche Ehrengeſchenk an Weine, Fiſchen, und Haber ehrerbietigſt überbracht. Die Deputirten waren die beyden Herren des Geheimen Rathes von Rehm, und von Scheidlin, und die beyden Rathsconſulenten Herren von Schaden, und Prieſer. Herr von Schaden trug Seiner Heiligkeit die ehrerbietigſten Glückwünſche des Reichsſtädtiſchen Rathes, und der ganzen Bürgerſchaft vor, und prieß das unſchätzbare Glück Augsburgs, den Statthalter Chriſti, und den mächtigſten Fürſten in ſeinen Mauern zu verehren. Mit der mit Recht ſo allgemein bewunderten Beredtſamkeit, und mit ungemeiner Huld beantworteten Seine Heiligkeit dieſe Rede, und geſtatteten demnach der ganzen Deputation den Handkuß. Der Wein, und der Haber wurden auf 3. Wägen in die Pfalz geführt, die Fiſche in 8. Zubern von 16. in altteutſcher Tracht gekleideten Scharwächtern unter Vortret-

trettung der Fiſcher bis zur Anti = Chamber getragen. Die Geſchenke befahlen Seine Heiligkeit zu verkaufen, und den Erlöß dem hieſigen vortreflichen, und nachahmungswürdigen Armeninſtitute einzuliefern; die Dienerſchaft des Rathes, welche bey dieſer Feyerlichkeit zugegen war, wurde aber mit 100. Dukaten beſchenket. Gegen 1. Uhr erhoben ſich Seine Päbſtliche Heiligkeit, und Ihre Kuhrfürſtliche Durchlaucht in Begleitung von 23. Hof = und andern Herrſchaftlichen Wägen auf das hieſige weitberühmte Rathhaus, wurden am Wagen von der oben genannten Rathsdeputation empfangen, durchgiengen unter derſelben Anweiſung und unter beſtändiger Vortragung des päbſtlichen Kreuzes die verſchiedenen Zimmer, und bewunderten ſowohl die architektoniſchen, richtigen Verhältniße dieſes in Teutſchlande einzigen Gebäudes überhaupt, als insbeſondere den großen Saal im dritten Stockwerke, der ungeachtet einer Höhe von 52. einer Breite von 58. und einer Länge von 110. Schuhen dannoch weder auf einer Säule ruhet, noch gewölbet iſt. Sowohl in dieſem Saale, als in

den übrigen Zimmern zogen die ſchönen Kageriſchen Gemählde, und jene des Lukas Kranachs, und des Johann Rotenheimers, die Aufmerkſamkeit Seiner Heiligkeit an ſich. Nach der Tafel fuhren Seine Hochfürſtliche Gnaden der Herr Fürſt-Biſchof von Conſtanz unter Vorgehung des Hoffouriers, und der Kuhrfürſtlichen Livree in einem Hofwagen auf, und erhielten eine lange Audienz bey Sr. Heiligkeit. Um 7. Uhr wurde dem auf dem Frohnhofe verſammelten Volke ſo wie Mittags um 12. Uhr von dem Balcon der päbſtliche Segen ertheilet. Samstag Morgens 9. Uhr geruheten Seine Heiligkeit ſich unter Vortrettung der Kuhrfürſtlichen Dienerſchaft, und mit einem Gefolge von einigen dreyßig Caroſſen im nämlichen Wagen mit Ihrer Kuhrfürſtl. Durchlaucht nach dem Reichsabteylichen Kloſter zum heiligen Ulrich zu erheben, wurden am Thore von dem Convent und Abte mit vorgetragenem Kreuze empfangen, und unter einem von 6. benachbarten Reichsprälaten — alle Benediktiner Ordens — getragenen Himmel unter Vortrettung des hohen Domkapitels

tels, und des geſammten Kuhrfürſtlichen Hofſtaates zum hohen Altare begleitet. Seine Heiligkeit laſen wieder eine ſtille Meſſe, hörten noch jene Ihres Beichtvaters, und verfügten ſich darnach durch das Kloſter in den großen Stiftsſaal, wo das ganze Convent, und unzählige Damen von Adel, und Handelsfrauen zum Handkuße zugelaſſen wurden. Beynahe eine ganze Stunde gaben ſich Seine Heiligkeit der andrängenden Menge preiß, verbeugten ſich ſanft gegen jeden, und ſchienen immer den Knienden mit aufgehobener Hand aufzurichten. Nach dem Handkuße kehrten Sie in die Kirche zurücke, ſtiegen in die Kruft des heiligen Biſchofes Ulrich, beſahen mit größter Aufmerkſamkeit die Gebeine dieſes Heiligen, verbathen ſich aber die Eröffnung derſelben, und erkundigten ſich um verſchiedene Umſtände. Das ganze Convent, und die ſämmtlichen Reichsprälaten begleiteten Seine Heiligkeit und Ihre Kuhrfürſtliche Durchlaucht wieder bis an den Wagen zurücke, und empfiengen kniend nochmal den apoſtoliſchen Segen. Von hier gieng der Zug zu dem Dominikanerkloſter,

un=

unterwegs hielt aber der Wagen bey dem Herkulesbrunnen ſtill, an welchem Seine Heiligkeit drey von Adrian de Vries in Bronz gegoſſene, um den Brunnen ſitzende Charitiden von dem edelſten griechiſchen Umriße, und die ausdrucksvolle kühne Figur des mit der Lernäiſchen Schlange kämpfänden Herkules mit ſichtbarer Bewunderung, und Zufriedenheit betrachteten. Jn der Dominikanerkirche empfieng das Convent Seine Heiligkeit an der Kirchthüre, begleitete Sie auf einen Bethſtuhl vor dem hohen Altare, und nach einem kurzen Gebethe wurden Jhnen die prächtigen Kunſtgemählde, die Maria Himmelfahrt von Lanfrank, und die heilige Magdalena von Tintoretto, vorgezeiget, wovon das erſtere vorzüglich den Beyfall Seiner Heiligkeit ſo wie aller Kenner erhielt. Von hier fuhren Seine Heiligkeit in Begleitung von einigen 30. Hof- und herrſchaftlichen Wägen, dem Zeughauſe vorbey, wo Sie die herrliche metallene Bildſäule des Kriegsgenius, mit welcher das Gebäud von auſſen pranget, aufmerkſam und bewündernd betrachteten, nach der öffentlichen

Stadtbibliotheke. Bey dem Eintritte in den Saal wurden Seine Heiligkeit von den beyden Reichsſtädtiſchen Oberaufſehern der Bibliotheke Herrn von Rehlingen, nnd Herrn von Sulzer empfangen. Der erſte ſtattete Seiner Heiligkeit für die unſchätzbare Gnade des Beſuches in einer lateiniſchen Rede den lebhafteſten Dank ab, und ſtellte dabey Herrn Mertens, Rektor des Gymnaſiums zu St. Anna, als ordentlichen Stadtbibliothekar vor. Dieſer hielt eine kurze Anrede, auf welche Seine Heiligkeit unter dem liebreichſten Lächeln antworteten, ſo eine Rede werde ſchicklicher durch ſtille dankbare Empfindung, als mit weitläuftigem Wortgepränge beantwortet. Nun gieng die Vorlegung der ſeltenern Manuſcripte und Bücher vor ſich. Auf einem groſſen mit rothem Tuche überzogenen Tiſche waren die Schätze der Bibliotheck ausgeleget, und Seine Heiligkeit konnte Ihre Verwunderung über den großen Reichthum von Manuskripten nicht genug äußern, die im Jahre 1545. von dem griechiſchen Biſchofe Anton Eparchus von Corfu um 800. Dukaten zu Venedig ange-

angekaufet worden ſind. Vorzüglich gefiel Denſelben ein griechiſches Evangeliſtorium mit Uncial Buchſtäben, und darüber geſetzten rothen Singzeichen in Folio auf Pergament, wahrſcheinlich aus dem VIII Jahrhunderte, ein ungemein ſchön geſchriebener Codex der Evangeliſten, die Erklärung der Pſalmen vom Theodoret, eine ſtarke Sammlung griechiſcher Geſänge auf die Feſte der Heiligen mit darüber geſetzten Singzeichen, das prächtige Manuskript des Demoſthenes, das Reiske allen Handſchriften aus Europa vorzog. Unter den gedruckten Büchern zogen vorzüglich eine Ausgabe von den Officiis Ciceronis von 1466, die Briefe des heilıgen Hieronymus auf Pergament von 1470, von Ivo Schöffer, und die Briefe des Cicero an den Attikus von Aldus auf Pergament mit ſilbernen Lettern die Aufmerkſamkeit Seiner Heiligkeit an ſich. — So verflog eine ganze Stunde, in der Seine Heiligkeit umgeben von Ihrer Kuhrfürſtlichen Durchlaucht, und dem Herrn Nuntius Garampi vom Buche zu Buche eilten; ſich mit ihrem Begleiter über

das

das Alter der Manuskripte unterhielten, Vergleichungen mit andern [illegible]ten, und ihre ausgebreitete Kenntniße ſowohl in der neuen als alten Litteratur zum Erſtaunen mehrer anweſenden Gelehrten an Tag legten. Länger wurden Sie ſich unfehlbar dem Hange ihres Herzen, und dem dabey genoſſenen ſichtbaren Vergnügen überlaſſen haben, wenn Sie nicht einigen hundert Zuſchauern, und Zuſchauerinnen, die ſich in dem Saale ſchon vorher verſammelt hatten, den Handkuß hätten geſtatten wollen, welches auch geſchah. Jeder war über ſeine Huld, und Herablaſſung entzückt, und erſtreckte ſich ſogar auf die kleinen Kinder; ſanft und liebkoſend ſtreichelte er dem ſiebenjährigen hoffnungsvollen Sohne des Herrn Paul von Stetten, der ſich mit ſittſamer Schüchternheit zum Handkuße, genähert hatte, die Wangen, und flößte ihm und mehreren anderen Kindern Vertrauen, und Muth ein. Bey der Zurückkunft in die biſchöfliche Pfalz hatten der geſammte Klerus die katholiſchen Herren Kaufleute, und die Herren Officiers von beyden bürgerlichen Cavallerie - Compagnien

nien die höchſte Gnade noch vor der Tafel zum Handkuße gelaſſen zu werden. Nach derſelben wiederfuhr gleiche Gnade den Herren Officiers der beyden bürgerlichen Ehren-Compagnien zu Fuße, derer ſchönen Aufzug, Ordnung und Fertigkeit Seine Heiligkeit bey verſchiedenen Veranlaſſungen angeprieſen. Vor 7. Uhr ward dem häufig verſammelten Volke der Segen ertheilet, und nachher Ihre Fürſtliche Gnaden der gelehrte Herr Abt Gerbert zu St. Blaſi zu einer Audienz zugelaſſen; den Ueberreſt des Tages widmeten Seine Heiligkeit beſonderen Unterredungen mit Ihrer Kuhrfürſtlichen Durchlaucht, bey welchen man im Tone und Miene die freundſchaftliche Vertraulichkeit des patriarchaliſchen Lebens, und alle die Wärme des Herzen ganz ſichtbar leſen konnte, mit welcher ſich Freunde nach einer langen Trennung gegen einander zu ergießen pflegen. Der Sonntag der 5te dieſes wird in den Jahrbüchern der hieſigen hohen Domkirche, und in der Geſchichte der Reichsſtadt Augsburg mit einer der größten Feyerlichkeiten bezeichnet werden, von der ſie noch kein Beyſpiel hatte, und

die

die auch der ſpäteſten Nachkommenſchaft immer unvergeßlich bleiben wird. Es war der Namenstag Sr. Heiligkeit, den Sie an der Seite Ihrer Kuhrfürſtlichen Durchlaucht feyerlich zu begehen, und an welchem Sie allen, die ſich in dem Bezirke der Stadt Augsburg aufhalten würden, einen vollkommenen Ablaß nebſt dem feyerlichen Segen zu ertheilen beſchloßen hatten. Die Bekanntmachung geſchah 2. Tage zuvor durch den Päbſtlichen Nuntius. Die Domkirche war zu dieſer Feyerlichkeit mehrere Tage vorher beſonders zubereitet, und zu der erhabenen Simplicität einer römiſchen Kirche umgeſchaffen worden. Nur ein Altar mit ſieben ſilbernen Leuchtern, und einem ſilbernen Bilde des Gekreuzigten war in der Mitte des Chores ſichtbar, der den Cirkel beſchloß, der ſich von dem Chorgitter durch die Chorſtühle hinauf zog, und dem Auge einen der ſchönſten Anblicke darſtellte. Alle Wände waren mit rothen ſeidenen Goldbordirten Tepichen behangen, der Boden mit Tuche mit nämlicher Farbe beleget. Zur rechten Seite des Altars ſtand auf einem ſechs Staf-

fel hohen Fußgeſtelle ein roth ſammetener reich bordirter Baldachin, in deſſen Mitte ein ähnlicher groſſer Armſeſſel, zu beyden Seiten aber zween niedere Sitze. Linker Hand des Altars ſtand ein niedriger Stokſeſſel, in der Kirchenſprache Faldiſtorium genannt, und etwas mehr ſeitwerts einige Credenztiſche für die Geräthſchaften zum Gebrauche bey dem heiligen Meßopfer. Vor dem hohen Altare ſtand ein großer Bethſtuhl: am Ende des Chores war in der Höhe auf jeder Seite ein Orcheſter, und von dieſen bis zum hohen Altare lief ein hohes Gerüſt in Form eines Oratoriums fort, das für mehrere hundert Zuſchauer vom hohen Adel, und vom angeſehenen Stande beſtimmt war. Im Chore linker Hand war ein roth ſammetener Bethſtuhl für Ihro Hochfürſtliche Gnaden von Conſtanz zubereitet. Seine Heiligkeit laſen fruhe in der Hofkapelle Meſſe, und erhoben Sich vor 8. Uhr unter Voraustrettung der geſammten Dienerſchaft, unter Vorreitung des päbſtlichen Kreuzträgers, und in Begleitung des ungemein zahlreichen hohen Adels, unter welchen mehrere Fürſten, und

Grafen zu zählen waren, in dem achtſpänni- Gallawagen nach der Domkirche, wohin ſich Ihro Kuhrfürſtl. Durchlaucht ſchon eine halbe Stunde vorher verfüget hatten. Seine Heiligkeit waren im Wagen wie gewöhnlich gekleidet, nämlich in einem langen weißtuchenen Kleide, weiſſen Rochet von Spitzen, roth ſammeten Mozzet mit weiſſem Pelze ausgeſchlagen, einer roth ſeidenen mit Golde geſtickten Stole und mit einem weißen Häubchen auf dem Haupte. Bey dem Eingange der Kirche ſtund das hohe Domkapitel in gewöhnlicher Kirchenkleidung, und begleitete den heiligſten Vater nach der Sakriſtey zur Ankleidung. Unter abwechſelndem Schalle zweener Chöre von Trompeten und Pauken gieng nun der Zug zum hohen Altare: voran das ganze Domkapitel in Kappa Magna gekleidet, dann der päbſtliche Kreuzträger, ſechs Domkapitularen mit dem Himmel, und unter dieſem Se. Päbſtliche Heiligkeit in einem reich mit Golde geſtickten weiß ſeidenen langen Pluviale, mit Päbſtlichen Schuhen, und mit der prächtigen Thiare auf dem Haupte: zu beyden Seiten

giengen der Herr Patriarch Marcucci, und der Herr Nuntius Garampi; nach dieſen der Herr Erzbiſchof Conteſſini, und des H. R. Reichs Fürſt von Breuner, und Herr Domprobſt, und Weihbiſchof Freyherr von Ungelter, endlich der Ceremonienmeiſter, und ein päbſtlicher Schleppträger. Ihre Kuhrfürſtliche Durchlaucht erwarteten S. Heiligkeit ſitzend auf dem Faldiſtorium im reichſten Meßgewande mit aufgeſetzter prächtiger Infel, und mit gewandtem Angeſichte zum Volke. Bey dem Aufſteigen Seiner Heiligkeit in den Chor ſtunden Ihre Kuhrfürſtliche Durchlaucht nach abgelegter Infel vom Sitze auf, und machten eine Verbeugung, welche Se. Heiligkeit nach gleichmäßig abgelegter Thiare mit Ertheilung des Päbſtlichen Segens erwiederten. Die Thiare wurde nun auf ein roth ſammetenes Poſtament geleget, und nebſt der reichen Infel auf den hohen Altar zur Seite des Evangeliums niedergeſtellet. Seine Heiligkeit ließen ſich auf dem Bethſtuhle nieder, da Ihre Kuhrfürſtl. Durchlaucht unter Aſſiſtenz des Herrn Domdechanten Freyherrn von Stauffenberg

als

als Presbyter Aſſiſtens, des Domkapitularen Freyherrn von Ulm, als Diakons, und des Domkapitularen Freyherrn von Reiſchach, als Subdiakons, das feyerliche hohe Amt anfiengen, das von einem gewöhnlichen in folgendem abwich. 1.) In Begleitung der Herren Aſſiſtenten giengen Ihre Kuhrfürſtl. Durchlaucht hinter dem Päbſtl. Bethſtuhle her zur linken Seite Sr. Heiligkeit, und betheten daſelbſt den Introitum 2.) Nach deſſen Vollendung ſetzten ſeine Heiligkeit die Miter von glatem goldenen Stoffe auf, beſtiegen nach vorher Ihrer Kuhrfürſtl. Durchlaucht im vorbeygehen ertheilten heiligen Segen mit Beyhilfe, und in Begleitung Ihres ganzen Gefolges den Thron, und ließen Sich auf dem Seſſel nieder. 3.) Im nämlichen Augenblicke beſtiegen Ihre Kuhrfürſtl. Durchlaucht den Altar, laſen die gewöhnlichen Kirchengebether, verrichteten die Räucherung, und wurden mit einer andern Miter von ſilbernem Stoffe bekleidet. 4.) Das Kyrie Eleeſon wurde unten bey dem Faldiſtorium gebethet, und während demſelben traten alle Kapitularherren aus ihren Sub-

 ſel-

ſellien in die Mitte der Kirche, machten dem Bilde des Gekreuzigten, und Sr. Heiligkeit zwo Kniebeugungen, und ſtanden in einem halben Zirkel vor dem Altar. 5.) Das Gloria in Excelſis ſangen Ihre Kuhrfürſtliche Durchlaucht auf dem Faldiſtorium mit dem Geſichte gegen das Volk, und, als Se. Heiligkeit das Gebeth dieſes Lobgeſanges ſtehend vollendet hatten, ſegneten Sie von dem Throne herab die knienden Domherren, die ſofort nach zwoen Kniebeugungen in ihre Stühle zurück kehrten. 6.) Während die Muſik das Gloria nach der herrlichen Compoſition des Herrn Kapellmeiſters Sales vollendete, ſaſſen Se. Heiligkeit auf dem Throne mit zuſammengeſchlagenem Pluviale, zu beyden Seiten auf der erſten Stuffe der Herr Patriarch Marcucci, und Herr Nuntius Garampi, zur linken Seite am Fuße des Thrones aber der Herr Erzbiſchof Conteſſini, des H. R. R. Fürſt von Breuner, und Herr Domprobſt Freyherr von Ungelter — alle auf niedern Stühlen: die übrigen des Päbſtlichen Gefolges waren um den Thron herum ſitzend auf den unterſten

terſten Stufen zerſtreuet, und bildeten mit dem Geſichte zum heiligen Vater gewandt die ſchönſte Gruppe. Nur der Ceremoniarius ſtand Seiner Heiligkeit zur linken Seite auf der erſten Stufe, die beyden Kämmerer Freyherr von Hack, und von Freyberg aber am Fuße des Thrones zur rechten. Ihre Kuhrfürſtl. Durchlaucht ſaſſen auf dem Faldiſtorium immer mit dem Geſichte zu dem Volke, mit der Infel bedecket; der aſſiſtirende Prieſter, der Diakon und Subdiakon aber auf der mittern Stufe des Altars. Zur Seite Ihrer Kuhrfürſtl. Durchlaucht ſtanden der Herr Staatsminiſter und Obriſtſtallmeiſter Freyherr von Duminique, die beyden Kuhrfürſtl. Kämmerer, Freyherrn von Reichlin und von Stein, und die miniſtrirenden Hofkapelläne. 7.) Nach abgeſungener Epiſtel trat der Subdiakon zum Päbſtlichen Throne, machte eine Kniebeugung, beſtieg die Stufen, und küßte kniend den Fuß Sr. Heiligkeit. 8.) Das nämliche that der Diakon ehe er das Evangelium zu ſingen anfieng. Nach dem Fußkuße kniete er nochmal mit den zween

Akolythen auf die unterſte Stufe des Thrones nieder, und empfieng kniend den Segen. 9.) Nach abgeſungenem Evangelium trug der Subdiakon das aufgeſchlagene Buch auf den Päbſtlichen Thron, kniete auf beyde Knie nieder, und legte das Buch auf das Haupt, das ſofort Seine Heiligkeit küßten. Während der Incenſirung, die immer der Patriarch Marcucci als erſter Aſſiſtent verrichtete, traten die Herren Domkapitularen wieder in die Mitte der Kirche, und kehrten nach geendigtem Credo, und nach erhaltenem Päbſtlichen Segen zurück. Das nämliche geſchah bey der Präfation, und bey dem Agnus Dei: und erſt nach jedesmal gemachten ſchon beſchriebenen zwoen Kniebeugungen wurde zurückgekehret. Hinter ihnen ſtanden in einer geraden Linie 12. Geiſtliche in Chorhemdern, die brinnende Wachsfackeln trugen, und immer mit den Herren Kapitularen erſchienen, und wieder nach der Sakriſtey abgiengen. 10.) Nach der Handwaſchung beſtiegen Ihre Kuhrfürſtl. Durchlaucht mit entblößtem Haupte den Altar, machten im vorbeygehen Seiner Heiligkeit eine

Verbeugung, und ſetzten das heilige Meßopfer mit einer ſolchen Würde, und mit einer ſo ſichtbaren innigen Rührung fort, die alle Anweſenden zu den Empfindungen der heiſſeſten Andacht hinriß. 11.) Se. Heiligkeit ſegneten das Waſſer vom Throne herab, welches der Subdiakon auf der Fläche des Altars kniend empor hielt. Bey der Wandlung kehrten Sie auf den Bethſtuhl vor dem Altare zurücke, und beſtiegen den Thron wieder nach derſelben Vollendung. Der Patriarch Marcucci nahm vor der Wandlung die Miter, der Ceremoniarius aber bey der Aufhebung der Hoſtie und des Kelchs das weiße Häubgen ab. Die Meßgebether verrichteten während der ganzen Meſſe Se. Heiligkeit auf dem Throne, auf deſſen Fläche jedesmal der Erzbiſchof Conteſſini mit offenem Buche auf dem Haupte zu dieſem Ende niederkniete. 12.) Bey dem Pax Domini trat der Patriarch Marcucci zum hohen Altare, und empfieng von Ihrer Kuhrfürſtl. Durchlaucht den Friedenskuß, den er Sr. Heiligkeit auf den Thron überbrachte. Der Herr Domdechant empfieng ihn auf den

Stufen des Thrones von dem Herrn Patriarchen, und von erſterm lief die Friedensumarmung durch alle Aſſiſtenten, und alle Herren Kapitularen zur gröſten Rührung jedes Zuſchauers fort, und erneuerte auf das lebhafteſte das Bild der Eintracht und Liebe der erſten Chriſtenheit. 13.) Die feyerliche Meſſe wurde inzwiſchen von Ihrer Kuhrfürſtlichen Durchlaucht mit der heiſſeſten Andacht ohne beſondere Abweichung von dem gewöhnlichen Ritu bis zum Ende fortgeſetzet. Nach dem Ite Miſſa eſt kehrten ſich Höchſtdieſelbe mit allen Aſſiſtenten zum Volke, das Päbſtliche Kreuz wurde zum Throne getragen, und unter deſſen Vorhaltung ſangen Se. Heiligkeit das Adjutorium, und den Segen, den Sie zu dreyen Seiten ertheilten. Bey dem Herunterſteigen von dem Altare verbeugten ſich Ihre Kuhrfürſtliche Durchlaucht wieder vor dem heiligſten Vater, die drey Herren Aſſiſtenten machten aber eine Kniebeuguug, und nach aufgeſetzter Miter wurde nach der Sakriſtey abgegangen. Seine Heiligkeit ſtiegen nun gleichfalls vom Throne, betheten noch eine kleine

Wei-

Weile auf dem Knieſchemmel, ſetzten die Päbſtliche Krone wieder auf, und wurden in nämlicher Ordnung unter dem Baldachin erſt in die Cameram Paramentorum, und nach abgelegter Kirchenkleidung von dem Domkapitel zum Wagen, in welchen ſich Se. Kuhrfürſtl. Durchlaucht gegenüber ſetzten, von dem ganzen Hofſtaate aber zu Fuße nach der biſchöflichen Pfalz zurücke begleitet. Eine Menge Volkes, welche auf fünfzig bis ſechzig tauſend Seelen geſchätzet wurde, war auf dem geräumigen von Häuſern rund umſchloßenen Frohnhofe vor den Fenſtern der biſchöflichen Pfalz verſammelt, und aller Augen waren auf den Balcon erwartungsvoll, unverwandt gerichtet. Seine Heiligkeit legten in dem Audienzzimmer wieder das Pluvial und die Thiare an, und inzwiſchen hatte ſich das hohe Domkapitel in feyerlicher Chorkleidung in Corpore verſammelt. Die Hoftrommeter verkündigten die nahe Ankunft Sr. Heiligkeit, und im nämlichen Augenblicke ſtand Er da — PIUS der Sechste — in vollem Glanze Seiner Würde — umfloſſen von dem wallenden weißen

Ge-

Gewande, die dreyfache in einer Länge von anderthalb Schuhen ſich rundende prächtige Krone auf dem ehrwürdigen Haupte, umgeben von Ihrer Kuhrfürſtlichen Durchlaucht, von dem Päbſtlichen Gefolge, von dem Hrn. Fürſt-Biſchof von Conſtanz, von ſämmtlichen hieſigen Herren Domkapitularen, und von vielen auswärtigen Domherren und Prälaten. Die große Scene begann nun. — Die zahlreiche Menge lag in einem Augenblicke auf den Knien, und es herrſchte eine Stille, daß man in der weiteſten Entfernung jedes Wort vernehmlich hören konnte. Stehend ſangen Se. Heiligkeit die gewöhnlichen Kirchengebether, blickten mit gefalteten Händen zum Himmel, und ertheilten zur Linken, und in der Mitte, und zur Rechten dem Volke den heiligen Segen, den das Läuten der größten Domglocke und der Donner der Kanonen der ganzen umliegenden Gegend verkündigte, und überbrachte. Ihre Kuhrfürſtl. Durchlaucht knieten itzt vor Sr. Heiligkeit nieder, und begehrten für Ihre hier verſammelte Heerde den Ablaß mit den Worten: Indulgentias beatiſſime

ſime Pater! Plenarias, antworteten Seine Heiligkeit, und bewilligten ihn nicht nur den Gegenwärtigen, ſondern erſtreckten ihn auch auf alle jene, welche Seine Heiligkeit auf der Reiſe durchs Hochſtift entweder perſönlich verehret haben, oder es zu thun verhindert worden waren, wenn ſie von nun an bis zum Fronleichnamsfeſte nach vorheriger Beicht und Communion ihr Gebeth mit der Abſicht Seiner Heiligkeit vereiniget haben würden. Die Ausfertigung der Ertheilung des Ablaſſes wurde öffentlich von Sr. Kuhrfürſtl. Durchlaucht mit aufgeſetztem Birette abgeleſen, und darnach unter das Volk geworfen. Sie war folgenden Inhalts:

Der heiligſte Vater in Chriſto, und Herr, Herr aus Gottes Vorſicht Pabſt Pius VI, giebt, und verleihet allen hier Anweſenden, welche eine wahre Reue ihrer Sünden, und gebeichtet haben, einen vollkommenen Ablaß in der gewöhnlichen Kirchenform. Bittet alſo Gott um einen glück-

glückſeligen Zuſtand ſeiner Päbſtlichen Heiligkeit, und der heiligen Mutter, der katholiſchen Kirche.

Seine Heiligkeit kehrten nun nach Dero Appartement zurück, und ertheilten noch vielen dieſen Tag von München angekommenen hohen Herrſchaften Audienz, und den Handkuß. Die lebhafteſte Freude herrſchte den ganzen Tag am Hofe und bey jedem Einwohner Augsburgs — nur durch die Gewißheit zu bald unterbrochen, daß Se. Heiligkeit ſchon andern Tages Augsburg verlaſſen würden. Nach der Tafel waren alle Herrſchaften verſammelt, um bey Se. Heiligkeit die Abſchiedsbeſuche abzuſtatten. Die vier ſehr geräumigen Vorzimmer des Audienzſaales waren dergeſtalt mit Menſchen angefüllet, daß die zurückkehrenden durch eine beſondere Stiege abgeführet werden mußten. Jeder wollte nochmal des Glückes theilhaftig werden, Pius den VI perſönlich zu begrüßen. Ueber dritthalb Stunden ſtanden Seine Heiligkeit unverrückt auf einer Stelle, ließen jeden ohne Unterſchied des

Stan-

Standes, und der Religion zum Handkuße, und bewieſen durch dieſe beſchwerliche Gefälligkeit, wie ſehr Sie den Schmerz der Trennung fühlten. Ungeachtet des dieſen Abend eingefallenen Regens war jedoch auf dem Frohnhofe gegen 7 Uhr wieder die nämliche Menge Menſchen verſammelt, die des Mittags hier anweſend war; welchen Se. Heiligkeit wieder den Segen ertheilten, und dabey Ihre Verwunderung über die große Menge nicht genug ausdrücken konnten.

167. Abreiſe des Pius VI von Augsburg.

Montag morgens um 7 Uhr war ſchon der ganze Hofſtaat in den Vorzimmern Seiner Heiligkeit verſammelt. Höchſtdieſelbe hörten in der Pfalzkapelle die Meſſe Ihres Beichtvaters, und nun brach die zur Abreiſe feſtgeſetzte Stunde an. Bey dem Hervortreten durch die Antichamber drängte ſich noch jeder zum leztenmale hinzu, und oft ſahen ſich Se. Heiligkeit in einem Kreiſe von Knienden, die auf beyden Seiten ſeine Hände küßten. Von

dem

dem Balcon wurde nochmal das Volk geſeg- net, das in nämlicher Menge zuſammen ge- laufen war, und unter Vortrettung aller Glie- der des hohen Domkapitels, und des ganzen Hofſtaats wurden Seine Heiligkeit zum Rei- ſewagen begleitet. Jeden der umſtehenden grüßten Sie auf das freundlichſte, beſtiegen mit Ihrer Kuhrfürſtlichen Durchlaucht den Rei- ſewagen, winkten mit gebeugtem Haupte noch- mal allen hohen Anweſenden zu, und — ver- ſchwanden vor 9 Uhr gleich einem Engel des Lichtes, da itzt der Wagen fortrollte. Auf dem Frohnhofe paradirten die Hochfürſtl. Kreyßcon- tingents-Truppen mit klingendem Spiele, und eine der augsburgiſchen Ehrencompagnien: auf dem Domplatze ſtanden die zwo Cavalleriecom- pagnien, deren eine den Zug durch die Stadt mit Paucken und Trommetten eröffnete. Nach dieſen folgten die ſtädtiſchen Einſpännier, der Poſthalter und drey päbſtliche Couriers. Un- mittelbar hinter dieſen war der Reiſewagen Seiner Heiligkeit, welcher Ihre Kuhrfürſtl. Durchlaucht gegen über ſaſſen. Zu beyden Sei- ten des Schlages ritten der Hauptmann von der Garde, und der Kuhrfürſtliche Stallmei-

ſter,

ſter, und um den Wagen die Kuhrfürſtl. Garde. Sechs ſechsſpännige Wägen von der Päbſtlichen, und Kuhrfürſtlichen Suite, die von der Kreyßcavallerie eskortiret wurden, folgten dem Leibwagen, und den ganzen Zug beſchloß die zweyte Compagnie der bürgerlichen Cavallerie. Unter dem Zuſammenläuten aller Glocken, und unter unabläßigem Löſen der Kanonen von allen Stadtwällen fuhren Seine Heiligkeit durch die heilig Kreuzſtraſſe zum Klenkerthore heraus, wo die zweyte bürgerliche Ehrencompagnie zu Fuß paradirte. Die zwo Cavalleriecompagnien nahmen an der Gränze des Stadtgebiethes Abſchied, in Göggingen beurlaubte ſich aber die Kuhrfürſtliche Garde, und in Inningen die Krayßcavallerie. Auf der erſten Poſtſtation zu Schwabmünchingen, ſo wie in allen Hochſtiftiſchen Dörfern, welche Seine Heiligkeit durchfuhren, wurden Höchſtdieſelbe unter dem Geläute der Glocken, von dem Pfarrer im Chorrocke mit Kreuze und Fahne empfangen. Auf einer Seite der Straſſe ſtanden die Männer auf der andern die Weiber, und Kinder aneinander gerei-

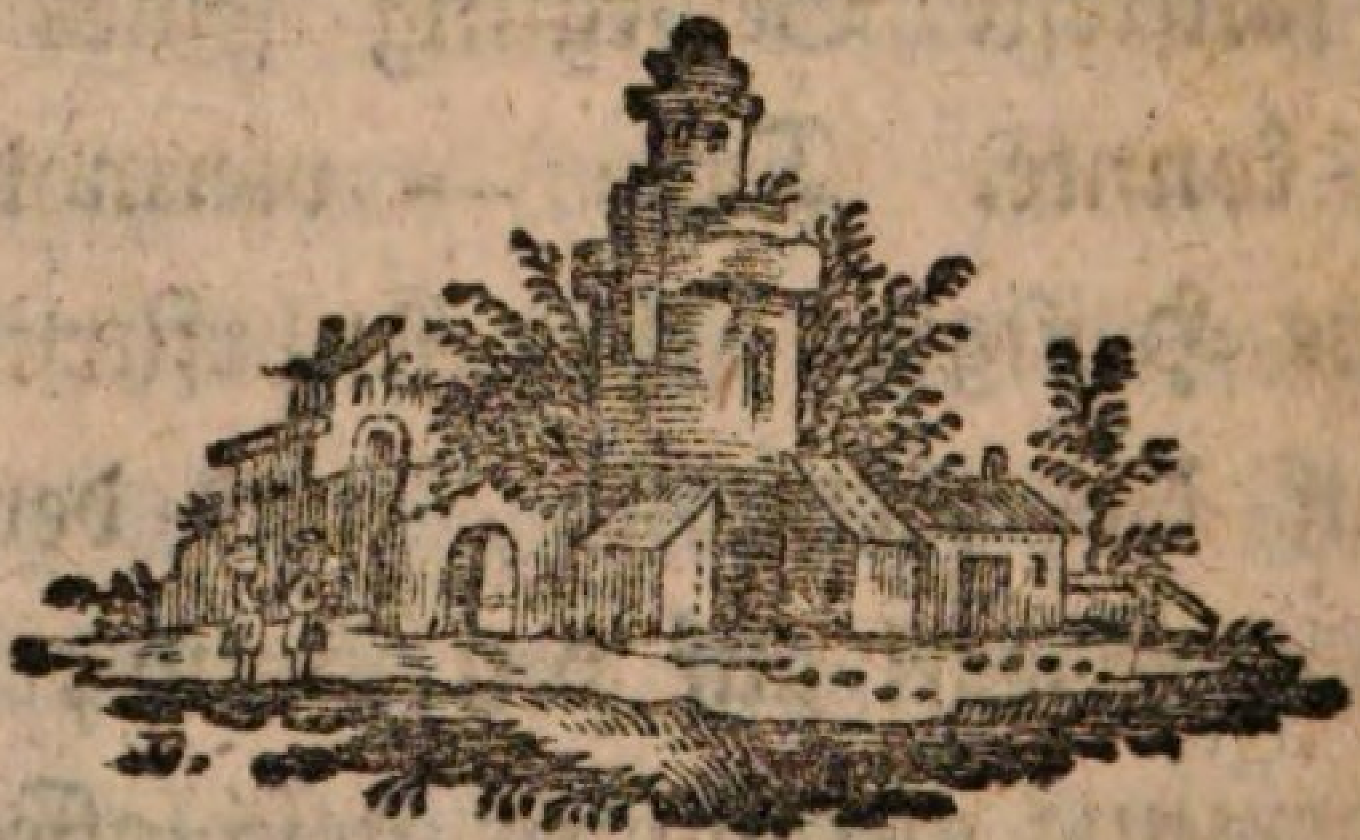
 het,

het, ſo daß daß von hier bis zu der Hochſtiftiſchen Gränzſtadt Füßen ein anhaltendes Spallier auf beyden Seiten zu ſehen war. Zu dem Ortspfarrer hatten ſich alle benachbarte Geiſtliche ebenfalls in Kirchenkleidern geſellet, und in den Poſthäuſern war der Verſammlungsort der umliegenden von Adel, und der Hochſtift. Beamten. Die Reichsſtadt Kaufbeuern empfieng ſeine Heiligkeit an der Gränze ihres Gebiethes durch eine Compagnie Grenadiers zu Pferde, welche wieder bis zur Gränze den Wagen eskortirten. In der Stadt wurden Se. Heiligkeit im Poſthauſe von einer Raths-Deputation ererbiethigſt begrüßet. Um halb 8 Uhr Abends erfolgte die Ankunft in Füßen, wohin ſchon Nachts vorher der Kuhrfürſtliche Hofmarſchall Herr Graf von Leiningen mit dem geſammten untergeordneten Perſonale abgegangen waren. Seine Heiligkeit, und Ihre Kuhrfürſtliche Durchlaucht ſtiegen wegen des im hieſigen biſchöflichen Schloße zu engen Raumes in der Benediktiner Abtey zum heiligen Magnus ab; wurden von dem Abte, und Convente, und von der ganzen Bür-

ger-

gerſchaft feyerlichſt empfangen, und erſtens in die Kirche, nach geſungenem Te Deum aber in Dero Appartement begleitet; wo die hiehin geeilten Benachbarten zum Handkuße zugelaſſen wurden. Andern Morgens früh um 7 Uhr hörten ſeine Heiligkeit in Begleitung Ihrer Kuhrfürſtlichen Durchlaucht in der abteylichen Hauskapelle die Meſſe Ihres Beichtvaters, ertheilten in der Sakriſtey den Ordensgeiſtlichen, und vielen Damen aus der Stadt, und Nachbarſchaft den Handkuß, kehrten in Dero Appartement zur letzten Unterredung mit Ihrer Kuhrfürſtlichen Durchlaucht zurücke; und wurden demnach von Höchſtdenſelben unter Vortretung des hiehin gefolgten Hofſtaates bis zum Reiſewagen begleitet. Hier erfolgte der rührendſte Abſchied, dem keiner der umſtehenden die ſanfteſte Bewegung ſeines Herzens verſagen konnte. Drey — viermal umarmten Seine Heiligkeit Ihre Kuhrfürſtl. Durchlaucht auf das zärtlichſte, und der Himmel drückte das Siegel auf den Bund, der in jeder Umarmung auf immer geſchloſſen wurde. Der Herr Staatsminiſter Freyherr von Dumini-

minique begleiteten Seine Heiligkeit noch bis über die Hochſtiftiſche Gränze ins Tyroll nach Reuthi, wo er Sie dem Kaiſerl. Königl. Bevollmächtigten Herrn Grafen und Reichshofrath von Sternberg überlieferte, und nach nochmaliger Dankſagung für den Ihrer Kuhrfürſtlichen Durchlaucht geſchenkten Beſuch ſich auf das ehrerbiethigſte beurlaubten. Im Namen der ganzen augsburgiſchen Dioces ſtattetete gleichfalls hier der Herr Generalvikarius Beck nochmal den lebhafteſten Dank ab. So endigten ſich die vier ſeligen Tage, in welchen Augsburg Pius den VI zu beſitzen das Glück hatte; ein Glück, das es ganz allein der Liebe ſeines Durchlauchtigſten Biſchofes zu verdanken hat.



Vier-

Vierter Theil.

Vierter Theil.

Wirkliche Verfaſſung Augsburgs, die Polizey, und Religion betreffend.

§. I.

Bürgerliche Verfaſſung überhaupt.

168. Augsburg iſt eine Reichsſtadt, und erkennet kein anderes Oberhaupt, als den römiſchen Kaiſer, und das Reich. Sie wird durch einen Rath regieret, der aus 45 Perſonen beſteht, und in den geheimen Rath, zu welchem die beyden Herren Stadtpfleger, und fünf Geheime, und in den innern, zu welchem alle übrigen mitgehören, einge-

theilet wird. Dieſer Rath iſt mit Katholiken, und Proteſtanten völlig gleich beſetzet, auſſer daß im katholiſchen geheimen Rathe eine Stimme mehr iſt. Sonſt ſind dieſe 45 Perſonen aus den 4 Ständen genommen, nämlich 31 von Herren Geſchlechtern, 14 von der mehrern Geſellſchaft, das iſt von ſolchen, die mit den Geſchlechtern verwandt, und befreundet, auch zu ihrer Geſellſchaft geſchrieben ſind, 3 von Kaufleuten, und 7 von der Gemeinde.

169. Die vornehmſten Regimentsperſonen ſind die beyden Herren Stadtpfleger, die im Rathe Vorſitze und Vortrag haben, und an welche alles gebracht wird, was im geheimen, oder innern Rathe vorgetragen, und beſchloſſen werden ſoll. Unter ihnen ſteht auch die bürgerliche Militärverfaſſung, und die Stadtgarde. Das wichtigſte Amt iſt das Bürgermeiſteramt, vor welches alle bürgerlichen Streithändel, auch die Vollziehung der Rathsverordnungen, und viel anderes gehören. Es ſind aber 6 Herren Bürgermeiſter, und allezeit je zwey und zwey vier Monate im

Amte.

Amte. Nach dieſen ſind die vornehmſten Aemter 1. das Einnehmeramt, welches die Einnahmen und Ausgaben der Stadt beſorget. 2. Das Bauamt, das auf die öffentlichen Gebäude, Waſſerleutungen, und viel anders, beſonders das Policeyweſen betreffend, Acht hat. 3. Das Steuer, und 4. das Ungeldamt, wovon erſteres die Steuern und Anlagen von dem Vermögen der Bürger; dieſes aber die Abgaben an die Obrigkeit vom Getränke, und andern flüſſigen Waaren einnimmt. 5. Das Proviantamt, durch welches ein beſtändiger Vorrath an Getreide und Holze zu beſorgen iſt. 6. Das Kriegs- oder Zeugamt, welches auf die allgemeine Sicherheit, Befeſtigungswerke, Feuersnöthen, und Vertheidigung der Stadt überhaupt acht zu geben hat. 7. Das Oberpflegamt, durch welches für Wittwen und Waiſen geſorget wird. 8. Das Strafamt, worinnen Hurerey, Schlägereyen, Scheltworte beſtraft, und Streitigkeiten zwiſchen Herrſchaften, und Dienſtbothen entſchieden werden. Hieher gehören noch vielerley De-

putationen, theils zur Einnahme verſchiedener bürgerlichen Abgaben, theils zu Verwaltung der Stiftungen, für Arme (des Hoſpitals, Armenanſtalt, Zucht- und Arbeitshauſes, der Waiſen- Findel- Armenhäuſer, der Pfründen) für Kranke (des Pilger- Noth- Blatter- und Inkurabeln, auch des Peſthauſes) und zu andern Bedürfniſſen. Bey dem Rathe werden alle öffentliche, bürgerliche, peinliche und Policeyſachen entſchieden. Derjenige der bey dem Stadtgerichte, Handwerksgerichte, oder einer andern Inſtanz nicht Recht erhalten zu haben glaubt, kann an den Rath, und von dieſem, jedoch mit Beobachtung der Stadtrechte und Freyheiten, an die höchſte Reichsgerichte, das Reichskammergericht, oder den Reichshofrath appelliren; aber 600 Goldgülden, und darüber ſind die appellable Summe.

170. Die Rathsconſulenten, deren ſechs ſind, müſſen Rechtsgelehrte ſeyn. Sie geben Rathſchläge an die Hand, haben aber im Rathe ſelbſt weder Sitz noch Stimme. Der Stadt- und Rathsſchreiber führen im geheimen

men, und innern Rathe die Protokolle und ſind zugleich Direktores der Kanzley, zu welcher auch 2 Stadtſekretarien, und 8 Kanzelliſten gehören. Ein jedes Amt hat ſeinen Schreiber, und Gegenſchreiber.

171. Der große Rath beſteht aus 300 Perſonen von beyden Religionen aus allen 4 Ständen. Ordentlicher Weiſe kömmt er am jährlichen Wahltage zu Anfang des Auguſts zuſammen, um die beyden erſten Wähler aus den Herren des innern Rathes von Geſchlechtern zu wählen. In gefährlichen Zeiten wird er auch auſſerordentlich zuſammen berufen.

172. Die Gerichte ſind das Stadtgericht, und das Kunſt- Gewerb- und Handwerksgericht. Zum Stadtgerichte gehöret ein Oberrichter, welcher alle 3 Jahre mit einem der andern Religion abwechſelt, und ein Herr des Rathes von Geſchlechtern iſt, 10 Beyſitzer von Geſchlechtern, 2 von der mehrern Geſellſchaft, 2 von Kaufleuten, und 2 von der Gemeinde.

meinde. Dazu gehören auch die 2 Referendarii, 2 Aktuarii mit ihren Subſtituten, welche die Kanzley ausmachen, und 3 Prokuratores. Vor dieſem Gerichte werden alle bürliche Streitigkeiten in Schuld- Erbſchaft-Bauſachen, beſonders Concursſachen, Gantſachen u. ſ. w. entſchieden. Von den Beſcheiden deſſelben kann an den Rath appellirt werden.

173. Zum Stadtgerichte gehört auch gewiſſermaſſen der Reichsſtadtvogt, auch der biſchöfliche Burggraf hat dabey ſeine Gerechtſamen. Der Reichsſtadtvogt iſt im Stadtgerichte bey Eröffnung der Beſcheide, und vollzieht dieſelben. Er führet auch darinn, ſo wie auch im Strafamte den Stab, an welchen die Partheyen angeloben. In peinlichen Fällen muß er im Rathe die Umfrage halten, den Miſſethätern das Leben abſprechen, und bey Vollziehung des Urtheiles zugegen ſeyn. Dieß kömmt von dem Blutbanne her, womit er von dem Reichslandvogte belehnet wird. Denn der Landvogt, welcher heut zu Tage gemeiniglich einer der Herren Stadtfleger iſt,

trägt

trágt im Namen der Stadt die Landvogtey, und den Blutbann vom Kaiſer, und Reiche zu Lehen, und belehnet damit den Stadtvogt. Dieſer hat auch ſein eigenes Amt, worinn die auf der Kanzley gefertigten Schuld = Kauf= Gantladungs = und andere Briefe geſiegelt werden. Er entſcheidet über ſtreitige Miethen, Zinſe u. d. g. und hat Obliegenheiten in Anſehung des Getreidkaufes, bey Feuersbrünſten u. ſ. w.

174. Zum Kunſt = Gewerb = und Handwerksgerichte gehören ſechs Herren Beyſitzer von beyden Religionen aus dem Rathe, von welchen die beyden älteſten im Vorſitze jährlich abwechſeln, 2 Referendarii, und 2 Aktuarii. Vor dieſem Gerichte werden alle Irrungen, die über Kunſt = Gewerb = und Handwerksſachen entſtehen, entſchieden. Davon kann an den Rath appelliret werden.

175. Dieſe itzige Verfaſſung der Stadt Augsburg gründet ſich 1. Auf Kaiſer Karl des V. Wahlordnung. 2. Auf den weſtphä-

liſchen

liſchen Friedensſchluß, und den darauf erfolgten Executionsrezeß. 3. Auf die neue Regiments-ordnung, und den Aemterreceß. 4. Auf vielerley Statuten, Ordnungen, und Gewohnheiten, zumalen in Polizeyſachen.

176. Die Stadt hat auch anſehnliche Freyheiten, die ſie theils als ein Reichsſtand genießt, und die ihr theils von römiſchen Kaiſern, und Königen beſonders gegeben, und beſtättiget worden ſind. Die vornehmſten ſind: 1. Das Recht, aus ihren Bürgern einen Rath zu erwählen, der in allen, beſonders auch peinlichen Fällen ſelbſt das Urtheil zu ſprechen Recht hat, und dem in Korpore das Prädikat, Edel, bey kaiſerlichen Reskripten und Schreiben ertheilet wird. 2. Geſetze und Verordnungen zu machen. 3. Die Steuer von der Bürger Vermögen zu nehmen. 4. Ungeld - Waaren - Weg - und Pflaſterzoll zu beziehen. 5. Kein bürgerliches liegendes Gut darf an die Geiſtlichkeit, und Unverbürgerten verkauft, vermacht, verpfändet, oder ſonſt veräuſſert werden. 6. Kein Bürger ſoll vor ein fremdes Gericht

richt geladen, ſondern allein bey ſeiner hieſi- gen Obrigkeit verklaget, und gerichtlich belan- get werden. 7. Von einigen Rathsdekreten, welche noch kein entſcheidendes Urtheil enthal- ten, ingleichen in Sachen, welche die Sum- me von 600 Goldgülden nicht überſteigen, darf gar nicht; in anderen aber, als in pein- lichen, Polizey- und Gantſachen, oder ver- brieften, und Wechſelſchulden, auch Falli- mentsſachen, nicht anders, als wenn vorher der unterliegende Theil der Sentenz ein Ge- nüge geleiſtet hat, vom Rathe an das Stadt- gericht provocirt, und alsdann von dieſem an den Rath appellirt worden iſt, die weitere Ap- pellation an die höchſte Reichsgerichte vorge- kehret werden. 8. Ferner hat auch die Stadt die Freyheit, Juden einzunehmen, und wie- der auszuſchaffen. 9. Den Lech, und die Wertach mit Flößen zu befahren, auch erſtern in die Stadt zu leiten, und endlich, 10 das Recht, eigene Münzen ſchlagen zu laſſen. Da nun alles, wovon in dieſem Paragraphe Mel- dung geſchah, im Rathhauſe vorgeht, und die- ſes Rathhaus eines der ſchönſten von Teutſch-

lande

lande iſt; wird es nicht unſchicklich ſeyn, von ſelbem eine kurze Beſchreibung zu machen.

§. II.

Beſchreibung des Rathhauſes.

177. Ich liefre hier nichts, als eine pur architektoniſche Beſchreibung des Rathhauſes, und zu was deſſen jeder Theil beſtimmet iſt; die Verzierungen deſſelben mögen in der ausführlichen Beſchreibung nachgeſehen werden. An dem Rathhauſe alſo, welches im Jahre 1620 erbauet ward, ob beyden Hauptmauern, oder Schieſſern ſowohl gegen Oſten als Weſten ſteht die Stadtwappe, insgemein die Stadtbirne genannt. Das vordere Wappen iſt von Glockenſpeiſe gegoſſen, hält am Gewichte 15 Augsburger Centner, iſt 12 Werkſchuhe hoch, und 4 breit, und hat bey 1200 Gulden gekoſtet. Die hintere Stadtwappe iſt von weißem Marmor, hält an Gewichte 60 Centner, iſt 7 Schuhe hoch, 3 Schuhe, und 3 Zolle breit, und beſteht aus zweyen Stücken. Das Bild, oder vielmehr

deſſen

deſſen Angeſicht, das gemeiniglich unter der Stadtwappe geſehen wird, iſt die Göttinn Ciſa. Gleich unter der vorderen Stadtwappe ſteht an der Mauer ein ſehr großer kaiſerlicher, zweyköpfigter Reichsadler mit ausgebreiteten Flügeln, einer übergöldeten Krone, Scepter, und Reichsapfel, alles von Glockenſpeiſe gegoſſen, hält an Gewichte 22 Centner, und hat zu poſieren, und gießen 1400 Gulden gekoſtet. Die große Pforte in das Rathhaus iſt von ſchön polirtem rothen Marmor, mit zwoen großen Säulen von weißem Marmor unterſtützet, auf welchen ein großer Erker ebenfalls von rothem Marmor ſteht, unter dem folgende Aufſchrift mit vergöldeten Buchſtaben zu leſen iſt;

PVBLICO CONSILIO,

PVBLICAE SALVTI.

A. M. DC. XX.

An dem Portale ſind oben zween von Metalle gegoſſene Greifen, die in ihren Klauen der Stadt Wappe halten, und 2000 Gulden gekoſtet haben. Die Höhe des Portals iſt 20, und die Breite 12 Schuhe.

178. Das Gewölb des untern Saales ruhet auf acht viereckigten Säulen von rothem Marmor. Jede hat in der Höhe 13 und einen halben Werkſchuh, und wiegt ohne das Poſtament, und Kapitel 68 Centner. Auf beyden Seiten dieſes Saales iſt eine Wachſtube, derer jede eine beſondere Pforte hat, und mit kleinem Gewehre wohl eingerichtet iſt. Von dieſem Saale aus ſieht man die Gefängniſſe, die mit Kupfer bedecket ſind, und hinter welchen ein gemauerter Schießer ſteht, der 20 Schuhe hoch, und 50 lang iſt.

179. Die Decke des mittern Saales ruhet auf 8 runden Säulen von rothem Marmor, deren jede 16 Schuhe hoch iſt, und am Gewichte 50 Centner hält. Die Füſſe ſind von Glockenſpeiſe gegoſſen, und hat jeder nebſt

dem Kapitel 300 Gulden gekoſtet. Neben dieſem Saale ſind beyderſeits ſehr große Zimmer, oder Stuben, als die Rathsſtube, die Gerichtsſtube, die Bauſtube, und die Steuerſtube. In der Raths- und Gerichtsſtube ſind die Oefen unter den ſelben, und geht die Wärme durch ein geviert Loch von 2 Werkſchuhen herauf, welches mit einem von Metalle gegoſſenen Gitter bedecket iſt. Die Bauſtube iſt in zwey Zimmer abgetheilet, derer das vordere die Proviantſtube, und das innere die Bauſtube genennet wird. In dieſer letzten wird auch das Pflegamt gehalten. Die Steuerſtube iſt ebenfalls in zwey Zimmer abgetheilet; in das vordere kommen die Bürger, wenn ſie ſteuern, in dem innern wird die Steuer eingenommen, wozu 4 Herren des Rathes, und 2 Schreiber verordnet ſind. Ferner geht man auf dieſem mittern Saale durch eine an zweyen Fenſtern angebrachte Thüre auf den Erker, auf welchem alle Verrufe eines ehrſamen Rathes, und der Malefikanten Todesurtheile verleſen werden.

180. Der dritte, und oberſte Saal iſt ganz frey, und ohne Säulen, hat 52 Fenſter, und mag ſeines Prachtes wegen unter die ſchönſten Gebäude Europens mitgezählet werden. Er hat zwey Portale. Ob dem einen ſteht dieſe Aufſchrift:

S. P. Q. A. F. C.

Senatus, populusque auguſtanus fieri curavit anno poſt Chriſtum natum 1620.

Ob dem andern Portale gegenüber iſt auf einer großen ſchwarzen Tafel folgende Aufſchrift mit göldenen Buchſtaben angebracht:

Ferdinando II. Imperatore Auguſto,
Prætorium hoc perfectum eſt,

Duum Viris Præfectis.

Joanne Jacobo Remboldo,
Hieronymo im Hoff.

Quin-

Quinque Viris.

Hieronymo Waltero,
Bernardo Rechlingero,
Joanne Fuggero, Seniore,
Conrado Peutingero,
Davide Welſero.

Aedilibus.

Conſtantino im Hoff,
Joanne Bartholomæo Welſero,
Wolfgango Pallero.

In dieſem Saale hat im Jahre 1690, nach geendigter Wahl des römiſchen Königes, Kaiſer Leopold der I, der neuerwählte und gekrönte römiſche König Joſeph der I, nebſt den anweſenden Herren Kuhrfürſten, Geſandten, und Bothſchaftern bey gegenwärtiger unzähliger Volkesmenge öffentliche Tafel gehalten. Uebrigens iſt dieſer Saal mit weißem, rothem, und blauem, die zween untern Säle aber mit weißem Marmor gepflaſtert. In

 jedem

jedem Ecke dieſes Saales iſt ein großes, ſchö-
nes Zimmer; und dieſe vier Zimmer heißt
man die Fürſtenſtuben, weil im Jahre 1653
am Wahltage des römiſchen Königes, Ferdi-
nands des IV, in denſelben die Kuhrfürſten
logiert haben.

181. In der erſten Fürſtenſtube, die
gegen dem Eiſenberge liegt, iſt ein prächtiger
Ofen, auf welchem die freyen Künſte mit
ihren Kennzeichen, und die 4 Jahrszeiten ſte-
hen. Dieſer Ofen hat über 800 Gulden ge-
koſtet. In der zweyten Fürſtenſtube, die ge-
gen dem Fiſchmarkte liegt, ſind in den Jah-
ren 1680, und 1690 über 40 Kuhrfürſtliche
Sitzungen gehalten worden. In der dritten
Fürſtenſtube, gegen St. Peter hinüber, iſt
abermal ein künſtlicher Ofen, welcher 500
Gulden koſtete, und auf dem die Vorſicht,
die Stärke, die Mäßigkeit, und die Gerech-
tigkeit mit ihren ſymboliſchen Kennzeichen zu
ſehen ſind. In der vierten Fürſtenſtube ge-
gen dem Perlachplatze ſteht wieder ein Ofen,
der 500 Gulden koſtete, und den der Glaube,

die

die Hoffnung, und die Liebe zieret. Der Meiſter dieſer künſtlichen Oefen hieß Wilhelm Vogt, von Landsberg gebürtig. In dieſen 4 Fürſtenſtuben werden die kaiſerlichen, kuhrfürſtlichen, fürſtlichen ꝛc. ꝛc. Commiſſarien, und Geſandten angehöret; und die Münzprobationstäge nebſt andern wichtigen Zuſammenkünften gehalten.

182. Ober dieſen vier Fürſtenſtuben ſind gegen Weſten zwo beſondere Stuben, in derer einer ehemals alle Dienſttage, und Sonnabende das Oberpflegamt gehalten worden; welches aber vor kurzer Zeit wegen der großen Höhe in die äuſſere Bauſtube des mittern Saales verleget ward. Der andern Stube, die gegen Oſten liegt, bedienen ſich beyde Schreiber des Proviantamtes. Sonſt befinden ſich noch mehrere Stuben auf dieſer, und der andern Seite des Rathhauſes, in welchen manche Alterthümer, und Modelle von zerſchiedenen Gebäuden aufbehalten werden. In einer dieſer Kämern ſind ganz beſondere Seltenheiten von militäriſchen Inſtrumenten zu

 ſehen.

ſehen. Ferners ſind ober dieſen Zimmern zween ſehr ſtarke, aber nicht beſonders hohe Thürme (ihre Höhe iſt bis an den Knopf 56, und die Breite 30 Schuhe) auf deren jedem ein großer, im Feuer vergöldeter, Knopf ſteht. Dieſe Thürme, das Rathhaus, und die beyden großen Altanen, derer Geländer von lebendigem Steine iſt, ſind dicht mit Kupfer bedecket.

183. Damit man ſich aber von der Höhe, Länge, und Breite dieſes Gebäudes eine klare Idee machen möge, ſetze ich hieher die

Dreyfache Ausmeſſung des ganzen Rathhauſes.

Der unterſte Gaden, oder Saal mit ſeinen Gewölbern, und Nebenzimmern iſt

Hoch	=	=	26 Schuhe
Breit	=	=	58 —
Lang	=	=	110 —

Der

Der zweyte Gaden, oder Saal mit ſeinen Nebenſtuben iſt

Hoch	=	=	19 Schuhe
Breit	=	=	58 —
Lang	=	=	110 —
Jede Stube iſt breit, und lang			40 —

Der dritte Gaden, oder der göldene Saal iſt

Hoch	=	=	52 Schuhe
Breit	=	=	58 —
Lang	=	=	110 —

Die vier Fürſtenſtuben ſind durchgehends gleich, und gevierdt, nämlich

Breit, und lang	=	40 Schuhe
Hoch	= =	19 —

Die Zimmer ober den Fürſtenſtuben ſind ebenfalls durchgehends gleich, als:

Hoch	= =	11	Schuhe
Breit	= =	20	—
Lang	= =	30	—
Der Gang davor iſt breit		9	—

Der oberſte Gaden ober dem göldenen Saale iſt

Hoch	= =	17	Schuhe
Der Dachſtuhl bis an die Stadtbirne	=	38	—

Folglich iſt des ganzen Rathhauſes Breite	=	147	—
Die Höhe gegen Weſten		152	—
Die Höhe gegen Oſten bis auf den Grund an dem Eiſenberge	=	175	—

184. Am Ende dieſer Beſchreibung des Rathhauſes ſetze ich noch die Aufſchrift bey, die auf ein ſilbern Blech, das auf dem erſten Steine liegt, angebracht worden iſt.

Accipe poſteritas, quod per tua ſecula narres.

DEO TER VNI.
IMP. MATHIAE SEMPER
AVGVSTO P. F.
EIVSQVE SACRAE MAIEST.
A CONSILIIS.

IOAN. IACOB. REMBOLD HIERONYMO IM HOFF	II. VIRIS.

LAPIDEM PRIMVM LOCANTIBVS.

NEC NON

HIERONYMO WALTER, CHRISTOPH. FVGGER, BARONE, CONRADO PEVTINGER, BERNARDO RECHLINGER, DAVID WELSER, PROBANTIBVS.	VII. VIRIS.

CV-

CVRIA

VRBIS VINDEL. PATRIAE
ORNAMENTO,
ATQ. SVBLEVANDAE
OPTIFICVM PENVRIAE,
A FVNDAMENTIS INSTAVRATA
EST.

CVRANTIBVS

CONSTANTINO IM HOFF,
IOAN. BARTHOL. WELSER,
WOLFGANGO PALLER,
AEDILIBVS.

ANNO POST COLONIAM
DEDVCTAM
M. DC. XXVI. MENSE X. DIE XXIIX
POST CHRISTVM NATVM
M. DC. XV. IIX. KAL. SEPT.

Saluete, & valete poſteri.

Weil nun aber aus dieſen Hallen der Gerech-tigkeit je von Zeit zu Zeit die merkwürdig-ſten, und nützlichſten Verordnungen, als z. B. in ältern Zeiten die Kleiderordnung, die Pflegamtsordnung, die Wechſelordnung, u. ſ. w. und erſt in unſern Zeiten die Armen-anſtalt, die neuerrichtete Akademie der Kün-ſte, u. ſ. w. zum Beſten unſrer Vaterſtadt herausgekommen ſind: ſo will ich zum Un-terhalte meiner Leſer von den erſtern die in ganz Teutſchlande berühmte Feuerordnung; und von den letztern die Armenanſtalt, und neuerrichtete Kunſtakademie kürzlich anführen.

§. III.

Feuerordnung revidirt, und erneuert im Jahre 1731.

A. Vorläufige Veranſtaltungen.

185. Vor allem ſollen die jeweiligen Herren Zeugmeiſter die gehörige Vorſehung thun, daß jederzeit viele, und gemäß der Weite, und Gröſſe der Stadt genug gute, mit Pfeifen und Schläuchen wohl verſehene, Feuerſprizen, lederne Eimer, Keſſel, Brendten, Bunzen, Leitern, Haken, und Karren im Vorrathe ſeyn.

186. Weil aber in Anſehung des groſſen Bezirkes der Stadt eine ziemliche Menge ſolcher Werkzeuge zum löſchen erfordert wird, wenn ſie überall, wo Feuer ausbricht, gleich bey Handen ſeyn ſollen; ſo werden alle Bürger, und Inwohner wohlmeynend erinnert, daß jeder nach ſeines Vermögens Zuſtande, und Beſchaffen-

ſchaffenheit ſich mit einigen ledernen Feuerkübeln, Handſprizen, Pikeln, Axten, und anderer nothwendiger Hauswehre, beſonders aber mit Leitern, die Zehn, zwölf, bis fünfzehn Sproſſen, und eiſerne Haken haben, damit man ſie oben an dem Fürſt befeſtigen oder anhenken, und im Nothfalle oder für ſich, oder zum Beſten ſeines leidenden Mitbürgers brauchen könne, verſehe.

187. Es ſollen auch nicht nur die, in der im Jahre 1653 bekannt gemachten Feuerordnung, verzeichneten Feuerkübel, Feuerleitern, Haken, Karren, Brendten ꝛc. allzeit gut, und vollſtändig, und auf jeden Wink fertig ſeyn, ſondern ſie ſollen auch nach Gutachten vermehret, und an gewiſſe Plätze, und Gaſſen der Stadt vertheilet werden.

188. Zweymal jährlich, und zwar im April, und Weinmonate ſollen in Gegenwart der Herren Zeugmeiſter alle Feuerſprizen durch den Zeugwart, Stadtglockengieſſer, beyde Ballier, und Zeughauszimmermann an bequemen Plä-

zen

zen geprüfet werden. Auch die übrigen, bey einer Brunſt nöthigen, Werkzeuge ſollen ebenfalls in der Herren Zeugmeiſter Gegenwart, jährlich einmal im April durch den Zeugwart, Ballier, und Zimmermann, und wenn ſie noch dazu nöthig erachten werden, unterſuchet, was abgeht oder beſchädigt iſt ohne Verzuge von dem Bauamte angeſchafft, verbeſſert, und ſo alle Sprizen, und andere Werkzeuge in einem guten Stande erhalten werden.

189. Jenen, die dazu beſtellet ſind, daß ſie die Feuerleitern, Haken, lederne Eimer, und Kübel herbey ſchaffen; auch den Gaſſenhauptleuten, und hauptſächlich jenen, welche die Schlüſſel zu dergleichen Werkzeugen haben, wird ernſtlich befohlen, daß ſie alles, was abgeht, oder beſchädiget iſt, den Herrn Baumeiſtern, und Zeugmeiſtern anzeigen, damit es ohne Anſtande verbeſſert werde.

190. Vier groſſe mit Pfeifen, und Schläuchen verſehene Sprizen, nebſt einer klei-

nern ſind im obern Zeughauſe; zwo andere von einer mittelmäßigen Gröſſe ſind auf dem Fiſchmarkte. Dieß wird hier darum angezeigt, damit es jene wiſſen, die dazu angeſtellet ſind, dieſes Geräth in Feuersnöthen herbeyzuſchaffen.

191. Die Feuerleitern, Haken, und ledernen Feuerkübel ſind an zerſchiedenen Oertern befindlich. Da nun alle Jahre am Andreastage die Feuerordnung abgeleſen wird, ſoll man den Ballenbindern, Weinziehern, Kornmäſſern, Sackträgern, und Salzladern, die zu Abholung der Feuerkübel, Leitern, und Haken ordentlich beſtellet ſind, die Behältniſſe dieſer Geräthe, und Innhaber der Schlüſſel bekannt machen. Auch jedem Rottmeiſter ſoll man ein ſchriftliches, oder gedrucktes Verzeichniß dieſer Behältniſſe geben, der es dann ſeiner untergeordneten Mannſchaft wieder mittheilen muß.

192. Wenn ein Bürger, der den Schlüſſel zu den Feuerleitern, Haken, und Feuer-

kübeln hat, ſeine Wohnung ändert, aus der Stadt zieht, oder ſtirbt, muß es der Gaſſenhauptmann, oder Gerichtswaibel dem Zeugamte ſogleich anzeigen, damit dieſe Stelle bald mit einem andern beſetzet wird.

193. Ferner ſollen jährlich die Kämmern, und das Geſchütze auf den ſammtlichen Stadtthürmen durch den Zeugwart, und die zween Ballier ordentlich unterſuchet werden, wenn ſie nun irgendwo einige Mängel finden, müſſen ſie ſelbe den Herrn Zeugmeiſtern entdecken, damit ihnen abgeholfen wird.

194. Die ſammtlichen Schußgatter ſollen in Gegenwart der Herren Baumeiſter, und Zeugmeiſter jederzeit nach einem zwiſchenraume von 3 oder 4 Jahren durch den Zeugwart, Lechmeiſter, Maurmeiſter, Stadtſchloſſer, ſammt den zu jedem Schußgatter verordneten Perſonen herabgelaſſen, beſichtiget, und, wenn es vonnöthen iſt, verbeſſert werden.

195. Weil auch die, hier im Jahre 1723 erfundene, Löſchmaſchine mit der beſten Wirkung ſchon öfter gebrauchet worden; indem ſie von zwoen Perſonen in alle Gebäude, von was immer für einer Beſchaffenheit, und Lage ſie auch ſeyn mögen, wo man mit anderen Rettungsmitteln nicht beykommen kann, gebracht werden kann, ſollen an zerſchiedene Plätze ſolche Maſchinen, die 3, 4, und 5 viertel Eimer Waſſer faſſen, vertheilet, und mit geſchickten Leuten verſehen werden. Es muß auch ſo eingerichtet werden, daß jene, die in eben dem Theile der Stadt wohnen, wo die Brunſt ausgebrochen iſt, ſogleich den nächſten Löſchmaſchinen zulaufen; ſo viel derſelben herbeyſchaffen, als die Noth erfodert, und damit der ihnen ertheilten Anweiſung gemäß nach Möglichkeit zu retten fortfahren.

196. Letztlich ſoll auch jeder Hausvater beſorget ſeyn, und die Seinigen dazu anhalten, daß man jederzeit mit Feuerzeuge, um im Nothfalle zu Nacht gleich Licht zu haben, und mit etlichen Kufen voll Waſſer, beſonders zur

Zeit der Ablåße, um einer unverſehenen Brunſt geſchwinder zu begegnen, im Hauſe verſehen ſey.

B. Vorkehrungen bey entſtandener Feuersbrunſt.

197. Wenn ein Bürger, oder Innwohner der Stadt in ſeinem Hauſe Feuer merkt, muß er es nicht bergen, oder ſich unterfangen ſelbes allein zu lôſchen, ſondern die Nachbarſchaft zu Hilfe rufen, und nach allen Kråften eine grôſſere Gefahr zu verhůten ſich beſtreben; iſt aber die Gefahr anhaltend, muß das Feuer auf den Gaſſen ausgeſchrien, und den Wåchtern auf dem nåchſten Thurme der Stadtthore von den Hausleuten, oder Benachbarten, wo, und bey wem es brinne, angezeiget werden.

198. Wenn aber die Wåchter auf dem Perlachthurme, oder auf einem andern der Stadtthore eines ſtarken gefåhrlichen Rauches, oder eines ſchon ausgebrochenen Feuers zu erſt gewahr

gewahr werden, müſſen ſie im erſten Falle gleich herunter rufen, oder einer aus ihnen muß ſelbſt zur nächſten Wache, oder Raſt der Nachtwächter hinlauffen, und ihnen den Ort, wo eine Brunſt beſorget wird, anzeigen. Dann muß einer oder mehr von den Soldaten oder Nachtwächtern dahin eilen, und den Hausleuten die Gefahr zur zeitlichen Vorkehrung kräftiger Gegenmittel entdecken, die Unterſuchung fleißig mit verrichten, und wenn verſtecktes oder heimliches Feuer bemerket wird, die Nachbarſchaft zur Hilfe und Rettung auffordern; im andern Falle aber, wenn das Feuer ausgeſchlagen, und in ſeiner Lohe zu ſehen iſt, müſſen die Thürner durch Anſchlagen an die Glocken, zuerſt zwar mit wenigen, bey anwachſender Gefahr aber mit mehrern Streichen das Zeichen einer entſtandenen Brunſt geben. Sie müſſen auch auf dem Perlachthurme, heilig Kreuzerthurme, unſer Frauenthurme, und Barfüſſerthurme nach jener Gegend zu, wo das Feuer ausgebrochen iſt, bey Tage eine rothe Fahne, bey Nacht aber noch eine helle Laterne dazu aushängen.

Die Wache auf der Hauptwache, und in den Zwingern muß das Spiel rühren; da dann ſogleich, wenn es bey Nacht iſt, die Feuerpfanne, oder, wenn dieſes Winde, und ſtürmiſches Wetter nicht zulaſſen, ein dickes Licht in einer hellen Laterne an den dazu gewiedmeten Häuſern angezündet werden muß.

199. Wenn aber die Nachtwächter oder andre Leute eines ſo gefährlichen Rauches, oder wirklich ausgebrochenen Feuers eher als die Thurmwächter gewahr werden, haben auch ſie im erſten Falle das zu beobachten, was eben gemeldet worden; im andern Falle aber, müſſen ſie dem nächſten Stadtthore, ſodann dem Perlachthurme zu laufen, und den Wächtern zurufen, daß ſie an die Glocken ſchlagen, Fahne, und Laterne nach der Gegend, wo das Feuer iſt, aushängen, und ſo die Brunſt weiter bekannt machen ſollen. Hernach müſſen ſie unverzüglich den Herren Stadtpflegern, Herrn wirklichen Amtsbürgermeiſtern, und dem Herrn Reichsſtadtvogte, wo, und bey wem es brinne, Nachricht geben, und auf dem

Wege

Wege den Ort der Brunſt deutlich ausrufen; wenn aber die Nachtwächter der Brunſt erſt durch das Anſchlagen der Glocken gewahr werden, ſoll ein jeder aus ihnen, oder von ſeiner Hütte, oder wo er ſich ſonſt auf der Gaſſe befindet, den Perſonen, die zu den Feueranſtalten nöthig, und ihm aufzuwecken angewieſen ſind, zueilen, und ſie von der Brunſt, und Orte berichten.

200. Sobald nun die Nachtwächter dieſes verrichtet haben, müſſen ſie alle mit Unter= und Obergewöhre verſehen bey der Brunſt erſcheinen, der Herren Amtsburgermeiſter, und des Herrn Reichsſtadtvogtes Befehle erwarten, und dieſelben fleißig befolgen. Beſonders aber müſſen ſie auf derſelben Geboth in den nächſten Gaſſen je vier und vier fleißig herumgehen und nachſehen, und da ſie eines neuen Feuers, gefährlichen Auflaufes, verbothener Händel oder Diebereyen gewahr würden, den bey der Brunſt gegenwärtigen Herren Amtsburgermeiſtern Nachricht davon geben, und ihre fernere Befehle erwarten.

Indeſſen müſſen ſie dergleichen verdächtige, und gefährliche Leute feſthalten; es darf auch keiner aus ihnen ohne Erlaubniß der Herren Amtsbürgermeiſter früher von der Brunſt hinweggehen, als die Loſung von den Thürmen gegeben wird.

201. Wenn nun auf dieſe Weiſe die Brunſt bekannt gemachet worden, müſſen ſogleich (wenn es bey Tage iſt) die Stadtthore geſperret, die Wache abgeführet, und jedes der Thore innen durch die zween aus dem großen Rathe dazu Verordneten, ſammt den Thorſchlieſſern und Hütern, bewachet werden. Dieſe müſſen ſich dann unverzüglich mit Unter- und Obergewehre dahin begeben, gute Wache halten, wenn ſie was gefährliches merken, ſelbes den Herren Stadtpflegern auf dem Rathhauſe gleich anzeigen, und endlich ſo lange auf ihrer Stelle bleiben, bis ſie durch die gewöhnlichen Loſungsſchüſſe befreyet werden.

202.

202. Die Herren Stadtpfleger, Herren Geheimen, und Herren Baumeiſter müſſen ſich bey entſtandenen Brünſten auf das Rathhaus verfügen, und ſich von Zeit zu Zeit von dem Zuſtande des Feuers, und der Gefahr unterrichten laſſen, kräftige Mittel vorſchlagen, und wenn man über einige Fälle Rath einholen würde, eine Auskunft geben, und nützliche Befehle ertheilen.

203. Zu gleicher Zeit müſſen auch die Herren Hauptleute von der Stadtgarde, von der Kreismannſchaft, und bürgerlichen Compagnien, ſobald ihnen die Brunſt bekannt gemachet worden, auf dem Rathhauſe erſcheinen; dort der Herren Stadtpfleger Befehle erwarten, und ſelbe getreu erfüllen.

204. Die Herren Bürgermeiſter, die eben im Amte ſind, oder ihre Verweſer, wenn ſie ſelbſt aus erheblichen Urſachen nicht kommen können, müſſen unter Begleitung der Einſpännier, und Amtsdiener, die ſich in zween Theile abtheilen, und jeder Theil einen

der Herren Amtsburgermeiſter aus ſeinem Hauſe abholen, und ihm aufwarten müſſen, ſelbſt zu der Brunſt reiten, dort bis zum Ende bleiben, auf Feuer und Wind, und die zum löſchen verordneten Leute gute Acht haben, ſelben freundlich, und, wenn es die Noth erfodert, ernſtlich zuſprechen, und alles in einer guten Ordnung zu erhalten trachten. Sie müſſen auch den Herren Stadtpflegern durch einen Einſpännier öftere Berichte zuſchicken. Die Einſpännier müſſen während der Brunſt lediglich den Befehlen der Herren Amtsbürgermeiſter gehorſamen, und ſelbe, wenn das Feuer gelöſchet iſt, mit den Amtsdienern wieder nach ihrer Wohnung begleiten. Wenn ein Einſpännier, welches ihnen hier beſonders aufgetragen wird, in Geſchäften der Stadt, oder aus andern erheblichen Urſachen ein Reiſe zu machen hat, muß er einen tüchtigen Bürger beſtellen, der in ſeiner Abweſenheit ſeine Dienſte dieſer Ordnung gemäß verſieht. Es muß aber den Stimmierherren, wer dieſer Bürger iſt, angezeiget werden.

205. So bald bey Tage, oder Nacht eine Brunſt entſteht, muß ſich der Reichsſtadtvogt mit ſeinem Amtſchreiber, Trabanten, und bewafneten Knechten an den Ort der Brunſt verfügen, und dasjenige mit den Herren Bürgermeiſtern beſorgen, wovon oben gemeldet worden.

206. Von den übrigen vier Herren Bürgermeiſtern, die nicht im Amte ſind, müſſen drey, nach ihrem willkührlichen Vertrage, die drey Zugänge zu den Vorſtädten, nemlich das Barfüſſerthor, heilig Kreuzerthor, und Frauenthor, ſammt den übrigen kleinen Eingängen, mit den ihnen zugegebenen Obmännern, und Bürgern beſetzen, und Niemand ohne erhebliche Urſache durchwandern laſſen. Den Herren Bürgermeiſtern, die unter dem Barfüſſerthore, und Frauenthore die Aufſicht haben, werden auch itzt noch, wie es ſchon vor Zeiten gebräuchlich war, 20 bewaffnete Bürger zugeordnet. Ueber dieſe werden 2 Obmänner geſetzet, wovon einer mit zehn Bürgern inner dem Thore, der andere auſſen Wache halten

muß.

muß. Von dieſen Leuten muß der Herr Burgermeiſter, der unter dem Barfüſſerthore ſteht, die Nebeneingänge, nemlich den bey dem Vogelthore, den auf dem Roßmarkte, und den bey dem Mauerbade, jeden mit 2 Männern beſetzen. Das nämliche muß der Herr Bürgermeiſter, dem das Frauenthor zugefallen, mit dem Gange bey des Herrn Domprobſtes Gäßlein, mit dem bey der Sackpfeiffe, und mit dem nach dem ſchwediſchen Berge, thun. Dem Herrn, der das heilig Kreuzerthor bewachet, werden nur 16 Männer zugegeben, weil er nur allein den Durchgang bey dem Einlaſſe zu beſetzen hat. Das Verhältniß ihrer Anweiſung iſt, wie bey den andern Thoren. Von dieſen, den drey Herren Bürgermeiſtern zugeordneten, Leuten müſſen jene, welche die Thore von innen bewachen, mit Gewehren jenen Herrn Bürgermeiſter abholen, und auf ihren angewieſenen Poſten begleiten, dem ſie zugeordnet ſind. Die andern aber, die das Thor von auſſen bewachen, müſſen ſogleich mit Unter- und Obergewehre ihrem Poſten zueilen, dort den Herrn Bürgermeiſter erwarten,

ten, ſeine Befehle genau erfüllen; und keiner darf ohne ſonderbare Erlaubniß ſich hinweg begeben, oder gar ausbleiben, ſondern ſie müſſen ſo lange harren, bis die Loſungsſchüſſe von den Thürmen gegeben werden. Dann müſſen ſie noch die Herren Bürgermeiſter nach Hauſe begleiten, und endlich können ſie heim gehen.

207. Die Herren Zeugmeiſter müſſen ſich, wenn bey Tage oder Nacht Feuer auskömmt, nach dem obern Zeughauſe verfügen, und die gehörigen Anſtalten machen, daß die dort befindlichen Sprizen, Keſſel, Brendten, und Kübel unverzüglich nach dem Orte der Brunſt gebracht werden. Dann müſſen ſie das Zeughaus verſchloſſen halten, und ohne Erlaubniß der Herren Stadtpfleger keine Gewehre, oder anderes Zeug abfolgen laſſen, auch keinen Bürger oder Fremdling ohne wichtige, und glaubwürdige Urſache einlaſſen, und endlich ſo lange da bleiben, bis der Abzug von den Poſten durch die Schüſſe verkündet wird.

208. Die zween aus dem innern Rathe zum Perlachthurme verordneten Herren, die mit Vorwiſſen des Herrn Stadtpflegers Stellvertretter wählen können, ſollen jederzeit fertig ſeyn, ſich auf den erſten Wink dahin begeben zu können; doch ſollen ſie die Sturmglocke verſchloſſen halten, und ohne Befehl des Hrn. Stadtpflegers nicht anſchlagen.

209. Die Herren Stadtſchreiber, Rathſchreiber, Geheimſchreiber, und Kanzelliſten ſollen auf der Stadtkanzley, die Herren Regiſtratoren in der Regiſtratur, die Herren Aktuaren des Stadtgerichtes in der Gerichtskanzley, die Einnahme- Bau- und Pflegaktuaren und Schreiber in den Amtsſtuben, oder wo die Akten ſonſt befindlich, ſeyn, daſelbſt bis alles auseinander geht, bleiben, die unter ihrer Aufſicht ſtehenden Schriften ſorgfältig verwahren, und der Herren Stadtpfleger und Geheimen Befehle erwarten. Die Stadtgarde, und Kreiscompagnien, ſo viel ihrer zugegen ſind, müſſen ſich auf ihrem gewöhnlichen Paradeplatze, und die andere Helfte der bürgerlichen

lichen Compagnien, die am ſelbigen Tage aufgezogen, bey ihren Herren Hauptleuten verſammeln. Man muß aber nicht warten bis die ganze Compagnie verſammelt iſt, ſondern ſobald eine, und die andere Korporalſchaft fertig iſt, ſelbe ſogleich zu der Brunſt ſchicken, und die übrigen nachführen. Man muß ihnen den Befehl ertheilen, und ihr Oberoffizier muß ſie dazu anhalten, daß ſie das im Brande ſtehende Haus, und die nächſten Gaſſen nach Bedürfniß beſetzen, unnütze Zuſeher, beſonders Weiber und Kinder erſtlich mit Beſcheidenheit, wenn aber gute Worte nichts verfangen wollen, mit Ernſte, oder auch mit Schlägen zurücke weiſen, die Leute, welche vom Hausgeräthe etwas flüchten, genau beobachten, verdächtige Perſonen anhalten, und der Herren Bürgermeiſter Befehle darüber vernehmen, wie ſie ſelbe behandeln ſollen. Wenn ſie auch ſonſt etwas gefährliches merken, müſſen ſie es gleich anzeigen. Ferner muß das Rathhaus, und die ſonſt gewöhnlichen Nachtpoſten mit Soldaten und Bürgern, das obere Zeughaus aber von der Kreismannſchaft, die Wohnungen

gen der Herren Stadtpfleger, Bürgermeiſter, Geheimen, Baumeiſter, und Zeugmeiſter müſſen ebenfalls mit Gardiſten und Kreisſoldaten beſetzet werden, ſo zwar, das bey den Wohnungen der Herren Stadtpfleger ein Korporal, ein Gefreyter, und ſieben Mann, bey jedem der fünf Geheimen drey Gemeine, und eben ſo viele bey den Herren Bürgermeiſtern, Baumeiſtern, und Zeugmeiſtern Wache halten, und bis die Loſungsſchüſſe gegeben werden, dort bleiben. Die übrigen, denen eigentlich keine gewiſſen Poſten angewieſen ſind, müſſen fleißig in den Gaſſen herumgehen, und nachſehen.

210. Ferner geht an die Schützen auf den Thürmen, derer auf jedem Thurme eines Hauptthores, wo zwo Kämmern ſind, acht, auf den übrigen Thürmen der Thore, wo nur eine Kammer vorhanden, ſechs ſind, der Befehl: wenn bey Tage oder Nacht Feuer auskömmt, ſoll ſich ein jeder aus ihnen, ſo bald es ihm kund geworden, ohne den Sturmſtreich zu erwarten auf ſeinen Thurm begeben, die

Doppel-

Doppelhacken laden, und ſich fertig halten, ſelbe auf der Herren Bürgermeiſter Befehl abzufeuern. Er ſoll aber nicht eher weggehen, als bis das Feuer vollkommen gelöſchet iſt.

211. Bey entſtandenen Brünſten müſſen auch die zu den Schußgattern verordneten Perſonen, derer auf jedem Thurme, wo ein Schußgatter iſt, auſſer den Thurnern vier beſtellet ſind, ihrem beſtimmten Thurme zueilen, dort bis zur Abkündung bleiben, und die Schußgatter fertig halten, damit ſie auf der Herren Bürgermeiſter Befehl gleich können gefället werden. Den Thürnern ſollen die Nämen der auf ſeinem Thurme ihnen zugeordneten Perſonen ſchriftlich zugeſtellet werden. Uebrigens müſſen ſie den Schlüſſel zu dem Schußgatter, der ihnen anvertrauet wird, fleißig verwahren.

212. Die Ballenbinder, Weinzieher, Kornmäſſer, Säckträger, und Salzlader, derer Beſtimmung ſchon oben angezeigt worden, müſſen ſich ungeſäumt nach dem Orte der

Brunſt begeben, Leitern, Hacken, und Feuer-Eimer von den nächſten Ortern herbeyſchaffen, fleißig retten helfen, und ohne erhebliche, den Herren Amtsbürgermeiſtern angezeigte, Urſache nicht weggehen, bevor die Brunſt gelöſchet iſt, viel weniger gar ausbleiben. Würde aber einer ſeine Pflicht nicht erfüllen, ſoll der Rottmeiſter, unter den er gehört, ſelbes dem Hrn. Amtsburgermeiſter, oder, wenn die Brunſt gelöſchet iſt, dem Bauamte anzeigen, damit er nach Verdienſten beſtrafet werde.

213. Die Karrenzieher, Holzmäſſer, Holzſchneider bey dem Proviantamte, und auf dem Kaufbache, Mühlunterſucher, Kaſtenknechte, Schrannenknechte, und Spanner ſind ebenfalls unter gleicher Beſtrafung verbunden, bey Brünſten ohne das Anſchlagen der Glocken zu erwarten, dem Feuer zu zueilen, und ſich zu den groſſen und kleinen Feuerſprizen zu verfügen. Jene aber, welche die zwo kleinern auf dem Fiſchmarkte befindlichen Sprizen herbeyzuſchaffen Befehl haben, müſſen ſelbe unverzüglich abholen, hinzuführen, und

unter Anweiſung und Aufſicht der Werkführer, derer bey jeder Sprize einer iſt, mit pumpen, und arbeiten fleißig retten helfen; ſie müſſen auch gedachter Werkführer und Stadtwerkmeiſter Anordnung folgen, und ſich darnach bequemen; wenn ſie abgelöſet werden, dårfen ſie nicht weggehen, oder ohne erhebliche Urſache ausbleiben. Dieſes geloben ſie Jährlich bey Ableſung der Feuerordnung, und daher ſind ſie pflichtig, es zu leiſten.

214. Ferner wird auch allen Maurern, Zimmergeſellen, Tagwerkern, die bey der gemeinen Stadtarbeit angeſtellet ſind, ſie mögen im neuen oder alten Regiſter ſeyn, befohlen, daß ſie ſich bey den Brünſten ungeſäumt mit ihren Brechhämmern, Axten, und Pickeln einfinden, und ohne angezeigte wichtige Urſache nicht ausbleiben. Ueberhaupt aber müſſen ſie ſammtlich nach der, ihnen von dem Mauermeiſter, und Lechmeiſter, gegebenen Anweiſung getreu und fleißig löſchen helfen; widrigen Falles wird ihnen Brod und Dienſt genommen.

215. Auch die übrigen Maurer und Zimmerleute haben Befehl, daß, ſo bald in der Stadt oder Vorſtadt (NB. bey Tage) eine Brunſt auskömmt, alle ſo wohl hieſige, als fremde in der Stadt arbeitende Geſellen und Tagwerker, mit ihren Pickeln und Axten dem Feuer zulaufen. Dort müſſen ſie ſich den Befehlen ihres Rottmeiſters, oder der zween Stadtwerkmeiſter unterwerfen, ſelbe getreu befolgen, und mit allem Fleiße vom Anfange bis zum Ende löſchen, und ſo emſig retten helfen, als ſichs jeder ſelbſt wünſchen würde, wenn ſeine Habe in Gefahr wäre; jeder wird nach ſeinem Verdienſte, wie es bisher allzeit üblich war, belohnet werden. Wenn aber die Brunſt in der Nacht entſteht, müſſen die hier wohnenden, und bey den Mauermeiſtern und Zimmermeiſtern in Arbeit ſtehenden, ledigen ſo wohl als verheuratheten Geſellen und Tagwerker das allein verrichten, was ſie bey Tage mit den Fremden gemeinſchaftlich zu verrichten gehabt hätten. Sollte ſich aber einer unterſtehen ohne gegründete Urſache auszubleiben, abgehen, oder nicht fleißig löſchen helfen,

helfen, den ſoll ſein Rottmeiſter oder den Gegenwärtigen Herren Amtsburgermeiſtern, oder nach gelöſchter Brunſt den zum Handwerksgerichte verordneten Herren anzeigen, damit ihm für einen oder mehr Tage der Lohn abgezogen, oder eine andere Strafe aufgeleget werde. Deßwegen ſoll jedem Rottmeiſter ein Verzeichniß ſeiner Untergebenen, und zugleich ein Unterricht gegeben werden, wie er, und wie ſie ſich zu verhalten haben. Die Obmänner, und Rottmeiſter ſowohl, als ihre Untergebenen müſſen jährlich bey Ableſung dieſer Feuerordnung die Erfüllung dieſer Pflichten eidlich angeloben.

216. Die Kaminfeger ſind ebenfalls verbunden, bey den Brünſten mit ihren Geſellen, und Jungen zu erſcheinen, und gleich den Maurern und Zimmerleuten, was immer möglich iſt, zu retten. Sie werden gleiche Belohnung mit Jenen empfangen.

217. Die Herrn Baumeiſter, Zeugmeiſter, und Spitalpfleger müſſen, ſo bald eine

Brunſt entſteht, Anſtalten machen, daß durch die gemeinen Stadt- und Spitalpferde, und den von dem Zeugamte angenommenen Fuhrmann von den vier groſſen Feuerſprizen, ſo viel als vonnöthen ſind, ſchleunigſt aus dem obern Zeughauſe abgeholet, und unter Begleitung der aus der Garde zu der Arbeit in dem Zeughauſe angenommenen Soldaten dem Feuer zugeführet werden. Weil es ſich aber leicht ereignen kann, daß dieſe Pferde wegen andern Arbeiten nicht zugegen ſind, oder daß die Brunſt dort, wo ſie ſich befinden, nicht ſobald kund wird; werden ſich die löblichen Gotteshäuſer St. Ulrich, heilig Kreuz, St. Georgen, und Katharina, wie es bisher gewöhnlich war, ſo auch ins künftige, wegen eigner Sicherheit, und Abwendung des gemeinen Schadens, gefallen laſſen, ſo wohl gemeldte Feuerſprizen an den Ort der Brunſt bringen zu helfen, als auch in den bey dieſen löblichen Gotteshäuſern befindlichen, und der Stadt gehörigen kupfernen Feuerkeſſeln, Waſſer zuführen zu laſſen. Den Knechten wird

ihre

ihre Mühe von dem Bauamte belohnet werden.

218. So müſſen auch die Hofkarrer, und andere unter dem Bauamte ſtehende Karrer, die Teychelführer, Schrandkarrer, Weinkarrer, Proviantkarrer, Fuhrleute, fahrenden Bothen, Kutſcher, Löhnröſſler, Wirthe, Brandweiner, Färber und Mezger, die mit Pferden verſehen ſind, Waſſer in Fäſſern und Bunzen zuführen, und damit ſo lange, als es nöthig iſt, fortfahren. Sie werden ebenfalls einen von alten Zeiten her üblichen Sold erhalten.

219. Nicht weniger ſetzt der Hochedle, und Hochweiſe Rath in jene Herren von der Bürgerſchaft, die ſich der Kutſchen, und Pferde bedienen, das zuverſichtliche Vertrauen, ſie werden bey einer Feuersnoth ſo viele Liebe für ihren Hilfe bedürftigen Mitbürger, und ſo viele Vorſicht zur Abwendung eines Unglückes, das ſie wohl ſelbſt treffen kann, haben, daß ſie bereitwillig ſind mit Zufuhre des nöthigen

Waſſers, und anderer Bedürfniſſe thätigen Beyſtand zu leiſten. Ihre Knechte werden nach Verdienſte belohnet werden.

220. Damit man aber das Waſſer nicht aus der Ferne herholen, oder gar einen Mangel deſſelben beſorgen muß, welches ſich da das Waſſer abgelaſſen wird, und im Winter, da die groſſen Röhrkäſten bedecket ſind, leicht ereignen könnte; wird jedem Hausvater, und beſonders jenen, die in eben dem Theile oder umliegenden Gaſſen der Stadt, wo die Brunſt ausgebrochen iſt, wohnen, befohlen, daß ſie wenigſtens eine oder zwo mit Waſſer angefüllte Kufen vor ihre Häuſer ſtellen, damit jene, welche in den Feuerkeſſeln, und Bunzen Waſſer zuführen, nicht ſo weit fahren müſſen, ſondern ſich im Nothfalle deſſelben bedienen können. Wenn nun dieſe Geſchirre einmal oder öfter ausgeleeret worden, müſſen ſie wieder angefüllet, und ſo lange die Brunſt währet, mit Waſſer unterhalten werden.

221. Deßwegen wird dem Stadtbrunnenmeiſter, den Balliern, und Waſſerleuten ernſtlich befohlen, daß ſie die Waſſerleitungen bey entſtandenen Brunſten ſo einrichten, das bey dem Feuer, und in den umliegenden Gaſſen und Häuſern, Waſſer genug zum löſchen, und andere Gebäude zu retten vorhanden iſt.

222. Die Herren Zeugmeiſter müſſen jährlich bey Ableſung der Feuerordnung den zween Bleichmeiſtern befehlen (und dieſe müſſen es mit einem Gelübde zuſichern) daß jeder ſeine Knechte, ſo viel er immer von der Bleiche entlaſſen kann, ſobald eine Brunſt bekannt gemacht wird, mit ihren Waſſerſchaufeln in die Stadt ſchicken, und ihnen befehlen ſoll, daß ſie dem Feuer zulaufen, fleißig löſchen, und bis zu ihrer Entlaſſung dort bleiben ſollen.

223. Der Pfläſtermeiſter muß ebenfalls mit ſeinen Geſellen, Tagwerkern und Jungen dem Feuer zueilen, wo er hingewieſen wird, fleißig retten, und keinen ſeiner Untergebenen

gebenen vor der Zeit entlaſſen. Jene, die ausgeblieben ſind, muß er bey dem Bauamte anzeigen, damit ſie nach Verdienſte beſtrafet werden.

224. Auch der Schäufelmeiſter muß bey ſolchen Fällen mit ſeinem Rottmeiſter, und Tagwerkern zugegen ſeyn, und ſich ſeiner Anweiſung gemäß verhalten. Uebrigens muß er noch durch ſeine zween Karren Sand und andere Bedürfniße zuführen laſſen.

225. Die anderen Bürger und Inwohner der Stadt, welche keine Verrichtung bey der Brunſt haben, und nicht geſinnet ſind ihrem Nebenmenſchen, Mitbürger, oder Freunde durch retten Hilfe zu leiſten, werden nebſt allen Fremdlingen, Kindern, Weibern, und Geſinde ernſtlich ermahnet in ihren Häuſern und Gaſthöfen zu bleiben, und nicht heraus zu gehen, bis von den Herren Amtsbürgermeiſtern durch die Loſungsſchüſſe abgekündet worden. Doch müſſen ſie auf das ſchwebende Feuer genau Achtung geben, wohin es

näm-

nämlich von dem Winde getragen wird, und beſorget ſeyn, daß jeder im Nothfalle mit hinlänglichen Rettungsmitteln verſehen ſey.

226. Damit aber dieſe ſamtlichen Veranſtaltungen, wenn man ihrer bedarf, um ſo gewiſſer befolget werden, darf keiner von allen dieſen oben genannten, und pflichtigen Männern über Nacht aus der Stadt bleiben, oder auf eine längere Zeit verreiſen, wenn er nicht zuvor ſeine Verwaltung, Schlüſſel, Regiſter, Verzeichniß, oder was er deßhalben in den Händen hat, einem tauglichen Manne übergeben, und ſelbes den Herren Zeugmeiſtern angezeiget hat. Deßwegen ſollen alle, auf welche ſich immer dieſe Ordnung bezieht, jährlich bey Ableſung dieſer Feueranſtalten durch die Herren Zeugmeiſter ihrer Pflichten erinnert werden, und ihren Schwur erneuern.

227. Wenn ſich aber einige nachläßig finden laſſen, ſollen ſie von dem Hochedeln Rathe, oder deſſen nachgeſetzten Aemtern, an welche ſie derſelbe weiſen wird, ernſtlich beſtra-

ſtrafet werden. Damit ſich nun Niemand mit der Unwiſſenheit oder Vergeſſenheit entſchuldige, ſollen allen und jeden Befehlshabern und Untergebenen, welche dieſe Ordnung betrift, ſchriftliche Auszüge aus derſelben gegeben werden. Die Befehlshaber und Rottmeiſter zwar empfangen dieſelben unmittelbar durch die Herren Zeugmeiſter; die Untergebnen aber, durch ihre Befehlshaber und Rottmeiſter. Dort werden ſie die Pflichten beyder Theile finden.

C. Was nach gelöſchter Feuersbrunſt zu beobachten.

228. Wenn nun das Feuer mit der Hilfe Gottes ſo gelöſchet worden, das keine Gefahr mehr vorhanden iſt, müſſen ſich die Herren Amtsburgermeiſter, und der Herr Reichsſtadtvogt von der Brandſtätte zu dem nächſten Hauptthore begeben, und dort durch die Losbrennung der Doppelhacken verkünden laſſen, daß die Brunſt gelöſchet iſt. Mit dieſen Loſungsſchüſſen wird von einem Thurme zum an=

andern fortgefahren, und dadurch das Zeichen gegeben, daß jedermann von ſeinem Poſten nach Hauſe gehen könne.

229. Man muß zur Sicherheit eine oder mehr Feuerſprizen bey der Brandſtätte laſſen. Eben dieſen Platz müſſen auch die Stadtwerkmeiſter mit Maurern, Zimmergeſellen, und Tagwerkern ſo lange beſetzet halten, bis man gar keinen Anſchein einer Gefahr mehr ſpüren kann.

230. Es müſſen auch einige Soldaten bey Tage und Nacht die Brandſtätte bewachen, und ſo lange damit fortfahren, bis die Ruinen weggeſchaffet, und was man von Geräthe, Gold, Silber ꝛc. ꝛc. gefunden hat, den Eigenthümern zugeſtellet, und alle zum Löſchen hergebrachte Werkzeuge weggeführet worden ſind.

231. Damit aber die zum löſchen gehörigen Werkzeuge vor dem muthwilligen, und boßhaften Geſinde ſicher ſeyn, und die ſchlauen Diebe, die dieſe Gelegenheit zu benützen trachten,

ten, leichter beobachtet werden können: ſoll man auf dem Plaze, wo die Brunſt geweſen, Feuerpfannen, oder Wachfeuer anzünden, dabey beſtändig nachſehen, und jeden, der nicht eigentlich zum wegräumen beſtimmet iſt, zurücke weiſen.

232. Wenn man nun der zum löſchen gehörigen Werkzeuge nicht mehr bedarf, muß man ſie ſammentlich an ihre gehörigen Stellen bringen, fleißig unterſuchen, reinigen, was verletzet worden, ausbeſſern, und ſo allallzeit in einem guten Zuſtande erhalten, und verwahren.

233. Wenn eine von den oben angezeigten pflichtigen Perſonen bey der Brunſt nicht erſchienen, oder ſonſt ihrem Amte nicht fleißig nachgegangen iſt, muß ſie der Rottmeiſter oder Obmann dem Bauamte anzeigen, damit ſie nach Verdienſten geahndet, und beſtrafet werde.

234. Endlich ſollen diejenigen, welche ihre Pflichten genau beobachtet, und fleißig löſchen geholfen haben, für ihre Mühe belohnet werden. Wenn aber Jemand beſondere, und auſſerordentliche Dienſte gethan, und ſich an den gefährlichſten Plätzen hat brauchen laſſen, ſoll er auſſer der gewöhnlichen Belohnung noch eine auſſerordentliche zu gewarten haben.

§. IV.

Die neue Armenanſtalt vom Jahre 1781.

235. Der Hochedle, und Hochweiſe Rath hat in jenem den 28ten Brachmondes beſchloſſenen, und den zehnten des Heumondes im Jahre 1781 öffentlich verrufenen, und an den gewöhnlichen Orten angeheften Verbothe das Betteln fremder Perſonen in der Stadt, und vor ſelber abgeſchaffet. Eben dieſer Hochweiſe Rath hat auch in dem nämlichen Verbothe die nahe Abſtellung des von den Eingeſeſſenen zum Theile wahrhaft Ar-

Armen, zum Theile eines hinlänglichen Verdienſtes unfähigen, meiſtentheils aber von dem arbeitsflüchtigen, und lüderlichen Geſinde auf den Gaſſen, vor den Häuſern, und in Kirchen zu Jedermanns Aergerniß ausgeübten Bettelgegewerbes angekündet, mit der Zuſicherung, daß Hochderſelbe in ſtadtväterlichem Vertrauen auf eine ergiebige Unterſtützung von vermöglichen Bürgern und Inwohnern einen Plan zu Stande gebracht, der dieſen ſamtlichen Gattungen der Armen durch Handarbeit ſowohl, als eine ihren Umſtänden angemeſſene Zulage hinlänglichen Lebensunterhalt verſchafft, und ihnen dadurch alle fernere Veranlaſſung, dem Gott und Menſchen gehäßigen Bettel länger nachzugehen, benimmt.

236. Damit nun auch das ganze Publikum durch eigne Einſichten, und Prüfung theils von der Möglichkeit alle Armen zu unterhalten, ſich ſelbſt überzeugen, theils das Vorurtheil gegen die Verbothe wider das müſſige Bettelgeſinde, und wider das Almoſengeben auf die Hand des Bettlers ablegen, vielmehr die Gemein-

Gemeinſchaft der hieſigen Armuth durch ergiebige milde Beyträge zu begünſtigen aufgemuntert, und die oberkeitlichen, väterlichen Anſtalten bey jeder Gelegenheit thätig zu unterſtützen verpflichtet werden möchte, wurde das Weſentliche des Ganzen zum Grunde gelegten Planes bekannt gemacht.

237. Bald hernach mußten ſich die, zur neuen Armenanſtalt verordneten, Herren der Armuth erkundigen, ſelbe aufzeichnen, jede Perſon in ihre eigne Klaſſe nach dem Alter, Umſtänden, Fähigkeiten, oder Gebrechen ꝛc. ꝛc. ſetzen, und denn auch zugleich jeden Burger, und Inwohner, weſſen Standes er immer ſeyn mag, wenn er nicht ſelbſt äuſſerſt bedürftig iſt, um einen wochentlichen Beytrag zur Unterhaltung der Armen erſuchen, ſich von Hauſe zu Hauſe begeben, und ſo die Sammlung, und Unterſchreibung befördern.

238. Die inzwiſchen vorgekehrte Eintheilung der ganzen Stadt in acht Quartiere,

und die Numerirung der Häuſer haben auf dieſe Behandlung den vorzügliglichſten, nützlichſten, und in gewiſſer Maaße unentbehrlichſten Bezug gehabt. Der Fremde, der Betrüger, der Verdächtige, und auch der Dieb wird ſich weiter nicht verbergen, der hieſige Bettler oder Müßiggänger nicht unter mehrern Geſtalten vervielfältigen können; die wochentlichen, und monatlichen Sammlungen geſchehen zuverläſſiger, und wenn in jedem Achttheile die Armen bey einem Kaſſier den wochentlichen Unterhaltungsbetrag zu erhalten, bey den angeſtellten Aufſehern hingegen die Arbeit zu übernehmen, und wieder abzugeben, angewieſen ſind, läßt ſich jede einzelne Schwierigkeit bälder aus dem Wege räumen, den einſchleichenden Gebrechen kräftiger abhelfen, das Geſchäft im ganzen leichter überſehen, kürzer bearbeiten, und gründlicher beurtheilen.

239. Die erſte Grundlage zu berichtigen, ſowohl die Armen zu beſchreiben, als das Publikum um milde Hilfe anzuſprechen, und die allenfalls noch unverdauten Zweifel

über

über die genaue Vollziehung, und den ſichern Beſtand dieſer allgemein nützlichen Ordnung aus dem Wege zu räumen: dieſes alles müſſen ſich die Herrn Deputierten ſelbſt angelegen ſeyn laſſen. Wenn nun die freymüthig bewilligten, wochentlichen, oder monatlichen Beyträge in die gehörige Liſte eingetragen, und folglich keine Unterſchleife mehr möglich ſind, werden die Einſammlungen durch ihre Untergebene mittelſt Vorweiſung des, alle Monate zu erneuernden, Verordnungsauftrages in jedem Quartier vor ſich gehen können. Die Einſammler bekommen von dem Hauptkaſſier der neuen Armenanſtalt eine Abſchrift der Liſte des Beytrages für das ihnen angewieſene Quartier; ſie wiſſen alſo, wie viel der Inwohner des Hauſes in ihrem Quartier unter jeder Numer wochentlich, oder monatlich beyzutragen ſich erkläret habe. Wollte aber jemand mehr, oder weniger geben, als in ſeiner Liſte eingeſchrieben ſteht, darf es der Einſammler keinesweges annehmen, ſondern er muß den Geber ſeines erſtlich beſtimmten Vorſatzes erinnern; würde er aber inskünftige mehr, oder

weniger zu geben, geſinnet ſeyn, möchte er es ſelbſt mündlich oder ſchriftlich bey dem nächſten Deputazionsſitze anzeigen. Eben ſo darf der Sammler von jenem, der ſeine Gabe nur monatlich zu reichen gedenkt, unter der Zeit, das iſt, vor dem letzten, oder vorletzten Tage des Monates nichts fordern, aber auch nicht länger warten, ſondern gleichwie er täglich, nämlich alle Freytage, und Samstage in der Woche bey den wochentlichen, den vorletzten und letzten Tage in dem Monate aber bey den monatlichen Sammlungen die geſammelten Gelder dem Hauptkaſſier einzuliefern ſchuldig, und nicht einmal eine Nacht über bey ſich zu haben befugt iſt: ſo wird er auch zugleich dem Kaſſier jedesmal anzeigen, warum von dieſem, oder jenem der beſtimmte Beytrag nicht erhoben worden ſey. Dergleichen ſtrenge Vorſchriften dienen zur Sicherheit des Sammlers, des Gebers, und des Kaſſiers, und ſind öfters unentbehrlich. Ein jeder giebt, ſoviel ihm ſeine Umſtände erlauben, ſo viel die Liebe des Nächſten von ihm fordert, mit redlichem guten Herzen ohne Schuldigkeit, ohne Zwange.

Freyheit, und eigener Antrieb ſollen die Gabe beſtimmen, und ihren Werth vergrößern. Damit alſo Niemand aus unverdienſtlichen Abſichten, oder aus Ehrgeize zu einem größſern, auch nicht aus eigennützíger Beſcheidenheit, oder dunkeln Begriffen zu einem geringern Beytrage ſich zu erbiethen veranlaſſet werde; weil vielleicht mancher die Rede: Deine linke Hand ſoll nicht erfahren, was die rechte giebt, im buchſtäblichen, aber uneigentlichen Verſtande ausdeuten möchte, wird der Sammler aus dieſer, und mehr andern Rückſichten auch eine verſchloſſene Büchſe bey ſich tragen, in welche ſich ihre Freygebigkeit von allem menſchlichen Urtheile geſichert, und unbemerkt, ausſchütten kann.

240. Die geſammelten Gelder flieſſen alle in eine Truhe, in die Hauptkaſſe. Von dem Hauptkaſſier erhält ein jeder in den acht Quartieren der Stadt beſtellte Unterkaſſier wochentlich ſoviel, als die Unterhaltung der in ſeinem Bezirke wohnenden Armen erfordert. Dieſer Unterkaſſier wird einen gelegenen Tag

in der Woche beſtimmen, an welchem alle ihm zugetheilten Armen ihre Gebühr abholen können. Weil der Unterkaſſier dieſes Amt unentgeltlich zur Ehre Gottes, als einen Liebesdienſt, der Armuth verrichtet, muß ihm erlaubet ſeyn, einen Tag zu wählen, den die Geſchäfte ſeines Berufes, und Nahrung entbehren können. Der Kaſſier weiß, wie viel er dem Armen zu geben, und der Arme, wie viel er zu empfangen habe; weil der letztere einen Schein von der Deputation hat, den er dem Kaſſier vorweiſen muß; und, ohne ſolchen vorgewieſen zu haben, bekömmt er nichts. Wenn ſchon den Armen überhaupt ein gleicher Gehalt ausgeworfen iſt, können doch die Scheine nicht gleich lauten. Z. B auf einem Scheine wird eine einzige arme Perſon, auf einem andern andern eine ganze Familie vorgemerkt; dieſen Armen machen Alter, und Krankheit zu allem Verdienſte untauglich, ein andrer hingegen kann, und ſoll arbeiten, und was dergleichen weſentliche Umſtände mehr ſind. Alle dieſe Scheine müſſen von einem halben Jahre zum andern, zu Georgi, und Mi-

chaelisziele, ausgewechſelt werden, weil die armen Leute ihre Wohnungen öfters verwechſeln, mithin auch aus dem Bezirke dieſes Kaſſiers in einen andern übertretten. Die Armen von der arbeitenden Klaſſe werden hiernächſt neben dem Deputationsſcheine auch den Spaltzetel, oder das Büchgen vorlegen müſſen, worinn der Aufſeher des Quartiers auswerfen wird, wie viel Arbeitslohn der einzelne Arme, oder die ganze Familie die Woche über verdient und bezogen habe; denn was der Arbeitende wochentlich zu empfangen berechtiget wäre, iſt eine Zulage, um den Abgang zu erſetzen, z. B. einer vermag den Tag über zwölf Kreuzer, der andre nur zehn, der dritte gar nur drey durch die Handarbeit zu verdienen; alſo gehören dem erſten zu ſeinem Unterhalte noch 3, dem andern 5, dem dritten 12 Kreuzer Zulage, und ſo weiter. Es iſt gar wohl möglich, daß eine fleißig arbeitende Perſon dennoch ſo viel Fertigkeit zum arbeiten nicht beſitzt, als eine minder fleißige, ſo kann auch eine Mutter vieler unerzogenen Kinder nicht den ganzen Tag arbeiten, ſie muß der Haus-

wirthſchaft, und der Kinderwartung mehrere Stunden widmen; alle ſolche Umſtände verdienen milde Beherzigung; nur der ſträfliche Hang zur Trägheit verdienet ſcharfe Züchtigung, und an Mitteln ſoll es der Deputation über die neue Armenanſtalt nicht gebrechen, dem Müßiggänger wenigſtens die Erkenntniß, daß er zu arbeiten ſchuldig ſey, und dem Gehorſame, wo nicht gar einen fröhlichen guten Willen zur Arbeit einzuflößen, denn arbeiten müſſen alle, die immer können; jeder ſo viel, als ihm ſeine natürliche Fähigkeit erlaubet; kein Müßiggänger ſoll in der menſchlichen Geſellſchaft geduldet werden, aber auch kein Armer ſich über Mangel der Arbeit, zu welcher er tüchtig iſt, oder über die Unhinlänglichkeit des Verdienſtes zum täglichen Unterhalte zu beklagen Urſache haben; er bekömmt 15 Kreuzer täglich gewiß, damit kann er ſeine Erforderniſſe frey von Sorgen und Kummer beſtreiten. Gelüſte ſind keine Erforderniſſe, Zufriedenheit mit dem Unentbehrlichen beglückt den Menſchen, nicht der unerſättliche Hang zum Wohlleben; mancher wackere Handwerksmann

mann wird dem Armen begreiflich machen, daß er des Tages kaum die 15 Kreuzer gewinne, und dennoch vergnügt lebe.

241. Aus dieſem Satze weiß ſich jeder ſelbſt zu beſcheiden, was er zu hoffen hat. Wer kein Vermögen, aber doch Geſchicklichkeit und Gelegenheit hat, durch Handarbeit mehr, als 15, Kreuzer oder doch eben ſo viel täglich zu gewinnen, iſt für ſeinen Theil nicht arm, ſo lange er geſund bleibt, und arbeiten kann; verdient alſo keine Hilfe aus dem Kaſten der gemeinen Armuth, ſehr wenige Fälle ausgenommen, die mit der äuſſerſten Vorſicht zu prüfen ſind.

242. Hiernächſt dürfen auch die reiſenden Handwerkspurſche, nachdem einmal der Gaſſenbettel durchgängig abgeſtellet iſt, nicht ohne alle Wegzehrung abgewieſen werden. Sie müſſen wandern, und ſind manchmal in den Städten unentbehrlich. Weil ſie aber theils nur einen oder den andern Tag auf der Herberge ſich um Arbeit zu erkundigen pfle-

gen, theils die Geſellen bey den ſogenannten geſchenkten Profeßionen durch die Ihrigen Gebrauchsmäßig unterhalten werden: ſo ſind eigentlich nur diejenigen eines Zehrpfenninges würdig, denen das Handwerk keine beſtimmte Geſchenke ausgeworfen hat. Dieſen Zehrpfenning wird man ihnen auf der Herberge reichen.

243. Das Hauptaugenmerk müſſen die Herren Deputirten auf die Erziehung der armen Kinder, auf Beförderung der Mädchen zu Hausdienſten, und der Knaben zu Profeßionen, richten. Gute Bürger bilden, die von der Religion, von den guten Sitten, von der Pflicht ſich ſelbſt zu ernähren ꝛc. ꝛc. nicht im mindeſten Unterrichtete, nur an den Bettel, und Müßiggang, und andere daraus entſpringende Laſter gewöhnte Kinder zur Religion, zu guten Sitten, zur Arbeit anführen, Handwerke lernen laſſen, ihr künftiges Glück bauen und befördern, und den durch eine ſchlechte, oder gar keine Erziehung gehäuften Saamen von unglücklichen Geſchlechtern

ſchlechtern noch im Aufkeimen tödten, iſt nicht nur gut und löblich, ſondern auſſerſt nothwendig, und nebenbey in den Folgen für das ganze gemeine Weſen wichtig und nützlich. Der anhängliche Zwang geht mit der Zeit nicht nur in eine Gewohnheit, ſondern in einen Hang zur Arbeit, zu Verdienſten, und zu einem gewerbſamen Leben über. Wenn erſt noch eine Ermunterung zu rechter Zeit angebracht wird, darf man ſich für die Zukunft zu allen Künſten, Handwerken, und Gewerben auf tüchtige, geſchickte, erfindſame, nützliche Leute Rechnung machen: man kann viele, wo nicht die meiſten auswärtigen Arbeiter entbehren, z. B. Hausknechte, Taglöhner, Maurer, Zimmerleute, und dergleichen mehrere Geſellen, und Dienſtbothen beyderley Geſchlechtes. Alle dieſe Lohngelder kommen alsdann von bürgerlichen wieder in bürgerliche Hände, und das Geld bleibt in der Stadt. Nur kein Zwang muß hier eintretten, ſondern der Vortheil, wer beſſer und fleißiger arbeitet, ſich begnüglicher beträgt, und dergleichen mehrere Eigenſchaften müſſen die Wahl des Meiſters,

ſters, Profeßioniſten, und Hausvaters beſtimmen. Man kann hoffen, daß die Gewerbe einen neuen Zuſatz erhalten, daß gemeine Bedürfniſſe von Wolle und andern hier eben ſo billig bearbeitet werden, als es auswärts geſchieht, ſo daß ein den Abſatz begünſtigendes Verhältniß des Preiſes, und der Eigenſchaft eintreten, und daß mancher vernachläſigte Artikel wieder zurücke kehren ſollte. Man könnte ſo gar vermuthen, daß die unter einer zwar erſättigenden, dem Alter und dem gemeinen Handwerksmanne gebührenden, aber nicht leckerhaften Koſt, auch ehrbaren Kleidung angewöhnten Knaben und Mägdlein, wenn ſie einſt Geſellen, oder Dienſtmägde, ſofort Hausväter, und Hausmütter werden, und in den Dienſtjahren von ihren Frauen, und Herrſchaften weiter nicht verdorben, oder wieder zur Uippigkeit verleitet worden ſind, die gewohnte Ordnung, Wirthſchaft, und Genügſamkeit ohne Zwange beybehalten, und ſo nach keinem Oſt- oder Weſtindiſchen Frühſtücke, nochweniger nach ſeidenen und andern koſtbaren Kleidern gelüſten, ſondern nach teut-

ſchen

ſchen Produkten ſich zufrieden ſtellen werden, weil ſie dennoch genug und ſchmackhaft eſſen und trinken, und ſich ſtandesmäßig kleiden können, und weiter keinen Mangel beſorgen dürfen. Erſt ſoll ſich der Menſch in ſeinen Beruf, und Schickſal finden, alsdann werden ſich auch Zeiten, und Umſtände wieder nach dem Menſchen richten laſſen. Von all dieſem hat nun freylich der Bettler, noch vielweniger das Kind des Bettlers nicht den geringſten Begriff. Die in dem müßigen Bettelgewerbe aufwachſenden Kinder hören von ihren Aeltern nichts Gutes, und von dem übrigen verächtlichen Geſinde alles Böſe; die Sitten werden durch den Umgang täglich ſchlechter; ſie erreichen die männlichen Jahre, ohne wahre Menſchen, ohne Chriſten jemals geweſen zu ſeyn, ſie betteln unter dem Gottesdienſte, und kennen Gott, und ſeinen Dienſt nicht. Die Trägen, die Taugenichts, die Niederträchtigen, dieſe einer guten Gemeinde ſo ſchändliche und läſtige Brut muß ausgerottet, und zu thätigen nützlichen Mitgliedern einer bürgerli-

chen

chen Geſellſchaft umgebildet werden, wenn ſich die Zahl der Armen verringern, und die Anſtalt zur Verpflegung der wahren Armuth dauerhaft ſeyn ſoll. Die Herren Deputirten werden deßwegen auf das Erziehungsgeſchäft der armen Kinder den vorzüglichſten Bedacht nehmen. In dieſer Rückſicht mag bey Kindern, die oder ſchon verwaiſet ſind, oder derer Ältern auf ihre Erziehung freymüthige Verzicht thun, ebenmäßig, wie einer andern Perſon, der Unterhalt auf 15 Kreuzer erhöhet werden. Um dieſes Koſtgeld dürften ſie oder von gottesfürchtigen, rechtſchaffenen, und nach dem mittlern Bürgersſtande wohlgeſitteten Hausvätern, und Müttern in Verpflegung genommen, oder aber in die Armenhäuſer, Waiſenhäuſer, und Findelhäuſer ihrer Religion unterbracht werden. Auf dieſen Fall hin, wenn es möglich, wenn Platz und Gelegenheit vorhanden, und die Geſetze der Stiftung nicht darunter leiden, ſollen ſolche arme Kinder mit den übrigen, die den Stiftungsunterhalt genießen, nicht vermen-

get

get werden, ſondern als Inwohner nur unter einem Dache wohnen, hingegen ihre Verpflegung in Koſt, und Kleidern, ihr Unterricht, und alles, was Erziehung heiſt, den Herren Deputirten zur neuen Armenanſtalt lediglich überlaſſen werden. Die Hauptabſicht iſt, Chriſten und Bürger zu erziehen, folglich die Einrichtung zu treffen, daß erſtlich Reinlichkeit und Ordnung beobachtet, Koſt und Kleidung nicht überflüßig, aber genüglich angeſchafft, für die Geſundheit, und für den Wuchs des Körpers phyſikaliſch-vernünftig, auf das Beſte geſorget; daß zweytens die Kinder zu einem gründlichen, kernhaften, und thätigen Chriſtenthume angeführt, in Sitten und Kenntniſſen derjenigen guten Eigenſchaften, die dem menſchlichen Herzen ſeinen wahren Werth geben, gebildet, im Leſen, Schreiben, und Rechnen genüglich unterrichtet; daß drittens, weil die Mägdlein, ſo bald es die Jahre und Kräften erlauben, zum Dienen, die Knaben aber zu Handwerken, auch Künſten, jeder nach ſeinen Fähigkeiten, Fleiß und Anwendung, beſtimmet ſind,

jen-

jene im Nähen, Spinnen, Stricken, und andern weiblichen Beſchäftigungen geübt, dieſen hingegen praktiſche Begriffe vom ihrem künftigen Berufe, von Handwerken und Künſten, von den Schuldigkeiten eines Bürgers, von den zerſchiedenen Ständen in der menſchlichen Geſellſchaft beygebracht; überhaupt, daß beyde, Mägdchen und Knaben mit den erſten Wahrheiten bekannt werden, daß ſie natürliche gute Begriffe von Dingen und Sachen ſammeln mögen, die im gemeinen Leben täglich vorkommen, und jedem in ſeinem künftigen Stande nützlich ſeyn können, daß ſie im Chriſtenthume, im Gebethe nicht Papageyen, im Leſen, Schreiben, Rechnen und Arbeiten nicht gedankenloſen Maſchinen gleich zu achten, ſondern einſtens fähig wären, ſelbſt zu denken, zu begreifen, zu unterſuchen, zu entwickeln, zu erfinden, zu prüfen, zu beurtheilen, zu folgern, zu ſchlieſſen, zu handeln, mit einem Worte: daß alle Zöglinge zu allen Geſchäften leiblich und ſittlich vorbereitet werden, ein jeder nach ſeinen Gaben, nach ſeinem Körper. Alle Nahrungs- und Gewerbsſtände ſind

in ihrer Art gut, und, im Ganzen genommen, der menſchlichen Geſellſchaft unentbehrlich; mithin gebührt eigentlich nicht dem Stande, ſondern dem Manne, der den Stand mit redlichen Pflichten erfüllt, ſeine volle Schäzung. Nur ſtudieren ſollen die Knaben nicht, wenn nicht bey einem, oder dem andern ſich ſonderbare, und untrügliche Kennzeichen einer auſſerordentlichen Fähigkeit in ihren Handlungen aufklären würden. So weit gehen die ſtadtväterlichen Abſichten der Oberkeit; von der Deputation darf man ſich die Ausführung verſprechen, und von den geſammten Bürgern, und Inwohnern, welchen der Einfluß einer guten Erziehung auf den Wohlſtand einer ganzen Gemeinde nicht verborgen ſeyn kann, eine fröhliche, und ergiebige Unterſtützung hoffen. Der Bettel iſt allen Ständen überläſtig, alle wünſchten längſtens davon befreyt zu werden; anders dann ſtuffenweiſe läßt es ſich nicht bewerkſtelligen. Anfänglich verwandelt ſich der Bettler in einen Armen, der Arme erwartet ſeinen Unterhalt von der Gemeinde ganz, oder zum Theile, und wenn er auch

dieſen erhält, bleibt er doch arm, weil man ihm nur die Nothdurft reicht. Der Arme h t Kinder, die Kinder ſind ſo arm, als ihre Aeltern, und vermehren ſich weiters in noch ärmere; alſo müßte nothwendig die Zahl der Armen von Jahre zu Jahre ſich vergröſſern, und die groſſe Laſt ewig dauern, wenn man den Nachwuchs der Armen nicht einſchränken ſollte; dieſer wird aber nicht nur eingeſchränkt, ſondern lediglich ausgerottet, wenn die Kinder des Armen durch eine gute Erziehung zu Gewerben, zu Künſten und Handwerken tüchtig gemacht, und durch ihre Tüchtigkeit in den Stand geſetzet werden, ſich ſelbſt in Zukunft ehrlich und hinlänglich zu ernähren, nebenbey auch ihrem Nächſten wieder Gutes zu thun. Wer ſoll bey ſo frohen Ausſichten zu ſo groſſen, ſo allgemein nützlichen, bey Gott und der Nachkommenſchaft verdienſtlichen Unternehmungen das Seinige nicht mit freudigem Herzen beytragen? Haben nun die Kinder das gehörige Alter erreichet, wird, wie oben gemeldet worden, das Mädchen zu Dienſten, der Knabe in die Lehre befördert, und ſo wei-

ter binnen der Lehrzeit in Kleidern unterhalten, das Mädchen aber, wenn es ſich verheurathet, ausgeſteuert werden. Gutartige, fromme, fleißige Kinder ſind wohl aller Orten willkommen, und bringen den Segen Gottes mit, der auf ihrer Erziehung beruhet.

244. Solchemnach werden die geſammelten Gelder zu viererley Rubriken beſtimmet. Erſtlich zum Unterhalte der hieſigen erwachſenen Armen, die nicht arbeiten können, und derer, die nebenbey arbeiten müſſen; zweytens zu Reiſepfenningen für wandernde Handwerkspurſche, die ſonſt kein Geſchenk empfangen; drittens zu Erziehungskoſten für die armen Kinder; endlich viertens anfänglich noch zu Anſchaffung der Erforderniſſe bey der einzuführenden gemeinen Arbeit, auch zum Lohne für die Aufſeher. Die erſte und dritte Ausgabe wird beträchtlich, die zwote im Verhältniße mit dem Ganzen vermuthlich ſehr gering ſeyn, die vierte, den Lohn für die Aufſeher ausgenommen, nur im erſten und zweyten Jahre vorkommen. Man wird auch am

Ende jedes Jahres dem Publikum eine gedruckte Rechnung vorlegen, wie hoch ſich die ganze Sammlung beloſen, und wie viel man auf jedes dieſer vier Ausgabsfächer verwendet habe. Noch iſt nur die Arbeitsquelle für die müßigen Armen anzuzeigen übrig.

245. Eine für alle Armen, welche ſonſt keine andere Arbeit erlernet haben, ſchickliche Beſchäftigung iſt das Wollſpinnen. Niemal wird man ſo viel Geſpunſt zu liefern im Stande ſeyn, als die hieſige Weberſchaft bedarf; der erſte Vortheil. Unter hundert Perſonen wird kaum eine ſeyn, die zum Wollſpinnen nicht tüchtig werden könnte, der zweyte Vortheil, oder zwey weſentliche und nothwendige Erforderniſſe zur Begründung einer gemeinen Arbeitanſtalt, genüglicher Abſatz und geläufige Fertigkeit. Frage man einen einzelnen Weber, wie viel er jährlichen Spinnerlohn an Auswärtige bezahle, vervielfältige man die Auslage eines einzelnen Webers mit dem ganzen zahlreichen Handwerke, welch' unglaubliche Summen werden ſich auswerfen?

Be-

Beſuche man Dörfer, und armer Landleute trau- rige Hütten, wie viele wird man ſpinnende Männer, Weiber, und Kinder antreffen, die ſich alle zu dieſer Arbeit ſelbſt in wenigen Wo- chen angeſchicket haben? Soll der Weber nicht lieber, oder doch eben ſo gerne hier ſpinnen laſſen, als auswärtig? Soll der hieſige Ar- me unſchicklicher ſeyn, als der Fremde? Da auch weder ein groſſer Verlag, noch ein be- trächtlicher Aufwand für die Spinngeräthſchaf- ten erfoderlich iſt, würde man unter allen be- kannten Arbeitsgattungen in Rückſicht auf die Zahl und Fähigkeit der Perſonen keine dauer- haftere und thunlichere zu erfinden, und mit wenigern Schwierigkeiten auszuführen wiſſen, als das Wollſpinnen; mit dieſem ſoll ſich alſo künftighin die hieſige Armuth beſchäfti- gen.

246. In einem jeden der acht Stadt- quartiere werden ein, oder mehrere Aufſeher, nachdem in ſolchem Quartier viel oder wenige Arme wohnen, beſtellt. Dieſe theilen die Wolle aus, nehmen die Geſpunſt wieder zu ſich,

beurtheilen ſolche nach der Geſtalt, nach der Zahl, nach dem Gewichte, damit der Eigenthümer nicht beſchädiget werde; weiſen die ſpinnende Perſon zu recht, laſſen die Nichtfähigen unterrichten, bezahlen die gelieferte Geſpunſt, und fertigen dem Spinner oder der Spinnerinn das Spaltbüchlein, welches neben dem gedruckten Armenſcheine jedesmal dem Kaſſier des Quartiers vorzulegen iſt, wenn bey ſolchem die wochentliche Ausgabe über den, vom Aufſeher ſchon bezogenen und eingeſchriebenen, Spinnverdienſt abgelanget wird.

247. Nicht in allen acht Quartiern der Stadt kann die Spinnanſtalt zugleich eröfnet werden. In jenem Quartier ſoll die erſte Anlage geſchehen, wo weder die meiſten noch die wenigſten Armen wohnen, und wo ſich vielleicht ſchon mehrere Wohlſpinnerinnen aufhalten, welche die noch untüchtigen Leute im Spinnen unterrichten können. Wenn die Ordnung im erſten Quartier erzielet iſt, ſchreitet man ins zweyte, ins dritte, bis ins achte. Alle neuen Einrichtungen ſind anfänglich unvollkom-

kommen, die Gebrechen und Mängel entwi⸗ckeln ſich öfters erſt unter der Hand, heben ſich aber auch bald wieder, wenn nur der Hauptſatz gründlich, die Entſchlieſſung einmüthig und unveränderlich, die Ausübung einfach, und derjenige, der die Einrichtung beſorgt, dem Geſchäfte gewachſen, redlich, und unverdroſſen iſt; kömmt die Maſchine einmal in den Gang, wird ſich eine Erleichterung und Vervollkommnung aus der andern aufſchlieſſen.

248. Der Kaſſier, und die Aufſeher in den Quartiern können ſeiner Zeit auch zu Deputirten bey der neuen Armenanſtalt gewählet werden. Wenn ſie aber keine Mitglieder ſind, ſollen ſie doch alle bey der vierteljährigen Abrechnung erſcheinen, was ein jeder dieſer Zeit Gutes oder Arges bemerket hat, eröffnen, und, wie in Zukunft dem Böſen vorzubeugen, dem Guten aber bezuſetzen wäre, ſeine Meynung vortragen. Gleichwie es denn überhaupt der Deputazion angenehm ſeyn wird, wenn auch andere einſichtige, gewerbſchaftliche, für den Wohlſtand ihrer Mitbürger redlich ei⸗

fernde Männer ihre guten Geſinnungen, wie allenfalls die Verdienſte der Armuth zu erweitern und zu vergrößern ſeyn möchten, oder was ſie ſonſt zur Beförderung patriotiſcher Abſichten in dieſem Fache erſprießlich zu ſeyn glauben würden, bekannt machen ſollten.

249. Daß der Kaſſier keinen klingenden Dank zu hoffen habe, iſt bereits oben geſagt worden. Es werden ſich aber dennoch rechtſchaffene Männer hiezu bereitwillig finden laſſen, denen daß gemeine Zutrauen, und die Gelegenheit, Gott und den Armen zu dienen, unſchätzbar iſt, zumal, da ſie dieſes Geſchäft auch an Sonntagen und Feyertagen beſorgen, mithin bey dem Ihrigen nichts verſäumen mögen. Mit den Aufſehern verhält es ſich ganz anders; nur Weber, als der Wolle und der Geſpunſt Verſtändige, ſind hiezu tüchtig; ſie müſſen bey Kaufleuten und Fabrikanten, auch bey ihren Zunftgenoſſen in einem guten Rufe ſtehen, der Ordnung gewohnt, nebenbey im Leſen, Schreiben, Rechnen nicht unerfahren ſeyn.

Die erſte Anlage wird ihnen mit den angehenden Spinnern und Spinnerinnen vieles zu ſchaffen geben, und Verſäumniß in ihrem eignen Gewerbe veranlaſſen. Dafür kann ſie aber weder die Spinnerinn, noch derjenige ſchadlos halten, der ſpinnen läßt; folglich iſt jedem Aufſeher, ſo lange derſelbe unentbehrlich bleibt, eine verhältnißmäßige Beſoldung aus der Armentruhe wochentlich zu reichen. Weil aber anfänglich noch die meiſten Perſonen in der Wollſpinnerey zu unterrichten ſeyn dürften, muß man einige Lehrerinnen in den Quartiern beſtellen, und ſolche, wenn ſie nicht ſchon als Arme den täglichen Unterhalt mit 15 Kreuzern beziehen, mithin in dieſem Falle den erforderlichen Unterricht unentgeltlich zu leiſten haben, ebenfalls nach Billigkeit dafür belohnen.

250. Wer ſich nicht in dieſe Ordnung fügen, nicht arbeiten, ſondern den ſträflichen Müßiggang fortſetzen, und Betteln will, ſoll weiters ins Arbeitshaus verſchaft, und dort bey der geringſten Koſt ſo lange zur Arbeit an-

 gehal-

gehalten werden, bis ſein böſer Wille gebeſſert, und mit Zuverſicht zu hoffen iſt, daß dergleichen Perſonen auch in ihrer Freyheit vom Bettel abſtehen, und ihr Brod durch Handarbeit zu gewinnen ſich befleiſſen werden. Das Arbeitshaus kann wegen der Aufnahme und Unterhaltung dieſer Leute nichts verlieren, ſondern muß für jeden Kopf nach Abzug deſſen, was der Mann oder das Weib die Woche hindurch verdienet, das iſt durch Handarbeit erworben hat, eben ſo viel empfangen, als der Arme ſelbſt bezogen hätte. Wer nach der erſten Züchtigung das zweytemal auf dem Bettel betretten wird, ſoll ein halbes Jahr, wer das drittemal, ein ganzes Jahr im Arbeitshauſe behalten, und zur Arbeit gezwungen werden. Hierüber wird keine Entſchuldigung, keine Gnade Platz finden. Der Unverbeſſerliche, der nämlich ſchon den dreyfachen Arreſt überſtanden, und doch wieder gebettelt hat, ſoll aus der Stadt wandern, Bürgerrecht, und Beyſitz verlohren haben, und unter keiner andern Bedingniß wieder hereinkommen, als daß er ſeinen ſträflichen Ungehorſam in dem Arbeitshauſe

lebenslåglich bůſſe. Ein einziges Beyſpiel důrfte die milde Oberkeit des ǒftern Gebrauches der Schårfe entheben; obwohl dieſes Geſetz keineswegs ſcharf iſt, ſondern durch die Beſchaffenheit des Arreſtes, durch die Nothwendigkeit, durch die Abſichten, und ſelbſt durch die Verpflegung des muthwilligen Tagediebes gelind, billig und heilſam wird, vielmehr nach dem rechten Verſtande die Geſtalt eines Verbothes ableget, und in ein Werk der Liebe, in eine gnådige Fůrſorge von ſeiner Obrigkeit verwandelt wird. Daß jeder Arme, der gar nicht arbeiten kann, tåglich 15 Kreuzer bekommen, und demjenigen, der ſo viel durch ſeine Arbeit nicht gewinnt, der Abgang erſetzet werden ſoll, bleibt immer der Grund der gegenwårtigen Ordnung. Daß eine Perſon mit tåglichen 15 Kreuzern ihren unentbehrlichen Unterhalt beſtreiten kann, lehrt und beſtåttiget die Erfahrung. Warum ſoll alſo derjenige, der ſeine Nothdurft genießt, dem Mitbůrger zur Laſt fallen, můßig gehen, und betteln dårfen? Iſt es nicht oberkeitliche Pflicht, dieſes gegen die Religion, gegen die gǒttlichen,

welt=

weltlichen, politiſchen, geſellſchaftlichen Geſe=tze, anſtößige Uibel durch die ſchärfeſten Ord-nungen und Strafen auszurotten?

251. Im vorhergehenden Abſatze iſt de=nen, welche nicht arbeiten wollen, das Ar=beitshaus zugedacht worden; diejenigen Ar=men, die arbeiten wollen, ſollen ihre Woh=nungen keinesweges aufgekündet werden. Die Verwandſchaft des Arbeitshauſes mit dem Zuchthauſe iſt ſchreckbar, und bloßer Benen=nungsunterſchied mildert das gemeine Vorur-theil nicht; ein jeder der arbeiten will, ſoll zu Hauſe bey den Seinigen iu Ehren, Ruhe und Freyheit arbeiten, das Arbeitshaus hin=gegen nur für die muthwilligen Müßiggänger aufgeſchloſſen werden.

252. Ob nun gleich das Wollſpinnen zur gemeinen Arbeit auserſehen und feſtgeſe=tzet iſt, verſteht ſich doch von ſelbſten, daß nur diejenigen zum Wollſpinnen gebraucht wer=den, und gleichſam verbunden ſeyn ſollen, welche einen höhern, oder doch gleich ergie-

bigen

digen, zumal ununterbrochenen und ſichern täglichen Verdienſt durch andere Arbeiten erwerben zu können, und bisher wirklich erworben zu haben, zu erweiſen nicht im Stande ſind; es würde gegen die natürliche Billigkeit anſtoſſen jemand in eine ſchmälere Koſt herabzunöthigen. Wenn alſo alle arbeiten ſollen, iſt es nicht anders zu verſtehen, als daß jeder ſeine ihm ſchon geläufige Arbeit verrichte: dieſer ſpinnt, ein andrer reibt, druckt, malt, wäſcht, hackt Holz und ſo weiter, ein jeder nach ſeinen Gaben. Vielleicht entſtehen noch neue Fabriken von ſchaafwollenen oder leinenen Zeugen, und erfordern ihre Arbeiter, mithin neue Gewerbe, neue Beſchäftigungen. Allein der fruchtbarſte Nahrungszweig, der in jeder Erde wächst, und die wenigſte Wartung erfordert, verdient auch die vorzüglichſte Aufmerkſamkeit und Begünſtigung. Das Werkzeug des Spinners iſt gering und leicht anzuſchaffen; Spinnen lernt ein Kind ſo geläufig, als eine erwachſene Perſon, und die Geſpunſt bleibt immer unentbehrlich. Dieſe und noch mehrere Vortheile vereinigen ſich bey dem Wollſpinnen.

nen. Man erinnere ſich des Erziehungsentwurfes, und ſetze voraus, daß alle Zöglinge, ſonderheitlich die Mägdlein, zu gewiſſen Stunden arbeiten müſſen; ſie werden aber in der Jugend keine Arbeit leichter erlernen und verrichten mögen, als das Wollſpinnen. Die Mägdlein in der gemeinen Erziehungsanſtalt lernen und können alſo ſchon Wolle ſpinnen. Sie werden Dienſtbothen, und folgends Weiber; alſo können Dienſtbothen und Hausmütter ſpinnen, Dienſtbothen richten ihre Nebenmägde, die Hausmütter ihre Kinder zum Spinnen ab, die Spinnkunſt theilt ſich alſo ſelbſt von Hauſe zu Hauſe mit. Bey beyden Gattungen von Weibsleuten, beym Dienſtbothen, wie bey der Hausmutter giebt es manche Stunden ohne Arbeit, alſo Gelegenheit zu einem auſſerordentlichen Verdienſte oder Gewinnſte. In Augsburg ſind mehrere hundert Weber, im Durchſchnitte verarbeitet einer das Jahr durch zehn Zentner Wolle, vielleicht zwölfe und mehr. Aus einem Pfund geſtrichener Wolle von guter Art werden eilfe, auch 15 auch 18 Nicklein geſponnen; von

einer guten Geſpunſt bezahlt der Weber das Ricklein gerne mit zween und einem halben Kreuzer. Man darf ſicher glauben, daß höchſtens der achte Theil hier in Augsburg geſponnen werde, die übrigen ſieben Theile aber in den umliegenden Dörfern. Alſo ziehen die Fremden von den hieſigen Webern ein Jahr ins andere unglaubliche Summen aus der Stadt, die der hieſige arme Mann, Weib, Kind, Dienſtboth ꝛc. ꝛc. verdienen konnten. Der Unterſchied würde ſehr groß, und die Verminderung des Zuſatzes bey den täglichen Bedürfniſſen nicht unbeträchtlich ausfallen, wenn der gemeine Mann dieſes Verhältniß überdenken und benützen wollte; auch ſelbſt der geſammten Weberſchaft müßte dieſe Anſtalt erſprießlich und vortheilhaft ſeyn, da ſolche weder Mangel an Geſpunſt, weder Verluſt am Gewichte, weder Vertheurung durchs Kippern und Aufkaufen, noch andere gefährdende Eingelenke weiter zu beſorgen hätte.

253. Bey der wochentlichen Abrechnung mit den Armen, die ſich mit gutem Willen in die Arbeit ſchicken (von denen, die im Arbeitshauſe dazu genöthiget werden, iſt hier die Rede nicht) ſoll der Kaſſier nicht gar zu genau, ſondern billig verfahren; man darf dem Fleißigen einen Sparpfenning ihm zur Vergeltung und Ermunterung, andern zur Nacheiferung wohl gönnen. Z. B. eine Perſon kann, wenn ſie den ganzen Tag fleißig bey der Arbeit ſitzt, fünf bis ſechs Ricklein ſpinnen, ſie verdient alſo 12 und einen halben, bis 15 Kreuzer; dieſer wäre dann das Verdienſt für das fünfte und ſechste Ricklein zur Belohnung ihrer vorzüglichen Arbeitſamkeit wohl zu gönnen. Ueberhaupt iſt ein ſicheres Mittel auszudenken, wodurch die Leute zur Arbeit angeſpornet, und dem beſorglichen niederträchtigen Einwurfe: Ob ich wenig oder viel verdiene, bekomme ich doch gleich andern, die täglichen 15 Kreuzer, vorgebeuget werden möchte. Man hat bald mit Boshaften, bald auch mit dummen Leuten zu thun; man muß alſo den Boshaften von dem Dummen, aber

redli-

redlichen, nur unſchicklichen oder langſamen Arbeiter unterſcheiden; den einten kann man büſſen, und gar ins Arbeitshaus überſetzen, den andern nicht. Strafen wirken niemal ſo gut, als Hoffnungen, und Belohnungen, Religion, Ehre, und Rechtſchaffenheit. Wer ſoll aber dieſe Tugenden beym, ſo erſt vom Müßiggange abgerufenen, Bettelgeſinde ſuchen? Nicht die Verſchiedenheit der Arbeit, ſondern des Verdienſtes macht den Armen der gemeinen Hilfe oder Almoſens würdig. Die Erfahrung wird manchen unvorſehlichen Fall entwickeln, und die Billigkeit entſcheiden müſſen; z. B. eine Perſon verdient durch ihre angewohnte Arbeit des Tages nur acht Kreuzer, oder gar nur sechs; ſpinnen kann ſie nicht, würde es auch nicht mehr lernen, wenn ſie gleich herzlich gerne wollte, dieſer darf die Aufgabe auf ihren täglichen Verdienſt bis zu fünfzehn Kreuzer nicht verſaget werden; weil es die Nothdurft erfordert, es wäre dann, daß ſie einen Tag 10 Kreuzer, den andern, oder den dritten, und vierten Tag hingegen 20 oder 30 Kreuzer verdienen könnte. Uibrigens muß

man ſich mit dieſen Leuten in keine Abrechnung einlaſſen; die Grundſätze bleiben immer einerley und einfach, die nebenſeitigen Aufſchlüſſe hingegen der Beurtheilung nach den Umſtänden ausgeſtellt.

254. Die in dieſen Sachen verordnete, aus allen Klaſſen der Bürgerſchaft zuſammengeſetzte, Deputation wird deßwegen auf den Hauptplan im Ganzen zwar immer das volle Augenmerk richten und behalten, bey der Ausführung aber in einzelnen Theilen ſich nach Umſtänden fügen müſſen, welche erſt in der Folge kenntbar werden, und dermal ſchon zu beſtimmen, oder nur als wahrſcheinliche Zufälligkeiten aufzuwerfen weder thunlich noch nützlich wäre. Der Hochedle und Hochweiſe Rath begnügt ſich inzwiſchen, das geſammte Publikum von der ganzen Grundlage dieſer, den Nothſtand der Armuth erleichternden, die Nachkömmlinge beglückenden, die öffentliche Sicherheit befördernden, und die Erwartung aller Bürger und Innwohner befriedigenden, Anſtalt unterrichtet; die gedeihliche Mit-

wir-

wirkung ſowohl durch ergiebige Beyträge (in deren Ermanglung ein ſo ſchönes, bey Gott, und der Welt verdienſtliches, und ruhmvolles Unternehmen niemals aufkeimen, viel weniger beſtehen und dauerhaft ſeyn würde) als durch gute Beyſpiele, und thätige Aufmunterung des müßigen Geſindes zur Arbeit in Rückſicht auf die der Gemeinſchaft zuflieſſenden unermeßlichen Vortheile ſtadtväterlich empfohlen zu haben. Nachdem dieſe neue Armenanſtalt bekannt gemacht, und mit den Büchſen geſammelt wurde, fanden ſich ſo viele gute Herzen, daß von Michaelis 1781 bis Georgi 1782, 38701 fl. 7. Kr. eingenommen, und davon 33574 fl. 12 Kr. ſind ausgegeben worden.

§. V.

Privatgeſellſchaft zur Ermunterung der Künſte.

255. Im Jahre 1780 erſchien im Drucke folgende Nachricht an das augsburgiſche Publikum, von der zu errichtenden Privatgeſellſchaft zu Ermunterung der Künſte.

256. Es iſt allbereits bekannt, daß in dem verfloſſenen Jahre der Hochlöbliche Magiſtrat die großmüthige Entſchließung gefaßt hat, die Anſtalten der alten Kunſtakademie zu erweitern, und denſelben ein beſſeres Anſehen zu geben. Zu dieſem Ende iſt den Uibungen im Zeichnen ein beſſerer und bequemerer Platz auf dem Mezgerhauſe angewieſen, neben dem Leben, die Zeichnungen nach dem runden und nach Kupferſtichen eingeführt, auch ſind Prämien zu Ermunterung angehender Künſtler ausgeſetzet, und, wie es ſcheint, mit vielem theilnehmenden Vergnügen des hieſigen Publikums an Oſtern dieſes Jahres

zum

zum erſtenmal öffentlich ausgetheilet worden.

257. Um aber dieſe Anſtalt noch gemeinnütziger zu machen, haben ſich verſchiedene Gönner und Liebhaber der Künſte vereiniget, dieſelbe durch ihre Unterſtützung noch dahin zu erweitern, daß nicht nur, wie bisher üblich geweſen, die Zeichnungen des menſchlichen Körpers nach dem Leben, und nach Gipsbildern der alleinige Gegenſtand der Ermunterung bleiben, ſondern jede andere Art der Kunſt angereizet werden ſoll.

258. Ob man ſich nun zwar für dermalen nur auf drey Jahre lang zu ſolcher Unterſtützung verpflichtet, und ſich während und nach Verfluß ſolcher Zeit erſt zeigen kann und wird, ob der errichteten Geſellſchaft eine längere Dauer, und dem Publikum einiger Nutzen davon wird verſprochen werden können: hat man doch nicht unterlaſſen wollen, den hieſigen Herrn Künſtlern, und allen, welche ſich in Kunſtarbeiten hervorzuthun Geſchick

und Luſt bezeigen, von ſolcher Einrichtung und deren wohlgemeinten Abſichten Nachricht zu geben. Es wird demnach bekannt gemacht, daß dieſe Geſellſchaft, neben dem Vorſatze, der Kunſtakademie einen Fond zu verſchaffen, und ſolche mit Gipsbildern, Kunſtwerken, und Büchern zu Verſehen, ſich auch angelegen ſeyn laſſen werde, mehrere Gegenſtände der Kunſt, als bisher geſchehen, durch Prämien zu ermuntern und zu belohnen.

259. Ob nun wohl der Gegenſtände, für welche dergleichen ausgetheilet werden ſollen, viele und mancherley ſind, wird doch die Zeichnung, ſowohl die freye als die mathematiſche der Hauptgegenſtand bleiben, da ſelbe nicht nur auf die freyen, ſondern auch auf ſehr viele anderen Künſte den ſtärkſten Einfluß hat. Deßwegen werden die auf die Zeichnungen des menſchlichen Körpers nach dem Leben und Gipsbildern von Obrigkeits wegen angeſchaften und beſtimmten Schauſtücke jungen und angehenden Künſtlern, welche Winterszeit hindurch die Akademie beſuchen,

un=

ununterbrochen ausgetheilet werden. In Anſehung der aus dem neuen Beytrage zu nehmenden Prämien aber, werden nicht nur alle diejenigen, welche ſich Geſchicklichkeit genug zutrauen, ſich in irgend einer Kunſt, ſie gehöre unter die zeichnenden, mechaniſchen, oder chymiſchen, hiemit aufgefordert, ihre Arbeiten, neue Erfindungen, auch neue oder noch nicht eingeführten Manufakturen, dieſer Geſellſchaft vorzulegen, und ſolche der Beurtheilung der dabey befindlichen Kunſtverſtändigen zu überlaſſen; ſodann iſt jedes Mitglied der Geſellſchaft befugt, einen Gegenſtand in Vorſchlag zu bringen, der einer Belohnung würdig ſeyn möchte. Z. B. ein Fabrikant wünſchte einige kennen zu lernen, oder zu ermuntern, ſich in Zeichnungen und Erfindungen zu Cottunen, Stoffen ꝛc. ꝛc. hervorzuthun, und brauchbar zu machen; oder ein Kunſtverleger zu gewiſſen Arten in Kupfer zu ſtechen, und Kupferſtiche zu illuminiren ꝛc. ꝛc. Ein anderer für Erfindungen Gold- und Silberarbeiten, oder in Stahl und Steine zu ſchneiden. So wird der Vorſchlag ſich ſelbſt einer Beurtheilung un-

terwerfen, und nach deſſen mehrerer oder geringerer Nothwendigkeit und Wichtigkeit, ein Preis regulirt werden.

260. Beſtreben ſich mehrere darnach, haben ſie ſich bey den jeweiligen Herren Direktoren der Akademie anzugeben, und werden angewieſen, die zu verfertigenden Preisſtücke in der Akademie ſelbſt zu zeichnen, und zu bearbeiten, worauf ſodann ſelbe wahren und unpartheyiſchen Kennern zur Prüfung vorgelegt, und die Preiſe beſtimmet werden. Ein jeder Künſtler iſt befugt ſeine neueſten, und ohne Widerſpruche von ihm erfundenen Kunſtſtücke, es mögen nun beſtellte, oder Verlagsarbeiten ſeyn, (denn ſie bleiben demſelben) der Geſellſchaft vorzulegen, und wenn ſolche zumal von neuer, ſchöner, nützlicher Erfindung ſind, und von Kennern für würdig erfunden werden, ſoll derſelben ebenmäßig mit einem Prämium bedacht werden.

161. Hiezu werden nicht nur Künſtler unter 30 Jahren, wie zu den Zeichnungen nach dem Leben und Runden, ſondern alle und jede Künſtler, weſſen Standes und Alters ſolche ſeyn mögen, aufgefodert; doch haben ſolche Künſtler, welche ohnehin ſchon wegen ihren Arbeiten in einem vorzüglichen Rufe ſtehen, keine dergleichen Hilfsmittel der Ermunterung mehr nöthig.

262. Alle der Geſellſchaft vorgelegten Kunſtarbeiten, auch diejenigen, die gekrönet werden, ſollen den Künſtlern zurückgegeben, jedoch, (es ſey denn, daß ſich ſolches verbitten) auf letztere ein Atteſtat geſetzet werden.

263. Gleichwie die eigentlichen akademiſchen Prämien für die Zeichnungen nach dem Leben und Runden, auch Fremden hier in der Lehre ſtehenden, oder ſonſt die Akademie beſuchenden jungen Leuten zugetheilet werden; eben ſo ſollen auch die von der Geſellſchaft ausgetheilten nicht nur hier verbürgerten, ſondern auch Fremden, wenn ihre Arbeiten in der hie-

ſigen Akademie unter Aufſicht der Herren Direktoren verfertiget werden, zukommen.

264. Die Zeit der Austheilung bleibt, wie bereits eingeführet, auf den Oſterdienſtag feſtgeſetzet, und müſſen die Kunſtarbeiten 14 Tage zuvor eingeliefert, beurtheilet und ausgeſtellet werden, doch mit der Ausnahme, daß ſolche, welche an fremde Orte verſchicket werden, nach Gelegenheit und zu allen Zeiten vorgelegt und beurtheilt werden können.

265. Da nun dieſe Anſtalt nicht ſowohl dahin abzwecket, eine noch gröſſere Anzahl junger Leute zu ſogenannten Künſtlern zu ziehen, als vielmehr diejenigen, welche ſich einer Kunſt wiedmen, zum Nachdenken, und ſtrengen Fleiße zu erwecken, um nicht bey dem gemeinen ſtehen zu bleiben, ſondern ſie zur Erkenntniß zu bringen, daß neben der natürlichen, von Gott ertheilten, Anlage, allein ſtrenge Aufmerkſamkeit und unabläßige Arbeitſamkeit den Künſtler hervorbringe; verſieht man ſich zu geſammten Herren Künſtlern, daß ſie

dieſe

dieſe Anſtalt zum Beſten ihrer jungen Leute, und auch für ſich ſelbſt benutzen, beſonders aber in Anſehung der erſtern, die bereits veranſtalteten Zeichnungsübungen als ein erprobtes Mittel anſehen werden, junge Leute neben der Erweiterung ihrer Kenntniſſe von dem Müßiggange, ausſchweifenden Vergnügen und Verführung abzuhalten, als welches leider die Urſache iſt, daß bey dem Mangel der nöthigen Kenntniſſe, meiſtens nebenbey die Sitten Noth leiden, und eine üble ökonomiſche Verfaſſung ſich einſchleichet.

266. Gegenſtände zu Prämien werden folgende ſeyn:

1. Zeichnung einer menſchlichen Figur nach dem Leben.
2. — — deßgleichen nach einer Bildſäule.
3. — — einer Landſchaft nach dem Leben.
4. — — von Thieren, Vögeln, Früchten, Blumen ꝛc.
5. — — für Weber, Sticker, Drucker, Frauenzimmer ꝛc.

6.

6. — — von was für Art ſie wollen.

7. — — einer menſchlichen Figur nach Kupferſtichen.

8. — — auf Doſen, Käſtchen, Kutſchen, Metall, Eiſenwaare, Porzellan, irdene Waare, z. B. Blumentöpfe ꝛc. ꝛc.

9. Modelle in Ton, nach dem Leben.

10. — deßgleichen nach einer Bildſäule.

11. — von Thieren, Basreliefs von eigner Erfindung.

12. — Figuren, Bruſtſtücke.

13. — Verzierungen mit Thieren, Blumen ꝛc.

14. — in Wachs für Gold- und Silberarbeiter.

15. — von Denkmünzen und Schauſtücken.

16. Architektiſche Zeichnungen von Gebäuden.

17. — — von Schränken, Spiegelramen, Orgeln, Kanzeln, Altären ꝛc. ꝛc.

18. Perſpektiviſche Zeichnungen, beſonders von Gebäuden, Straſſen, Maſchinen, Inſtrumenten, und dergleichen ꝛc.

19. Gemälde, und Entwürfe dazu aller Arten, von eigner Erfindung und Ausführung.

20. Kupferſtiche aller Arten.

21. Holzſchnitte, auch Druckermödel.

22. Gravirte, getriebene, und andere hier noch nicht geübte Gold = und Silberarbeit.

23. Eingelegte Holzarbeit.

24. Mechaniſche Erfindungen, beſonders von Maſchinen zu Manufakturen, und Fabriken, auch Gewerben, und Wirthſchaft.

25. Chymiſche Erfindungen von gleichem Endzwecke.

26. Alle, und jede Arten künſtlicher Arbeiten und Erfindungen, welche in die Commerzien, Manufakturen ꝛc. Einfluß haben, und nicht blos Tändeleyen, und Spielwerke ſind.

267. Die Einladung zu einer auf Erwe=ckung und Ermunterung des Kunſtfleiſſes hier in Augsburg abzielenden Geſellſchaft, und dem hiezu gewiedmeten jährlichen Beytrage von fl. 6. auf drey Jahre, lautete alſo: Es hat war=mes Gefühl an dem Wohlſtande ſeiner Mitbür=ger und der preiswürdige Vorgang des Hoch=löblichen Geheimen Rathes den bildenden Kün=ſten aufzuhelfen, einige angeſehene Perſonen hieſiger Stadt bewogen, eine Geſellſchaft unter den reichen, und bemittelten hieſiger Bürger=ſchaft zu errichten, welche ſich entſchlöſſe, nur auf drey Jahre lang einen geringen Beytrag von nicht mehr als jährlich fl. 6. zuſammen zu tragen, und nach dem projektirten, und der=mal angenommenen Plan der Künſte aller Arten in Verbindung mit der hieſigen alten Stadtakademie zu ermuntern, und zum Beß=ten der hieſigen Stadt in den Gang zu brin=gen.

268. Niemand als nur derjenige, wel=cher mit einer ſelbſt genüglichen Gleichgültig=keit auf den Wohl= oder Uibelſtand des ge=

meinen Weſens herunter ſieht, wird dieſem Gedanken ſeinen Beyfall verſagen können. Hergegen werden wahre Patrioten, die den Einfluß des Kunſtfleißes auf den hieſigen Nahrungsſtand, und den davon abhangenden Flor des gemeinen Weſens nicht miskennen, dieſe Gelegenheit nicht unbenutzt vorbey gehen laſſen, durch einen geringen Beytrag eine beynahe vertrocknete Quelle der Kunſt wieder zu eröffnen, und fruchtbarer zu machen, woraus Handlung, und Gewerb in der Folge ihren offenbaren Nutzen ziehen können. Männer von dergleichen edeln Denkungsart, und wahre Freunde ihrer Mitbürger werden dadurch aufgefodert, durch ihren gütigen Beytrag einen Entwurf zu bethätigen, den bereits angeſehne, und erfahrne Mitbürger zu Stande gebracht. Es bleibt aber eines jeden eigenem Belieben freygeſtellet, entweder auf ein Jahr mit 6 fl. oder mit fl. 9 zur Helfte, oder ganz mit fl. 18 zu unterſchreiben, und ſich verſichert zu halten, daß man von Seite der getroffenen Anſtalt nicht ermangeln wird, eines jeden ſelbſt gefälligen Beytrag öffentlich anzurühmen, und

die

die, über die Verwendung geführten, Rechnungen gelegenheitlich vorzulegen.

269. In eben dieſem Jahre erſchien im Drucke die zwote Nachricht an das augsburgiſche Publikum von der nunmehr errichteten Privatgeſellſchaft zu Ermunterung der Künſte.

270. Sie war folgenden Inhaltes: Es wird, wie wir hoffen diejenige Nachricht an das hieſige Publikum, welche von einer zu errichtenden Geſellſchaft zur Ermunterung der Künſte nebſt einer Einladung zum Beytritte, und Beytrage dazu, den 8 Sept. dieſes Jahres an daſſelbe ergangen iſt, noch in friſchem Andenken blühen. Nunmehr haben diejenigen, welche die Beſorgung der Geſchäfte bey dieſer Geſellſchaf auf ſich genommen, das empfindliche Vergnügen, eben dieſem Publikum die weitere Nachricht zu ertheilen, daß durch patriotiſche Beeiferung einer nicht geringen Anzahl freywillig beytragender, aus dem angeſehenſten Theile der hieſigen Bürgerſchaft, dieſe Geſellſchaft, ſo wie

wie wir wünſchten, wirklich zu Stande gekommen iſt.

271. Gleichwie dieſe Bereitwilligkeit zur Stiftung einer auf die Ehre, und auf das Beſte des Vaterlandes abzielenden Anſtalt jedem Beytragenden auch bey der Nachwelt zum Danke und Segen gereichen wird, ſo haben nunmehr auch wir es zur Pflicht gemacht, für die verſprochene zweckmäßige Verwendung Sorge zu tragen.

272. Wir finden uns alſo verbunden, dem Publikum von denjenigen Anſtalten, die wir wirklich getroffen haben, um unſerm Zwecke näher zu kommen, die nöthige Anzeige zu machen, und diejenigen, welche ſich davon Vortheile verſprechen, und verſchaffen können, hiemit aufzufodern, an ſolchen Anſtalten, es ſey für ſich, oder die ihrigen, erſprießlichen Antheil zu nehmen.

273. Es ſind aber dieſe Anſtalten folgende:

I. Neben der eigentlichen Akademie, worinn theils nach Gipsbildern, theils nach dem Leben gezeichnet, und die nicht von der Geſellſchaft, ſondern auf Koſten des gemeinen Weſen unterhalten wird, iſt eine beſondere Einrichtung getroffen worden, vermöge welcher junge Leute theils in freyer Handzeichnung, vorzüglich in ſolcher, wie ſie in Fabrik- und Manufakturarbeiten, das iſt, für Silber- und Goldarbeiter, Modelſchneider, Seidenfabrikanten ꝛc. auch Schloſſer, Gürtler, Kiſtler, Wagner ꝛc. ꝛc. nöthig iſt, zu guter Erfindung und feinem Geſchmacke darinn Unterricht und Anleitung erhalten, theils aber in architektiſcher und perſpektiviſcher Zeichnung, ſo weit ſolche, zumal erſtere, unter die ſchönen Künſte gehören, und dem Künſtler und Profeſſioniſten nützlich und nothwendig ſind, unterwieſen werden ſollen; wir haben zu ſolchem Ende zween eigne Inſtruktores aufgeſtellet, davon der eine, Herr Franz Xaver Habermann in Architektur und Perſpektiv, der andere aber, Herr Gottlieb Frid. Riedel in den andern Zeichnungsarten den erwarteten Unter-

richt nach den beſten und neueſten Vorſchriften, und Muſtern mit möglichſter Treue zu ertheilen ſich werden angelegen ſeyn laſſen.

Doch wird dabey vorausgeſetzt, daß

1tens der Schüler, welcher von ſolcher Anſtalt Nutzen ziehen will, bereits das Knabenalter verlaſſen, und in Jünglingsjahre getretten, folglich nicht unter 14, oder wenigſtens 12 Jahre alt ſeyn ſoll.

2tens Daß er die erſten Gründe der Kunſt zu zeichnen ſich bereits eigen gemacht habe, ſodann aber

3tens zur Unterſtützung dieſer ſehr nützlichen Anſtalt, eine geringe Erkenntlichkeit von monatlich 15 kr. welche vorausbezahlt werden müſſen, das iſt, des Jahres fl. 3. erlege.

4tens Dafür ſoll alle Sonn- und Feyertage (hohe Feſte ausgenommen) in Stunden, darinn kein öffentlicher Gottesdienſt gehalten

wird, Unterricht ertheilet werden, welche Zeit wir, für junge Leute, die bereits bey Profeſſionen und Handwerken angeſtellet ſind, und an den Werktagen zu Beförderung der Nahrung gebraucht werden, als die tauglichſte auserſehen haben.

5tens. Dieſe Anſtalt ſoll mit dem neuen Jahre den ſechsten Jenner eröffnet werden, und hat ſich derjenige, welcher ſolche zu benutzen gedenket, bey den Herren Inſtruktoren Habermann oder Riedel in Zeiten zu melden.

II. Um die Erleichtung des Künſtlers und Profeſſioniſten, und den beſten Geſchmack in ſeinen Arbeiten nach Möglichkeit zu befördern, und zum Behufe ſowohl der Kunſtakademie, als der, derſelben an die Seite geſetzten neuen Anſtalt, haben wir zu einer Sammlung von Kunſtſchriften und Werken, nicht nur für die ſchönen Künſte, ſondern auch für Profeſſionen, und Handwerke, welchen bey der neuen Anſtalt im Zeichnen ſoll Unterricht ertheilet werden, den Grund geleget. Unſer Vorſatz aber

aber iſt, uns dabey nicht zu übereilen, das Nothwendigſte zumal die neueſten und beſten Vorbilder und Muſter in Manufakturarbeiten zuerſt zur Hand zu bringen, im übrigen aber abzuwarten; was durch gelegentliche leichtere Erkaufung herbeygebracht, oder etwa durch einen Gönner der Anſtalt, aus ſeinem entbehrlichen Vorrathe, uns durch eine Verehrung zugedacht werden möchte, die wir mit verbindlichem Danke erkennen werden.

III. Das durch die erſte Nachricht und Einladung geſchehene Verſprechen, Kunſt und Kunſtfleiß durch Prämien zu ermuntern hat man ſich als einen der wichtigſten Punkten der Berathſchlagung auserſehen. Man hat alſo die vorzüglichſten und nützlichſten auf künftige Zeit der Austheilung ausgeſucht und beſtimmet, jedoch mit Vorbehalt, daß, wofern auf ſolche Zeit ſich zufälliger Weiſe ein ganz vorzüglicher, doch für dermalen nicht beſtimmter Gegenſtand aus dem Fache der ſchönen Künſte hervorthun ſollte, denſelben auf alle Weiſe zu bedenken. Zu dieſen Prämien

 ſind

ſind Schauſtücke von verſchiedener Gröſſe und Schwere ausgeſucht, welche nach vorhergegangener Prüfung durch unpartheyiſche Kunſtverſtändige, die hiezu erbethen werden ſollen, und alſo nach dem Verdienſte der Arbeit, auf die bereits bekannt gemachte Zeit, das iſt, auf den Oſterdienſtag künftigen Jahres ausgetheilet werden ſollen.

274. Es ſind alſo auf künftiges Jahr, gewiſſe Gegenſtände beſtimmet worden, welche auf Mittwoch den 13. Dec. das iſt, Abends um fünf Uhr in dem akademiſchen Saale den Künſtlern, die hiemit zu Anhörung der Anzeige eingeladen werden, eröffnet werden ſollen.

275. Was aber die Aufmunterung der Profeſſioniſten und Handwerker betrift, ſind wir feſt geſinnt, auch ſolche durch Prämien anzufriſchen, ohne jedoch gewiſſe Gegenſtände zu beſtimmen. Wir machen alſo hiemit die Anzeige, daß wir uns nach unſern Kräften werden angelegen ſeyn laſſen, jene zu belohnen,

welche

welche durch vorgelegte Proben ihrer Arbeit, es ſey in edeln oder gemeinen Metallen, Steine, Elfenbeine, Schildplaten, Holze oder was für Materialien es ſeyn mag, ſich auszeichnen werden, und wollen ſie hiemit zur Vorlegung ſolcher Proben aufgefordert haben.

276. Nach dieſer Anzeige und ſolcher Ermunterung, haben wir nichts mehr anzufügen, als den Wunſch, daß nicht nur Künſtler und Profeſſioniſten, ſondern auch Aeltern und Meiſterſchaften, unſere wohlgemeinten Abſichten erkennen, der patriotiſchen, uneigennützigen Anſtalten ſich zu ihrem, und der ihrigen Beſten bedienen, und daß dadurch der Flor der Vaterſtadt erhöhet, und befeſtiget werden möge.

277. Zuletzt noch wollen wir die hieſigen Künſtler aller Arten bey dieſer Gelegenheit erſuchen, theils ihre an auswärtige Orte beſtellten Kunſtarbeiten, ehe ſie ſolche verſchicken, den Mitgliedern der Geſellſchaft, welche die Ge-

ſchäfte beſorgen, bey anhaltenden Conferenzen vorzuweiſen, theils, die in ihren Händen, oder in der hieſigen Stadt verbleibenden auf die bevorſtehende Zeit der öffentlichen Austheilung der Prämien, an dem noch erſt zu beſtimmenden Orte der Austheilung aufzuſtellen, und dem Kenner, und Liebhaber bekannt werden zu laſſen, welches ihnen nicht anders als zur Ehre, zum Vortheile gereichen kann, auch von der Geſellſchaft nach Würden, und Verdienſten bedacht werden ſoll.

278. Dieſe Privatgeſellſchaft ward mit ſo allgemeinem Beyfalle aufgenommen, daß ſeit dem Jahr 1780 bis 1783 von verſchiedenen Herren, auch Frauen, und Gönnern zur Stiftung und Unterhaltung eben dieſer Geſellſchaft an baarem Gelde 5128 fl. 30 kr., nebſt vielen zum Gebrauche der Akademie und Zeichnungsanſtalt nothwendigen Kunſtwerken ſind verehret worden.

§. VI.

§. VI.

Das augsburgiſche Hochſtift.

279. Das augsburgiſche Hochſtift, und Biſchthum, das ſeinen Namen von der Reichsſtadt Augsburg hat, in welcher es geſtiftet ward, gränzet gegen Morgen über dem Leche an das Hochſtift Freyſingen, und an das benachbarte Regensburgiſche, gegen Mittage an das Alpengebirge, Algöw, das Biſchthum Brixen und Kur, gegen Abend an die Jler, die ſelbes von dem Hochſtifte Koſtnitz ſcheidet, und gegen Mitternacht, jenſeit an der Donau, an die Hochſtifter Wirzburg, und Aichſtädt. Die Länge deſſelben wird auf 12 bis 14 Meilen angeben; die Breite aber beträgt ſich an einigen Orten 1, 2, 5, bis 6 Meilen, und liegt durchgehends zwiſchen dem Leche und Wertach. Es wurde von verſchiedenen Kaiſern, Königen, und Fürſten mit herrlichen Freyheiten, Regalien, und Geſchenken begabet. Zum Beyſpiele ertheilte Heinrich der II. dem Biſchofe die fürſt-

liche Würde, die Jagdgerechtigkeit, verſchiedene Zölle, und andere Vorzüge u. ſ. w.

280. Der Fürſt und Biſchof zu Augsburg hatte in ältern Zeiten anſehnliche Beſitzungen in Bajern, Tyrol, und Schwaben, als die Stadt, und Schloß Dilingen, die Grafſchaften Geiſenhauſen, und Witislingen, die Schlöſſer Eſthenlohe, und Treitenried, nebſt den Flecken Kulſingen, und Eringen, die Herrſchaft Otilienberg in Algöw nebſt vielen umliegenden Dörfern; überdieß Füeſſen, Oberstorf, Sundhof, Zusmershauſen, Auerbach, Altdorf, Falkenſtein, Fisbach, Lechbruck, Wieringen, Oſtendorf, Rottenbach, das Schloß Freyburg, Neſſelwang, Wilſach, Tanheim, Flachenſtein, Inderau, Weſtendorf, Ayslingen, Pfaffenhauſen, Schöneck, Bobingen, Buchloe, Leeder, u. ſ. w. Ferner hat das Hochſtift verſchiedene anſehnliche adeliche Güter und Oerter, welche zu der unmittelbaren Reichsritterſchaft des Viertels an der Donau ſteuerbar geweſen, oder noch ſind, an

sich

ſich gebracht: als, Otilienberg, Altensberg, Sulzſchmidt, Autenried, Anhofen, Donaualtheim, Lindau, Rieblingen u.a.m. In Tyrol hat es zu Lurx einen Zoll, und zu Botzen, einen Majerhof. Sonſt hat das Hochwürdigſte Domkapitel, wie Büſching ſchreibt, viele Dörfer, Güter, und Gefälle, davon ich aber kein Verzeichniß geben kann.

281. In dem biſchöflichen Kirchſprengel ſind 11. Kollegiatkirchen: 6. Kommenden von Ritterorden: 8 Reichsprälaten: 10 Reichsſtädte: 40 große und kleine Städte: 100 mit Mauern eingefaßte, oder mit Thoren verſehene Flecken: 4 gröſſere Flüße, nämlich die Donau, der Lech, die Iler und Wertach. Ferner ſind in demſelben 38 Ruralkapitel, und gleichviel Dechanten, 823 Pfarrherren, 247 Benefiziaten, 121 Kapellanen, 557 Kooperatoren, 110 Manns- und Frauenklöſter von verſchiedenen Orden, mit Einbegriffe der Kollegien der ſupprimirten Geſellſchaft Jeſu.

282.

282. Der Fürſt und Biſchof zu Augsburg hat in dem Reichsfürſtenrathe auf der geiſtlichen Banke zwiſchen den Biſchöfen zu Koſtniz, und Hildesheim Siz und Stimme. Auf den ſchwäbiſchen Reichstagen hat er auf der Bank der geiſtlichen Fürſten die zweyte Stelle, iſt auch das Haupt des 4ten Viertels von Schwaben, welches zwiſchen den Flüſſen Lech, Donau, und Iler liegt.

283. Das Wappen des Hochſtifts Augsburg iſt ein länglicht abgetheiltes Feld, deſſen Vordertheil roth, und das Hintertheil weiß iſt. Auf dem Felde oder Schilde ruhet auf einem Engelsköpfchen über einem rothen Küſſen die Biſchofsmütze. Beym Gebrauch der Helme erſcheint auch ein gekrönter, aus welchem eine zwölfköpfigte nach Art des augsburgiſchen Schildes blaſonirte Tafel hervorgeht; jeder Winkel iſt mit einem Pfauenſpiegel gezieret.

284. Der Reichsmatrikularanſchlag des Biſchthumes nach der Reichsmatrikel von 1521

iſt

iſt 21 zu Roß, und 100 zu Fuß, oder 652 Gulden. Der itzige Kriegsmatrikularanſchlag aber ſoll von demſelben abgehen. Zu einem Kammerziele giebt es 189 Rthlr. 31 einen halben Kreuzer. Nach Rom bezahlt der Biſchof jährlich 800 fl. In geiſtlichen Sachen gehört das augsburgiſche Biſchthum zu der erzbiſchöflichen maynziſchen Provinz.

285. Das Hochwürdigſte Infulirte Domkapitel beſteht aus 40 Perſonen, und werden auch Doktoren und Licentiaten mit aufgenommen; doch ſind die Bürgersſöhne, wie ſchon gemeldet worden, davon ausgeſchloſſen. Dagegen aber hat der katholiſche Magiſtrat zu wiederholtenmalen geſucht, ſeine Rechte zu verwahren, und ſelbe durch immerwährende Proteſtation feſtzuſetzen. Von den hohen Stifts = Erbbeamten ſind die Grafen von Stadian Erbtruchſeß, die von Welden Erbſchenken, die von Weſternach Erbmarſchalle, und die von Freyberg Erbkammerer. Die biſchöflichen geiſtlichen und weltlichen hohen

hen Kollegien ſind das Generalvikariat, der geiſtliche Rath, und das Konſiſtorium, die Regierung, die Hofkammer, und der Lehnhof. In Augsburg ſelbſt hat der Biſchof ein Obriſt-Burggrafenamt, ein Rentamt, ein Hofkaſtenamt, ein Waag- und Frohnzollamt, ein Steuerkaſſieramt, Pfalzprobſtamt, und ein Zollamt.

§. VII.

Manns- und Frauenſtifter, Pfarreyen, Klöſter, Kollegien, Schulen, u. ſ. w.

286. Das Hohe Infulirte Domkapitel, wie eben gemeldet worden, beſteht aus 40 Canonicis oder Domherren, die meiſtens von altem Adel ſeyn, und ihre Ahnen erweiſen müſſen. Die Vornehmſten darunter ſind der Domprobſt, Domdechant, Weihbiſchof, Generalvikarius, u. ſ. w. Dazu gehören auch die Vierherren, die zween Prädika-

dikatores, und 32 Chorvikarii, worunter die Lectores und Marianer mit inbegriffen ſind.

287. Das Hochlöbliche Stift zu St. Moritz hat einen Probſt, Dechant, eilf Canonicos, zween Proviſores, und acht Chorvikarios. Das St. Peter Stift am Perlachberge beſteht aus einem Probſte, und fünf Canonicis. Das St. Gertrauden Stift in dem vordern Domchore machet der Probſt und vier Canonici aus. Im frey weltlichen, und hochadelichen Damenſtifte zu St. Stephan ſind 10 Stiftdamen, deren Vorſteherinn Abtißinn heißet.

288. Mannsklöſter ſind dermalen ſieben, als 1. Das Reichsgotteshaus bey St. Ulrich, Benediktinerordens. 2. Das Kloſter zu St. Georgen, und 3. das zum heiligen Kreuze, in welchen beyden regulirte Chorherren oder Canoniti des heiligen Auguſtins wohnen, und einen Prälaten haben. 4. Das Dominikaner, 5. Karmeliten, 6. Franziskaner, und 7. Kapuziner Kloſter. In den zwey letzten wird

der

der Obere Quardian, und in den zwey erſten Prior genennet. Hiezu wurde auch ehemal das Kollegium der Jeſuiten bey St. Salvator gerechnet, über welches itzt eine beſondere katholiſche Raths Deputation geſetzt iſt, und worinn die Lehrer des katholiſchen Gymnaſiums und Lycäums, nebſt den zween Operarien und Predigern in zerſchiedenen Kirchen wohnen.

289. Frauenklöſter ſind eigentlich nur drey, als 1. Das bey St. Katharina, und 2. bey St. Urſula, beyde Predigerordens. 3. Das zum Stern, Franziskanerordens. Hieher gehöret auch das Inſtitutum Mariä, oder die engliſchen Fräulein, und die Schweſtern zu St. Eliſabeth.

290. Die katholiſchen Pfarrkirchen ſind folgende: 1. St. Johann, oder im Dom. 2. St. Moritz. 3. St. Ulrich. 4. St. Stephan. 5. St. Georgen, 6. Heilig Kreuz. Nebſt dieſen Pfarr- und Kloſterkirchen giebt es noch manche kleine Kirchen, und Kapellen,

len, die in ältern und neuern Zeiten ſind geſtiftet worden. Bey jeder Pfarrkirche ſind zwo Schulen, eine für Knaben, und die andere für Mägdlein in welchen man das Chriſtenthum, leſen, ſchreiben, und rechnen lehret. Die vornehmſten unter dieſen ſind die Stadtſchule zu St. Martin, und die Normalſchule zu unſer lieben Frau. Alle dieſe katholiſchen teutſchen Schulen, die Normalſchule ausgenommen, ſtehen unter den katholiſchen Oberſchulherren.

292. In dem katholiſchen Gymnaſium zu St. Salvator wird die teutſche, lateiniſche, und griechiſche Sprache, das Chriſtenthum, die geiſtliche und weltliche Geſchichte, die Geographie, die Dicht- und Redekunſt von 5 geiſtlichen Profeſſoren; in dem Lycäum aber die Philoſophie, die Moral, das geiſtliche Recht, und die Dogmatik von 6 ebenfalls geiſtlichen Profeſſoren gelehret. Hieher gehört auch das Seminarium bey St. Joſeph, welwelches die Kirchenmuſik bey St. Salvator verſiehet, die dermalen unſtreitig eine der be-

ſten in Augsburg iſt. Die Alumnen und Koſtgänger haben einen Geiſtlichen aus dem Kollegium zu St. Salvator zu einem Vorſteher, den man Inſpektor nennet.

§. VIII.

Religionsverfaſſung der Proteſtanten.

293. Die Proteſtanten haben, wie die Katholiken ſechs Pfarrkirchen, als: 1. St. Anna, 2. St. Ulrich, 3. zu den Barfüſſern, 4. zum heilig Kreuze, 5. St. Jakob, 6. im Hoſpital, oder zum heiligen Geiſte. In dieſen Kirchen ſind 14 Prediger. Davon ſind Pfarrer, von welchen die Aelteſten Seniores Miniſterii genennet werden, und acht Diakoni, oder Helfer; ingleichem der Peſtilenziarius, der in Peſtzeiten ſein Amt zu verrichten hat, und der Adjunkt im Hoſpitale. Dieſe Herren Prediger wurden ehedem vom ganzen Rathe ernennet; durch den Weſtphäliſchen Friedensſchluß aber ward die Sorge für Kir-

und

chen und Schulen dem proteſtantiſchen Theile allein vorbehalten. Die Bernfung der Prediger geſchieht nach ſogenanntem eingeholten Conſilio fideli von dem Miniſterio, und vorgenommener Wahl von der beſonders hiezu beſtellten Deputation ad ſakra durch den proteſtantiſchen geheimen Rath. Die Eheſachen werden von dem Ehegerichte entſchieden.

294 Das proteſtantiſche Schulweſen beſorget das proteſtantiſche Scholarchat. Das Gymnaſium bey St. Anna iſt in ſechs Klaſſen eingetheilet, unter welchen die erſte die niedrigſte, die sechste aber die höchſte iſt. An denſelben ſteht ein Recktor, nebſt einigen auſſerordentlichen, und ordentlichen Lehrern. Man lehret darinnen Luthers Lehre, alte und neue Sprachen, und die Anfangsgründe der Wiſſchaften und Künſte, beſonders die Muſik für die Kantorey, durch welche die Kirchenmuſik verſehen wird, und das Zeichnen in der neuerrichteten Zeichnungsſchule. Im Kollegium zu St. Anna, in welchem beſonders einige

aufgenommene Schüler zum Beſuche der hohen Schule vorbereitet werden, haben die Alumnen und Koſtgänger einen Ephorus zum Lehrer und Aufſeher; daſſelbe aber ſteht unter beſonderer Verwaltung der Oberkirchenpfleger. In den 13 teutſchen oder bürgerlichen Schulen wird Leſen, Schreiben, Rechnen, und Luthers Lehre vorgetragen. Sie ſtehen gleichfalls unter dem Scholarchate, und eine beſtändige Deputation iſt zu Beſuchung derſelben verordnet.

Verzeichniß
der merkwürdigen in dieſer Geſchichte enthaltenen Materien.

A.

Adalbero der heilige, der achtzehnte Biſchof von Augsburg. Sein vornehmes Herkommen, und treffliche Gemüthsgaben. 87. Wird Abt in dem Benediktinerkloſter zu Ellwangen, dann Biſchof zu Augsburg. 88. Wie löblich er ſeinem Amte vorgeſtanden. Ebendaſelbſt. War bey dem Kaiſer Arnulpf in großem Werth. 89. Unterrichtete ſeinen Prinzen Ludwig den IV. in den ſchönen Wiſſenſchaften. Ebend. Welch ein ſchmeichelhaftes Zeugniß dieſer Prinz von ſeinem Lehrmeiſter Adalbero abgelegt. Ebend. Wohnte einer Synode zu Maynz bey. 90. Bereicherte die Abtey St. Gallen mit vielen, und koſtbaren Geſchenken. Ebend. Errichtete mit den Mönchen dieſes Kloſters eine feyerliche Bruderſchaft. Ebendaſelbſt.

Seine übrigen merkwürdigen Thaten. 91. Verläßt dieſe Zeitlichkeit. Ebend.

Afra die heilige Blutzeuginn war mit ihrer ganzen Familie dem Götzendienſt der Venus ergeben. 43. Wird durch den heiligen Biſchof Narziſſus bekehret, und hat die glorreiche Krone der Marter erlanget. 44. 45. An dem Orte ihrer Marter wurde eine Kirche erbauet. Ebendaſelbſt.

St. Afra Kirche wird von dem Biſchof Bruno in ein Benediktiner Kloſter verwandelt. 122. Was für Einkünfte der neuen Kloſterkirche angewieſen worden. Ebend. Wer der erſte Abt daſelbſt geweſen. Ebend. Dieſes Stift erhält von dem Biſchofe Eberhard beträchtliche Geſchenke, 129. 130. wie auch von dem Biſchofe Heinrich dem II. 134. Dieſe Kirche wird von dem Biſchofe Embriko erneueret, und eingeweihet. 137.

Alexander Sigismund Pfalzgraf am Rhein ſechs und ſechszigſter Biſchof von Augsburg. 319. Was ſich merkwürdiges bey ſeinem erſten heiligen Meßopfer zugetragen. 320. Hat große Summen Geldes zur Auszierung verſchiedener Gotteshäuſer verwendet. 321. Stiftete das Kapuziner Kloſter zu Dilingen. 322. Seine andere löbliche, und auferbauliche Thaten. 323. Errichtete das Seminarium in Pfaffenhauſen. 324. Seine Liebe gegen die Armen. 325. Tilgte große Schulden, und verwendete zum Nutzen ſeines Hochſtifts vieles Geld

Geld. Ebend. Sein Charakter. 326. Sein Abſterben. Ebend. Die Grabſchrift, welche ihm von ſeinem Nachfolger geſetzet worden. 327.

Anſelm der zwey und fünfzigſte Biſchof von Augsburg, hatte einen Nebenbuhler an Friederich von Grafenegg. Es wird der ganze Verlauf der Sache erzählet. 206. Folg. Endlich wurden beyde von Martin dem V. abgeſetzet. 212.

Armenanſtalt. Es wird die ganze Verfügung, und Einrichtung der unlängſt in Augsburg eingeführten Armenanſtalt beſchrieben. 447. Folg.

Attila. Der König der Hunnen wird durch einen wunderlichen Zufall von der Zerſtörung der Stadt Augsburg abgehalten. 13. 14. Dieſe Geſchichte kann aber mit Gewißheit nicht verbürget wenden. Ebend.

Augsburg. Lage dieſer Stadt.. 3. Ihre vormaligen Bewohner; die Vindelizier. Ebend. Wie die Lebensart dieſer Völker beſchaffen geweſen. 4. 5. Dem Druſus hat Augsburg ſeine Entſtehung zu danken. 6. Wann die römiſche Kolonie in dieſe Stadt eingeführet worden. 6. 7. Ihre erſte Regierungsform. 8. Iſt nach ihrer erſten Erbauung oft jämmerlich zerſtöret worden. 9. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß es unter den Römern in Augsburg an Götzentempeln, Bädern, und Schauplätzen nicht gemangelt habe. 11. Nach dem Tode

Conſtantins mußte Augsburg viele Drangſalen erdulden. 12. So lange die Wanderungen der Völker dauerten, war Augsburg ein Ball des Geſchickes. 13. Dieſe Bedrangniſſen vermehrte noch der Einfall der Hunnen. Ebend. Ob, und wie ſich Augsburg dem Attila entgegen geſetzet. Ebend. Unterwirft ſich der Oberherrſchaft der fränkiſchen Könige 15. Drangſalen, welche Augsburg von aus = und innländiſchen Feinden auszuſtehen hatte. 16. Karl der Große hat Augsburg mehrmalen von den Hunnen befreyet. 17. Bekömmt von Karl zerſchiedene Privilegien. 18. Muß unter der Regierung Arnulphs, und ſeines Sohnes von den Hungarn vieles dulden. 19. Kömmt durch Vergleich, jedoch unter gewiſſen Bedingniſſen an Burchart Herzog von Schwaben. 20. Wird von Heinrich dem Vogler wider die Hungarn beſchützet. 21. Was Augsburg bey der Empörung Ludolphs Otto des Großen Sohnes erdulden müſſen. 22. 23. Wurde meiſtentheils durch die Feinde der Kaiſer übel behandelt. 23. Die gräulichſte, und letzte große Verwüſtung hatte ſie unter Kaiſer Lothar dem II. auszuſtehen. 24. 25. Es zeigten ſich nun günſtigere Ausſichten; die Kaiſer ſonderbar aus dem Hauſe Hochenſtauf waren ihre große Freunde, und Beſchützer. 26. Bey dem großen, und langen Zwiſchenreiche mußte Augsburg wieder manche harte Schickſale erfahren. 27. Der größte Gönner der Stadt war der bajeriſche Kaiſer Ludwig IV. 28. Zur Zeit Karls des IV. erregten die Handwerker einen Aufſtand, und führten eine

eine zünftiſche Regierung ein. 29. Glückliche Aus-ſichten um dieſe Zeit für die Handlung in Augs-burg. Ebend. Dieſe glücklichen Zeiten dauerten noch unter Marimilian dem I, der Augsburg vor-züglich geneigt war. 30. Es wird von den Sitten, Geſetzen, Künſten, und Wiſſenſchaften in den ältern Zeiten der Stadt Augsburg hiſtoriſche Nachricht ge-geben. 31. Folg. Luzius König von Brittanien, war der erſte, der das Licht des Evangeliums in Augsburg, und den nmliegenden Landſchaften ver-breitet hat. 39. 40. Grauſame Verfolgung der Chriſten in Augsburg. 42. Viele haben unter der Regierung des Diokletians die Märtyrer Krone da-ſelbſt erhalten. 43. Folg. Zuſtand der Chriſten unter Kaiſer Conſtantin. 48. Ob Augsburg je-mals der Bothmäßigkeit der Biſchöfe unterworfen geweſen? 50. Leidet im Jahre 1150. großen Schaden durch eine Feuersbrunſt. 152. Die Stadt Augsburg, und deſſen Land- und Stadt-vogt werden vom Biſchof Konrad dem II. bey dem Kaiſer verklagt. 153. Adolph der Kaiſer beſtät-tiget der Stadt die alten Privilegien, und ſetzet noch neue hinzu 181. Schickſal der Juden in Augsburg. 191. Große Streitigkeit der Stadt Augsburg mit dem Biſchof Burkhard, und der Geiſtlichkeit. 199. 200. Es werden die Strei-tigkeiten, und Händel erzählet, welche der Biſchof Anſelm, mit dem Rath, und der Stadt Augs-burg hatte. 207. Folg. Die Stadt wird mit dem Interdikt belegt. 210. Was ſich Merkwür-diges während dieſer Spaltung in Augburg ereig-

net. 212. 213. Abtritt von der römiſchkatholiſchen Religion, und die daraus entſtandenen Aenderungen in der Polizey, und Kirche. 241. Folg. Unruhen, welche wegen der Einführung des gregorianiſchen Kalenders in Augsburg ausgebrochen. 253. Folg. In dieſer Zeit wurde Augsburg ſehr verſchönert. 256. Uebergabe der Stadt an Guſtaph Adolph König in Schweden. 257. Wie übel damals den Katholiken von den Proteſtanten begegnet wurde. 262. Was nach der Abreiſe dieſes Königes in Augsburg geſchehen. 263. Große Theurung, und Peſt zu Augsburg. 265. 266. Muß ſich an die Kaiſerlichen ergeben; unter was für Bedingniſſen dieß geſchehen? 267. Augsburg bekömmt durch den Weſtphäliſchen Frieden eine neue Verfaſſung. 268. Muß zu Anfang unſers Jahrhunderts eine harte Belagerung von den Franzoſen ausſtehen. 271. Wird endlich an die Franzoſen, und Baiern übergeben, welche daſelbſt übel hauſeten. 272. Wie Augsburg von dieſen beſchwerlichen Gäſten befreyet worden. 273. Der Rath zu Augsburg erhält das Recht Münzen zu ſchlagen. 282. Augsburg hat das unſchätzbare Glück Pius den VI. das ſichtbare Haupt der Kirche inner ſeinen Mauren zu verehren. Siehe: Pius VI. Bürgerliche Verfaſſung der Stadt Augsburg überhaupt. 391. Folg. Worauf ſich die itzige Verfaſſung der Stadt gründe. 397. Augsburg genießet anſehliche Freyheiten. Worinn ſelbe beſtehen. 398. Beſchreibung des Rathhauſes in Augsburg. 400. Vortreffliche Feuerordnung. 414.

414. Folg. Es wird das Armeninſtitut mit gutem Erfolge in Augsburg eingeführet. 447. Es befindet ſich auch in Augsburg eine Kunſtakademie. Nähere Nachricht von ſelber. 484.

B.

Beginen werden von dem Biſchof Friedrich dem I. abgeſchaffet. 185.

Berwelf der dritte Biſchof von Augsburg, ob er unmittelbar auf den heiligen Sozimus gefolget? 52. Es wird ſein Charakter geſchildert. 53. Wie lange er die biſchöfliche Würde bekleidet. Ebend.

Bruno der ſechs und zwanzigſte Biſchof von Augsburg, war ein gebohrner Heerzog von Baiern. 119. Wurde von dem heiligen Wolfgang unterwieſen, der ihm auch die biſchöfliche Infel von Augsburg vorſagte. Ebend. Hat für das Biſchthum, und ſeine Domherrn viele und ſchöne Vorzüge von ſeinem Bruder erhalten. 120. Läßt ſich gegen ſeinen Bruder in einen Aufruhr ein, den er aber bald bereuet, und mit ſelbem wieder ausgeſöhnet wurde. 120. 121. Willigte in die Errichtung des bambergiſchen Biſchthumes. Ebend. Machte aus dem Stift zu St. Afra ein Benediktinerkloſter, und ließ den Schatz, und andere Geräthſchaften dieſer Kirche nach dem Dom bringen. 122. 123. Vermachte ſeinen Hof zu Straubing mit

mit gewiſſen Bedingniſſen dem Altar des Hauptchores in der Domkirche. Ebend. Erbaute auf Befehl des heiligen Kaiſers Heinrichs die Kollegiatſtiftkirche zu St. Moriz. 124. Bekam über den Bau dieſer Kirche einen derben Verweiß von ſeinem Bruder. Urſache hievon. Ebendaſelbſt. Was Bruno in Anſehung des Hochſtifts Bamberg vorhatte. 125. Wird durch den Grafen Welfhart mitgenommen. 126. Bruno war Hofmeiſter Heinrichs des III. nachmaligen Kaiſers. Ebend. Unter ſeiner Regierung wurden viele Klöſter theils neu geſtiftet, theils wieder erneuert, auch ſind verſchiedene augsburgiſche Domherren zu auswärtigen Biſchthümern beförderet worden. Ebend. Gehet in die Ewigkeit über. Ebend. Wird in der Kollegiatkirche zu St. Moriz begraben. 128. Es wird eine doppelte Grabſchrift dieſes Biſchofes angeführet. 128. 129.

Briko der ſiebente Biſchof von Augsburg, war ein eifriger Prälat, und widerſetzte ſich aus allen Kräften der arianiſchen Ketzerey, welche damals in Schwaben einreiſſen wollte. 58. 59.

Buchdruckerey. Wann, und von wem ſelbe in Augsburg eingeführet worden? 220.

Bund der ſchmalkaldiſche, von wem er geſchloſſen worden? 247. Was derſelbe für Folgen für die Stadt Augsburg nach ſich gezogen. 248.

Bür=

Bürger von Augsburg. Es werden einige Bürger von Augsburg namhaft gemacht, welche durch die Handlung große Reichthümer erworben haben. 30.

Burkhard Herzog von Schwaben bekömmt Augsburg jedoch unter gewiſſen Bedingniſſen in ſeine Gewalt. 20.

Burkhard der fünfzigſte Biſchof von Augsburg hält eine Synode. 199. Seine Streitigkeiten, und Feindſeligkeiten mit der Stadt. 200. Es wird ein Vergleich getroffen zwiſchen dem Biſchofe, und der Stadt. 201. Es werden noch andere Verträge zwiſchen der Geiſtlichkeit, und der Stadt gemacht. Ebend. Unter ſeiner Regierung wurden verſchiedene neue Kapellen, und Kirchen erbauet. 202. Sein Tod. Ebend. Sein Grabſchrift. 203.

C.

Chriſtoph der acht und fünfzigſte Biſchof von Augsburg aus dem Geſchlechte Stadion. Sein Charakter. 276. Was ſich unter ſeiner Regierung mit Luther in Augsburg zugetragen. 277. Hielt zu Augsburg und nachmals zu Dilingen eine Synode. 278. Seine Liebe zum Frieden. 279. Hat ſich ſammt ſeinen Domherren nach Dilingen begeben. Urſache hievon. 279. 280. Auch die übrige Geiſtlichkeit hat damals die Stadt meiſten-

theils

theils verlaſſen. 280. Starb zu Nürnberg. 281. Sein Grabſchrift. Ebend.

Clemens Wenceslaus königlicher Prinz von Pohlen, Erzbiſchof zu Trier, und nunmehr glorreichſt regierender Biſchof zu Augsburg. 346. Ihm hat Augsburg die Ankunft des Pabſtes Pius des VI. zu verdanken. 347. Sieh: Pius VI.

Confeßion die Augsburgiſche, wann ſie entſtanden, wer ihr Verfaſſer, und was ſelbe enthalten. 247. Hat manche Aenderungen gelitten. Ebend.

D.

Dagobert der vierte Biſchof von Augsburg wird von den augsburgiſchen Geſchichtſchreibern vorzüglich gelobet. 54. Wann er dieſe Zeitlichkeit verlaſſen hat. 55.

Degenhard der 43ſte Biſchof von Augsburg hatte einen friedfertigen, und leutſeligen Charakter. 182. Lebt mit der Stadt ſtets in guter Harmonie. Ebend. Seine übrigen lobwürdigen Thaten. 183. Geht mit Tode ab. Ebend.

Dionyſius. Es wird bewieſen, das der heilige Dionyſius, ein Bruder der heiligen Afra, der erſte Biſchof in Augsburg geweſen. 46. 47.

Dom=

Domherren in Augsburg um welche Zeit ſie das gemeinſchaftliche Leben verlaſſen? 139.

Dominikanermönche bekommen von dem Biſchof Friederich dem I. das von den Tempelherren verlaſſene Kloſter in Augsburg. 185.

Domkirche wann, und auf welchem Platz ſelbe erbauet worden. 49.

Druſus überwand die Teuſchen. 6. Erbauete die Stadt Augsburg, und führte eine römiſche Kolonie daſelbſt ein. 6. 7.

E.

Eberhard der I. ſieben und zwanzigſter Biſchof von Augsburg wird durch den Kaiſer Konrad dem II. zum Biſchthum befördert. 129. Machte dem Stift zu St. Stephan, und dem Kloſter zu St. Ulrich, und Afra beträchtliche Geſchenke. 129. 130. Wohnte einer Synode zu Coſtnitz bey. Ebend. Führte den Benediktinerorden in die Abtey Benediktbayern wider ein. Ebend. Sein Charakter. 131. Wird von dem Kaiſer Heinrich dem III. in ſeiner Krankheit oftmals beſuchet. Ebend. Sein Ableben. Ebend.

Eberhard der II. ein und fünfzigſter Biſchof von Augsburg. Sein Charakter. 203. Hatte Anfangs Irrungen mit dem Rath, welche aber

bald

bald ausgeglichen worden. 204. Merkwürdiges Urtheil, welches unter ſeiner Regierung der Rath an vier Geiſtlichen vollziehen laſſen. 204. 205. Er hielt im Namen des Kaiſers ein öffentliches Reichsgericht in Augsburg, was darinn entſchieden worden? Ebend. Führte Krieg wider die Gebrüder von Hochenthann. Ebend. Wann ſein Abſterben erfolget. 206.

Embriko der neun und zwanzigſte Biſchof von Augsburg, wie er zu dieſer Würde gelanget. 135. Stellte das Kloſter Weſſobrunn dem Benediktinerorden anheim. Ebend. Unter ſeiner Regierung wurde die St. Peterskirche erbauet, und die St. Martinskirche in ein Beginen Kloſter verwandelt. 136. Kaiſer Heinrich der IV. hielt ſich unter ſeiner Regierung öfters in Augsburg auf. 137. Wohnte einer Synode zu Maynz bey, und weihete die von ihm erneuerte St. Ulrich, und Afra Kirche ein. Ebend. Verordnete für ſeine Domherren beſondere Einkünfte, für jene aber, die zuſammen leben wollten, die Kapelle, und Kloſter zu St. Georgen. 139. Es wird ſein Charakter geſchildert. Ebendaſ. Beſchließt ſein Leben. Ebendaſelbſt.

Ethiko der zwey und zwanzigſte Biſchof von Augsburg. Sein edles Herkommen. 111. Unter ſeiner Regierung herrſchte eine große Hungersnoth. 112. Wird als ein rechtſchaffener Biſchof geprieſen. Ebend.

Eu=

Euſtaſius wann er nach Augsburg gekommen. 54. Kann mit allem Recht ein Apoſtel des augsburgiſchen Kirchſprengels genennet werden. 55.

F.

Faber Johann ein Dominikanermönch, war kaiſerlicher Hofprediger. 237.

Feuerordnung berühmte der Stadt Augsburg wird beſchrieben. 414. Folg.

Franziskanermönche wann ſie in die Stadt gekommen. 169.

Freyheiten anſehnliche der freyen Reichsſtadt Augsburg. 398. Folg.

Friederich der I. vier und vierzigſter Biſchof von Augsburg giebt ſeiner Geiſtlichkeit das Recht Teſtamente zu machen. 184. Hat verſchiedene Klöſter theils verſetzet, theils neu geſtiftet. 185. War der Stifter der Vierherren im hohen Dom. Ebend. Hielt zu Augsburg eine Synode. 186. Endiget ſein Leben. Ebend.

Friederich der II. Sieh: Anſelm.

Friederich der III. ſechs und fünfzigſter Biſchof von Augsburg wie er zu dieſer Würde gelanget. 226. Stund gleich Anfangs mit dem

Rath in keiner guten Harmonie. 227. Hielt eine Synode zu Dilingen. Ebend. Rief einen Prediger von Straßburg nach Augsburg. Ebend. Wie der Streit wegen den Bürgersſöhnen in Anſehung der Ausſchlieſſung von den Dompräbenden geendet worden. 228. Schlichtete viele Streitigkeiten unter den Fürſten. 229. Was unter ſeiner Regierung Matthäus Lang Domprobſt zu Augsburg für das Beſte des Kapitels zu Rom ausgewirket. 229. 230. Friederich war ein guter Hausmann. Ebend. Machte verſchiedene Stiftungen. 231. Veranſtaltete eine feyerliche Ueberſetzung des heiligen Symperts. 232. Es werden andere Merkwürdigkeiten, die ſich unter ſeiner Regierung ereignet, angeführet. Ebend. Sein Charakter. 233. Sein Sterbejahr. Ebend. Seine Grabſchrift. 234.

Fugger haben durch die Handlung in Augsburg groſſe Reichthümer geſammelt. 30. Stifteten das Kollegium, Kirche, und Schulhaus der Jeſuiten in Augsburg. 295.

G.

Gajus Landpfleger in Augsburg, verfolgte die dortigen Chriſten. 44. Afra ſammt noch vielen andern, wurde von ihm wegen dem Glauben zum Tode verdammet. 45.

Geb=

Gebhard der vier und zwanzigſte Biſchof von Augsburg. Was er vor ſeiner Gelangung zur biſchöflichen Würde für Aemter bekleidet. 115. Verfertigte einen Kommentar über die Biographie des heiligen Ulrichs. 116. Sein Tod. Ebendaſelbſt. Hat eine ruhmvolle Regierung geführet. Ebend.

Gebräuche jene beſondere, welche man bey Einführung einer römiſchen Kolonie beobachtet, werden beſchrieben. 7. 8.

St. Georgen. Wann, und aus was Urſache dieſes Kloſter ſeinen Anfang genommen. 139. Wird von dem Biſchof Walther gebauet. 151. Bekömmt das Recht ſich ſelbſt einen Probſt zu erwählen. 169.

Gerichte verſchiedene der freyen Reichsſtadt Augsburg. 395. Folg.

Geſchlechter- oder Herrenſtuben in Augsburg, wann ſie ihren Anfang genommen. 212.

Guſtaph Adolph König von Schweden rückt vor die Stadt Augburg. 258. Erfüllet alles mit Schrecken. 259. Es werden ihm die Thore geöffnet. 260. Es wird ein Vergleich mit ihm von Seiten der Stadt gemacht. Ebend. Läßt ſich huldigen. 261. Sein Abzug von Augsburg. 263.

H.

Hanto der zwölfte Biſchof in Augsburg, kann mit Recht ein Vater der Armen genennt worden. 77. Hat ſein Biſchthum mit anſehnlichen Gütern bereichert, und iſt ſelbem löblich vorgeſtanden. Ebend. Ob er bey der im Jahre 847. zu Maynz gehaltenen Synode gegenwärtig geweſen. Ebend. Die Sterbezeit dieſes Biſchofes iſt ungewiß. 78.

Hartmann vierzigſter Biſchof von Augsburg, ſchenkte dem Hochſtifte viele, und große Güter. 172. Sein Charakter wird von der augsburgiſchen Chronik ſehr vortheilhaft geſchildert. Ebend. Er war auch ein freygebiger Gutthäter gegen die Klöſter. 173. Gerieth in große Dürftigkeit. 174. Gehet in die Ewigkeit. 175.

Hartwig der I. fünf und dreyſigſter Biſchof von Augsburg, war zuvor Prior zu St. Ulrich. Sein Charakter. 157. War bey dem dritten lateraniſchen allgemeinen Kirchenrath gegenwärtig. 158. Hatte mit den Welfen, und mit ſeinen Domherren Verdrießlichkeiten. Ebend. Unter ihm brannte das Kloſter zu St. Ulrich ab, und wurde wieder erneuert. 159. Bey dieſer Gelegenheit wurde der Leib des heiligen Ulrichs erfunden. Ebend. Was die Urſache ſeines Todes, und wann ſelber erfolgt. Ebend.

Hartwig der II. ſieben und dreyſigſter Biſchof von Augsburg hat die Konfirmation von dem Pabſt erſt in dem fünften Jahre ſeiner Regierung bekom-bekommen. Urſache hievon. 162. Sein Charakter. 163. Sein Tod. 164.

Heinrich der I. ein und zwanzigſter Biſchof von Augsburg, weil er ſich wider Otto den II. empörte, mußte er in das Elend wandern. 109. Gelangt wieder zu dem Beſitz ſeines Biſchthumes. Ebend. Blieb in einem Treffen wider die Griechen, und Saracenen auf dem Platz. 110. Vermachte dem Hochſtift unter gewiſſen Bedingniſſen die Grafſchaft Geyſenhauſen, und erbaute auch eine Brücke über den Lech. Ebend. Sein Charakter. Ebend. Folg.

Heinreich der II. acht und zwanzigſter Biſchof von Augsburg wird durch Kaiſer Heinrich den III. zum Biſchthum befördert. 131. Beſaß vorzügliche Talente, 132. Pabſt Leo der IX. war unter ſeiner Regierung in Augsburg. Ebend. Wurde von der Kaiſerinn Agnes als Vormund, und Lehrer Heinrichs des IV. beſtellet. Ebend. Sie theilte ſogar die Regierung mit ihm, wodurch ſich aber beyde den Groſſen des Reiches verhaßt machten. 133. Was er für die Wohlfahrt ſeiner Kirche löbliches gethan. Ebend. Wird durch den Tod entriſſen. 135.

Heinrich der III. ſechs und vierzigſter Biſchof von Augsburg. Sein Charakter. 189. Wurde wegen Anhänglichkeit an Kaiſer Ludwig durch den Pabſt genöthiget, ſich ſeines Biſchthumes zubegeben. Ebend. Was er zum Vortheile ſeines Hochſtiftes von Ludwig erhalten. Ebend. Gieng nach Gmünd, diente Gott in der Einſamkeit, und entſchlief ſelig. 190.

Heinrich der IV. ſieben und fünfzigſter Biſchof von Augsburg, hielt eine Synode zu Dilingen. 234. Seine löbliche Verordnungen, und Stiftungen. 235. Sein Charakter. Ebendaſelbſt. Was ſich ferners merkwürdiges unter ſeiner Regierung ereignet. 236. Schließt ſeine Regierung. 237. Seine Grabſchrift. 238.

Heinrich der V. drey und ſechzigſter Biſchof von Augsburg. Seine Herkunft, und Aemter, die er zuvor bekleidet. 300. Wird durch den Weg des Kompromiſſes zum Biſchof erwählet. 301. Sein Eifer für die wahre Religion. Ebend. Heilſame Verordnungen, die er in dieſer Abſicht gemacht hat. Erſtickte die Empörung der Bauren in Algöw. 303. Was er zum Beſten der Univerſität zu Dilingen gethan. Ebend. Hält eine Synode zu Dilingen. Ebend. 304. Errichtete das Seminarium zu Dilingen. Ebend. Andere rühmliche Thaten dieſes Biſchofes. 305. Was das Edictum reſtitutorium Ferdinands des II. für den augsburgiſchen Kirchſprengel für

Wir-

Wirkungen hatte. 305. 306. Hat viele ſchöne Güter für das Hochſtift erkaufet. 307. Verläßt dieſe Zeitlichkeit. Ebend. Seine Grabſchrift. Ebend.

Hermann zwey und dreyſigſter Biſchof von Augsburg bekam durch Simonie das Biſchthum, und wurde vom Pabſt in den Bann gethan. 146. Verfolgte alle Anhänger des Pabſtes, und begünſtigte den Gegenpabſt Clemens den III. 147. Wird von ſeinen Domherren verklagt. Ebend. Entſagt der Spaltung, und wird von dem Pabſt als rechtmäßiger Biſchof von Augsburg erkläret. 148. Verſchönerte die Stadt Augsburg, und half verſchiedene Klöſter theils errichten, theils in beſſere Ordnung bringen. Ebend. Gehet den Weg alles Fleiſches. 149.

Hiltinus neunzehnter Biſchof von Augburg, wird als der auserleſneſte Prälat geſchildert. 91. War auf der Synode zu Altheim. 92. Es iſt ungewiß, wie lange er regieret habe. Ebend.

Hochenſtauf. Die Kaiſer aus dieſem Hauſe brachten die Stadt Augsburg vorzüglich in Aufnahm. 26. Das betrübte Schickſal, wodurch dieſes mächtige Haus erloſch, verdienet Mitleid. Ebend.

Hochſtift das augsburgiſche wie weit ſich daſſelbe erſtreckte, und was für Landſchaften dazugehören. 505. 506. Wappen des Hochſtifts. 508.

Reichsmatrikularanſchlag. Ebend. Manns- und Frauenſtifter, Pfarreyen, Klöſter, Kollegien, Schulen Augsburg. 510.

Hunnen unterwarfen ſich Pannonien, und thaten zerſchiedene Einfälle in die römiſche Provinzen. 13. Eben dieſe ſollen unter Anführung ihres Königes Attila Augsburg den Untergang gedrohet haben, woran ſie aber gehinderet worden. 13. 14. Da ſie wiederholter maſſen Schwaben, und vorzüglich Augsburg beängſtigten, ſind ſie von Karl dem Großen überwunden, und aus dem Lande gejagt worden. 15. 16. Rache, welche Karl an den Hunnen ausgeübet. 17.

J.

Jeſuiten wann ſie nach Augsburg gekommen. 285. Bekommen von Marquard dem II. Erlaubniß Kollegium, Kirche, und Schulhaus zu bauen. 293. Große, und mächtige Stiftung, welche ſie von den Fuggern dazu erhalten. 294.

Johannes der I. Schadland der neun und vierzigſte Biſchof zu Augsburg ein Dominikanermönch. 196. War ein vierfacher Biſchof. Ebend. Was ihm die Hildesheimer, da er nach der Bibliothek fragte, für eine Antwort gegeben. Ebend. Das Augsburger Biſchthum regierte er nur drey Jahre. 197. Starb zu Koblenz. Ebend. Werke, welche dieſer Biſchof hinterlaſſen. Ebend. Seine Grabſchrift. 198.

Jo-

Johannes der II. fünf und fünfzigſter Biſchof von Augsburg hielt ſeinen Einzug in Augsburg mit außerordentlichem Gepränge. 221. Wie er, und ſein Gefolge von dem Rath beſchenket worden. Ebend. Die Markgrafſchaft Burgau wurde an ihn verpfändet. 222. Ob er der Lehrmeiſter Maximilians geweſen. Ebend. Schloß die Bürgersſöhne von Augsburg von den Dompräbenden aus. 223. Was ſich noch Merkwürdiges unter ſeiner Regierung zugetragen. Ebend. Sein Ableben, und Grabſchrift. 224. 225.

Johann Chriſtoph. Fünf und ſechszigſter Biſchof. 312. Sein Charakter. 313. Was er zum Beſten ſeines Hochſtiftes, und zur Zierde ſeiner Domkirche beygetragen. 314. Seine übrigen rühmlichen Thaten. 315. Geht in die Ewigkeit. 316. Sein Grabſchrift. 317.

Johann Egolph ſechzigſter Biſchof von Augsburg. Sein Charakter. 290. Stiftete die Bibliothek zu Ingolſtadt. 291. Was er zum Beſten der Religion gethan. Ebend. Sein Abſterben, und ſeine Grabſchrift. Ebend.

Johann Franz ſieben und ſechzigſter Biſchof von Augsburg wurde als wirklicher Biſchof von Koſtniz zum Koadjutor in Ausgburg erwählet. 329. Seine Zwiſtigkeit mit den Schweizerkantonen, und dem Heerzoge von Würtemberg. Ebend. Gelangt zum wirklichen Beſitz des angsburgiſchen

Biſchthums. 330. Seine löbliche Verordnungen für die Kleriſey 331. Stirbt plötzlich. 333. Seine Grabſchrift. 335.

Joſeph der I. Landgraf zu Heſſen der acht und ſechzigſte Biſchof von Augsburg. Seine vornehme Abkunft, und guter Fortgang in den Wiſſenſchaften. 337. Was er zum Beſten des Seminariums zu Pfaffenhauſen gethan. 338. Seine zärtliche Liebe, und Sorgfalt für ſeine Heerde. 339. Unter ihm bekam das Domkapitel verſchiedene Vorrechte. 340. Was er zu der Zierde des Hauſes des Herrn beygetragen. Ebend. Seine ausnehmende Gottſeligkeit. 341. 342. Leutſeligkeit, und Gütigkeit dieſes Fürſten. 343. Gehet zu einem beſſern Leben über. 344. Prächtiges Monument, das ihm ſein durchlauchtigſter Nachfolger errichtet hat. Ebend.

K.

Kalender der Julianiſche, deſſen Urheber, und Einführung in das römiſche Reich. 252. Der Gregorianiſche; deſſen Urheber. Ebend. Worinn der Hauptunterſchied zwiſchen dieſen beyden Kalendern beſtehe. 253. Der Einführung dieſes letztern Kalenders in Augsburg widerſetzte ſich die proteſtantiſche Bürgerſchaft. Ebend. Verlauf dieſer Sache. 254. Folg.

Karl

Karl der Große demüthiget den Heerzog von Bajern, der ſich wider ihn empörte. 16. Befreyet Schwaben, und Augsburg von den Hunnen, und Avaren. 17. Verleihet der Stadt Augsburg verſchiedene Privilegien, welches zu ihrem weitern vieles beygetragen. 18.

Kolonie. Es werden jene beſondere Gebräuche, welche bey Einführung einer römiſchen Kolonie ſind beobachtet worden, beſchrieben. 7. 8.

St. Katharina Kloſter wird von dem Biſchof Sibotho in die Stadt verlegt. 169. 170.

Konrad der I. wird König in Teutſchland. 19. Nicht alle Reichsſtände waren mit ſeiner Wahl zufrieden, 20. Gehet einen Vergleich ein mit Burkard, dem er das Heerzogthum Schwaben erblich überließ. 20. Empfiehlt den Reichsſtänden Heinrich den Vogler zu ſeinen Nachfolger. 21.

Konrad der vier und dreyſigſte Biſchof zu Augsburg, wird von den Geſchichtſchreibern als ein guter Biſchof gelobet. 153. Verklagt die Stadt Augsburg bey dem Kaiſer. Ebenb. Reiſte nach Rom. 154. Hielt eine Synode zu Augsburg. Ebend. Hat den Klöſtern in ſeinem Kirchſprengel viel Gutes erwieſen. 155. Begiebt ſich in das Kloſter zu St. Ulrich, und tritt daſelbſt in den Benediktinerorden. 156. Stirbt gottſelig. Ebend. Seine Grabſchrift. Ebend.

Heilig Kreuz war Anfangs ein Hoſpital, und wurde vom Biſchof Walther mit ſchönen Einkünften bereichert. 151. Endlich werden die regulirten Chorherren zu Muttershofen dahin verlegt. 155. 161.

Kunſt=

Kunſtakademie. Wann ſelbe in Augsburg eingeführet worden, und was ſie für eine Verfaſſung habe. 484. Folg.

L.

Landsberg. Die Stadtpfarr daſelbſt wird von dem Biſchof Hartmann dem Kloſter Weſſobrunn einverleibt. 173.

Lang Matthäus ein augsburgiſcher Geſchlechter wird Domprobſt. 229. Was er zum Beſten des Kapitels gethan. 230. Wird Kardinal, und Koadjutor zu Salzburg. 236.

Lanto der ſiebenzehnte Biſchof von Augsburg. Die Geſchichte dieſes Biſchofes iſt in viele Dunkelheit eingehüllet. 85. Urſache hievon. Ebend. Folg.

Leo der IX. römiſcher Pabſt war unter der Regierung Heinrichs des II. zu Augsburg, und weihete das Gallus Kirchlein ein. 134.

Ludwig der Sohn Arnulphs wird auf dem Lechfeld bey Augsburg auf das Haupt geſchlagen. 19. Stirbt vor Gram, und Betrübniß. Ebend.

Ludwig der IV. römiſche Kaiſer war unter allen der gröſte Gönner der Stadt Augsburg. 28. Was ihn dazu bewogen. Ebend.

Lui=

Luitolph der drey und zwanzigſte Biſchof von Augsburg hatte einen edlen Charakter. 113. Stellte die abgebrannte Domkirche wieder her. Ebend. Betrieb, und erhielt zu Rom die Heiligſprechung Ulrichs ſeines Vorfahrers. 114. Was ſich bey der Erhebung des Leibs des heiligen Ulrichs zugetragen. 155. Verläßt dieſe Zeitlichkeit. Ebend.

Luther. Sein Charakter, und Lehre. 241. Folg. Haupturſachen warum Luthers Lehre ſo geſchwind angenommen, und verbreitet worden. 245. Folgen, die aus Luthers Lehre in Augsburg entſtanden, nebſt andern Anekdoten. 246. Folg.

Luzius König von Britannien war der erſte, der das Evangelium in Augsburg, und den umliegenden Gegenden bekannt machte. 39. Mit welchem Erfolg dieß geſchehen. 40. Wanderte nach Graubünten, allwo er die Märtyrer Krone erhielt. Ebend. Ob dieſer Luzius wahrhaft der König von Britannien geweſen, oder ob es jener von Cyrene geweſen, deſſen in den Apoſtelgeſchichten Meldung geſchieht. 40. 41.

M.

Manno der fünfte Biſchof von Augsburg. Seine herrlichen Thaten für das Wohl ſeines Biſchthumes. 55. 56. Darf mit dem Manno Biſchofe zu Neuburg nicht vermenget werden. 56. 57.

St. Mar-

St. Margareth. Der Biſchof Wolfard verſetzte die Dominikaner Nonen aus ihrem Kloſter an der Mündel nach St. Margareth. 179. Nun iſt es ein Spitalhof. Ebend.

Markmannus der neunte Biſchof von Augsburg. Sein apoſtoliſcher Eifer. 61. Zu ſeiner Zeit wurden in Bayern, und auch in Schwaben viele Klöſter, und Abteyen geſtiftet, aus denen apoſtoliſche Männer hervorgekommen, die dem augsburgiſchen Kirchſprengel häufigen Nutzen brachten. Ebend. Sein Tod. 62.

Marquard I. ſieben und vierzigſte Biſchof von Augsburg. Sein Charakter. 191. Hielt ſich mehrentheils an dem Hof Kaiſers Karl des IV. auf, den er auch nach Rom zur feyerlichen Krönung begleitete. 192. Zu Piſa entdeckte Marquard eine Verſchwörung wider den Kaiſer. Ebend. Wird von Karl als Stadthalter von Italien ernennet. Ebend. Bekömmt das Münzrecht, und einige Freyheiten für ſein Domkapitel. 193. Zerſchiedene neue Stiftungen, welche unter ſeiner Regierung in Augsburg gemacht worden. Ebend. Reſignirte ſein Biſchthum, und wird Patriarch zu Aquileja. 194. Legte noch vor ſeinem Tode einige Streitigkeiten in Augsburgbey. Ebend.

Marquard der II. ein und ſechzigſter Biſchof iſt durch den Weg der Eingebung zum Biſchthum gelanget. 293. Sein Charakter. 294.

Führ-

te den Gregorianiſchen Kalender in ſeine Diöceß ein. 269. Seine übrigen rühmlichen Handlungen. Ebend. Stirbt zu Dilingen. 297. Seine Grabſchrift. Ebend.

Maximilian der I. römiſcher Kaiſer war der Stadt Augsburg ſehr gnädig. 30.

St. Moritz Kirche wann, und von wem ſelbe erbauet worden. 124. Fällt ein. 181.

Muskulus Wolfgang ein Proteſtant predigte in der Domkirche zu Augsburg. 281.

N.

Narziſſus der heilige Biſchof bekehrte die heilige Afra, und ihre ganze Familie. 44. Wurde zu Girona um des Glaubens Willen getödtet. Ebend.

Nitgarius vierzehnter Biſchof von Augsburg, war ein Benediktinermönch, hatte vorzügliche Gemüthsgaben, und wurde zum Abt des Kloſters Ottobeyern erwählet. 79. Wird Biſchof zu Augsburg. Seine herrlichen Thaten. 80. Sein Tod, und Grabſchrift. 81. Seine Gebeine ſind öfters erhoben worden. 82.

O.

Oefen künſtliche, und koſtbare in dem Rathhaus zu Augsburg. 406. 407.

Otto der Große hält den erſten Reichstag in Augsburg. 97. Vertreibt die Hunnen von Augsburg, und ſiegt über ſelbe. 98.

Otto der neun und fünfzigſte Biſchof von Augsburg. Wie er ſeinen Geiſt gebildet, und welche anſehnliche Aemter ihm vertraut worden. 282. Gelangt zur biſchöflichen Würde. 283. Wird Kardinal. 284. Hielt ſeinen Einzug in Augsburg, woſelbſt das Domkapitel, und die Kleriſey bald nachfolgte. 285. Berief die Jeſuiten nach Augsburg. Ebend. Vertrieb die proteſtantiſchen Pfarrer aus ſeinem Sprengel. 286. Stiftete die hohe Schul zu Dilingen. Ebend. Wird Probſt zu Ellwang. 287. War bey zweyen Pabſtwahlen in Rom gegenwärtig. Ebend. Proteſtirte wider den Religionsfrieden. Ebend. Publicirte das Concilium von Trient. 288. Stirbt zu Rom. 289. Seine Grabſchrift. Ebend. Seine Gebetne ſind nach Dilingen überbracht worden. 290.

P.

Peter von Schaumburg vier und fünfzigſter Biſchof von Augsburg, wird von Martin dem V.

zum Biſchofe beſtellet. 213. War bey den Groſſen in vieler Hochachtung. 214. Was ſich Merkwürdiges unter ſeiner Regierung zugetragen. 215. Hatte einen Handel mit dem Rath zn Augsburg. 216. Wirkte die Heiligſprechung des Biſchofes Sympertus aus. Ebend. Verrichtete noch viele viele rühmliche Thaten. 217. Sein Ableben, und Grabſchrift. 218. 219. Was unter ihm das Domkapitel für Güter an ſich gebracht. 220. Was ſonſt noch vorgefallen. Ebend.

St. Peters Kirche wann und von wem ſelbe erbauet worden? 136.

Peutinger Konrad war ein großer Liebhaber der Wiſſenſchaften. 252.

Pius der VI. römiſcher Pabſt entſchließt ſich, Augsburg mit ſeiner Gegenwart zu beehren. 348. Welche Anſtalten zum würdigen Empfang dieſes hohen Gaſtes in Augsburg gemacht worden. 349. Wirkliche Ankunft des Pabſtes. Es wird der feyerliche Einzug beſchrieben. 352. Folg. Aufenthalt des Pabſtes in Augsburg. 358. Das ihm von der Stadt gemachte Präſent geboth er zu dem Beſten des Armeninſtituts zu verwenden. 360. Beſieht das berühmte Rathhaus. 361. Verfüget ſich nach der Reichsabtey St. Ulrich, und verehret die Gebeine dieſes heiligen Biſchofes. 362. 363. Beſuchet die Dominikaner Kirche, und bewundert

die kunſtreichen Gemälde, die ſich in ſelber befinden. 364. Fährt in die Stadtbibliothek, und ſchenkte ihr ſeinen Beyfall. 365. 366. Was nach ſeiner Rückkehr in die biſchöfliche Pfalz vorgefallen. 367. Es wird die ganze Feyerlichkeit, womit Pius der VI. ſeinen Namenstag in Augsburg gehalten, und die Ertheilung des vollkommenen Ablaſſes beſchrieben. 369. Folg. Abreiſe Pius des VI. von Augsburg. 383. Folg.

Proteſtanten. Religionsverfaſſung der Proteſtanten in Augsburg. 514.

Prozeſſion nach dem heiligen Berg, wann ſelbe ſeinen Anfang genommen? 149.

R.

Rath. Aus was für Gliedern der Rath in Augsburg beſtehe. 391. 392. Zerſchiedene Aemter der Magiſtratsperſonen. Ebend. Nachricht von den Rathsconſulenten, Rathsſchreibern ꝛc. ꝛc. 395. Was der ſogenannte groſſe Rath ſey, und wann er ſich verſammle. 395.

Rathhaus in Augsburg. Deſſelben architektoniſche Beſchreibung. 400. Folg.

Reichsſtadtvogt in Augsburg, worinn ſein Amt beſtehe. 396.

Reichs-

Reichstag. Wann, und von wem der erſte Reichstag in Augsburg gehalten worden? 97.

Religionsfrieden, in was für Punkten er hauptſächlich beſtanden. 251. Was ſelber für einen Einfluß auf Augsburg hatte. Ebend.

S.

Sibotho neun und dreyſigſter Biſchof von Augsburg. Mußte aus Befehl des Pabſtes die Stadt Augsburg excommuniciren. Urſache hievon. 168. Unter ſeiner Regierung ſind neue Stiftungen, und Klöſter entſtanden. 169. Sein Charakter. 170. Legt das Biſchthum nieder, und wird ein Mönch zu Kaiſersheim. 171. Starb im Ruf der Heiligkeit. Ebend.

Siegfried der I. fünf und zwanzigſter Biſchof von Augsburg, war dem Kaiſer Otto dem III. ſehr werth, und gegenwärtig bey ſeinem Tode. 117. Die Eingeweide des abgelebten Kaiſers, hat er in die Domkirche zu Augsburg eingeſenket. Ebend. Die Geſchichtſchreiber fällen kein gleiches Urtheil von ihm. 118. Es wird die Grabſchrift, welche auf ihn, und ſeine beyden Vorfahrer gemacht worden, angeführt. 118. 119.

Siegfried der II. war Anfangs gegen den Wigold von Kaiſer Heinrich dem IV. als Biſchof auf-

aufgedrungen. 140. Wie viel Unheil für Augsburg, und das Hochſtift daraus erwachſen. Ebend. Folg. Nach Wigolds Hintritte gelangte er zum ruhigen, und rechtmäßigen Beſiz des Biſchthumes. 145. Was er dem Hochſtift vermacht. Ebend. Sein Tod. Ebendaſelbſt.

Siegfried der III. acht und dreyſigſter Biſchof von Augsburg, war den Kaiſern ſehr angenehm. 164. Führte Krieg mit einigen bajeriſchen Herren, wegen dem Schloſſe Schwabek. Ebend. Gieng mit Otto dem IV. nach Rom zur Krönung. 165. Daſelbſt wurde ihm nicht wohl begegnet. Ebend. Leiſtete den Stiftern und Klöſtern hülfreiche Hand. Ebend. Starb zu Brindiſi in Apulien. 166.

Siegfried der IV. ein und vierzigſter Biſchof von Augsburg. Veranſtaltete eine Synode zu Augsburg, und wohnte einer zu Wirzburg gehaltenen bey. 176. Kaufte für das Hochſtift verſchiedene Güter. Ebend. Sein Charakter. 177. Sein Tod. Ebendaſelbſt.

Sigismund Franz vier und ſechzigſter Biſchof von Augsburg, Erzheerzog von Oeſterreich, wird auf den biſchöflichen Thron erhoben. 308. Wird Biſchof zu Gurk, und Trient. 309. Bauete das Schloß Hindelang, und kaufte die Herrſchaft Löder zum Hochſtift. Ebend. Es fallen ihm verſchiedene Länder anheim. 310. Legte ſeine drey Biſchthümer ab. Ebend. Es werden

den die Adminiſtratoren angeführt, welche unter ihm den augsburgiſchen Sprengel regiert haben. Ebend. Richtete ſeine Gedanken auf eine Heurath, mußte aber noch vor Vollziehung derſelben ſeinen Geiſt aufgeben. 311.

Sozimus, oder Zoſimus. Wann er die biſchöfliche Würde angetretten? 51. Seine apoſtoliſche Arbeiten in Ausbreitung, und Befeſtigung der heiligen Religion. Ebend. Sein heiliger Tod. Ebend.

Staupiz Generalvikar der Auguſtiner unterſtützte anfänglich den Luther, nachmals aber gehorſamte er der Kirche, und wurde Abt zu St. Peter in Salzburg. 242. 243.

St. Stephan. Der Stifter davon war der heilige Ulrich. 101. Bekömmt von dem Biſchof Eberhard beträchtliche Geſchenke. 129. Der Biſchof Embriko erneuerte die St. Stephanskirche. 138.

Sternkloſter in Augsburg, wann ſelbes ſeinen Anfang genommen? 185.

Sympert der heilige, zwölfter Biſchof von Augsburg. Sein vornehmes Herkommen. 71. Seine herrliche Natursgaben. Ebend. War in dem Kloſter Murbach ein Benediktinermönch, und

Abt dieſes Kloſters. 72. Wird von Karl dem Großen auf den biſchöflichen Sitz von Augsburg befördert. Ebend. Hat das neuburgiſche Biſchthum mit dem Augsburgiſchen vereiniget. Ebend. Wohnte verſchiedenen Synoden bey. 73. Bauete, und ſtellte auf ein neues her viele Klöſter, und Kirchen. Ebend. Legte bey ſeiner Domkirche eine Schule an, die er mit den weiſeſten Satzungen verſehen. 74. Wie viel groſſes, und löbliches er für die Wohlfahrt ſeiner Kirche unternommen. 74. 75. Sein ſeliger Hintrit. Ebend. Wird den Heiligen beygezählet, und als Schutzpatron des Biſchthumes aufgenommen. 76.

T.

Teutſche widerſetzten ſich lange den Römern, und behaupteten ihre Freyheit. 5. Werden aber endlich von dem Druſus bezwungen, und der römiſchen Herrſchaft unterworfen. 6.

Teutſchland. Nach dem Tode Konſtantins, ſah es in Teutſchland ſehr traurig aus, wegen den Einfällen der Barbaren. 12.

Toſſo eilfter Biſchof von Augsburg, hatte eine bewundernsbwürdige Lichtkerze. 68. Machte Freundſchaft mit dem heiligen Magnus. Ebend. Verwaltete die Pfarrey zu Waltenhofen, und gelangte nach dem Tode des heiligen Wikterps durch Empfehlung des heiligen Magnus auf den biſchöflichen

lichen

lichen Siz. 69. Seine Liebe, und Hochachtung gegen den heiligen Magnus. Ebend. Wohnte zween Synoden bey. Ebend. Stirbt eines ſeligen Todes. 70.

V. U.

Udalſchalk ſechs und dreyſigſter Biſchof von Augsburg, hat das Hochſtift mit vielen Gütern bereichert. 160. Ueberſetzte mit aller Pracht den Leib des heiligen Ulrichs. Ebend. Hat verſchiedene Kirchen eingeweihet. 161. Bezahlte die Schuld der Natur. Ebend.

Verfaſſung bürgerliche der Stadt Augsburg überhaupt. 391. Folg.

Vertrag der Pauſſauiſche, was zu ſelbem Anlaß gegeben. 249. Es werden die zween Hauptpunkte dieſes Vertrages angemerket. Ebendaſelbſt. Folg.

Vindelizier. In den Gegenden von Augsburg wohnten ehemals die Vindelizier. 3. Lebensart, und Sitten dieſer Völker. 4. 5. Gottesdienſt der Vindelizier worinn er vorzüglich beſtanden, und ob es wahr ſey, das ſie eine Gottheit mit Namen Ciſa gehabt haben? 37. Folg.

Ulrich der heilige, zwanzigſter Biſchof von Augsburg. Seine vornehme Abkunft. 93. Legte in dem Kloſter zu St. Gallen den Grund zur Frömmigkeit, und Wiſſenſchaft. 94. Beſuchte öfters die heilige Einſiedlerinn Wiborade, die ihm auch das Biſchthum vorſagte. 95. Gelangt nach Hiltins Hintritte zur biſchöflichen Würde. 96. Unter ſeiner Regierung wurde zu Augsburg ein Nazionalconcilium gehalten, wie auch der erſte Reichstag von dem Kaiſer Otto. 97. Wie er den erſten Einfall der Hunnen abgehalten. 97. 98. Bey dem zweyten Einfall ritt er mit dem Kaiſer Otto dem Feinde entgegen, erhält ein Kreuz vom Himmel, und Otto einen vollſtändigen Sieg über dieſe Barbarn. 100. Sellte verſchiedene von den Hunnen verwüſtete Klöſter wieder her. 101. Errichtete das Stift bey St. Stephan. Ebend. Will ſeinen Neffen die Anwartſchaft auf das Biſchthum Augsburg zuſichern. Wie dieſe Sache ausgefallen. 102. Sein heiliger Tod. Ebend. Der heilige Wolfgang hält ihm die Leichbegängniß. Ebend. Wohlthaten, welche er ſeinem Kirchſprengel hinterlaſſen. 104. Lebensregeln, welche der heilige Ulrich beobachtet. 105. Wie er die Viſitation ſeines Biſchthumes verrichtet. 108.

Ulrich der II. fünf und vierzigſter Biſchof von Augsburg, konnte die Konfirmation von dem Pabſt Johannes dem XXII. nicht erhalten. Urſache hievon. 187. Dieſe bewilligte ihm aber

Be-

Benedikt der XII. Ebend. Verkaufte einige Güter an den Kaiſer Ludwig, dagegen machte der Kaiſer dem Domkapitel andere Geſchenke. 188. Zur Zeit dieſes Biſchofes kaufte das Domkapitel verſchiedene Güter an ſich. Ebend. Sein Tod. Ebend.

Vodolomann fünfzehnter Biſchof von Augsburg. Die Geſchichte von dieſem Biſchof iſt mit der größten Dunkelheit verhüllet. 82.

St. Urſula Kloſter. Wann, und von wem es geſtiftet worden. 188. Nehmen den Dominikaner Orden an. 202.

W.

Walther der I. drey und dreyſigſter Biſchof von Augsburg. War der erſte, der von dem Domkapitel allein erwählet worden. 150. Errichtete, und beſchenkte verſchiedene Klöſter. Ebend. Vermehrte den Schatz der Domkirche. Ebend. Begiebt ſich freywillig des Biſchthumes, und wird ein Benediktinermönch, in welchem Orden er gottſelig lebte, und ein ſeliges Ende nahm. 152.

Walther der II. acht und vierzigſter Biſchof von Augsburg. Sein Charakter. 194. Bleibt in der Belagerung des Schloſſes zu Mündelheim. 195.

Wicho der ſechste Biſchof von Augsburg, iſt durch die Empfehlung des heiligen Magnus auf den biſchöflichen Thron gelanget. 57. Was ſich unter ſeiner Regierung Merkwürdiges ereignet. 58.

Widgarius der ſechszehnte Biſchof von Augsburg, war gelehrt, tugendhaft, und eifrig. 83. Behielt nebſt der biſchöflichen Würde jenes eines Abtes von Ottobeyern auch bey. Ebend. Bekam die Gürtel der seligſten Jungfrau Mariä. Predigte den Schweizern, und Graubündtern das Evangelium. Ebend. Das Ort, und die Zeit ſeines Todes ſind ungewiß. 85.

Wigold der dreyſigſte Biſchof von Augsburg, wurde durch Gregor den VII. auf den biſchöflichen Sitz befördert. Ihm ſetzte Heinrich der IV. Siegfrieden entgegen. 140. Beyde Mitwerber zankten ſich viele Jahre miteinander, und der Schade war unſäglich, den das Hochſtift deßwegen erdulden mußte. Ebend. Folg. Starb zu Füeßen, und wurde allda begraben. 144.

Wikterp der heilige, zehnter Biſchof von Augsburg. War Anfangs ein Benediktinermönch, nachmals Abt zu Ellwangen, und dann Biſchof zu Augsburg. 63. War ein frommer, und eifriger Biſchof, und hat viele Klöſter, und Kirchen theils geſtiftet, theils erneueret, theils geweihet. 64. Hat viele Güter im Allgöw dem Hochſtifte ver-

vermacht. 65. Schmückte ſeine Domkirche mit einer Orgel. Ebend. Hat ein gottſeliges Büchgen, worinn er ſeinen Freund zur Frömmigkeit ermahnet, geſchrieben. Ebend. Unter ihm wurde das augsburgiſche Biſchthum dem Erzſtifte Maynz untergeben. 66. Sein heiliger Leib wurde Anfangs zu Eppach begraben, allwo er der heiligen Jungfrau Herluka öfters erſchienen, nachmals aber nach Augsburg gebracht, und in der St. Afra Kirche beygeſetzet. 66. 67. Seine heiligen Gebeine ſind oftmal erhoben worden. Ebend.

Wolfard der zwey und vierzigſte Biſchof von Augsburg war ein guter Oekonom, löſete verſchiedene veräuſſerte, oder verſetzte Güter wieder ein, und kaufte noch neue für das Hochſtift. 178. Widerſetzte ſich Ludwig dem Heerzoge aus Bajern, der ſich die Advokatie über die augsburgiſche Kirche anmaßte. Ebendaſelbſt. Verſetzte verſchiedene Klöſter, und beſchenkte ſie mit Ablässen, und andern Privilegien. 179. Wie ſeine Streitigkeiten mit der Stadt ausgeglichen worden. Ebend. Führte mit dem Heerzoge aus Bajern Krieg. 180. Wird in die Ewigkeit abgerufen. 181. Seine Grabſchrift. Ebendaſelbſt.

Z.

Zanſo achter Biſchof von Augsburg ſtiftete die Domkirche zu unſer lieben Frau, und bewirthete Winfrieden den päbſtlichen Nuntius, der eine Synode zu Augsburg gehalten. 59. 60.

Zozimus zweyter Biſchof zu Augsburg. Sieh: Sozimus.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bayrer, Leonhard,

Kurzgefaßte Geschichte von Augsburg Ein Lesebuch für den Bürger und dessen Abstämmlinge

Augsburg 1785

Germ.sp. 165
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10019209-0
VD18 10614435